

H.

*Haab, Otto H., zu Zürich 1850 geboren und dort auch, speciell unter EBERTH und HORNER ausgebildet als Assistent, promovirte 1875 und habilitirte sich 1878 als Specialarzt und Docent der Ophthalmologie in seiner Vaterstadt. Ausser über einige pathologisch-anatomische Themata schrieb er über Tuberculose des Auges, über Anophthalmie, Cortexhemianopsie und einen Mikrocoecus der Blennorrhoea neonatorum.

Wernich.

Haaff, Gerhard ten H., 1720 geboren, soll erst als Militärarzt wirksam gewesen sein und hat sich danach als praktischer Arzt in Rotterdam etablirt, wo er 1788 zum Lector chirurgiae am Collegium chirurgicum ernannt wurde, welches Amt er mit einer „Rede over de noodige kennis van den aard en de huis-houdelyke gesteldheid van het menschelyk lichaam, midsgaders over de onaf-scheidbare verwantschappen die er tusschen de genees- en heekunde plaats hebben“ (1790 und 1792) antrat. Er starb 1791. Ausser einer grossen Anzahl Abhandlungen, die von ihm seit 1757 in den „Verhandelingen der Hollandsche Maatschappij van Wetenschappen te Haarlem“ und in den „Verhandelingen van het Bataafsch Genootschap te Rotterdam“ publicirt wurden, schrieb er: „Korte verhandeling nopens de nieuwe wyze om de cataracta te genezen“ (1791) — „Verhandeling over de voornaamste kwetsuren die den scheepsheelmeeesteren voorkomen mitsgaders over het niet of al afzetten der leden“ (1781; 1788), bewirkte eine verbesserte Ausgabe von VAN WYCK'S: „Proeve der redelyke heek-kunst“ (1775) und lieferte Uebersetzungen von J. v. HOORN'S: „Siphra und Pua“ (1753) — B. BARON VON STÖRCK'S: „Unterricht der praktischen Medicin“ (1779) und C. BICKER'S: „Materia medica practica“ (1784).

C. E. Daniels.

Haaff, Gerhard Gysbert ten H., Sohn des Vorigen, 1749 in Rotterdam geboren, wurde Arzt in seinem Geburtsorte, wo er später als Secretär des „Bataafsch Genootschap der proefondervindelyke wysbegeerte“ fungirte. Er scheint sich viel mit der Chemie beschäftigt zu haben, wie aus einigen von ihm publicirten Abhandlungen: „Scheikundige verhandeling over de olie, natuurlyk in de wyn-moer bevat“ — „Scheikundige verhandeling over den zouten aanslag der turfkoelen“ — „Verhandeling over het onderscheid tusschen delfstoffelyke en plantenzuren, en over den invloed van dit onderscheid op de geneeskunst“ — „Verbeterde destilleerstoof van Boerhaave“ und aus seiner 1799 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Commission für eine Pharmacopoea Batava hervor-geht. Er starb im December 1800. — Seine medicinischen Schriften sind:

Biogr. Lexikon. III.

Verhandeling over de oorzaken en behoedmiddelen ter voorkoming van de tegenwoordig meerdere sterfte van het volk op onze Oost-Indische schepen — „Berigt wegens een steatoma of spekkezuwel in den buik gevormd en na den dood by de opening van het lyk gevonden.“

C. E. Daniëls.

Haakmann, Hermanus H., 1776 in Amsterdam geboren, war in seinem Geburtsort 40 Jahre praktisch wirksam und hat sich nicht allein als tüchtiger Arzt, sondern auch als Medicus-poëta bekannt gemacht. Er starb im Juli 1840. Er schrieb u. A.: „*Verzameling van waarnemingen over de buikwonden*“ — „*Jets over den buikloop welke zich menigmaal in het St. Pieters gasthuis te Amsterdam vertoont*“ — „*Proeven met het oorspronkelyk aqua Binelli*“ — „*Redeveroering ter nagedachtenis van Nic. W. Rauwenhoff.*“

C. E. Daniëls.

Haar, Jacob van der H., 1717 im Haag geboren, war zuerst im Militärdienst als Arzt wirksam und später als Wundarzt in s'Hertogenbosch. Im Jahre 1790 als Lector der Chirurgie nach Amsterdam berufen, starb er da am 19. September 1799. Er hat sich durch sehr viele, meist chirurgische Schriften bekannt gemacht, wovon wir hier als die vornehmsten erwähnen: „*Korte Verhandeling van de geschoten wonden, benevens eenige bedenkingen over het in en uitwendig behandelen van lyderen wier ledematen afgezet zyn*“ (1747) — „*Verhandeling over de natuur en aart van de klier-, knoest- en kankergezwellen*“ (1761) — „*Uitgezochte Genees- en Heelkundige Mengelschriften of Verhandelingen over gewichtige onderwerpen dier Wetenschap en Handkunst*“ (2 Thle., 1797) und gab u. A. auch eine holländische Uebersetzung von VAN SWIETEN'S: „*Description abrégée des maladies qui règnent le plus communément dans les armées, avec la méthode de les traiter*“ (1762), welche selbst sechs Ausgaben erlebte. Besondere Erwähnung verdient es noch, dass H. eine sehr gute Methode angab, um Klumpfüsse zu behandeln und sich bei der Operation der Hasenscharte, eben wie KNACKSTEDT in Petersburg, eines vorbereitenden Verbandes bediente.

C. E. Daniëls.

Haartman, Johan H., Professor der Medicin an der Universität zu Åbo (Finnland), geboren am 19. September 1725, studirte in Åbo und Upsala und wurde in Upsala Dr. med. 1754. In demselben Jahre zum Provinzialarzt in Åbo Lehn (Finnland) ernannt, entwickelte er eine grossartige ärztliche Thätigkeit und verrichtete nach der damaligen Methode die erste Impfung von natürlichen Blattern. Bei der Einrichtung eines Krankenhauses in Åbo wurde er dessen Arzt 1759 und Professor der Medicin an der Universität 1764. Er hat sich um die medicinische Wissenschaft und um die Veterinärkunde in seinem Vaterlande grosse Verdienste erworben. Der Universität zu Åbo vermachte er für die damalige Zeit bedeutende Summen zur Errichtung neuer medicinischer Lehrstühle und Stipendien. Er starb am 29. December 1787. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Werke sind: „*Underrättelse om de mäst gångbare sjukdomars igenkännande och botande genom latta och enfaldiga husmedel*“ (Stockholm 1759; 2. Aufl. Åbo 1765) — „*Sciagraphia morborum*“ (Åbo 1779—1781), eine systematische Classification der Krankheiten — „*Om pesten*“ (1772). Ausserdem verschiedene Aufsätze in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1758, 64, 65, 68 u. s. w.).

O. Hjelt.

Haartman, Gabriel Erik von H., Professor der Medicin in Åbo, war daselbst am 9. März 1757 geboren, studirte in Åbo, Stockholm und Upsala und wurde 1781 in Åbo zum Dr. med. promovirt. In demselben Jahre Professor der Anatomie geworden, wurde er 1784 zum Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt und übernahm nach dem Tode seines Verwandten, Prof. J. HAARTMAN, den Lehrstuhl der praktischen Medicin 1789. Er war Rector der Universität in der kritischen Zeit, in welcher die 700jährige Verbindung Schwedens und Finnlands durch den Krieg von 1808—1809 aufgelöst wurde. Er wurde 1811 geädelt

und Vorsitzender des neuen Medicinal-Collegiums in Finnland und noch in demselben Jahre zum Mitgliede des Regierungsraths (des finnischen Senats) und Chef der Finanzen ernannt. Durch seinen Einfluss wurde das Budget der Universität zu Åbo bedeutend erhöht. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: „*Meletemata quaedam de ulceribus et boracis in iisdem usu*“ (I, II, Åbo 1781—1783). Aufsätze medicinischen Inhaltes in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften (1790, 91, 93). Er starb am 2. August 1815. O. Hjelt.

Haartman, Karl Daniel von H., Professor der Chirurgie und Geburtshilfe in Helsingfors, geboren am 5. Mai 1792, studierte in Åbo, Upsala, London und Edinburg, wurde 1817 zum Doctor der Medicin in Åbo promovirt und noch in demselben Jahre Stadtphysicus und Arzt am Krankenhause daselbst. Er war Lehrer an der dortigen Hebammenschule von 1825—1834. Nachdem eine grosse Feuersbrunst 1827 das alte Åbo ganz zerstört hatte, wurde eine neue Universität in Helsingfors errichtet und H. zum Professor der Chirurgie und Geburtshilfe an derselben 1833 berufen, aber schon 1836 zum General-Director der Medicinalverwaltung Finnlands ernannt. Auf diesem Platze wirkte er für Einrichtung neuer Krankenhäuser und einer grossen Irrenanstalt bei Helsingfors und stiftete auch die Gesellschaft der finnischen Aerzte 1835. Aus dem Dienste wurde er auf sein Ansuchen 1855 entlassen und starb am 15. August 1877. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: „*Casus chirurgici*“ (I, II, Åbo 1815 bis 1823) — „*De indicationibus perficiendi vel instrumentorum aut sola manuum ope periculosos difficilesque partus*“ (Helsingfors 1833) — „*Handbok för barnmorskor*“ (Åbo 1821) — „*Anvisning till igenkännande af de allmännaste sjukdomar hos människan*“ (I, II, Helsingfors 1844—45). O. Hjelt.

Haase, Johann Gottlob H., geschickter Anatom, geboren zu Leipzig im Jahre 1739, studierte daselbst Medicin und promovierte 1765. Nachdem er einige Jahre Assessor der med. Facultät gewesen war, wurde er 1774 Prof. e. o. der Anatomie und 12 Jahre später, 1786, ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig, wo er am 10. November 1801 starb. H., der übrigens seit 1787 auch Mitglied der Göttinger Societät der Wissenschaften war, hat ein grösseres Werk nicht geschrieben, sondern nur kleinere Abhandlungen, akademische Programme und Dissertationen meist über anatomische und chirurgische Themata, etwa 31 an der Zahl. Die Titel der wichtigeren sind: „*Diss. de motu chyli et lymphae glandulisque conglobatis*“ (Leipzig 1778, 4.) — „*Cerebri nervorumque corporis humani anatomicae repetita, cum duabus tabulis*“ (Ebenda 1781) — „*Progr. myotomiae specimen, quo musculi pharyngis velique palatini observationibus quibusdam illustrati continentur*“ (Ebenda 1784, 4.) — „*Progr. de adminiculis motus muscularis*“ (Ebenda 1785) — „*De vasis cutis et intestinorum absorbentibus plexibus lymphaticis pelvis humanae annotationes anatomicae*“ (Ebenda 1786, Fol.) — „*Progr. de nervo phrenico dextri lateris duplici parisque vagi per collum decursu*“ (Ebenda 1790, 4.; wieder abgedruckt in LUDWIG'S Collection: Script. neurol. minor., T. III) — „*Progr. de fractura colli ossis femoris cum luxatione capitis ejusdem ossis conjuncta*“ (Ebenda 1798, 4.) etc.

Biogr. méd. V, pag. 5. — Dict. hist. II, pag. 680. — Ind.-Catal. V, pag. 690. Pgl.

Haase, Wilhelm Andreas H., geboren zu Leipzig am 30. Juni 1784 als Sohn des damaligen Professors der Anatomie, F. A. H., studierte daselbst Medicin, habilitierte sich 1804, promovierte 1807 und wurde 1820 ord. Prof. der Therapie und Arzneimittellehre, welche Stellung er bis zu seinem am 19. August 1837 erfolgten Tode beibehielt. Er ist Verfasser eines grösseren Werkes: „*Ueber die Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten*“ (Leipzig 1818), sowie von zahlreichen Programmen, namentlich über Anwendung des Quecksilbers bei nicht-syphilitischen Krankheiten und über hautröthende Mittel. — Ein Verzeichniss

seiner Schriften, dem nur die unter H.'s Leitung verfasste Dissertation K. GL. WAGNER'S „*De prostatitidis pathologia*“ (Lipsiae 1822) beizufügen ist, findet sich an dem unten angegebenen Orte.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1837, 2. Th., pag. 760. Winter.

Haase, Karl Friedrich H., zu Dresden, jüngerer Bruder des Vorigen, war am 13. Februar 1788 zu Leipzig geboren, wurde daselbst 1812 Dr. phil. und 1813 Dr. med. mit der Diss.: „*De morbo coeruleo*“, war Privatdocent der Geburtshilfe und Kinderkrankheiten, gab zusammen mit L. CHOULANT, M. KÜSTNER und F. L. MEISSNER heraus: „*Bereicherungen für die Geburtshilfe, für die Physiologie und Pathologie des Weibes und Kindes*“ (Leipzig 1821, Bd. I) und wurde 1828 zum Professor der Geburtshilfe und Director des Entbindungs-Institutes bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Dresden ernannt. Er schrieb weiter noch: „*De syphilidis recens natorum pathogenia commentatio*“ (Leipzig 1828) und erstattete später eine lange Reihe von Jahresberichten über das von ihm geleitete Institut in den geburtshilflichen Zeitschriften. Er starb am 10. November 1865 in der Ober-Lössnitz bei Dresden.

Callisen, VIII, pag. 6; XXVIII, pag. 332.

G.

*Haase, Karl Gustav H., Augenarzt in Hamburg, geboren am 21. Februar 1840 in Tönning, studirte zu Kiel, Tübingen, Berlin, Bonn, Paris und London. Er promovirte 1864 und fungirte darauf als Assistenzarzt in der A. PAGENSTECHER'schen Augenklinik in Wiesbaden. Im Jahre 1868 liess er sich als Augenarzt in Hamburg nieder und wurde 1876 zum Oberarzt der Augenabtheilung des allgemeinen Krankenhauses daselbst ernannt. Folgende Arbeiten rühren von ihm her: „*Ueber das Ligamentum pectinatum iridis*“ (V. GRAEFE'S Archiv f. Ophthalm., XIV) — „*Zur pathologischen Anatomie des Coloboma iridis et chorioideae*“ (Ibid., XVI) — „*Ueber neuroparalytische Hornhautentzündung*“ (KNAPP'S Archiv für Augenheilkunde, IX) und verschiedene casuistische Mittheilungen.

Horstmann

Habermann, Wilhelm David H., zu Rostock, war daselbst 1669 geboren, studirte dort, in Kopenhagen und in Königsberg, machte eine Reise durch Liefland, Polen, Ungarn, Deutschland und Schweden, blieb einige Jahre in Berlin, wurde in Rostock 1705 Dr. med., practicirte dort und wurde 1706 zum Professor der Medicin und Stadtphysicus ernannt. Er starb am 3. April 1715. Seine hinterlassenen literarischen Arbeiten bestehen nur in etwas über einem Dutzend Dissertationen und Programmen.

Blanck, pag. 57.

G.

*Habershon, Samuel Osborne H., in London, studirte im Guy's Hosp. daselbst, war Docent der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie bei der mit demselben verbundenen Schule und Physician des Hospitals, wurde 1851 Dr. med. bei der Londoner Universität, 1856 Fellow des Roy. Coll. of Physic., bei welchem er 1874-75 Censor, 1871, 77, 78, 79 Consil. war und bei dem er die im Nachstehenden genannten Vorlesungen und Festreden hielt. Schriften: „*Pathological and practical observations on diseases of the alimentary canal etc.*“ (London, 2. edit. 1862; 3. edit. 1878; Philadelphia 1859; 1879) — „*On the injurious effects of mercury in the treatment of disease*“ (1860) — „*On diseases of the stomach, the varieties of dyspepsia etc.*“ (London 1866; 3. edit. 1879; Philadelphia 1879) — „*On the pathology and treatment of some diseases of the liver*“ (Lettsomian lectures) (1872) — „*On the pathology of the pneumogastric nerve*“ (Lumleian lectures) (1877) — „*The advancement of science by experimental research. The Harveian oration*“ (1883). Ausserdem: „*Etiology and treatment of peritonitis*“ (Med.-Chir. Transact.); in den Guy's Hosp. Reports: „*Some observations on the sympathetic nerve of the abdomen*“ — „*Purpura*“

u. s. w., u. s. w.

Medical Directory.

Red.

Habieot, Nicolas H., geschätzter Lehrer der Anatomie und Chirurgie geboren um das Jahr 1550 in Bonny (Gatinais), ging nach Paris, um dort Chirurgie zu studiren. Nachdem er Magister chir. geworden, practicirte er theils im Hôtel-Dieu, theils als Militärwundarzt. Nebenher hielt er anatomische und Operationseurse, die sich eines gewissen Rufes erfreuten. Er starb am 17. Juni 1624. Von seinen Schriften verdient als seine beste in wissenschaftlicher Beziehung die über Tracheotomie hervorgehoben zu werden, betitelt: „*Question chirurgicale, dans laquelle il est démontré que le chirurgien doit absolument pratiquer l'opération de la bronchotomie, autrement la perforation de la flûte ou tuyau du poulmon*“ (Paris 1620). Am bekanntesten ist H. durch seine Schrift: „*Gigantosteologie, ou discours sur les os d'un géant*“ (Paris 1613) geworden, in welcher er ein in der Dauphinée gefundenes, 25 Fuss langes Skelet für das des Teutobochus, Königs der Cimbern, erklärte. Diese Ansicht wurde von RIOLAN D. J. in einer anonymen Broschüre: „*Gigantomachie*“ bekämpft, in der das betreffende Skelet einem Walfische zugeschrieben wurde. Es führte dieser Gegenstand zu einer langen Polemik mit mehreren Repliken und Dupliken, die sich nicht innerhalb der Grenzen einer wissenschaftlichen Discussion hielt, sondern schliesslich sogar zu einem Parteistreit zwischen Chirurgen und Medicinern überhaupt ausartete. — Von anderen Schriften H.'s sind noch zu nennen: „*Problèmes sur la nature, préservation et cure de la maladie pestilentielle*“ (Paris 1607, 4.), worin H. seine aus drei Pariser Pestepidemien der Jahre 1580, 1596 und 1606 herrührenden Beobachtungen niederlegte; ferner: „*Semaine ou pratique anatomique, par laquelle est enseigné par leçons le moyen de les assembler les parties du corps humain les unes avec les autres, sans les intéresser*“ (Paris 1610, 4.; 2. Aufl. Ebenda 1630; 3. Aufl. Ebenda 1660; holländ. Uebers. von CASPAR NOLLENS, Haag 1629), eine praktische Anleitung, die ganze Anatomie, wie es damals Sitte war, an einem einzigen Cadaver innerhalb einer Woche zu demonstrieren, ferner „*Paradoxe myologique, par lequel est démontré contre l'opinion vulgaire, que le diaphragme n'est pas un seul muscle*“ (Paris 1610).

Biogr. méd. V, pag. 6—10. — Dict. hist. II, pag. 682.

Pgl.

*Hack, Wilhelm H., aus Karlsruhe, wo er am 19. Juli 1851 geboren wurde, studirte in Heidelberg und Wien. 1874 promovirt, liess er sich 5 Jahre später als Privatdocent für Laryngo- und Rhinologie, dann für Dermatologie und Syphilidologie zu Freiburg i. B. nieder. Seine Schriften handeln neben einer physiologischen Arbeit: „*Ueber das Resorptionsvermögen granulirender Flächen*“ über Gegenstände jener Specialfächer.

Wernich.

Hackel, Johann Christoph H., zu Wien, war zu Klein-Pockon in Böhmen am 10. Januar 1758 geboren, brachte seine frühe Jugend in Laibach zu und wurde in Wien Doctor und später Arzt des Stadt-Convictes und des Taubstummen-Instituts daselbst. Er gab heraus: „*Vollständige praktische Abhandlung von den Arzneimitteln u. s. w.*“ (3 Bde., Wien 1793) — „*Kurzgefasste Beschreibung und praktische Erläuterung der in die Pharmacopoe für österreichische Staaten neu aufgenommenen Arzneikörper*“ (Ebenda 1795) — „*Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche der zur Erhaltung der Gesundheit, des Lebens . . . nöthigen Dinge*“ (2 Bde., Ebenda 1799) — „*Theoretisch-praktische Abhandlung über die Natur, Verwandtschaft, . . . der hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten*“ (2 Bde., Ebenda 1807). Zunehmende Augenschwäche, zuletzt gänzliche Erblindung nöthigten ihn, die Praxis aufzugeben. Er starb am 26. Mai 1814. Der Lieder-Componist Anton H. (1799—1846) war sein Sohn.

v. Wurzbach, VII, pag. 157.

G.

Hacker, Heinrich August H., geboren zu Dresden am 25. April 1801, studirte in Leipzig Medicin, promovirte daselbst im März 1824 und war seit 1825 als Docent für innere Medicin, namentlich für syphilitische Krankheiten, thätig,

über welche er auch das Referat für SCHMIDT'S Jahrbücher der gesamten Medicin seit Begründung derselben übernommen hatte. Er besass als Specialarzt für die letztgenannten Krankheiten lange Jahre hindurch einen sehr grossen Ruf und starb zu Leipzig nach langem Siechthum an einem Rückenmarksleiden Anfang October 1865. H.'s Schriften, welche namentlich für die Geschichte der Syphilis Wichtigkeit haben, sind folgende: „*Diss. de difficili morborum quorundam ob neglectam dietam curatione*“ (Leipzig 1824) — „*Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1794 bis mit 1829*“ (Ebenda 1830) — „*Neueste Literatur der syphilitischen Krankheiten von 1831—1838*“ (Ebenda 1839) — „*Praktisches Handbuch der syphilitischen Krankheiten (I. Bd.: Blennorrhoe)*“ (Ebenda 1837; mehr nie erschienen). Ausserdem gab H. im Vereine mit A. F. HOHL den „*Medicinisches Argos*“ von 1839—1842, von 1843 ab allein, heraus, den (letzten) Jahrgang 1845 mit dem Zusatze „*Zeitschrift für Kritik und Antikritik auf dem Gebiete der Medicin*“.

Winter. — Proksch.

Hacquet, Belsazar (Balthasar) H., 1740 in Le Conquet in der Bretagne, nach Anderen 1739 in Metz geboren, kam etwa 1768 nach Oesterreich, wo er Dienste als Wundarzt in der Armee annahm und eine Zeit lang am Lyceum zu Laibach (Krain) die Stelle als Professor der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst inne hatte. Später wurde H. beständiger Secretär der Gesellschaft für Agricultur und Künste in genannter Stadt. Im Jahre 1788 übertrug ihm der Kaiser von Oesterreich die Professur der Naturgeschichte und Medicin an der Universität zu Lemberg und ernannte ihn zum Bergrath in Wien. H. erfreute sich der Protection VAN SWIETEN'S. Während der Zeit von 1774—1787 machte er mehrere Studienreisen zur Erforschung der physikalischen Geographie Croatiens, des Karpathengebirges, wie überhaupt der österreichischen Länder. Er starb am 10. Januar 1815 zu Wien. Sein Hauptwerk ist betitelt: „*Oryctographia Carniolica, oder physikalische Erdbeschreibung des Herzthums Krain, Istrien und zum Theil der benachbarten Länder*“ (Leipzig, Bd. I, II 1778—80; III 1784; 4.). Ferner rühren von H. verschiedene Reisebeschreibungen her, so: „*Mineralogisch-botanische Lustreise von dem Berge Terglou in Krain zu dem Berge Glockner in Tyrol im Jahre 1779*“ (Wien 1784, 8.) — „*Physikalisch-politische Reise aus den Dinarischen durch die Julischen etc. Alpen etc.*“ (Leipzig I, II 1785, III, IV 1787) und viele andere Schriften mit meist botanischem, mineralogischem oder sonst naturwissenschaftlichem Inhalt.

Biogr. méd. V, pag. 10. — Poggendorff, I, pag. 98i.

Pgl.

*Hadden, Walter Baugh H., in London, ist am 21. Mai 1856 zu Birkenhead in Cheshire geboren, studirte in der Liverpoolschen medicinischen Schule, im St. Thomas' Hosp. zu London und in Paris (unter CHARCOT), war House Surgeon und Assistent des anatomischen Prosectors in der Liverpool Royal Infirmary, Assist. House Physic. im St. Thomas' Hosp., sowie pathologischer Prosector und Medical Registrar daselbst; er wurde 1879 Doctor bei der Londoner Universität und lebt seit 1882 als Consulting Physician in London. Er übersetzte für die New Sydenham Society CHARCOT'S Vorlesungen: „*Localization of cerebral and spinal diseases*“ (1882), verfasste die Schrift: „*The pathology of canine chorea*“ (1883), lieferte: „*Medical Registrar's Report*“ (St. Thomas' Hosp. Rep. 1879, 82), ferner: „*Du myxoedème*“ (Progrès médical 1880) — „*The nervous symptoms of myxoedema*“ (Brain 1882) — „*Symmetrical degeneration in spinal cord and medulla oblongata*“ (Transact. of the Pathol. Soc. 1882) und weitere Beiträge zu diesen (1882, 83) und den Transact. of the Clin. Soc., St. Thomas' Hosp. Rep., Brain, Brit. Med. Journ., Lancet, Lond. Med. Record u. s. w.

Red.

Hadrianus, s. ADRIANI, Bd. I, pag. 61.

Haeberl, Franz Xaver von H., in Erlkam, einem Dörfchen bei Holzkirchen in Oberbayern, am 26. März 1759 geboren, studirte die Arzneikunde

zuerst in Ingolstadt und begab sich im Jahre 1783 nach Wien, um sich unter STOLL weiter auszubilden. Im Jahr darauf in Ingolstadt zum Doctor promovirt, auf Grundlage einer vortrefflichen Diss.: „*De febribus annuis et in specie de febris aestiva anno 1785 in nosocomio Trinit. Vindobon. observatis*“ (München 1784) gelang es ihm bald durch hervorragende Bildung unter den Münchener Aerzten zu Vertrauen in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu gelangen. Als Arzt in zwei von geistlichen Orden, den Barmherzigen Brüdern und den Elisabethinerinnen, gehaltenen Spitälern lernte er die Nachtheile der mangelhaften Einrichtungen derselben für die nothwendige Lüftung der Krankenzimmer kennen und forschte nun rastlos nach Mitteln zur Entfernung der verdorbenen Luft aus denselben. Als Frucht seiner auf solche bezüglichen Studien gab er zwei Schriften heraus, zuerst den: „*Entwurf von Verbesserungsanstalten in dem Krankensaale zum heiligen Maximilian bei den barmherzigen Brüdern*“ (München 1794) und später: „*Wünsche und Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses in München*“ (Ebenda 1799). Seine Vorschläge fanden bei der Regierung und dem Magistrate von München geneigtes Ohr. Im Jahre 1813 stand das nach seinem Plane erbaute allgemeine Krankenhaus auf einem freien Platz am Sendlinger Thor fertig; ein ausgedehntes Gebäude im länglichen Viereck mit 54 Krankensälen mit je 12 Betten, 36 Separatzimmern und einem mit einer Galerie versehenen Operationssaal. Im gleichen Jahre gab er eine ausführliche Beschreibung desselben und der für die Lüfterneuerung dort getroffenen Einrichtungen in seiner: „*Abhandlung über öffentliche Armen- und Krankenpflege*“ heraus. Wenn das Haus mit seinen zwei Stockwerken und dem den Hof verengenden Mittelbau auch nicht den hygienischen Anforderungen der Jetztzeit entspricht, so bot es durch die Vereinigung der Kranken aus früher getrennten kleinen Krankenanstalten grosse Vortheile für den klinischen Unterricht, zu dem es zuerst für die chirurgische Schule und später für die Universität zur Verwendung kam. H. ward der erste Director des neuen Krankenhauses und hielt als Lehrer der praktischen Arzneikunde an der landärztlichen Schule eine auch noch von den jüngeren Aerzten der Hauptstadt viel besuchte Klinik. Bei Errichtung der medicinisch-praktischen Lehranstalt im Jahre 1824 zog er sich von seinem bisherigen Wirkungskreise und aus München zurück auf sein Landgut zu Bayerdiessen am Ammersee, wo er noch bis zu seinem am 23. April 1846 an Apoplexie erfolgten Tode im Genusse ländlicher Ruhe lebte. Sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte er am 16. Februar 1834 zu München im Kreise seiner Freunde und Collegen. An diesem Tage wurde ihm vom bayerischen ärztlichen Verein eine Ehrenmedaille überreicht und der Magistrat der bayerischen Hauptstadt beschloss, ihm ein Denkmal in der Vorhalle des Krankenhauses errichten zu lassen.

Erinnerung an das 50jährige Doctorjubiläum des Dr. Franz Xaver v. Haeberl. München 1834. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1846, pag. 896. F. Seitz.

Haeberl, Simon von H., am 25. October 1772 in München geboren, liess sich nach Beendigung seiner medicinischen Studien in Ingolstadt in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Bei einer auch manchmal über die Mauern derselben sich, ausdehnenden praktischen Thätigkeit lernte er die besonders in ländlichen Gemeinden fühlbaren Mängel des damaligen Medicinalwesens kennen und widmete sich, im Jahre 1802 zum Medicinalrath ernannt, mit ganzer Energie der Besserung derselben. Bereits im folgenden Jahre ward durch ihn das Institut der Physicate und des Landes-Medicinalcomités in's Leben gerufen. Mit dem Beginn des Feldzuges im Jahre 1806 trat er als Generaldirector sämmtlicher Feldspitäler an die Spitze des Feldspitalwesens. Nach seiner Rückkehr von dem Kriegsschauplatz in Schlesien und Polen wurde er als Obermedicinalrath an die Spitze des Sanitätswesens in Bayern gestellt. Als solcher führte er die gesetzliche Schutzpockenimpfung ein, gründete die Central-Veterinärschule und legte schon im Jahre 1808 den Entwurf des sogenannten organischen Edicts vor, d. h. der königlichen Verordnung, durch welche das Medicinalwesen in Bayern in einer dem damaligen

Stande der ärztlichen Wissenschaft und den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege entsprechenden Weise geregelt wurde. Dasselbe bildete die Grundlage der stufenweisen Ausbildung der von H. durch spätere Vollzugs-Instructionen im Einzelnen geordneten bayerischen Medicinalverfassung. Mit dem Rücktritte seines Gönners und Freundes, des genialen Ministers des Innern, des Grafen von Montgelas, im Jahre 1817 erblich der Stern H.'s. Die vom ihm repräsentierte medicinische Section im Ministerium musste einem Ober-Medicinalcollegium weichen, dessen erster Rath er zwar blieb, das zu fragen aber ganz im Belieben des Ministers lag. Viele seiner Entwürfe blieben unausgeführt. Er zog sich mehr von der öffentlichen Thätigkeit zurück und widmete sich um so eifriger der ärztlichen Praxis, an deren Ausübung er durch ein mehrjähriges Leiden, das ihn des Gebrauchs der unteren Extremitäten beraubte, frühe gehindert wurde und dem er am 1. April 1831 erlag. Die Aerzte Bayerns ehrten seine Verdienste durch zwei Denkmale: ein kleines in der Vorhalle des allgemeinen Krankenhauses und ein grösseres auf seinem Grabe.

J. Bapt. v. Wenzl, Umriss des Lebens und der letzten Krankheitsgeschichte Dr. Simon v. Haeberl's. München 1833. F. Seitz.

15 *Haeckel, Ernst Heinrich H., am 16. Februar 1834 zu Potsdam geboren, wurde in Merseburg, wohin sein Vater versetzt war, erzogen und studierte in Würzburg und Berlin, namentlich unter JOH. MÜLLER, VIRCHOW und KÖLLIKER Medicin und Naturwissenschaften. Nachdem er in Berlin auf Grund der Diss.: „*De telis quibusdam Astaci fluviatilis*“ (1847) promovirt hatte, liess er sich dort als praktischer Arzt nieder. Sein reger wissenschaftlicher Eifer bestimmte ihn jedoch, sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Daher ging er nach Italien, um dort während der Jahre 1859 und 1860, namentlich in Neapel und Messina, zoologische Studien zu machen, als deren Resultat: „*Die Radiolarien*“ (Berlin 1862) erschienen. Inzwischen hatte er sich 1861 in Jena für vergleichende Anatomie habilitirt; schon 1862 wurde er ausserordentlicher, 1865 ordentlicher Professor der Zoologie an derselben Universität. H.'s Untersuchungen, in denen er sich als ein vortrefflicher Beobachter zeigt, beziehen sich meist auf Gattungen niederer Seethiere, welche er auf verschiedenen Reisen beobachtete. So sammelte er das Material zu den: „*Beiträgen zur Naturgeschichte der Hydromedusen*“ (Leipzig 1865) an der Nordsee und am Mittelmeer, zu der: „*Entwicklungsgeschichte der Siphonophoren*“ (Utrecht 1869) und zu den: „*Studien über die Moneren*“ (Bd. I der „*Biologischen Studien*“, Leipzig 1870) auf einer grossen Reise im Jahre 1866 nach England, Lissabon, Madeira, den Canarischen Inseln, Marokko, Spanien und Frankreich, zu den: „*Arabischen Korallen*“ (Berlin 1876), auf einer Reise nach Aegypten und dem rothen Meere im Jahre 1873, und eine Reise nach Indien, vorzugsweise Ceylon, beschrieb er in den: „*Indische Reisebriefe*“ (Berlin 1883). In London lernte er 1866 DARWIN kennen, dessen überzeugtester und eifrigster Anhänger in Deutschland H. wurde. Als Hauptwerk auf dem Gebiete des Darwinismus und der Entwicklungstheorie erschien von H. 1866: „*Generelle Morphologie der Organismen*“ (Berlin), welchem auf demselben Gebiete: „*Natürliche Schöpfungsgeschichte*“ (Berlin 1868; 1870; 1872; 1873; 1874; 1875; 7. Aufl. 1879) — „*Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen*“ (Leipzig 1874; 3. Aufl. 1877) und: „*Die Kalkschwämme*“ (Berlin 1872) folgten. H.'s Lehre der Descendenz-Theorie beruht auf dem Satze, „dass sich die durch Anpassung erworbenen Veränderungen vererben“ und dass in Folge dieser Eigenschaft die Entwicklungsgeschichte des einzelnen Embryos in abgekürzter Weise eine Entwicklungsgeschichte der Arten gäbe, und seine Schrift über die Kalkschwämme soll die „analytische Lösung des Problems von der Entstehung der Arten“ liefern. Auf Grund dieser Anschauung hat H. Stammbäume der Thiere und Pflanzen entworfen und sie bis zu den einfachsten und unvollkommensten Organismen zurückgeführt, welche er unter dem Namen „Protisten“ oder „Zelllinge“ in einem besonderen neutralen organischen Naturreich vereinigt. Die hauptsäch-

lichsten darauf bezüglichen Schriften sind: „*Studien zur Gastraea-Theorie*“ (Bd. II der „*Biologischen Studien*“, Leipzig 1877) und: „*Das Protistenreich*“ (Leipzig 1878). Diese einheitliche Zusammenfassung der gesamten lebenden Welt hat, neben zahlreicher Zustimmung, auch zahlreiche Entgegnungen hervorgerufen, z. B. von HIS, GOETTE, MICHELIS, VIRCHOW, SEMPER, mit welchen sich H. zum Theil durch die Streitschriften: „*Ziele und Wege der heutigen Entwicklungsgeschichte*“ (Jena 1875) und: „*Freie Wissenschaft und freie Lehre gegen Virchow*“ (Stuttgart 1878) auseinander zu setzen suchte. Ausser den genannten Schriften erschienen noch: „*Die Perigenesis der Plastidule oder die Wellenzugung der Lebenstheichen*“ (Berlin 1876) — „*Das System der Medusen*“ (Jena 1879) — „*Metagenesis und Hypogenesis von Aurelia aurita. Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Medusen*“ (Ebenda 1881) und ferner eine Reihe Vorträge: „*Ueber die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts*“ (Ebenda 1865; 3. Aufl. Berlin 1873) — „*Ueber Arbeitstheilung in Natur und Menschenleben*“ (Berlin 1869) — „*Entwicklungsgang und Aufgabe der Zoologie*“ (Jena 1869) — „*Das Leben in den grössten Meerestiefen*“ (Berlin 1870) — „*Ueber die Urkunden der Stammesgeschichte*“ (Berlin 1876) — „*Die heutige Entwicklungslehre im Verhältniss zur Gesamtwissenschaft*“ (Stuttgart 1877) — „*Die Naturanschauung von Darwin, Goethe und Lamarck*“ (Jena 1882), welche theils in der VIRCHOW-HOLTZENDORFF'schen Sammlung, theils in den: „*Gesammelten populären Vorträgen aus dem Gebiete der Entwicklungslehre von E. Haeckel*“ (Bonn 1878—79) erschienen sind.

Brockhaus, Conversations-Lexikon, Bd. VII, pag. 864.

V.

*Haeckermann, Wilhelm H., am 25. Juni 1817 in Greifswald geboren, dort auch ausgebildet und 1840 promovirt, wirkt seit 1843 als Arzt, seit 1853 als Physicus, seit 1870 als Prof. extraord. in seiner Vaterstadt. 1863 gab er ein „*Lehrbuch der Medicinalpolizei*“ (Berlin) heraus.

Wernich.

*Haellstén, Konrad Gabriel H., zu Paltamo (Nord-Finnland) am 18. August 1835 geboren, studirte in Helsingfors, später in Heidelberg und Paris. 1869 habilitirte er sich an erstgenannter Universität für Physiologie und wurde 1874 zum Professor der Anatomie und Physiologie ernannt. Er schrieb: „*Om refraction och accommodation i emmetropiska och ametropiska ögon*“ (Helsingfors 1865) — „*Studier om kraföförförändring i vitala processer*“ (Ebenda 1869); ferner ein „*Lärobok i ophthalmometri*“ (Ebenda 1872) — „*Handledning för nybegynn. vid histologiska öfningar*“ (Ebenda 1877) — „*Matériaux pour servir à la connaissance des crânes des peuples finnois*“ (1881), sowie über die Bewegungen des Protoplasmas und die Verwandlung der Kraft in vitalen Processen.

Wernich.

de Haën, Anton de H., aus dem Haag (December 1704 bis 13. Mai 1776), einer der bedeutendsten Schüler BOERHAAVE'S, wurde durch seinen früheren Mitschüler VAN SWIETEN bei der durch diesen bewirkten Neugestaltung des medicinischen Unterrichts in Oesterreich als Lehrer der medicinischen Klinik nach Wien berufen. H. übte sehr bald durch seine dem Vorbilde BOERHAAVE'S nacheifernden Vorträge grosse Anziehungskraft auf nahe und weite Kreise, zog sich aber auch durch seine herrische, allen Neuerungen (z. B. der Inoculation der Blattern) feindliche Gemüthsart vielfache Abneigung zu. Zu seinen Verdiensten gehört die, allerdings schon von Früheren, z. B. von BOERHAAVE, empfohlene, diagnostische Verwerthung des Thermometers. Von der unter seinen Augen gemachten Erfindung der Percussion nahm H. — gleich fast allen seinen Zeitgenossen — keine Notiz. Seine Hauptschriften sind: „*Ratio medendi in nosocomio practico etc.*“ (Wien 1758—1779, 18 Bde.) — „*Praelectiones in H. Boerhaavii institutiones pathologicas*“ (Frankfurt und Leipzig 1776).

H. Haeser.

Haenel, Albert Friedrich H., geboren 1800 in Leipzig, promovierte daselbst zum Dr. med. 1823 mit einer Dissertation: „*De spina ventosa*“ (Leipzig 1823, 4., nebst 1 Kpfr.), wurde dann Privatdocent und später ausserordentlicher Professor an dieser Universität. Er war Mitarbeiter und seit 1832 Redacteur an einer damals viel gelesenen Zeitschrift: „*Summarium des Neuesten aus der in- und ausländischen Medicin*“ und verfasste ein Werk: „*Hodegetica medica, seu de medicinae studio liber, quem tironum causa scripsit*“ (Leipzig 1831, 4.); ferner eine „*Diss. de variis indicationibus et contraindicationibus de tempore et loco, quo membrorum amputatio instituenda est*“ (Ebenda 1821, 4.). H. starb im Alter von 33 Jahren am 21. April 1833. Seine Bibliothek wurde von seiner Wittve der med. Gesellschaft zu Leipzig geschenkt.

Dict. hist. II, pag. 687. — Callisen, VIII, pag. 19; XXVIII, pag. 338.

Pgl.

*Haeser, Heinrich H., zu Breslau, ist am 15. October 1811 in Rom, wo zu jener Zeit sein Vater, Musikdirector in Weimar, sich aufhielt, geboren, genoss seine Erziehung in Weimar, wo ihn, ausser der in der Familie heimischen Musik und den classischen Studien, auch die naturwissenschaftlichen anzogen, denen er sich, sowie der Medicin, von 1830 an auf der Universität Jena widmete. Die medicinische Facultät derselben, welcher KIESER, K. W. STARK, E. HUSCHKE angehörten, stand noch ganz im Banne der Naturphilosophie, welcher auch die Schüler und mit ihnen H. huldigten. Letzterer erlangte 1834 mit der Diss.: „*De influenza epidemica*“ die Doctorwürde, begann nach einer längeren wissenschaftlichen Reise, auf welcher er die wichtigsten deutschen und österreichischen Universitäten besuchte, 1835 in dem ihm als Wirkungskreis angewiesenen Städtchen Auma (S.-Weimar) die ärztliche Praxis auszuüben, habilitirte sich jedoch 1836 in Jena als Privatdocent der Medicin und bekleidete mehrere Jahre hindurch die Stelle eines Secundararztes der Poliklinik. Er begann nach und nach, wie viele seiner jüngeren Zeitgenossen, die naturphilosophischen Bahnen zu verlassen, indem er sich in die französische und englische Medicin vertiefte und vor Allem durch die physiologischen Arbeiten JOH. MÜLLER'S angezogen wurde. Er veröffentlichte seine „*Historisch-pathologische Untersuchungen. Als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten*“ (2 Bde., Dresden und Leipzig 1839—41), stellte eine „*Bibliotheca epidemiographica, sive catalogus librorum . . . conscriptorum*“ (Jena 1843; 2. edit. Greifswald 1862) zusammen, nachdem er Ende 1839 zum Prof. e. o. befördert worden war und von 1840 an die Herausgabe des „*Archiv für die gesammte Medicin*“ begonnen hatte. Durch dieses von einer Reihe jüngerer Mitarbeiter getragene und unterstützte Journal, welches bis 1849 erschien, und zu welchem H. noch von 1840—42 ein „*Repertorium für die gesammte Medicin*“ herausgab, sowie durch die Mitwirkung von H.'s Collegen SCHLEIDEN, zu dem sich darauf noch A. SIEBERT, F. RIED, E. MARTIN gesellten und denen noch später AUG. FÖRSTER sich anschloss, gelang es nach und nach, der neuen Richtung in Jena den Sieg über die naturphilosophische zu verschaffen, obgleich der Streit noch Jahre lang fortgeführt wurde. H. selbst gab, nach den umfangreichsten Quellenstudien, das Werk seines Lebens, das „*Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten*“ (Jena 1845) heraus, das in mehreren neuen Bearbeitungen (2. Aufl., 2 Bde., 1853, 59, 65; 2. Abdruck 1867; 3. Aufl., 3 Bde., 1875, 82) bis zur Jetztzeit weitergeführt worden ist. 1846 war H. zum Prof. ord. der Medicin ernannt worden, jedoch wurden die Zustände in Jena, zumal seit dem Jahre 1848, so unerfreuliche, dass er sich 1849 entschloss, seine Entlassung zu nehmen und zur Herausgabe einer medicinischen Zeitschrift nach Leipzig übersiedelte. Zu erwähnen sind noch einige kleinere in die Jenaische Zeit fallende Arbeiten H.'s, so, ausser einer von ihm schon als Student verfassten gekrönten Preisschrift: „*De radii lucis violacei vi magnetica*“ (Jena 1832, 4.) — „*Die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung . . . Für Sänger . . . dargestellt*“ (Berlin 1839, mit 2 Taff.) — „*De Sorano Ephesio ejusque περὶ*

γυναικῶν πᾶθων *libro nuper reperto programma*“ (Jena 1840, 4.) — „*Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der pathologischen Chemie des Blutes u. s. w.*“ (Ebenda 1846); auch gab er das von GRUNER hinterlassene grosse Quellenwerk, die „*Scriptores de sudore anglico superstites*“ (Ebenda 1847) heraus. Noch im Jahre 1849 wurde er indessen als Professor ord. an die Universität Greifswald berufen, wo er einen umfangreicheren Wirkungskreis gewann, die sehr vermehrte zweite Auflage seiner Geschichte der Medicin bearbeitete und daneben einige kleine Schriften erscheinen liess, wie: „*Die Vaccination und seine neuesten Gegner. Mit besonderer Rücksicht auf Carnot's „Essai de mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en France“*“ (Berlin 1854) — „*Diss. de cura aegrotorum publica a christianis oriunda*“ (Greifswald 1856) — „*Geschichte christlicher Krankenpflege und Pflegerschaften*“ (Berlin 1857) — „*Ueber das Sittliche in dem Berufe des Arztes*“ (Greifswald 1860). 1862 siedelte er in gleicher Eigenschaft, mit dem Charakter als Geh. Medicinalrath, an die Universität Breslau über, wo er die dritte, noch ungleich mehr erweiterte Bearbeitung seiner Geschichte der Medicin herausgab, für PITHA-BILLROTH's Handb. der allgem. und spec. Chir. eine „*Uebersicht der Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Standes*“ (1864) und eine ähnliche Abhandlung später (1879) auch für die „*Deutsche Chirurgie*“ (Liefg. 1) schrieb, einen „*Grundriss der Geschichte der Medicin*“ (Jena 1884) verfasste, zusammen mit A. MIDDELDORFF das „*Buch der Bündth-Ertzney. Von Heinrich von Pfolspeundt, Bruder des deutschen Ordens 1460*“ (Berlin 1868) herausgab und eine kleine Schrift: „*Zur Geschichte der medicinischen Facultät Greifswald*“ (Breslau 1879) publicirte. 1884 hatte er das Glück, in gewohnter Rüstigkeit und Geistesfrische sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen. Seine Lehrthätigkeit erstreckte sich auf allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre, specielle Pathologie und Therapie, Encyklopädie und Geschichte der Medicin. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Jena hatte er eine Kinderheilanstalt gegründet.

Günther, pag. 151. — Brockhaus, Convers.-Lex. 13. Aufl., VIII, pag. 885. Red.

Hafenreffer, Samuel H., geboren 1587 zu Herrenberg in Württemberg, practicirte Anfangs in Kirchheim und anderen kleinen Städten, bis er zum Professor der Medicin in Tübingen ernannt wurde. Hier starb er am 26. September 1660. Die Titel seiner Werke sind dem Geschmacke der damaligen Zeit angemessen, so: „*Raphael artem medicam feliciter tum inchoanti tum absolventi tractandique informans etc.*“ (Tübingen 1622; Frankfurt 1629; Ulm 1642); ferner: „*Unda Bethesdae repullulans*“ (Tübingen 1629) — „*Πυρόχρεον αἰολόδεσμον, sive nosodochium cutis, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus omnes, singulari methodo et cognoscendi et curandi fidelissime traduntur etc.*“ (Ebenda 1630; Ulm 1660) — „*Vexillum Raphaeliticum per medicinam et vitam communem volans*“ (Tübingen 1631) — „*Monochordon symbolico-biomantium abstrusissimam pulsuum doctrinam ex harmoniis musicis, dilucide figurisque oculariter demonstrans etc.*“ (Ulm 1640) — „*Officina iatrica, continens pharmacata selecta hippocratica, galenica et hermetico-paracelsica juxta morborum seriem, causarumque indicem disposita et condita*“ (Ebenda 1653, 8.) — „*De corde ejusque affectu gravissimo syncope*“ (Tübingen 1658, 4.) — „*Dysenteria maligna epidemica*“ (Ebenda 1660, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 15. — Diet. hist. II, pag. 688.

Pgl.

Hagedorn, Marius H., zu Dessau, war daselbst am 5. März 1771 geboren, erlernte dort auch die Chirurgie, vervollkommnete sich in derselben bei ECKOLDT in Leipzig, studirte von 1800 an in Berlin, dann in Wien und kam 1804 nach Dessau zurück, wo er Leibarzt der Herzogin Louise Henriette Wilhelmine und als Impfarzt gerichtlicher Wundarzt und Medicinal-Assessor angestellt wurde. Er starb am 30. Mai 1813 und hinterliess folgende Schriften:

„Beschreibung und bildliche Darstellung der von Dr. Gall im Gehirne entdeckten Organe, in welcher Form und Lage sie sich äusserlich am Schädel darstellen u. s. w.“ (Leipzig 1803) — „Abhandlung über den Bruch des Schenkelbeinhalses; nebst einer neuen Methode, denselben leicht und sicher zu heilen“ (Ebenda 1808, m. 2 Kpft.). Der von ihm empfohlene Apparat, der von DZONDI etwas modificirt wurde, hat, wie bekannt, eine Zeit lang eine gewisse Berühmtheit behauptet.

Schmidt, Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon, pag. 129.

G.

*Hagedorn, Werner H., Geh. Sanitätsrath in Magdeburg, geboren am 2. Juli 1831 zu Westhausen im Eichsfeld, studirte in Berlin, war Schüler von JOHANNES MÜLLER (dessen Assistent er zwei Jahre lang war) und von B. v. LANGENBECK, promovirte 1854 mit der Diss.: „*De forcipe Schoelleriana obstetrica*“, wirkt am Magdeburger Krankenhause seit 1855 zuerst als Assistenzarzt und seit 1863 als dirigirender Arzt der chirurgischen Abtheilung. Besondere Schriften hat er nicht verfasst, aber eine Reihe von Mittheilungen über von ihm gemachte Beobachtungen und Erfindungen veröffentlicht, z. B. in v. LANGENBECK'S Archiv (Bd. XVIII, XXVI, XXVIII, XXIX) und in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (1875, 77, 80, 81, 82, 83).

Red.

Hagen, Christian Thedel Heinrich von H., auch bekannt unter dem Namen AB INDAGINE, geboren 1714 in Salzliebenhalle bei Hildesheim, studirte in Helmstädt Medicin und promovirte daselbst. In der Folge wurde er Professor der Botanik in Braunschweig und Stadtphysicus daselbst. Er starb im Juli 1776. Ausser einigen Memoiren in den „Gelehrten Beiträgen zu den Braunschweig'schen Anzeigen“ veröffentlichte er: „*Diss. de medico vulneratum curante a sectione cadaveris non excludendo*“ (Helmstädt 1749, 4.) und „*Gründliche Beschreibung des Helmstaedtischen Gesundbrunnens, nebst einem Unterricht, wie derselbige zu gebrauchen*“ (Ebenda 1756).

Biogr. méd. V, pag. 17.

Pgl.

Hagen, Johann Philipp H., geboren zu Tuntzenhausen, einem kleinen Dorfe in Thüringen, im Jahre 1734, starb als königlich preussischer Hofrath, Professor der Geburtshilfe beim Collegium medico-chirurgicum und Hebammenlehrer zu Berlin. In frühester Jugend schon hatte H. mit bitterer Noth zu kämpfen, denn sein Vater, ein dem Trunke ergebener Tagelöhner, starb früh und hinterliess seine Familie im grössten Elende. Ein Verwandter in Frankfurt a. O. nahm sich des vaterlosen Knaben an und behielt ihn durch 6 Jahre hindurch bei sich, bis er ihn im Jahre 1748 zu einem Frankfurter Barbier in die Lehre gab. Bei diesem blieb H. 4 Jahre, bis er als Gehilfe in eine Barbierstube zu Berlin eintrat. Die freie Zeit, die ihm diese Stellung liess, benutzte er, Vorlesungen an der damaligen medicinisch-chirurgischen Schule zu hören. Im Jahre 1757 trat er als Lazarethchirurg bei der Armee Friedrich's des Grossen ein und blieb beim Heere bis zum Jahre 1763. Nach beendetem siebenjährigen Kriege kehrte H. nach Berlin zurück und füllte, durch die Unterstützung eines Freundes dazu ermöglicht, die Lücken seines Wissens aus, indem er an der medicinischen Schule die Vorlesungen über Geburtshilfe, Physiologie, chirurgische Operationen u. dergl. m. besuchte. 1765 unterzog er sich vor dem Collegium medicum der Prüfung als Chirurg mit gutem Erfolge. In demselben Jahre wählte ihn der Erbprinz Peter von Curland als Leibchirurgen auf und nahm ihn, Januar 1766, nach seiner Residenzstadt Mitau mit. Seine materielle Lage war in Mitau eine günstige, da er daselbst eine einträgliche ärztliche Praxis hatte. In seiner Stellung als Leibchirurg erhielt sich aber H. nicht lange, da er sich mit dem Leibbarzte des alten Herzogs G. BÄRENTHEUSEL, einem Ignoranten und Charlatan, überwarf. 1769 wurde er des Dienstes entlassen, blieb aber noch in Mitau bis 1772, wo er nach Berlin reiste und sich daselbst eine privilegirte Barbierstube kaufte. 1774 ernannte ihn der

Berliner Stadtmagistat zum Chirurgus forensis mit der Pflicht, die Insassen der öffentlichen Häuser bezüglich ihrer Gesundheit zu controliren. 1777 wurde er Assessor chirurgiae beim Obercollegium medicum und 1779, nach HENCKEL'S Tode, Hebammenlehrer. Als solcher unterrichtete er auch die in Berlin studirenden Chirurgen. H. starb am 12. December 1792. Nach seiner von ihm selbst geschriebenen Biographie scheint er ein wenig verträglicher Mann gewesen zu sein, der aus Conflicten mit seinen Berufsgenossen nie herauskam. Er schrieb ziemlich Viel, doch sind seine Schriften in Folge seiner mangelhaften allgemeinen medicinischen Bildung von nur geringem Werthe. Sein bestes Werk noch ist sein „Hebammenlehrbuch“ (2 Bde., 8., Berlin 1789; weitere Auflagen Elbing 1785; 1787; 1791). Er cultivirte insbesondere den operativen Theil der Geburtshilfe. Seine von ihm selbst — wie bereits erwähnt — geschriebene Biographie findet sich in STARK'S Archiv für Geburtshilfe etc., Bd. V, Stück 1, 2, 3, 4. Dieselbe entwirft ein anschauliches Bild über die Verhältnisse der Militär- und Civilchirurgen in Preussen zur Zeit Friedrich's des Grossen.

Biogr. néd. V, pag. 18. — Allg. Deutsche Biogr. X, pag. 339.

Kleinwächter.

Hagen, Karl Gottfried H., geboren zu Königsberg am 24. December 1749, Anfangs Hofapotheker daselbst, studirte später Medicin, promovirte daselbst zum Dr. med., wurde 1775 Docent, 1779 Prof. e. o. und 1788 Prof. ord. bei der medicinischen Facultät. Nachdem er 1804 den Titel Mag. art. erhalten hatte, wurde er 1807 zum Professor der Physik und Naturgeschichte bei der philosophischen Facultät zu Königsberg ernannt und starb daselbst am 2. März 1829. H.'s Schriften sind hauptsächlich naturwissenschaftlichen Inhalts. Wir nennen: „Diss. de stanno“ (Königsberg 1776) — „Chymische Untersuchung von der blauen Farberde“ (Ebenda 1773) — „Lehrbuch der Apothekerkunst“ (Ebenda und Leipzig 1778, 8.; 1781; 1786; 1792; 1806). — „Tentamen historiae lichenum et praesertim Prussicorum“ (Ebenda 1782) — „Grundriss der Experimentalchemie, zum Gebrauche bei dem Vortrag derselben“ (Königsberg und Leipzig 1786) u. a.

Biogr. méd. V, pag. 16. — Poggendorff, I, pag. 992.

Pgl.

*Hagen, Friedrich Wilhelm H., zu Dottenheim in Mittelfranken am 16. Juni 1814 geboren, studirte in Erlangen und München und wurde an ersterer Universität 1836 promovirt. Nach mehrjähriger Thätigkeit als praktischer Arzt trat er 1844 als Assistent an der Erlanger Irrenanstalt ein, dirigirte von 1849 bis 1859 die Kreis-Irrenanstalt in Irrsee und wurde dann Director der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen und ausserordentlicher Professor daselbst. Seine Arbeiten behandeln zahlreiche Gegenstände aus dem Gebiete der Psychiatrie. Hervorzuheben sind: „Die Sinnestäuschungen“ (Leipzig 1837) — „Beiträge zur Anthropologie“ (Erlangen 1841) — „Psychologische Untersuchungen“ (Braunschweig 1847) — „Statistische Untersuchungen über Geisteskrankheiten“ (Erlangen 1876) — „Ueber Nierenkrankheiten als Ursache von Geisteskrankheiten“ (Zeitschr. für Psych., Bd. XXXVIII).

Wernich.

*Hagen, Ernst Richard H., in Leipzig, ist zu Saalfeld (Herzogthum Sachsen-Meiningen) am 9. October 1823 geboren, studirte in Berlin, Leipzig und Wien, wurde 1850 zum Doctor promovirt, ist seit 1850 praktischer Arzt in Leipzig, seit 1864 Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten und seit 1865 Docent an der dortigen Universität. Eine Poliklinik für Ohrenkranke leitet er seit 1864, eine solche für die anderen genannten Kranken seit 1877. Im Jahre 1876 wurde er zum Prof. e. o. der Medicin ernannt. Er übersetzte englische und französische medicinische Werke (RILLIET und BARTHEZ' Kinderkrankheiten; BURGESS, Das Klima von Italien u. s. w.) und schrieb: „Pathologische Beiträge zur Ohrenheilkunde“ (Heft 1—6, Leipzig 1866—69) — „Die Pflege des Ohrs im gesunden und kranken Zustande u. s. w.“ (Leipzig 1867;

französ. Uebers. von CH. DELSTANCHE, Paris 1868) — „Anleitung zur klinischen Untersuchung und Diagnose“ (Leipzig 1872; 4. Aufl. 1882; engl. Uebers. nach der 2. Aufl. von G. E. GRAMM, New York und Philadelphia 1881), nebst mehreren pharmakologischen und therapeutischen Schriften und einer Anzahl von Journalartikeln.

Red.

Hagenbach, Aerzte und Naturforscher in drei Generationen, zu Basel. — Der Grossvater, Karl Friedrich H., war daselbst am 29. Juni 1771 geboren, studierte von 1791 an in Basel, Strassburg, Erlangen und Göttingen Medicin, wurde 1795 in Basel Doctor derselben und war daselbst und in der Umgegend einer der beliebtesten Aerzte. Von 1802—1820 bekleidete er die Professur der Botanik und Anatomie und während einer kürzeren Zeit die der praktischen Medicin an der ihrer Reorganisation wartenden Universität. Sein Hauptwerk ist eine „*Flora Basileensis*“ (2 Bde., 1821, 1834; Supplem. 1843); eine eigene Art der *Fragaria* wurde nach ihm „*Hagenbachia*“ benannt. 1845 hatte der philosophisch und ästhetisch sehr gebildete Mann, der in seinem Berufe unausgesetzt praktisch und wissenschaftlich, wenn auch nicht literarisch thätig war, das Glück, sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen und starb am 20. November 1849. — Von seinen Söhnen starben zwei, Johann Jakob H., der als Entomolog und Conservator am königl. Museum in Leyden sich einen Namen gemacht hatte, bereits 1827 und der folgende, Eduard H., 1843, schon vor ihm.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, II, pag. 930.

G.

Hagenbach, Eduard H., zu Basel, jüngster Sohn des Vorigen, war daselbst am 16. Juli 1807 geboren, studierte in Strassburg, Heidelberg, Berlin und Paris und wurde 1833 zu Basel mit der ausgezeichneten, auf eigene Untersuchungen basirten Diss.: „*Disquisitiones anatomicae circa musculos auris internae hominis et mammalium; adjectis animadversionibus nonnullis de ganglio auriculari sive otico*“ (Basel 1833, 4., c. 4 tabb.) zum Doctor promovirt. Neben dem praktischen Berufe, den er nunmehr ergriff, beschäftigte er sich fortwährend noch mit anatomischen und physiologischen Untersuchungen und wendete namentlich der vergleichenden Anatomie seine Aufmerksamkeit zu. Seine Arbeit: „*Die Paukenhöhle der Neugeborenen. Ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie des Gehörorgans*“ (Leipzig 1835, m. 1 Taf.) ist eine weitere Ausdehnung der in seiner genannten Dissertation niedergelegten Untersuchungen. Ausserdem veröffentlichte er eine Reihe von grösseren und kleineren Aufsätzen in J. MÜLLER'S Archiv für Physiologie, die sämmtlich den Charakter der Gedicgenheit, Schärfe und Genauigkeit an sich tragen und von Abbildungen begleitet sind, die von seiner Hand meisterhaft gezeichnet waren. Aber auch als Arzt erfreute er sich grossen Zutrauens, jedoch hinderte ihn seine Kränklichkeit, eine ausgebreitete Praxis zu erwerben. Er starb, noch nicht 36 Jahre alt, zu Gossau am 6. April 1843, eine schöne Sammlung anatomischer Präparate dem Museum seiner Vaterstadt hinterlassend.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 21, 1843, I, pag. 279. — Callisen, XXVIII, pag. 344.

G.

*Hagenbach, Eduard H., als Sohn des Vorigen am 5. Mai 1840 in Basel geboren, studierte daselbst, in Göttingen, Berlin, Prag und Paris und wurde 1864 promovirt. 1868 wurde er Oberarzt des Kinderspitals, 1872 Prof. extraord. in Basel. Mit LIEBERMEISTER zusammen publicirte er: „*Aus der medicinischen Klinik in Basel*“ (Leipzig 1868) und neben grösseren und kleineren Journalartikeln den Abschnitt „*Keuchhusten*“ in GERHARDT'S Handbuch der Kinderkrankheiten.

Wernich.

Hagenboth, s. HAGENBUT.

Hagenbut (HAYNPOL, HAGENBOTH, HAMBUT, HANBUT), Johannes H., besser bekannt unter dem schlecht latinisirten Namen JANUS CORNARIUS, einer der eifrigsten und verdientesten der medicinischen Philologen des 16. Jahrhunderts,

wurde in Zwickau im Jahre 1500 geboren. Nachdem H. eine ungenügende Schulbildung genossen, ging er im Alter von 18 Jahren, von Wissensdrang getrieben, nach Leipzig, wo er nach zwei Jahren es so weit brachte, dass er seinerseits Unterricht ertheilen konnte. Besonders widmete sich H. dem Studium der griechischen Sprache. Im Alter von 21 Jahren wurde er als Professor der Philosophie nach Wittenberg berufen. Das Studium der Theologie, das er eine Zeit lang, einem Wunsche seiner Eltern zu Liebe aufgenommen hatte, gab er wieder auf, begann Medicin zu studiren und wurde, 23 Jahre alt, Licentiat dieser Wissenschaft. Dann bereiste H. England, Holland, Frankreich, lebte darauf ein Jahr in Basel, im Umgange mit ERASMUS und anderen Gelehrten, die ihm speciell beim Studium der griechischen Classiker beistanden und die erste Anregung zur Veranstaltung seiner berühmten Ausgabe des HIPPOKRATES gaben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath wurde H. zuerst Physicus in Nordhausen, dann Stadtphysicus in Frankfurt a. M. 1542 berief ihn der Landgraf Philipp als Professor der Medicin nach Marburg, wo er bis 1546 blieb, um dann nach einem etwa 11jährigen Aufenthalte in seiner Vaterstadt, im Jahre 1557 als Professor nach Jena zu gehen, wo er aber schon wenige Monate nach seiner Ankunft am 16. März 1558 an einem apoplectischen Anfalle starb. Von seinen Schriften muss in erster Linie genannt werden die von ihm als Frucht 15jähriger Arbeit veranstaltete Ausgabe des HIPPOKRATES (Venedig 1544, 8.), die erste, welche auf Vergleichung von Handschriften beruht. Auch zu den Ausgaben anderer griechischer Autoren, wie des GALEN, PAULUS VON AEGINA, DIOSCORIDES, ADAMANTIUS, AETIUS u. A. machte er erhebliche Zusätze und Emendationen. Ferner schrieb H.: „*Universae rei medicae epigraphe seu enumeratio*“ (Basel 1529, 4.; 1534) — „*De peste libri duo*“ (Ebenda 1551) — „*Medicina, sive medicus, liber unus*“ (Basel 1556) u. A., meist unbedeutende Schriften, die nicht genügt haben würden, den Autor berühmt zu machen, der allein durch seine Ausgaben der griechischen medicinischen Classiker sich in der Geschichte der Medicin unsterblich gemacht hat.

Biogr. méd. III, pag. 329. — Diet. hist. III, pag. 1. — Haeser, Geschichte der Medicin, II, pag. 17.

Pgl.

Hagendorn, Ehrenfried H., geboren am 22. Januar 1640 in Wohlau in Schlesien, studirte Medicin in Leipzig und Jena und promovirte an letzterer Universität 1667 zum Dr. med. Hierauf liess sich H. als Arzt in Görlitz nieder, wo er mit grossem Erfolge practicirte, auch zum Leibarzte des Kurfürsten ernannt wurde und Mitglied der k. k. Leopoldinischen Akademie der Naturforscher war. H. starb am 27. Februar 1692 an einem apoplectischen Anfall. Er lieferte viele Beiträge zu den Miscellanea genannter Akademie und verfasste ausserdem mehrere selbstständig erschienene grössere Abhandlungen, wie: „*Martini Rulandi patris secreta spagirica, sive plerorumque medicamentorum Rulandinorum genuinae descriptiones cum scholiis*“ (Jena 1676) — „*Tractatus physico-medicus de catechu, sive terra Japonica in vulgus sic dicta*“ (Ebenda 1679) — „*Observationum et historiarum medico-practicarum rariorum centuriae tres*“ (Rudolstadt 1698; Görlitz 1698). Die kleineren Aufsätze H.'s in den oben genannten Miscellanea betreffen chemische und zoologische Themata.

Sein Elogium schrieb Samuel Ledel in Misc. Acad. Nat. Cur. 1694, Dec. 3, II (app.), pag. 75–96. — Biogr. méd. V, pag. 19. — Diet. hist. III, pag. 3. — Poggen-dorff, I, pag. 993.

Pgl.

*Hagens, Paul H., am 21. October 1840 in Gross-Glogau geboren, auf dem Friedrich Wilhelms-Institut zu Berlin bis 1867 ausgebildet, wirkt als Oberstabsarzt in Danzig und hat neben einer Reihe populär-wissenschaftlicher Aufsätze, besonders über die praktische Verwendbarkeit einiger Arzneimittel (Chinoidinum citr., Sublimat in Form von Injectionen etc.) gearbeitet.

Wernich.

Hager, Michael H., zu Wien, war am 14. Februar (oder März) 1795 zu Hermannstadt in Siebenbürgen geboren, wurde 1822 in Wien Doctor, 1825

k. k. Rath und Stabsfeldarzt, ord. Prof. der Chirurgie und Operationslehre an der k. k. med.-chirurg. Josephs-Akademie, ordentlicher Beisitzer der permanenten Feldsanitäts-Commission, Mitglied der medicinischen Facultät und der Josephs-Akademie und consultirender Arzt bei der k. k. ungarischen adeligen Leibgarde. Von seinen zahlreichen, auf dem Gebiete der Chirurgie verfassten Schriften, die keine grosse Bedeutung haben, aber dennoch die von dem Verfasser gemachten Erfahrungen verwerthen, führen wir an: „*Ueber die Erhaltung der Augen und den zweckmässigen Gebrauch der Brillen*“ (Wien 1823) — „*Die chirurgischen Operationen*“ (Ebenda 1831, mit 4 Kpft.) — „*Die Brüche und Vorfälle, beschrieben und durch Beispiele erläutert*“ (1834) — „*Die Entzündungen u. s. w.*“ (1835) — „*Die Knochenbrüche, die Verrenkungen und die Verkrümmungen u. s. w.*“ (2 Bde., 1836, m. 6 Kpft.) — „*Die Wunden und Risse, Quetschungen und Erschütterungen*“ (2 Bde., 1837) — „*Die Geschwülste; u. s. w.*“ (1842, mit 1 Taf.) — „*Die allgemeine Pathologie und Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt und durch Beispiele erläutert*“ (1843) — „*Die fremden Körper im Menschen u. s. w.*“ (1844) — „*Die Entzündungen und Eiterungen am menschlichen Körper u. s. w.*“ (2 Bde., 1846). Bis 1848, in welchem Jahre die Josephs-Akademie aufgelöst wurde, hielt er in derselben Vorlesungen über Chirurgie und chirurgische Klinik. Er schrieb darauf noch: „*Die Anzeigen zu Amputationen, Exarticulationen, Resektionen und Trepanationen, die Nervenkrankheiten und die Auswüchse am menschlichen Körper u. s. w.*“ (1849). Er starb am 24. November 1866.

v. Wurzbach, VII, pag. 199. — Callisen, VIII, pag. 28; XXVIII, pag. 344. Gurlt.

Hagströmer, Anders Johan H., Professor der Anatomie zu Stockholm, General-Director der schwedischen Krankenhäuser, geboren am 8. September 1753, studierte zuerst in Upsala Medicin, wurde aber 1769 aus Armuth gezwungen, als Chirurg sich auszubilden und in den Militärdienst als Unterchirurg einzutreten. Er wurde Mitglied der chirurgischen Societät 1776, Dr. med. in Åbo 1781, Prosector der Anatomie in Stockholm 1782 und Prof. e. o. 1785. Während des Krieges in Finnland 1788—1790 errichtete er in Stockholm auf Befehl des Königs eine Vorbildungsanstalt für angehende Militärärzte, wurde Prof. ord. der Anatomie in Stockholm 1793 und Vorsitzender der chirurgischen Societät 1795. Nach Auflösung der letzteren im Jahre 1797 wurde er Mitglied des Collegium medicum, General-Director der schwedischen Krankenhäuser 1808, in den Adelsstand erhoben 1812. Von seiner Professur auf Ansuchen 1823 entbunden, starb er am 8. März 1830. Der anatomischen Anstalt in Stockholm schenkte er 1807 seine bedeutenden Sammlungen von Präparaten, Büchern, chirurgischen Instrumenten u. s. w. Er war auch einer der Stifter der Gesellschaft der schwedischen Aerzte. H. hat sich grosse Verdienste um das medicinische Studium in Schweden erworben und durch seinen Einfluss kräftig zur Beseitigung der lange Zeit in Schweden zwischen den Aerzten und Chirurgen obwaltenden Missverhältnisse beigetragen, indem das medicinische und chirurgische Studium miteinander vereinigt wurde und die Verwaltung des ganzen Medicinalwesens dem Collegium medicum übergeben wurde. H. hat eine grosse Menge von medicinischen Aufsätzen und Beobachtungen in den Abhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, in „*Läkaren och Naturforskaren*“, einer von ihm zusammen mit Prof. KRAAK 1781 gegründeten Zeitschrift, in Svenska Läk. Sällsk. Handlingar u. s. w. veröffentlicht.

O. Hjelt.

Haguenot, Henri H., als Sohn des Arztes Jean-Henri H. am 26. Januar 1687 in Montpellier geboren, studierte daselbst Medicin und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er schon im Jahre 1711 als Mitglied in die Société royale des sciences seiner Vaterstadt aufgenommen werden konnte. Ein eigens für seinen Vater creirter Lehrstuhl an der medicinischen Facultät wurde von diesem an ihn selbst abgetreten, und H. bekleidete denselben etwa 50 Jahre lang mit gleichem Erfolge

als akademischer Lehrer. Im Alter von 80 Jahren gab er seine Professur auf und zog sich mit dem Titel eines Professeur-doyen-vétérain in's Privatleben zurück. Er starb im Alter von 84 Jahren am 11. December 1775. Sein Vermögen, besonders seine Bibliothek, vermachte H., da er kinderlos war, dem Hôtel-Dieu Saint-Éloi, dessen beständiger Syndicus er bei Lebzeiten gewesen war. Die Mehrzahl seiner Schriften sind in den Memoiren der Acad. royale des sciences von Montpellier enthalten, so: „*Mémoire sur le mouvement des intestins dans la passion iliaque*“ (Ibid. 1713), enthält die Resultate vivisectionischer Forschungen über Ileus; ferner: „*Mém. sur l'hydrophobie*“ — „*Mém. concernant une nouvelle méthode de traiter la vérole*“ (Montpellier 1734), Behandlung mit Mercurialeinreibungen und Bädern — „*Mém. sur le danger des inhumations dans les églises*“ (Ibid. 1748). Selbstständig sind erschienen: „*Tractatus de morbis externis capitis*“ (Avignon 1750) — „*Otia physiologica, de circulatione, de pulsu arteriorum et de motu musculorum*“ (Ebenda 1753, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 19. — Diet. hist. III, pag. 4.

Pgl.

Hahn, Johann Sigmund H. (der Vater), praktischer Arzt und Stadtphysicus in Schweidnitz (Schlesien), geboren daselbst am 23. November 1664, studierte Medicin in Leipzig und Leyden. Hier promovierte er im Jahre 1689 zum Dr. med. Eine Zeit lang bekleidete er die Stellung eines Leibarztes beim Thronfolger Polens, Jakob Sobiesky. H. starb am 6. October 1742. Er ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er in seinen Schriften: „*Peterswälder Gesundheitsbrunn*“ (Schweidnitz 1732, 4.) und „*Psychroluposia veterum renvoata, jam recocta oder wiederaufgewürmtes alt kalt Baden und Trinken*“ (Leyden 1738) auf den in Vergessenheit gerathenen Nutzen des Gebrauchs des kalten Wassers in der Therapie wieder aufmerksam macht, ein Verdienst um die praktische Medicin, das in noch weit grösserem Maassstabe seinen beiden Söhnen zukommt.

Diet. hist. II, pag. 5. — Adolf Erismann, Dr. Joh. Sig. Hahn und das kalte Wasser im Jahre 1743. Aarau 1874.

Pgl.

Hahn, Johann Gottfried von H., als Sohn des Vorigen am 18. Januar 1694 zu Schweidnitz geboren, studierte von 1714 an in Leipzig Medicin, wo er 1717 Magister phil. und in demselben Jahre Dr. med. wurde. Er liess sich 1718 als Arzt in Breslau nieder, wo er bald sehr gesucht und beliebt im Publicum wurde. Nach der Occupation Schlesiens durch Preussen ernannte Friedrich der Grosse ihn zum Decan des Collegium medicum und verlieh ihm den Adel, doch bald raffte ein Blasenleiden ihn auf der Reise nach Karlsbad in seiner Vaterstadt Schweidnitz am 1. Mai 1753 hin. H. beschäftigte sich vorzugsweise mit der Blatternkrankheit, welche er für einen Entwicklungs- und Reinigungsprocess des Körpers hielt. Seine darauf bezüglichen Schriften sind: „*Variolarum antiquitates*“ (Vratisl. 1733) — „*Carbo pestilens a carbunculis sive variolis veterum distinctus*“ (1736) — „*Variolarum ratio exposita*“ (1751) — „*Morbilli variolarum vindices*“ (1753).

Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis. 1754, III, pag. 173 und Burg. Lebensbeschreibung des J. G. v. H. Breslau 1755. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 362.

V.

Hahn, Johann David H., geboren am 9. Juli 1729 zu Heidelberg, studierte hier Medicin und promovierte 1751 in Leyden. 1753 zum Professor der Philosophie, Experimentalphysik und Astronomie in Utrecht ernannt, wirkte er als solcher 22 Jahre lang, nachdem er 1759 auch noch den Lehrstuhl für Botanik und Chemie mit übernommen hatte. Im Jahre 1775 erhielt er einen Ruf als Professor der Medicin nach Leyden, wo er bis zu seinem Tode, am 19. März 1784, verblieb. Seine Schriften bestehen aus kleineren, sehr interessanten akademischen Abhandlungen über Gegenstände aus der Chemie und Toxikologie; wir nennen: „*Diss. de efficacia mixtionis in mutandis corporum voluminibus*“ (Leyden 1751) —

Biogr. Lexikon. III.

2

„*Diss. mechanica de potentiis oblique agentibus*“ (Utrecht 1755, 4.) — „*Orat. de chemiae cum botanica conjunctione utili et pulchra*“ (Ebenda 1759, 4.) — „*Explicatio quaestionum mathematicarum de maximo et minimo in scientia machinali*“ (Ebenda 1761, 4.) — „*Diss. de igne*“ (1765, 4.) — „*Oratio de mutuo matheos et chemiae auxilio*“ (Ebenda 1768); endlich die lesenswerthe Abhandlung: „*Oratio de usu venenorum in medicina*“ (Utrecht 1773, 4.; Edit. nova Leipzig 1775), in der er nach einem kurzen historischen Abriss über die Einführung der medicamentösen Gifte in die Therapie, über die Lehre von den Gengifften und über die Autoren der besten Schriften über Toxikologie gegen den Missbrauch, der damals mit den heroischen Mitteln getrieben wurde, kämpft und sein Jahrhundert ein „toxikophiles“ nennt.

Biogr. méd. V, pag. 20. — Dict. hist. III, pag. 7.

Pgl.

* Hahn, Eugen H., aus Ortelsburg, geboren am 27. April 1841, ausgebildet besonders durch WILMS in Berlin und hier auch 1865 promovirt, wirkte als praktischer Chirurg und wurde 1880 Director der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain daselbst. Neben zahlreichen chirurgischen Einzelaufsätzen und Vorträgen auf den Chirurgen-Congressen rühren von ihm folgende umfangreichere Arbeiten her: „*Ueber Drainage der Bauchhöhle*“ (1873) — „*Ueber bemerkenswerthe Urinfisteln beim Weibe*“ (1879) — „*Ueber operative Behandlung der Niere durch Fixation etc.*“

Wernich.

Hahnemann, Samuel Friedrich Christian H., als Stifter der Homöopathie weltbekannt, wurde am 10. April 1755 als Sohn eines Porcellanmalers in Meissen geboren, besuchte erst die Stadtschule, dann die berühmte Fürstenschule seiner Vaterstadt. Er zeichnete sich als Schüler aus und war auch als Student rastlos fleissig, indem er noch darauf angewiesen war, sich durch Unterricht und Uebersetzungen den Lebensunterhalt zu verdienen. Hernach wanderte er, theils Studien, theils Broderwerbs halber, weithin durch Deutschland, Oesterreich bis nach Hermannstadt, wurde in absentia Erlanger Dr. med. und kam nun nacheinander in die verschiedensten Städte Mitteld Deutschlands, um dann von 1816 bis 1822 in Leipzig zu bleiben. Während er sich vor Allem durch ärztliches Practiciren seine Subsistenz zu sichern hatte, wandte er sich auch häuslichen Studien, vornehmlich chemisch-pharmaceutischen, zu; er arbeitete über Arsenikvergiftung, erfand brauchbare Weinproben, stellte das nach ihm benannte lösliche Quecksilberpräparat dar u. a. m. Bald aber, nachdem er auch mannigfache fremdländische Schriften durchforscht und übertragen hatte und, wie er gelegentlich andeutet, durch Lectüre von Büchern englischer Aerzte angeregt, verfiel er darauf, den giltigen Lehren der Mediciner seiner Zeit, ihren Doctrinen über die (nicht chirurgischen) Krankheiten und namentlich ihrer Behandlungsart den Handschuh hinzuwerfen und die von ihm als Ersatz ausgeklügelte „homöopathisch-dynamische“ Heilmethode theoretisch zu construiren, didactisch auszubilden, sowie praktisch zu üben. Nachdem er sich an der Leipziger Hochschule als Docent niedergelassen hatte, aber durch die Gegnerschaft der Professoren keinen Zulauf als Lehrer und von der Regierung die Genehmigung zum Selbst-Dispensiren sich vorenthalten sah, siedelte er nach Cöthen über, wo er sich herzoglicher Gönnerschaft erfreute. Im 80. Lebensjahre schloss er einen zweiten Ehebund mit einer extravaganten Französin, mit der er nach Paris zog; dort starb er am 3. Juli 1843, nachdem er an der Seine, obwohl Fremder und unter den Augen geschätzter ärztlicher Grössen, zu einträglicher Clientel gelangt war. — Sein Wirken hat eine umfangreiche Literatur von Freunden und Gegnern wachgerufen. Er selbst will zu seinen Lehren, die er zuerst in ärztlichen Zeitschriften, namentlich HUFELAND'S Journal, veröffentlichte und mit deren Darstellung er sich, im Gegensatz zu seinen Nachfolgern, vorzugsweise an das ärztliche, viel weniger an das Laienpublikum, übrigens auch ohne Angriffe auf einzelne medicinische Persönlichkeiten, wandte, durch aufmerksame Beobachtung der Heilvorgänge der Natur und sich daran knüpfende

Erforschung der Wirkung von Arzneimitteln an Gesunden gekommen sein. Will man jetzt unparteiisch das Auftreten dieser nicht gewöhnlich veranlagten Persönlichkeit beurtheilen, so ist nicht zu übersehen, dass der Zustand der Medicin, namentlich der praktischen Heilkunde zu jener Zeit, und ganz besonders in Deutschland, kein erfreuliches Bild darbot. Von erleuchteten Köpfen abgesehen, bewegte sich die Mehrzahl der Aerzte in unerwiesenen Theorien, Speculationen oder gar mystischen Vorstellungen über Aetiologie, Pathologie und Therapie; dazu kamen am Krankenbett vielfach ungenaue Untersuchung, ungenügende Diagnostik, schablonenartiges und gleichzeitig vielgeschäftiges Receptiren, welches dem Hippokratischen: *πρὸς τὸ μὴ βλάπτειν* crass widersprach und auch Mischungen zusammengewürfelter und mitunter sich einander entgegenwirkender, differenter Arzneistoffe producirte. Rechnet man dazu noch die damals beliebte energische Contrastimulirung durch Blutentziehungen, Drastica und Haut-Irritationen, so vermag man sich das Missbehagen zu erklären, welches denkende Aerzte und das Publikum über derartiges, die engen Grenzen therapeutischen Könnens zu erweitern vollends unbefähigte Curiren empfinden konnten. Hier hat der Fehderuf H.'s wohlthätige Gährung und Klärung zu bewirken beigetragen. Freilich bietet schon eines der ersten seiner Dogmen (vielleicht bestimmt, Misserfolge homöopathischer Curen zu entschuldigen) den Stempel willkürlichster Fiction, indem er als Grundursache häufigster und schwerster chronischer Erkrankungen die drei Hauptübel der Psora, Syphilis und Sykosis, statuirt. Ebenso unfruchtbar war der Gedanke, dass, wie die normale Lebenskraft etwas Geistiges, nichts Materielles sei, die Krankheiten nur dynamische Störungen, in ihrem innigsten Wesen nie ein mit unseren Sinnen Fassbares, daher auch nicht etwa in heilkräftiger Weise local Angreifbares seien. Es wäre ein Irrthum der „alten Aerzte“, der Allöopathen, die materielle Krankheitsursache wegschaffen zu können, und wenn unter deren Behandlungsart Kranke geheilt werden, so sei es trotz derselben — oder weil sie unbewusst homöopathisch gehandelt, geschehen; in sehr vielen Fällen hätten die Allöopathen, sowohl durch die kritiklose, oft nur auf Bekämpfung eines einzigen Symptoms gerichtete Wahl der Arznei, als auch namentlich durch die Dosirung geschadet oder sind dabei schlechthin toxisch verfahren. Zu der Lehre: *ὁμοίᾳ ὁμοίᾳ*, die ihn selbst schliesslich zur Annahme des Ausdrucks, Homöopathie veranlasste, sei er u. a. durch Beobachtungen wie die gelangt, dass Pocken, die doch oft Blindheit und Taubheit hervorrufen, in anderen Fällen gerade diese Gebrechen geheilt hätten, dass Geistesstörungen, wie sie in Folge von Fiebern auftreten, auch durch solche zu glücklichem Ende kamen, Kälte bei Verbrennungen schädlich wirken. So fühlte er sich veranlasst, anerkannt heilkräftige Substanzen, wie die fieberwidrige China, an sich zu prüfen und er constatirte danach — wechselfieberartige Symptome. Nicht minder oberflächlich sind seine Angaben über die krankheiterzeugende Wirkung anderer Arzneistoffe und es ist dabei die Zahl der angeblich durch letztere bewirkten Krankheits-Symptome bei einigen geradezu lächerlich. Auf solchem Grunde wird das Gebäude errichtet: „Wähle, um schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll.“ Wie nun die Heilung vor sich geht, wird damit erklärt, dass „jene instinctartige und verstand- und bewusstlose, aber automatisch-energische Lebenskraft, wenn sie durch Krankheit zu innormaler Thätigkeit verstimmt worden, mittelst einer dieser ähnlichen Affection, von homöopathisch ausgewählter Arznei erzeugt, dergestalt arzneikrank, und zwar in einem etwas höheren Grade umgestimmt ist, dass die natürliche Krankheits-Infection nicht mehr auf sie wirken könne u. s. w. Die instinctartige Lebenskraft, nun bloß noch (aber stärker) arzneikrank, ist eine erhöhte Energie zu richten gezwungen, überwindet aber wegen kurzer Wirkungsdauer der sie nun krankhaft affeirenden Arzneipotenz diese bald. Angeregt ferner durch die alltägliche Beobachtung, dass ganz geringfügige oder nur kurzwährende Beeinflussung der Lebenskraft, z. B. eine nur kurze Berührung mit ansteckenden Krankheitsstoffen, hinreiche, um Krankheit hervorzurufen, will er zu

der Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit kleinster Arzneidosen gekommen sein, von der ersten Verdünnung zweier Tropfen des Pflanzensaftes mit 98 Tropfen Weingeist anfangend und dann durch die analoge weitere Verdünnung bis zur Decillion die „Potenzirung“ der Arzneikraft bewirkend. War auch dies schon aller Vernunft und Wissenschaft zuwider, so blieb hier das Lächerliche nicht aus, indem sogar eine kurze Einwirkung der Dünste von Arzneistoffen auf die Geruchs- und Geschmacksnerven für hinreichend zur Heilung der Krankheit erklärt wurde. Es mag gerade dieser Widersinn als über das Ziel hinauschiessende Reaction gegen die *Medicina crudelis* mancher zeitgenössischer Allöopathen gelten und zu entschuldigen oder zu bemitleiden sein. — Seine Lehre hat namentlich im: „*Dogma der rationellen Heilkunde*“ (1. Aufl., Dresden 1810) ihre Stätte gefunden, demgemäss ist dies Buch wiederholt aufgelegt und auch in die verschiedendsten Sprachen übertragen worden; von den anderen Schriften sind zu nennen: „*Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis*“ (Leipzig 1805) — „*Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung*“ (4 Thle.) — „*Kleine medicinische Schriften*“ (2 Thle., Dresden 1829). — Dass die homöopathische Weisheit bald Beifall und selbst Begeisterung unter den Laien fand, wird schon durch den Umstand erklärt, dass letztere in Folge der thatsächlichen oder irrthümlich angenommenen Misserfolge des gewöhnlichen ärztlichen Handelns gerade den falschen Propheten auf dem medicinischen Gebiete gerne zjubeln; dazu kam das geheimnissvolle und doch so anheimelnde der Lehre von der Arzneiwirkung, auch die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit des Heilapparates. Aber nicht minder unter Aerzten, auch unter den Veterinären, hat er leider so viele Jünger gefunden, von denen manche vielleicht nicht aus wissenschaftlicher, uneigennütziger Bewunderung sich der Irrlehre zugewandt haben. — Bald nach Verkündigung der neuen Heilswahrheit erschienen Zeitschriften für Homöopathie, und wenn auch in der Literatur und der Praxis der Homöopathen die therapeutischen Vorschriften H.'s mehrfach Modificationen, sei es Bekämpfung, sei es Ausbau und Erweiterungen (nach Richtung des Komischen) erfahren haben, so ist er jedenfalls einer der von Mit- und Nachwelt gefeierten Aerzte; sind ihm sogar, was sonst wenigen Medicinern beschieden worden, an verschiedenen Orten Deutschlands (Leipzig und Cöthen) aus Privatmitteln Strassen-Standbilder errichtet worden und auch im Auslande, selbst jenseits des Weltmeeres, ist er in Bild, Wort und Schrift verherrlicht worden! Falk.

Haidenreich, Johann Ludwig H., geboren in Engelsberg (Oesterr.-Oberschlesien) am 31. Januar 1747, practicirte Anfangs als Physicus der Comitae Jazygien und Kumanien in Ungarn und liess sich zuletzt in Neu-Arad nieder, wo er wirklicher und erster Physicus der Arader Gespanschaft war. Er schrieb: „*Medicina Aradensis. Tractatus de morbis in Dacia frequentioribus et de singulari eos tractandi methodo*“ (Pest und Leipzig 1783, 4.) — „*Instructio medico-chirurgica in usum gremialium ruralium chirurgorum conscripta; cui accedunt recusae altissimae normales dispositiones de revocandis suffocatis, submersis, suspensis etc.*“ (Pest 1785) — „*Von der Nahrung ganz kleiner Kinder und einigen Arten von Convulsionen, nebst einigen Mitteln, dieselben zu verhüten und zu heilen*“ (Wien 1799) — „*Historia astheniae scorbuticae in comitatu Aradiensi 1803 saevientis*“ (Temesvar und Pest 1805).

Biogr. méd. V, pag. 22. — Callisen, VIII, pag. 54; XXVIII, pag. 354.

Pgl.

Haighton, John H., ausgezeichnete englischer Wundarzt, lebte zu London gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, war Dr. med. und Mitglied der Med. Society of London, zu deren Memoirs er folgende erhebliche Beiträge geliefert hat, wegen derer der Autor erwähnenswerth ist: „*An attempt to ascertain the powers concerned in the act of vomiting*“ (Mem. of the Med. Soc. of Lond., 1789) — „*Two experiments on the mechanism of*

vomiting, supplementary etc.“ (Ibid.) — „A case of original deafness; with the appearance on dissection“ (Ibid. 1792) — „Experiments made on the laryngeal and recurrent branches of the eighth pair of nerves, with a view to determine the effects of the division of those nerves on the voice“ (Ibid.) — „Case of hydrophobia“ (Lond. Med. Journ., Vol. VI) — „The history of two cases of the fractured olecranon, with some remarks“ (Med. Commentaries, 1785) — „A case of tic douloureux, or painful affection of the face, successfully treated by a division of the affected nerve“ (Med. Records and Researches, 1789) — „An inquiry concerning the true and spurious Caesarian operation etc.“ (Ibid. 1798). Die Bibliothek der Med. Soc. of Lond. bewahrt ein Manuscript von H. auf, betitelt: „Lectures on physiology and natural philosophy“ aus dem Jahre 1796.

Diet. hist. II, pag. 8.

Pgl.

Haindl, Anton Franz H., zu Wien, war am 14. September 1803 zu Leitmeritz als Sohn eines Militärarztes geboren, studierte in Prag und wurde daselbst 1829 mit der von den Schülern der Anatomie später sehr geschätzten: „Anleitung zur Darstellung der Muskeln des menschlichen Körpers“ (m. 2 Taff.) Doctor, dann Prosector bei der dortigen Universität, 1831 Professor der Anatomie an der chirurgischen Lehranstalt zu Klagenfurt, nach deren Aufhebung, 1834, er in gleicher Eigenschaft nach Lemberg versetzt wurde. Später wurde er daselbst Director des allgemeinen Krankenhauses und der damit verbundenen Irren- und Gebär-Abtheilung und in Folge seiner umsichtigen Verwaltung bei der beabsichtigten Errichtung einer neuen Irrenanstalt 1845 mit einer amtlichen Mission zum Besuche der Irrenanstalten des Auslandes betraut und 1846 in die Commission zur Errichtung einer Irrenanstalt in Wien berufen. Nach Lemberg zurückgekehrt, that er sich 1848 bei der Cholera-Epidemie und in den mit Kranken der russischen Hilfstruppen überfüllten Hospitälern sehr hervor und wurde 1851 als Director des allgemeinen Krankenhauses nach Wien berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem am 25. September 1855, als Opfer der Cholera, erfolgten Tode eine energische Thätigkeit entwickelte, Missbräuche abschaffte, den Geist weiser Sparsamkeit zur Geltung brachte und daselbst, wie in Lemberg, als Mensch, Arzt und Beamter, in Folge seiner unerschütterlichen Pflichttreue und strengen Rechtlichkeit ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Schriftstellerisch ist er weiter nicht thätig gewesen.

v. Wurzbach, VII, pag. 220.

G.

Haindorf, Alexander H., war zu Lehnhausen in Westfalen am 2. Mai 1782 geboren, studierte Medicin zu Würzburg, Bamberg und Heidelberg, woselbst er eine gekrönte Preisschrift: „Quaenam est vis, quae dicitur, nervae in corpore animali? etc.“ (Heidelberg 1810) verfasste und in demselben Jahre Privatdocent wurde. Er schrieb sodann: „Versuch einer Pathologie und Therapie der Gemüths- und Geisteskrankheiten“ (Ebenda 1811), besuchte Frankreich, um dessen medicinische Anstalten kennen zu lernen, kehrte 1815 nach Deutschland zurück und wurde Oberassistentarzt am akademischen Hospital und Privatdocent an der Universität Göttingen. Ueber die auf seiner Reise 1813—1814 gemachten Wahrnehmungen gab er heraus: „Beiträge zur Culturgeschichte der Medicin und Chirurgie Frankreichs und vorzüglich seiner Hauptstadt, u. s. w.“ (Göttingen 1815). Während des Feldzuges von 1815 war er Lazaretharzt in hannoverschen und preussischen Diensten, wurde 1816 Privatdocent an der damaligen Universität zu Münster, wo er Chirurgie, Geburtshilfe und Psychiatrie lehrte (1818 hielt er Privatvorlesungen über den thierischen Magnetismus), und trug später bei der dortigen medicinisch-chirurgischen Lehranstalt Physiologie vor. Er übersetzte JOHN REID: „Ueber Nervenleiden“ (Essen und Duisburg 1819), war Mit-Redacteur von NASSE'S Zeitschrift für psychische Aerzte seit 1818 und verfasste für dieselbe (1818, 19) mehrere einschlägige Aufsätze, einige auch für

die Abhandlungen und Beobachtungen der ärztlichen Gesellschaft zu Münster (1829). Er stiftete 1826 einen Verein zur sittlichen Erziehung der Juden zu nützlichen Staatsbürgern und zur Bildung von Jugendlehrern, verfasste mehrere populär-historische Schriften, lebte mehrere Jahre zu Hamm und starb am 16. October 1862 zu Caldenhoff bei Hamm.

Pütter, II, pag. 251; IV, pag. 371. — Ernst Rassmann, 1866, pag. 138. — Callisen, VIII, pag. 57; XXVIII, pag. 356. G.

*Hairion, Frédéric H., zu Löwen, geboren zu Beaumont im Hennegau am 6. Mai 1809, studirte in Löwen, wo er, 23 Jahre alt, zum Doctor promovirt wurde, blieb ein Jahr lang in Paris, wo er DUPUYTREN, LISFRANC, ROUX, ANDRAL, CHOMEL, BROUSSAIS u. s. w. hörte, war im Jahre 1830 und 31 in Brüssel einer Ambulanz (im Temple des Augustins) zugetheilt, kehrte 1832 nach Paris zurück und machte daselbst den Ambulanzdienst bei der damals herrschenden Cholera-epidemie im Quartier Popincourt mit. Nach Belgien zurückgekehrt, trat er als Médecin adjoint in die Armee ein, verliess dieselbe jedoch bald, um sich in Momignies zu etabliren. Im Jahre 1835 erhielt er eine Stelle als Arzt am Militärspitale zu Mecheln, von wo er in demselben Jahre noch nach Löwen versetzt wurde. Daselbst wurde ihm die Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten, später auch die für Augenkrankheiten übertragen. In dieser Stellung erwirkte er die Errichtung eines Institutes für augenranke Soldaten („Institut ophthalmique militaire“), dem er im Jahre 1841 als Director zugetheilt wurde. Seit 1836 wirkte er auch als Professeur agrégé, seit 1838 als Prof. extraordinaire und seit 1846 als Prof. ordinaire an der katholischen Universität Löwen. Er lehrte zuerst Hygiene, dann Syphilidologie, Augenheilkunde und seit 1843 auch Dermatologie. H. organisirte, im Verein mit den Redacteurs der Annales d'oculistique, einen internationalen Congress für Ophthalmologie in Brüssel (1857), der sich hauptsächlich mit der Ophthalmia granulosa der Soldaten beschäftigte. Im Jahre 1839 trat H. in die Redaction der durch FL. CUNIER in's Leben gerufenen Annales d'oculistique ein. Nach dem Tode CUNIER's (1853) wurde die Publication durch ein Comité von fünf Mitgliedern weitergeführt, von welchen noch zwei am Leben sind: HAIRION und WARLOMONT. Das Journal hat unter der Leitung CUNIER's 29, unter der des Comités 63 Bände erscheinen lassen. Von den Publicationen H.'s führen wir folgende an: „*Considérations pratiques et recherches sur l'ophthalmie qui règne dans l'armée belge*“ (Löwen 1839) — „*De l'ophthalmie gonorrhéique*“ (Ebenda 1846); aus den Annales belges d'oculistique: „*Rapport sur l'institut ophthalmique de l'hôpital militaire de Louvain*“ (1840) — „*Des granulations palpébrales*“ (1870); aus den Archives belges de médecine militaire: „*Nouvelles considérations pratiques sur l'ophthalmie de l'armée*“ (1848) — „*Des taches de la cornée considérées comme cause de réforme*“ (1848) — „*Études microscopiques sur le staphylome*“ (1850) — „*Anatomie pathologique des granulations palpébrales*“ (1850) — „*Mém. sur les effets physiologiques et thérapeutiques du tannin*“ (1851); aus den Bulletins de l'Académie royale de médecine: „*De l'emploi du collodion en ophthalmologie*“ (1848—49) — „*Influence respective des différents nerfs sur les mouvements de l'iris*“ (1854—55) — „*Discours sur l'ophthalmie dite militaire*“ (1859) — „*Discours sur l'ophthalmie des armées*“ (1863, 64) — „*Compte rendu des travaux relatifs à l'ophthalmologie de 1841 à 1866*“ (1867) — „*Du recrutement des professeurs d'université*“ (1877); aus dem Compte rendu du Congrès d'ophthalmologie de Paris, 1863: „*Parallèle entre l'inoculation blennorrhagique et la tonsure conjonctivale dans le traitement du pannus*“; aus den Annales de la Société scientifique des Bruxelles: „*De l'abus des collyres irritants*“, u. s. w.

Red.

Haiszler, Georg H., zu Veszprim in Ungarn, war 1761 zu Csepreg im Oedenburger Comitat geboren, studirte zuerst Theologie, dann in Wien Medicin, wurde zum Physicus des Oedenburger Comitats ernannt und verblieb in dieser

Stellung bis 1800, worauf er nach Veszprim übersiedelte. Unter seinen ungarisch verfassten Schriften befindet sich eine Abhandlung, ob das natürliche oder künstliche Impfen der Blattern besser sei (Pressburg 1791); seine medicinischen Werke erschienen in 3 Bänden (Veszprim 1801—3); 1831 schrieb er noch (ungarisch und deutsch) eine Abhandlung über die Cholera. Er starb 1841.

v. Wurzbach, VII, pag. 222.

G.

Halbach zur Pforte, Daniel H., zu Königsberg in Preussen, war am 11. December 1581 zu Labiau geboren, wurde 1608 Lector beim Pädagogium in Königsberg, 1609 Magister, ging 1611 nach Basel, wo er 1614 den Doctorgrad erlangte. Nach einigen Reisen wurde er 1615 in Königsberg Prof. ord. der praktischen Philosophie und dabei 1616 Prof. physices und medicinae extraordinarius, 1618 auch kurfürstlicher Medicus, trat 1619 aber die philosophische Professur ab und wurde, mit Beibehaltung der physischen, Prof. medic. ordin. tertius, 1622 secundus und starb am 3. Januar 1635. Es rühren von ihm eine Anzahl philosophischer und medicinischer Dissertationen und 48 Disputationen über Physiologie her.

Arnoldt, pag. 310, 314, 325. — Pisanski, II, pag. 101, 102, 185, 192. G.

Halbertsma, Eeltje Hiddes, am 8. October 1787 in Grouw geboren, studirte und promovirte 1818 in Leyden. Er etablirte sich zuerst in Purmerend, doch kehrte er bald nach Grouw zurück, wo er bis zu seinem Tode 1858 eine ausgedehnte Praxis ausübte. Und doch ist er weniger als Arzt, wie als Dichter bekannt. Er hat eine Anzahl Gedichte und auch Prosa-Stücke geschrieben, alle im Friesischen Dialect, von denen viele in's Deutsche und Holländische übersetzt worden sind, wodurch er wirklich als der Stifter einer neuen Friesischen Literatur zu erwähnen ist und er eine ausserordentliche Popularität in der ganzen Provinz Friesland genoss.

Van der Aa-Harderwyk-Schötel, Bd. VIII, 1. St., pag. 89.

C. E. Daniëls.

Halbertsma, Hidde Justusz H., am 20. März 1820 in Bolsward geboren, zog jedoch schon im folgenden Jahre, weil sein Vater als Prediger dahin gerufen wurde, nach Deventer, wo er 1837 als Student am Athenaeum eingeschrieben wurde. 1838—1843 studirte er in Leyden unter SANDIFORT, MACQUELYN, BROERS und PRUYS v. D. HOEVEN und promovirte im letztgenannten Jahre zum Dr. med. mit einer Diss.: „*De Antonii Leeuwenhoeckii meritis in quasdam partes anatomiae microscopicae.*“ Darauf studirte er in Paris unter LISFRANC, BLANDIN, CHOMEL, CLOQUET, in Wien unter SKODA und HELLER und darauf in Heidelberg unter HENLE. 1845 nach Leyden zurückgekehrt, promovirte er in der Chirurgie und Geburtshilfe und wurde im folgenden Jahre durch die Regierung nach Berlin geschickt, um seine anatomisch-physiologischen Studien fortzusetzen. Hier hörte er BRÜCKE, EHRENBURG, JOH. MÜLLER und SCHLEMM, als dessen Prosector er ein Jahr fungirte, in welchem Zeitraum er den, vor ihm allein durch J. L. FISCHER erwähnten, Nervus interosseus cruris genau beschrieb (MÜLLER's Archiv für Anatomie, 1847). 1847 ging er nach Leipzig, um E. H. und ED. WEBER zu hören, und unter LEHMANN physiologische Chemie zu studiren und im folgenden Jahre nach Prag, wo er den Vorlesungen von DITTRICH, OPPOLZER und PITHA folgte. Im Mai dieses Jahres (1848) starb SANDIFORT und wurde H. zum Prof. med. in Leyden ernannt, welches Amt er am 30. September antrat mit einer Rede: „*De Albini anatomiae tractandae methodo comparata cumea, quam nostra tempora sibi deposcunt.*“ Bald danach fing er an, den in der letzten Zeit etwas vernachlässigten Unterricht in der Anatomie und Physiologie zu reorganisiren, die dazu benöthigten Präparate und Instrumente zu kaufen und die bis dahin gebrauchte lateinische Sprache mit der holländischen zu vertauschen. Einige Jahre später wusste er sich der Hilfe eines Prosectors zu versichern, als ihm der Unterricht in der pathologischen und mikroskopischen Anatomie übertragen wurde. Sein Unterricht in der Anatomie war vortreflich, deutlich und

einfach, so dass seine Schüler ihn als einen ausgezeichneten Docenten und nicht weniger als einen aufrichtigen Rathgeber und Freund verehrten und der anatomische Unterricht in Leyden ihm unendlich viel verdankt. Bis 1864 war er stets mit ausserordentlichem Eifer wirksam, als eine ernsthafte Erkrankung (Melancholia) ihm das Arbeiten unmöglich machte. Er suchte Heilung in Laubach, doch umsonst, er starb daselbst am 22. November 1865. Trotz seiner ausserordentlichen Beschäftigung in seiner akademischen Wirksamkeit fand er doch noch Zeit, die folgenden chronologisch angeführten Arbeiten zu verfassen: „*Bydrage tot de ziektekundige ontleedkunde der tanden*“ — „*Over Hermaphroditismus spurius femininus*“ (1855) — „*Over eene verbinding tusschen de breede rugspier en de driehoofdige armspier by den mensch: analogon van den by dieren voorkomenden musculus anconaeus quintus*“ — „*Over de verhouding der onder-sleutelbeens-slagader tot toevallig aanwezige halsribben by den mensch*“ — „*Anatomische en physiologische beschouwing der voorhoofdspier (m. frontalis)*“ — „*De sutura infra-orbitali*“ — „*De lamina mediana cartilaginis thyreoideae*“ — „*Bydrage tot de geschiedenis van den canalis Schlemmii*“ — „*De musculus thoracicus*“ — „*Ontleedkundige aanteekeningen. Eerste zestal*“ — „*De afwijking van het tusschenschot der kamers en der primitive aorta naar links, met hare gevolgen; bydrage tot de kennis der onregelmatige ontwikkeling van het hart*“ — „*Normaal en abnormaal Hermaphroditismus by de visschen*“ — „*De beteekenis der kleine vleugels van het wiggebeen*“ — „*Ontleedkundige aanteekeningen. Tweede zestal*“ — „*Beschryving van een Oost-Indischen Idiotenschedel*“ — „*De derde gewrichtsknobbels (condylus tertius) van het achterhoofdsbeen*“ — „*De asymmetrie der Javaansche schedels*“.

C. E. Daniëls.

*Halbertsma, Tjalling H., am 15. Juli 1841 in Sneek (Friesland) geboren, studierte seit 1857 in Leyden unter H. J. HALBERTSMA, G. C. B. SURINGAR, PRUYS VAN DER HOEVEN, SCHRANT, SIMON THOMAS, KRIEGER und promovierte am 18. December 1863 mit einer Diss.: „*De keelspiegel en zyne aanwending*.“ Danach hörte er in Tübingen LUSCHKA, v. NIEMEYER und v. BRUNS, in Wien BRÜCKE, OPPOLZER und BRAUN, in Paris PÉAN und etablierte sich im März 1865 als praktischer Arzt in Sneek. Im Juni 1866 als Prof. med. nach Groningen berufen (Antrittsrede: „*De voortreffelykheid der hedendaagsche verloskunde*“), war er da nur ein Jahr wirksam, da er schon 1867, als GUSSELOW nach Zürich übergesiedelt war, an dessen Stelle nach Utrecht kam als ord. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie (Antrittsrede: „*De verdienste der Engelschen op gynaecologisch gebied en het verband der gynaecologie met de geneeskunde*“); wo er noch heute wirksam ist. Er schrieb hauptsächlich: „*Over Ovariectomie*“ — „*Over Craniotomie*“ — „*Zur Milchfieberfrage*“ (Centralbl. f. d. med. Wissensch., 1873) — „*Zur Theorie des Vesiculär-Athmens*“ (Ebenda 1877) — „*Die Aetiologie der Eclampsia puerperalis*“ (VOLKMANN'S klinische Vorträge, Nr. 212) — „*Aeusserer Untersuchung als Prophylacticum gegen Puerperalfieber*“ — „*Die Diagnose des Sitzes der Placenta durch Probepunctionen*“ (Centralbl. f. Gynäk., 1881) etc.

C. E. Daniëls.

Haldat du Lys, Charles-Nicolas-Alexandre de H., zu Nancy, war am 24. December 1770 zu Bourmont in Lothringen geboren, war anfänglich Chirurg in der französischen Armee, wurde nach dem Frieden von Campo Formio Lehrer der Physik an der École centrale de la Meurthe zu Nancy, 1803 Dr. med. zu Strassburg. Von 1824—31 war er Inspecteur der Universität, war ferner Mitglied und Secrétaire der Acad. des sciences, lettres et arts de Nancy, zu deren Wiederherstellung im Jahre 1803 er vorzüglich beigetragen hatte. Er schrieb folgende physiologische und pathologische Arbeiten: „*Expériences sur la double vision*“ (LAMÉTHRIE, Journ. de physique, 1806) — „*Recherches sur les limites de la vision simple et les points de correspondance de la rétine, etc.*“ (Ebenda 1807) — „*Recherches sur les albinos de l'Europe*“ (Ebenda 1810) — „*De la lymphe des ventricules*“.

du cerveau“ (Ebenda 1811) — „*Obs. relative à une surdité combattue par le galvanisme*“ (Annuaire de la Soc. de méd. du dép. de l'Eure 1808) — „*Mém. sur un mode de traitement de l'aliénation mentale, établi depuis le moyen-âge dans la paroisse de Bonnet, dép. de la Meuse*“ (SÉDILLOT'S Journal, T. LXV), ferner: „*Histoire du magnétisme dont les phénomènes sont rendus sensibles par le mouvement*“ (Nancy 1845) — „*Optique oculaire, suivi d'un essai sur l'achromatisme de l'oeil*“ (Paris 1849) — „*Recherches expérimentales sur le mécanisme de la vision*“ (Nancy). Ausser mehreren Festreden und anderen hier nicht anzuführenden physikalischen und chemischen Arbeiten verfasste er auch noch die Éloges von WILLEMET, THOUVENEL, L. VALENTIN (1807, 16, 29) u. s. w. Er starb am 26. November 1852.

Callisen, VIII, pag. 60; XXVIII, pag. 356. — Poggendorff, I, pag. 999. G.

*Hale, Josiah H., amerikanischer Arzt in Owensboro, Ky., geboren in Ohio, Co. Ky., am 25. Januar 1829, machte seine Studien in Louisville und New York, wurde an ersterer Universität im März 1856 zum Dr. med. graduirt und prakticirte seit 1857 in Hartford, Ky., und seit 1863 in Owensboro, wo er sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten beschäftigt. H. ist Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und veröffentlichte: „*The treatment of pneumonia*“ (American Practitioner, 1870) — „*Treatment of malaria fevers*“ (Ibid. October 1870) — „*Treatment of typhoid fever*“ (Ibid. December 1870) — „*Treatment of trachoma*“ (Transactions of Ky. State Med. Soc. 1871) — „*Glioma of retina*“ (Med. and Surg. Reporter, Januar 1876) — „*Jodine as a local application in uterine disease*“ (Amer. Practit. 1873) — „*Embolism of popliteal artery*“ (Med. and Surg. Reporter, July 1871) etc.

Atkinson, pag. 382.

Pgl.

Halem, Friedrich Wilhelm von H., geboren zu Aurich am 13. November 1762 als zweiter Sohn des k. preussischen Raths und Amtsverwalters v. H., besuchte seit 1774 die Ulrichs-Schule zu Norden, studirte seit Herbst 1781 zu Halle, seit Ostern 1783 zu Göttingen, seit Ostern 1784 wieder zu Halle und seit Herbst desselben Jahres zu Berlin, unterwarf sich hier dem anatomischen Cursus und promovirte zu Frankfurt a. O. mit der Dissertation: „*De tympanite*“ am 20. Mai 1785. Nachdem H. am 7. December 1786 in seinem Vaterlande vom Obercollegium med. die Aggregation als praktischer Arzt zu Emden erhalten hatte, wurde er im Mai 1797 von den Ständen von Ostfriesland zum Landphysicus dieses Fürstenthums erwählt und zog nach Aurich. 1798 wurde v. H. med. Mitglied des Prov.-Coll. med. und erster Medicinalrath, 1799 erster Lehrer des 1792 zu Aurich errichteten Hebammen-Instituts und 1802 Badearzt auf Norderney. Später trat v. H. in den Dienst der holländisch-französischen Regierung, ging als Präsident der „Geneeskundig Bestuur“ 1809 nach Amsterdam, um den Berathungen über die Medicinalangelegenheiten im Ministerium des Innern beizuwohnen; nach Aufhebung jenes Institutes wurde er im Juni 1812 Mitglied der von Napoleon projectirten „Jury de médecine“, die aber nicht zu Stande kam, machte dann eine sechsmonatliche Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, war dann provisorisch interimistischer Commissar der Medicinal-Angelegenheiten der Provinz Ostfriesland und trat, als diese zu Hannover geschlagen wurde, 1814 wieder als Lehrer des Hebammeninstituts in Aurich ein, bis er bei Verlegung desselben nach Emden, 1820, seinen Abschied erhielt. v. H. starb zu Norderney am 26. Mai 1835 an Lähmung nach mehrmaligen Schlaganfällen. Von veröffentlichten Schriften desselben sind zu nennen: *Dreifaches Register über das Magazin für Aerzte und die zehn Bände des „Neuen Magazins“ von Herrn Geh. Rath Baldinger* (Leipzig 1790) — „*Ueber die Seebadeanstalt auf der ostfriesischen Insel Norderney*“ (Aurich 1801) — „*Joh. Andr. Murray, Enumeratio librorum praecipuorum medici argumenti. Recudi curavit et permulta addita-menta adjecit v. H.*“ (Aurich und Göttingen 1792) — „*Beitrag zu den Schriften*

„über die Blattern“ (BALDINGER, N. Magazin f. Aerzte, 1789) — „Versuch eines Verzeichnisses der Schriften über die physische Erziehung der Kinder“ (Ebenda 1791) u. a. wenig bedeutende Aufsätze.

Biogr. méd. V, pag. 24. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 13, 1835, I, pag. 509. — Callisen, VIII, pag. 64; XXVIII, pag. 357.

Pgl.

Hales, Stephen H., berühmter englischer Physiker und einer der grössten Naturforscher seines Jahrhunderts, war in Beckesbourn (Grafschaft Kent) am 7. September 1677 geboren. Auf Wunsch seiner Eltern, die ihn zum geistlichen Stand bestimmt hatten, studierte er Theologie in Cambridge. Doch widmete er sich nebenher auch mathematischen, anatomischen und botanischen Studien mit um so grösserem Erfolge, als H. eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und ein vorzügliches Erfindungstalent besass. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er 1710 die Stelle eines Pfarrers zu Teddington bei Twickenham in Middlesex und wurde bald darauf Inhaber der Pfründen von Portlock (Somerset) und Faringdon (Hampshire). Die Musstunden, die ihm bei seinem Berufe blieben, benutzte er zu eifrigeren Forschungen auf dem Gebiete der Physik, deren Resultate so bedeutend waren, dass H. 1717 als Mitglied der Royal Society of London zugelassen wurde, in welcher er ein Jahr später über seine berühmten Forschungen, betreffend den Einfluss der Sonnenwärme auf die Saftbewegung der Pflanzen, referierte. Diese Untersuchungen veröffentlichte er 1727 in dem berühmten zusammenfassenden Werk, betitelt: „*Vegetable statiks, or an account of some statical experiments on the sap in vegetables, being an essay towards a natural history of vegetation*“ (London 1727; ibid. 1731; ibid. 1753, 2 voll. mit dem Werke „*Hemastatiks*“; franz. Uebers. Paris 1731; ibid. 1779; deutsche Uebers. von CHRISTOPH WOLFF, Halle 1784 unter dem Titel: „*Statik der Gewächse*“ herausgegeben; ital. Uebers. von ARDINGHELLI, Neapel 1756; holländ. Uebers. Amsterdam 1734). Es ist ein pflanzenphysiologisches Werk ersten Ranges, dessen Lehrsätze noch heute in der Wissenschaft Geltung haben. HALLER sagt von demselben: „*Eximium opus et unicum, experimenta multa continens, quod imprimis transpirationem stirpium plene demonstravit.*“ Vier Jahre später veröffentlichte H. das berühmte Buch über Hämostatik u. d. T.: „*Statical essays, containing hemastatiks, or an account of some hydraulical and hydrostatical experiments made in the blood and bloodvessels of animals*“ (London 1733, 8.; ibid. 1769; 2 voll.; franz. Uebers. Genf 1744; ital. Uebers. Neapel 1752; deutsche Uebers. Halle 1748). Es verdient dieses Buch nicht blos wegen der darin enthaltenen Ergebnisse, sondern ganz besonders noch wegen der streng physikalischen Methode, nach der H. bei seinen Untersuchungen vorging, hervorgehoben zu werden. H. zeigte u. A., dass Einspritzung von Wasser in das Gefässsystem Wassersucht erzeugt. 1733 wurde H. von der Oxford University zum Dr. theol. und 1751 von der Pariser Akademie zum auswärtigen Mitgliede ernannt. H. starb am 4. Januar 1761 zu Teddington. Von seinen anderen Schriften führen wir noch an: „*Physico-mechanical experiments containing useful and necessary instructions for such, as undertake long voyages at sea*“ (London 1739; franz. Haag 1740) — „*An account of some experiments and observations on Mr. Stephen's medicines for dissolving the stone*“ (London 1740) — „*A treatise upon ventilators*“ (Ebenda 1742) — „*Philosoph. experiments in sea water, corn, flesh and other substances*“ (Ebenda 1739) — „*Attempt to analyse the air by a great variety of chimico-statical experiments*“ (Philos. Transact. 1727).

Biogr. méd. V, pag. 24. — Cokinson in Gentleman's Magazine. 1764, Vol. XXXIV, pag. 273—78. — Index-Catalogue. V, pag. 790.

Pgl.

Halford, Sir Henry H., Bart., zu London, war der älteste Sohn des Dr. James Vaughan in Leicester und am 2. October 1766 geboren, studierte in Oxford und Edinburgh und erlangte bei erstgenannter Universität 1791 die Doctorwürde. Er wurde 1793 Physician des Middlesex Hosp. und 1794 Fellow

des Roy. Coll. of Physicians. Durch seine aristokratischen Verbindungen gelangte er sehr bald in eine vornehme Praxis wurde sogar bereits 1793 Physician Extraordinary des Königs, und, nachdem er 1809 durch die Wittve eines Veters seiner Mutter Sir Charles Halford in den Besitz eines grossen Vermögens gekommen war, änderte er 1809 durch Parlamentsact seinen Namen Vaughan in Halford um und erhielt in demselben Jahre auch die Baronetwürde. Er wurde Physician in Ordinary des Prinzen von Wales, 1812 auch des Königs Georg III. und blieb in dieser Stellung auch bei den folgenden Herrschern Georg IV., Wilhelm IV. und der Königin Victoria, indem er das Vertrauen Aller sich zu erwerben und zu erhalten verstanden hatte. Auch in der sonstigen Praxis hatte er, in Folge seines schnellen Wahrnehmungsvermögens, seines gesunden Urtheils und seiner fast intuitiven Kenntniss der Arzneiwirkungen einen beispiellosen Erfolg, den er viele Jahre nur mit Dr. BAILLIE theilte. Begreiflicherweise erlangte er im College of Physicians die höchsten Ehrenstellen, hatte dreimal das Amt des Censors inne, hielt zweimal (1800, 1835) die Harveian Oration, wurde 1815 zum „Elect“ ernannt und nahm von 1820 an, in jedem Jahre einstimmig wiedergewählt, bis zu seinem am 9. März 1844 erfolgten Tode den Präsidentenstuhl ein. Seiner Energie und seinen Bemühungen sind manche Verbesserungen bei dem College, namentlich seine Uebersiedlung in sein gegenwärtiges Heim, Pall-Mall, East, zu danken. Seine literarischen Productionen sind an Zahl gering; es finden sich in den Medical Transact. of the College of Physicians zwei Arbeiten: „*On the climacteric disease*“ (1813) und „*Necessity of caution in the estimation of symptoms in the last steps of some diseases*“. Seine in elegantem Latein gehaltenen HARVEY'schen Reden und anderen Vorträge im College erschienen gesammelt als: „*Essays and orations, read and delivered at the Royal College of Physicians; to which is added an account of the opening of the tomb of King Charles I*“ (London 1831; 3. edit. 1843). Ausserdem einige kleine Abhandlungen über Cholera (1831), Gicht (1835) u. s. w.

Munk, II, pag. 427. — Callisen, VIII, pag. 67; XXVIII, pag. 358. G.

*Halford, George Britton H., zu Melbourne in Australien, studirte im St. George's Hosp. in London, war House Surgeon im Westminster Hosp. und in der Liverpool Infirmary und Lunatic Asylum. Er ist Mitglied des Royal College of Surgeons (1852) und of Physicians (1859), Dr. med. von St. Andrews (1854) und zur Zeit Professor der Anatomie und Physiologie und Decan der medicinischen Facultät der Universität zu Melbourne. Schriften: „*The action and sounds of the heart; a physiological essay*“ (London 1860); mehrere Abhandlungen über Schlangenbiss und dessen Behandlung: „*On the condition of the blood after death from snake-bite, etc.*“ (Melbourne 1867) — „*The new treatment of snake-bite, with plain directions for injecting*“ (Ebenda 1869) — „*The treatment of snake-bite in Victoria*“ (Australian Med. Journ., 1870) — „*On the injection of ammonia into the veins*“. Ausserdem Aufsätze in Med. Times and Gaz. und Victoria Med. Journal.

Medical Directory. — Index-Catalogue. V, pag. 790. Red.

Hall, Marshall H., geboren 1790 als Sohn eines Spinnereibesitzers in Nottinghamshire, erhielt seine Jugenderziehung in Nottingham, den ersten medicinisch-chemischen Unterricht in Newark und vollendete seine medicinischen Studien in Edinburg, wo er 1812 promovirte. Nach kurzer Ausübung der Praxis bereiste er Frankreich und Deutschland (woselbst er namentlich die Universitäten Berlin, Giessen und Göttingen besuchte). Nach England zurückgekehrt (1815), practicirte er Anfangs in Nottingham, wurde Arzt am Stadtkrankenhaus, siedelte aber 1826 nach London über, um den Rest seines Lebens daselbst zu verbringen. Inmitten einer umfassenden praktischen Thätigkeit schuf er die zahlreichen wissenschaftlichen, zumal experimentellen Arbeiten, welche seinen Namen im In- und Auslande zu einem der gefeiertsten machen. Seit 1853 zeigten sich bei ihm die ersten

Anzeichen eines schweren, unheilbaren Oesophagusleidens; er entsagte der Praxis, reiste nach Amerika, später nach Italien; seine Gesundheit besserte sich jedoch nicht und er starb zu London am 11. August 1857, wie die Section ergab, in Folge carcinomatöser Stricture des Oesophagus. — Die sehr ausgebreitete wissenschaftliche und literarische Thätigkeit H.'s begann mit physikalischen und chemischen Untersuchungen; von diesen ging er zum Studium allgemein physiologischer und medicinischer Fragen, dann zu den Gebieten der Nervenphysiologie und Nervenpathologie (auf welchen er seine glänzendsten Erfolge errang) und endlich zur Therapie über. Von seinen älteren Arbeiten allgemein medicinischen Inhaltes sind die Untersuchungen über Blutentziehung hervorzuheben, in welchen er die pathogenen und curativen Wirkungen von Blutverlusten, sowie auch den Ausschreitungen der damals vorherrschenden antiphlogistischen Methode gegenüber das Unnütze und Gefährliche derselben in verdienstvoller Weise beleuchtete. Gleichzeitig damit entstanden auch seine Abhandlung über die von ihm als Hydroencephaloid bezeichnete Erschöpfungskrankheit der Kinder, sowie Untersuchungen über Physiologie der Sprache und über den Mechanismus des Erbrechens, bei welchem letzteren er dem Zwerchfell nur eine passive Mitwirkung zuschrieb. Beobachtungen, welche er am Schwanz eines decapitirten Tritons machte, führten ihn zu seiner schönsten und berühmtesten Entdeckung, der der Reflexbewegungen, die er in zwei der Royal Society eingereichten Abhandlungen (1833 und 1837) zuerst bekannt machte. In der ersten constatirte er in unwiderlegbarer Weise die bis dahin stets unbekannt oder verkannt gebliebenen Reflexfunctionen der Medulla oblongata und des Rückenmarks; in der zweiten suchte er das Rückenmark als Quelle der Muskelirritabilität, sowie die Existenz eines besonderen „excitomotorischen“ Nervensystems experimentell zu erweisen. Hier verwickelte er sich freilich in Widersprüche und es gelang ihm nicht, seinen Ansichten Geltung zu verschaffen — ähnlich wie es auch mit seiner weit später erfolgten Aufstellung eines besonderen „excitomotorischen“ oder „diastaltischen“ Nervensystems und einer äusseren und inneren diastaltischen Action (jener für Sphincteren und äussere Schleimhäute — dieser für Herz, Baueingeweide u. s. w.) der Fall war. Auf dem neuropathologischen Gebiete verdanken wir H. ein genaueres und zum Theil fruchtbringendes Studium der convulsivischen Affectionen, besonders der Epilepsie. Nach seiner, allerdings im Wesentlichen unhaltbaren Theorie der epileptischen Convulsionen sollte auch beim Zustandekommen der letzteren das Rückenmark die Hauptrolle spielen; die während des Krampfes erzeugte Congestion sollte secundär zum Fortfall der Thätigkeit der Gehirnhemisphären (Bewusstlosigkeit) führen, wobei die begleitenden, von ihm als „Trachelismus“ bezeichneten schweren Respirations- und Circulationsstörungen — durch spastische Action der Halsmuskeln — das Mittelglied bildeten. Auf Grund dieser Voraussetzungen wollte H. auch der Tracheotomie bei Behandlung der Epileptischen (in einer seiner letztveröffentlichten Arbeiten) eine Stelle einräumen, und zwar bei den von ihm speciell als „laryngeal“ und „tracheal“ bezeichneten Paroxysmen (neben welchen er noch eine „syncopale“ und eine „abortive“ Form unterschied). Gleichfalls mit diesen Untersuchungen im Zusammenhange standen auch seine Arbeiten über die Wirkung des Strychnins (das er als spinales Excitans und Tonicum betrachtete) und des Pierotoxins, sowie über künstliche Respiration. Das von ihm geübte Verfahren, die sogenannte „ready method“ (Herbeiführung abwechselnder Bauch- und Rückenlage) wurde von ihm in seiner Bedeutung freilich stark überschätzt, da er es als einzige, überhaupt zum Ziele führende Methode bei Asphyktischen u. s. w. bezeichnete. H.'s Schriften sind sehr zahlreich und erstrecken sich nicht bloß auf Physiologie und Pathologie des Nervensystems, sondern auch auf Diagnostik, allgemeine Therapie, Krankheiten der Verdauungsorgane, der allgemeinen Säftemischung und selbst auf Frauenkrankheiten: „*De febris inordinatis*“ (Edinburg 1812) — „*On diagnosis*“ (London 1817; deutsche Uebers. von A. F. BLOCH, 2 Thele., Helmstädt 1823; 2. edit. „*The principles of diagnosis*“

(New York 1835; 3. edit. „*Principles of the theory and practice of medicine etc.*“ (London 1837; Boston 1839) — „*On the mimoses; or a descriptive, diagnostic and practical essay on the affections usually denominated dyspeptic etc.*“ (London 1818) — „*Cases of a serious morbid affection, chiefly occurring after delivery, miscarriage etc.*“ (London 1820) — „*An essay of the symptoms and history of diseases, considered chiefly in their relation to diagnosis*“ (London 1822) — „*A descriptive, diagnostic and practical essay on disorders of the digestive organs and general health etc.*“ (1823) — „*Commentaries on some of the more important of the diseases of females*“ (London 1827) — „*Researches principally relative to the morbid and curative effects of loss of blood*“ (Ebenda 1830; Philadelphia 1830; 2. Aufl. 1835) — „*Observations on blood-letting etc.*“ (angehängt: „*An essay on a hydrencephaloid affection in infants arising from exhaustion*“, London 1836; deutsche Uebers. von H. BRESSLER, Berlin 1837). Die späteren Arbeiten beziehen sich fast ausschliesslich auf Nervenphysiologie und Nervenpathologie: „*Lectures on the nervous system and its diseases*“ (London 1836) — „*Memoirs of the nervous system: I. The reflex function of the med. oblongata and med. spinalis; II. The true spinal marrow and excitomotory system of nerves*“ (London 1837; deutsche Uebersetzungen von E. DIEFFENBACH, Hamburg 1839 und G. KÜRSCHNER, Marburg 1840) — „*On the diseases and derangements of the nervous system etc.*“ (London 1841; deutsche Uebers. von J. WALLACH, Leipzig 1842) — „*On the mutual relations between anatomy, physiology, pathology and therapeutics and the practice of medicine*“ (London 1842; deutsche Uebers. von LEVIN, Leipzig 1843) — „*New memoir of the nervous system*“ (Ebenda 1843; deutsche Uebers. von AD. WINTER, Leipzig 1844) — „*Practical observations and suggestions to medicine*“ (Ebenda 1845; deutsch von L. POSNER, Leipzig 1846) — „*Essay on the theory of convulsive diseases*“ (London 1848) — „*On the neck as a medical region and on trachelismus etc.*“ (Ebenda 1849) — „*Synopsis of the diastaltic nervous system*“ (Ebenda 1850) — „*On the threatenings of apoplexy and paralysis etc.*“ (London 1851) — „*Synopsis of cerebral and spinal seizures of inorganic origin and of paroxysmal form as a class etc.*“ (London 1851) — „*Prone and postural respiration in drowning and other forms of apnoea or suspended respiration*“ (London 1855).

Archives gén. de méd. 1857, X, pag. 622. — Med. Times and Gaz. 1857, XV, pag. 225. — Buffalo Med. Journ. 1857/58, XIII, pag. 304. — Charlotte Hall, Memoirs of M. H. London 1861. — Index-Catalogue. V, pag. 792—793.

A. Enlenburg.

Hall, Herman Christiaan van H., am 18. August 1801 in Amsterdam geboren, studierte daselbst und in Utrecht, später in Deutschland und Paris und promovierte 1823 in Utrecht zum Dr. med. („*Diss. de stethoscopii in morbis pectoris usu.*“). In Amsterdam als praktischer Arzt wirksam, widmete er sich doch, eben wie schon früher, der Botanik, wurde Mitarbeiter an der: „*Flora Batava*“, „*Flora Belgii septentrionalis*“ und der: „*Bydragen tot de natuurkundige wetenschappen*“. 1826 als Prof. botanices et oeconomiae ruralis nach Groningen berufen (Antrittsrede: „*Over het belang dat er voor de landbouw gelegen is in de kennis der natuurlyke historie van het vaderland*“), war er da wirksam bis 1870 und starb am 12. Januar 1874. Ausser zwei gekrönten Preisschriften, welche er als Student geschrieben hat, haben wir von ihm: „*Elementa botanices*“ (1834; holländisch 1836 und 1846) — „*Verhandeling inhoudende eene beschryving van de hennipteel*“ (1828) — „*De volmaaktheden van den Schepper in zyne schepselen beschouwd*“ (2 Thle., 1837—40), eine Abhandlung: „*Over het voor den mensch verheffende van de beoefening der natuurkundige wetenschappen*“ (1862) u. s. w.

C. E. Daniels.

Hall, John Charles H., tüchtiger englischer Praktiker und medicinischer Schriftsteller besonders auf dem Gebiete gewisser Gewerbekrankheiten, war im

December 1816 in Nottingham geboren. Er genoss den medicinischen Unterricht des Mr. CARRICK in Kensington und besuchte das St. George's Hospital, wo er Assistent und später House Surgeon unter KEATE, BRODIE u. A. wurde. Nachdem H. dann eine Studienreise nach Paris gemacht hatte, liess er sich als General Practitioner in Redford nieder. 1848 wurde er Mitglied des Royal College of Physicians in Edinburg und liess sich als Physician in Sheffield nieder, wo er etwas später Lehrer der dortigen School of Medicine und seit 1854 mit LAW und ELAM als Physician am Public Hospital and Dispensary angestellt wurde. Diese Aemter behielt er bis zu seinem Anfangs November 1876 erfolgten Tode. H. ist besonders verdienstvoll durch seine Thätigkeit als Gesundheitsbeamter. Er hat die meisten seiner Arbeiten im British Med. Journ. veröffentlicht. Am hervorragendsten sind diejenigen über die Krankheiten, die er bei den Schleifern und Feilenhauern Sheffield's beobachtete. Der erste hierauf bezügliche Aufsatz ist betitelt: „*The Sheffield grinders. The Sheffield file-cutters*“ (Brit. Med. Journ., 1857), worin er des Genaueren die betreffenden Industrien und die Art ihres Betriebes in Sheffield beschreibt und dann die Krankheiten schildert, von denen die genannten Handwerker speciell am meisten heimgesucht zu werden pflegen. Ein ähnlicher, von H. herrührender Aufsatz findet sich in den St. George's Hospital Reports 1867 und ist betitelt: „*Diseases of artisans. I. The Sheffield file-cutters disease.*“ Ausser diesen grösseren Aufsätzen finden sich noch in den verschiedenen Jahrgängen des British Med. Journ. viele kleinere nennenswerthe Arbeiten, so: „*On facts connected with the animal kingdom and the unity of our species*“ — „*Clinical remarks on the eye*“ — „*The nature and treatment of some of the more important diseases*“ — „*The trades of Sheffield as influencing life and health*“ — „*Medical evidence in railway accidents*“ (Brit. Med. Journ., 1868). Im letzteren Aufsatz giebt H. eine gerichtlich-medicinische Beleuchtung der Frage von der Entschädigung nach Eisenbahnverletzungen nebst Sammlung von 12 Beispielen. Ferner schrieb H.: „*Facts which prove the immediate necessity for the enactment of sanitary measures to remove those causes which at present increase most fearfully the bills of mortality and seriously affect the health of towns*“ (London 1847) — „*On the pathology, diagnostic, prevention and treatment of thoracic consumption. Bedside sketches*“ (Ebenda 1850) — „*A letter to the chairman of the board of guardians of the Sheffield Union on the prevention of cholera*“ (Ebenda 1853) — „*Hints of the pathology, diagnosis, prevention and treatment of thoracic consumption*“ (Ebenda 1856).

British Med. Journ. 1876, II, pag. 607. — Index-Catalogue. V, pag. 792. Pgl.

*Halla, Joseph H., zu Prag am 2. Juni 1814 geboren, studirte daselbst bis 1837, dem Promotionsjahr. Von 1850—1854 wirkte er als Extraordinarius und Vorstand der Prager medicinischen Poliklinik, von da ab als ordentlicher Professor und Primararzt des Allgemeinen Krankenhauses in Prag. Seine Facharbeiten bestehen grösserentheils in einzelnen Aufsätzen; als Redacteur der Prager Vierteljahrschrift, respective der Zeitschrift für Heilkunde fungirt H. seit 1843, 1848—1849 gab er auch ein Journal: Forum für Medicinal-Angelegenheiten, heraus.

Wernich.

Halle (HALL), John H., englischer Chirurg, war etwa 1529 geboren, practicirte, wie es scheint, eine Zeit lang in Maidstone (Kent) und dann in London, publicirte 1565 einen Quart-Band, der eine Uebersetzung von LANFRANC'S „*Chirurgia parva*“, ein Handbuch der Anatomie u. d. T.: „*Very frutefull and necessary briefe worke of anatomie*“ und „*Historical expostulation against the beastlye abusers both of chyurgerie and physicke in oure tyme*“ enthält. In einer Dedicationsepistel an die Company of Surgeons führt H. an, dass die „*Chirurgia parva*“ etwa 200 Jahre früher aus dem Französichen in's Angelsächsische übersetzt und diese Uebersetzung von ihm nur in eine mehr moderne Sprache umgewandelt worden sei. In Betreff der anatomischen Abhandlung erwähnt er,

dass das erste anatomische Werk in englischer Sprache von THOMAS VICARY 1548 publicirt worden sei.

Aikin, pag. 181. — Hutchinson, I, pag. 394.

G.

Hallé, Jean-Noël H., gelehrter Professor der Medicin in Paris und besonders hervorragend als Hygieniker, ist als Sohn eines bekannten Malers 1754 in Paris geboren. Hier begann er Medicin zu studiren, folgte aber noch vor Beendigung seiner Studien seinem Vater nach Rom, wohin dieser als Director der Malerakademie berufen war und befreundete sich mit dem gelehrten Mönch Jacquier. Nach Paris zurückgekehrt, setzte er seine medicinischen Studien fort und erfreute sich dabei der Unterstützung seines Oheims, des zu seiner Zeit berühmten Mediciners ANNE-CHARLES LORRY. 1776 bestand H. seine Examina vor der Facultät und erhielt die Erlaubniss zu practiciren. Im December 1778 wurde er Mitglied der damals neugegründeten Société royale de médecine in Paris. 1794 erhielt er die Professur für medicinische Physik und Hygiene an der neu organisirten medicinischen Facultät. Als solcher entfaltete er eine sehr rege wissenschaftliche wie praktische Thätigkeit, wofür die grosse Zahl seiner Arbeiten den sprechendsten Beweis liefert. H. wurde 1804 stellvertretender Leibarzt des Kaisers für CORVISART und Lehrer am Collège de France. Er starb an den Folgen des Blasensteins, nachdem BÉCLARD an ihm die Operation der Lithotomie vollzogen hatte, am 11. Februar 1822. Die meisten Arbeiten H.'s finden sich in den Memoiren der Soc. royale de méd. 1782 ff. und denen der Acad. des sciences 1798 ff. Die bedeutendsten sind die über Vaccination, über die Schädlichkeit der Abtritte und über die Anämie der Kohlenarbeiter. Die Titel derselben lauten: „*Recherches sur la nature et les effets du méphitisme des fosses d'aisance*“ (Paris 1785) — „*Rapport sur l'examen de la méthode de préserver de la petite-vérole par l'inoculation de la vaccine*“ (Mém. de l'Acad. des sciences, 1804) — „*Expositions des faits recueillis jusqu'à présent concernant les effets de la vaccination etc.*“ (Ibid. 1816) — „*Observations sommaires sur une maladie qu'on peut nommer anaémie, ou privation de sang qui a attaqué tous les ouvriers d'une galerie dans une mine d'anthracite ou charbon de terre etc.*“ (Paris 1802) nebst „*Observations additionnelles sur l'anaémie ou privation de sang etc.*“ (Ebenda 1803). Von anderen Schriften führen wir an: „*Observations sur une perforation de l'oesophage coïncidant avec plusieurs autres lésions organiques*“ (Journ. de méd., chir. et pharm., 1808) — „*Observ. sur une perforation ulcéreuse du diaphragme*“ (Bullet. de la Soc. de l'École de méd. de Paris, 1808) — „*Note sur un moyen de prévenir la dégénérescence cancéreuse des engorgements du sein*“ (Journ. de méd., chir. et pharm., 1819).

Biogr. méd. V, pag. 28—38. — Diet. hist. III, pag. 9. — Gaz. méd. de Paris. 1837, pag. 785—90. — Dubois in Mém. de l'Acad. de méd. 1853, XVII, pag I—XXVIII.

Pgl.

Haller, Albrecht von H., geboren am 16. October 1708 zu Bern, stammte aus einer Familie, aus welcher schon seit mehreren Jahrhunderten eine Reihe im geistlichen und weltlichen Stande mit Auszeichnung thätiger Männer hervorgegangen war. H., das fünfte und jüngste Kind der Familie, erhielt eine, namentlich auch in religiöser Hinsicht, strenge Erziehung, und beschäftigte sich schon im frühen Knabenalter zufolge seiner Kränklichkeit auf's eifrigste mit alten und neuen Sprachen, Geschichte und eigenen poetischen Versuchen. Schon im 15. Jahre konnte er die Universität Tübingen beziehen, um Medicin zu studiren. Die Rohheit der Studirenden und die Dürftigkeit des medicinischen, namentlich des anatomischen Unterrichts veranlassten ihn, nach Ablauf von anderthalb Jahren die Universität Leyden aufzusuchen, deren medicinische Facultät gerade damals, hauptsächlich durch ALBINUS und BOERHAAVE, in hoher Blüthe stand. Nach zweijährigem Aufenthalte daselbst und nach Erlangung der Doctorwürde begab sich H. behufs seiner ferneren Ausbildung zunächst nach London, wo er besonders mit

dem Anatomen DOUGLAS in nähere Verbindung trat; hierauf nach Paris, gleichfalls vorzugsweise unter WINSLOW mit anatomischen Studien beschäftigt. Er verliess indess Paris schon nach verhältnissmässig kurzer Zeit, hauptsächlich, wie es scheint, um den Unannehmlichkeiten zu entgehen, welche ihm in Folge der heimlichen Verarbeitung einer gestohlenen Leiche drohten. H. begab sich nach Basel, um dort gemeinschaftlich mit seinem Jugendfreunde GESSNER aus Zürich bei dem berühmten JOHANN BERNOULLI höhere Mathematik zu studiren. In Basel fand H. zugleich neue Anregung zu dichterischer Thätigkeit; vor Allem wurde er dort durch mehrere Reisen in die Alpen zu den schon in Leyden mit Vorliebe gepflegten botanischen Studien zurückgeführt. Im Jahre 1729 kehrte H. in seine Vaterstadt zurück, um sich als Arzt niederzulassen. Er fand nach kurzer Zeit ausreichende Beschäftigung; dennoch schlugen seine Bemühungen, eine Stelle an dem städtischen Hospital zu erhalten, ebenso fehl, wie seine Bewerbung um eine Professur der Geschichte am Lyceum. Die erstere versagte man ihm, weil er zu gelehrt schien, um praktisch brauchbar zu sein, die letztere, weil man ihm als einem Arzte nicht die erforderliche Gelehrsamkeit zutraute. Nur mit Mühe erlangte er eine Anstellung als städtischer Bibliothekar und die Erlaubniss zur Einrichtung einer anatomischen Unterrichtsanstalt. Inzwischen fanden auch H.'s poetische Neigungen eine neue und kräftige Anregung, hauptsächlich durch ein überaus glückliches, binnen kurzer Zeit mit drei Kindern gesegnetes Ehebündniss. Im Jahre 1732 veröffentlichte H. auf Andrängen seiner Freunde anonym seinen „*Versuch schweizerischer Gedichte*“. Dieselben riefen in ganz Europa die allgemeinste Bewunderung hervor. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Literatur ist allgemein bekannt. An die Stelle leeren Wortgepräges traten wahrhaft dichterische, ebenso phantasie-reiche, wie gedankenschwere Darstellungen der erhabensten Gegenstände der Natur und der höchsten Angelegenheiten des menschlichen Geistes, wie „*Die Alpen*“ und „*Die Ewigkeit*“. — Das Ansehen, welches H. als Anatom und Botaniker genoss, bewirkte im Jahre 1736 seine Berufung als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik an die neugegründete Hochschule Göttingen. Nach kurzer Zeit galt H., der kaum das 28. Jahr erreicht hatte, als das Haupt nicht bloß der medicinischen Facultät, sondern der ganzen Universität. Selbst die heftigsten Schläge des Schicksals, der Verlust seiner Marianne, den er in einem seiner besten Gedichte betrauerte, der Tod seiner zweiten, ebenfalls innig geliebten Gattin und ihres neugeborenen Kindes, die schweren inneren Kämpfe, in welche ihn der Widerstreit seiner streng-kirchlichen Anschauungen mit den Ergebnissen seiner naturwissenschaftlichen Forschungen verwickelte, das heftigste Schweizer-Heimweh, das ehrgeizige Verlangen nach den hohen Ehrenämtern seiner Vaterstadt, — dies Alles vermochte nicht seine unglaubliche amtliche und nicht-amtliche Thätigkeit, seinen unermüdlichen Forschungseifer zu vermindern. Die Früchte desselben waren, ausser einer beispiellosen Correspondenz (die Berner Bibliothek verwahrt über 13.000 an H. gerichtete Briefe, denen sicher mindestens ebensoviele von ihm geschriebene entsprachen), die Gründung eines botanischen Gartens, eines anatomischen Theaters, welches zugleich, ohne diesen Namen zu führen, als das älteste physiologische Institut in Deutschland gelten kann, wiederholte Auflagen seiner Gedichte, die Gründung der Societät der Wissenschaften, der „*Göttinger gelehrten Anzeigen*“, für welche H. über tausend Recensionen von Büchern aus allen möglichen Wissenschaften lieferte u. s. w. — Im Jahre 1753 verliess H., der inzwischen eine dritte, gleichfalls sehr glückliche und mit Kindern reich gesegnete Ehe geschlossen hatte, Göttingen, um niemals wieder dahin zurückzukehren und sein Leben in der Heimath zu beschliessen. Obschon man ihn in Bern mit offenen Armen aufnahm, so war er doch bei der daselbst gebräuchlichen Besetzung der Staatsämter durch das Loos zunächst auf die verhältnissmässig untergeordnete Stelle eines „*Ammanns*“ beschränkt. Später übertrug man ihm die Verwaltung der Salinen zu Bex und des Bezirks von Roche im Rhone-Thale. Hier, in einer grossartigen Umgebung und in idyllischer Einsamkeit, verlebte H. sechs Jahre, welche durch eine

ersprießliche amtliche Wirksamkeit, den beständigen Verkehr mit der Natur und einfachen Menschen, fruchtbringende wissenschaftliche Thätigkeit, vielleicht als die glücklichsten seines Lebens gelten können. Nach Ablauf seines Amtes (im Jahre 1764) kehrte H. nach Bern zurück, um dasselbe, wiederholter Anträge ungeachtet, nach Göttingen zurückzukehren oder glänzende Stellungen in Berlin und Halle einzunehmen, nicht mehr zu verlassen. Sein Tod erfolgte, wahrscheinlich in Folge eines Blasenleidens, am 12. December 1777 im 70. Lebensjahre. — Das vollständigste Verzeichniss der überaus zahlreichen, fast alle Fächer des menschlichen Wissens umfassenden Schriften H.'s befindet sich in der zum Gedächtniss seines Todestages herausgegebenen „*Denkschrift*“ (Bern 1877, 4., pag. 120). Die auf die Natur- und Heilkunde bezüglichen, welche für uns allein in Betracht kommen, zerfallen in encyklopädische, literarhistorische, botanische, anatomische und physiologische Werke. — Encyklopädische Werke: „*Praelectiones Boerhaavii ad proprias institutiones*“ (Göttingen 1739—1744, 8., 6 voll.) — „*Boerhavii methodus studii medici*“ (Amsterdam 1751, 4., 2 voll.); besonders die Bibliotheken H.'s („*Bibl. botanica, chirurgica, anatomica*“, je 2 voll., 4.) und „*medicinae practicae*“ (4 voll., 4.); unentbehrliche Hilfsmittel der botanischen und medicinischen Geschichtsforschung. — Anatomische Werke: „*Icones anatomicae*“ (8 fasc., Göttingen 1743—1756 f. — Physiologische Werke: „*Primae lineae physiologiae*“ (Göttingen 1744, 8. und noch sehr oft); bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts das verbreitetste Lehrbuch der Physiologie. — „*Elementa physiologiae corporis humani*“ (Lausanne 1757—1766, 4.). — Botanische Werke: „*Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum*“ (Göttingen 1742, f., 2 voll.). — Die Bedeutung H.'s für die Geschichte der deutschen Literatur, für die der Botanik zu schildern, ist hier nicht der Ort. Es muss genügen, seinen epochemachenden Einfluss auf die Entwicklung der Physiologie, somit auf die der wissenschaftlichen Medicin, anzudeuten.

Von der grössten Bedeutung für die Richtung und den Charakter seiner hierher gehörigen Arbeiten wurden zunächst seine in Leyden verlebten Studienjahre. In der Schule ALBIN'S wurde er mit dem Geiste der exacten Forschung erfüllt; von seinem grossen Lehrer BOERHAAVE erbt er die Achtung vor der Würde des ärztlichen Berufes und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Medicin auf die Naturwissenschaften, die Beobachtung und die Geschichte zu gründen. — Die wichtigsten von den anatomischen und physiologischen Arbeiten H.'s fallen in die Periode seines Göttinger Aufenthalts. Zu den ersteren gehören die „*Icones anatomicae*“, welche dazu bestimmt waren, die Darstellung der Knochen und Muskeln von WINSLOW und ALBINUS durch die des Gefässsystems, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge zu vervollständigen. Den im Jahre 1747 erschienenen „*Primae lineae physiologiae*“ folgte zehn Jahre später der Abschluss der „*Elementa physiologiae*“, welche den Beginn einer neuen Periode dieser Wissenschaft bezeichnen. Auf den Inhalt dieses Riesenwerkes, welches zugleich eine noch lange nicht erschöpfte Fundgrube für die Geschichte der Physiologie bildet, an dieser Stelle näher einzugehen, ist unmöglich. Dagegen muss der wichtigsten Leistung H.'s auf diesem Gebiete, der von ihm begründeten Lehre von der Irritabilität, mit einigen Worten gedacht werden. — Die Erforschung des elementarsten Vorganges im thierischen Leben: der Bewegung, beschäftigte erklärlicherweise schon die ältesten griechischen Naturphilosophen. Aber bis weit in die neuere Zeit hinein begnügte man sich mit theoretischen Erklärungen, welche im Allgemeinen darauf hinausliefen, dass man den Muskeln u. s. w. die „Fähigkeit“, bewegt zu werden, zuschrieb, und als das diese Fähigkeit zur Aeusserung Bringende das „Pneuma“ betrachtete. So schreibt z. B. MELANCHTHON in seinem berühmten Werke „*De anima*“ die „locomotive Kraft“ bereits der eigenthümlichen Natur der Muskeln und ihrer „Fibern“ zu. Ebenso erklärt KASPAR PEUCER, MELANCHTHON'S Eidam, die Fähigkeit der Muskeln sich zu contrahiren aus einer immanenten Eigenschaft derselben,

welche durch den Reiz der Nerven geistert erregt wird. In entwickelterer Gestalt finden sich diese Anschauungen bei GLISSON. — Die wissenschaftliche Bearbeitung der Lehre von der thierischen Bewegung beginnt mit H., mit der Erforschung derselben durch das Experiment. Im Jahre 1752 veröffentlichte er die Ergebnisse seiner zahlreichen Versuche über die Wirkungen, welche mechanische Reize, Wärme, Elektrizität, Weingeist, Höllenstein, Antimonchlorid, Schwefelsäure u. s. w. auf die thierischen Gebilde äussern. Sie führten zu der Lehre, dass „Sensibilität“ und „Irritabilität“ die Grundeigenschaften der lebenden thierischen Gebilde sind, dass jene lediglich den Nerven, diese ausschliesslich den Muskeln zukommt. — Die Darstellung der ferneren Schicksale der „Irritabilität“ gehört nicht zu unserer Aufgabe. Es genügt zu sagen, dass sie Anfangs von vielen Aerzten, namentlich von den Iatrophysikern und den Anhängern STAHL's, heftig bekämpft wurde, ohne dass dieselben, wie auch der berühmte Kliniker DE HAËN, für nöthig hielten, H.'s Versuche zu wiederholen. Unter den zahlreichen Anhängern H.'s ist, ausser seinen Schülern ZINN und OEDER und seinem Freunde TISSOT in Lausanne, besonders FELICE FONTANA in Pavia hervorzuheben, welcher durch eigene Versuche die Lehre von der „Irritabilität“ in allen ihren Theilen bestätigte. — Es wäre ungerecht, an die Versuche H.'s den Massstab der gegenwärtigen Physiologie zu legen. Die wichtigste Ursache ihrer Lückenhaftigkeit besteht darin, dass H. nicht im Stande war, den Einfluss der in der Substanz der wichtigsten Muskeln, namentlich des Herzens und des Darmes, vorhandenen gangliösen Centra der Bewegung auszuschliessen. H.'s Verdienst besteht weit weniger darin, dass er die Irritabilität als eine fundamentale Eigenschaft der thierischen Wesen nachwies, als darin, dass er die Herrschaft der experimentellen Methode begründete und durch seine Untersuchungen derjenigen Wissenschaft den Weg bahnte, auf welcher die gegenwärtige Gestalt der Medicin beruht, die durch BICHAT in's Leben gerufene „allgemeine Anatomie“.

H. Haeser.

Halliday, Sir Andrew H., englischer Militärarzt, war zu Dumfries geboren, wurde 1806 in Edinburg Doctor, prakticirte kurze Zeit zu Halesworth bei Birmingham, diente später in der Armee, machte die Feldzüge in Spanien, Portugal, Holland und die Schlacht von Waterloo mit. Er schrieb in dieser Zeit: „*Observations on emphysema, etc.*“ (London 1807) — „*Remarks on the present state of the lunatic asylums in Ireland*“ (Ebenda 1808) — „*Observations on the fifth report of the commissioners of military inquiry, and on the Army Medical Department*“ (Ebenda 1809) — „*Observations on the present state of the Portuguese army*“ (1811, 4.) — „*A memoir of the campaign of 1815*“ (1816, 4.) — „*A letter to Lord Binning containing some remarks on the state of lunatic asylums*“ (Edinburg 1818). Er begleitete den späteren König Wilhelm IV., noch als Herzog von Clarence, als Leibarzt auf Reisen, erhielt durch dessen Einfluss 1821 die Ritterwürde, ging als Inspector of Hospitals nach West-Indien, kehrte von dort nach einigen Jahren mit zerrütteter Gesundheit zurück und liess sich in Dumfries nieder, wo er am 7. September 1839 starb. Ausser einigen historischen Schriften, wie der Geschichte des Hauses Braunschweig und Lüneburg (1820), den Annalen des Hauses Hannover (2 Bde., 1826), verfasste er noch folgende medicinische Schriften: „*A general view of the present state of lunatics and lunatic asylums in Great Britain and Ireland, and in some other kingdoms*“ (London 1828) — „*Letter to Lord Rob. Seymour: with a report of the number of lunatics and idiots in England and Wales*“ (Ebenda 1829) — „*The West Indies: the natural and physical history of the Windward and Leeward Colonies*“ (Ebenda 1837) — „*A letter on sickness and mortality in the West Indies*“ (1839). Sein Haupt-Interesse hatte er den Geisteskranken und den Anstalten zur Heilung derselben zugewendet und zu diesem Zwecke zahllose Briefe geschrieben und ausgedehnte Reisen gemacht.

Munk, III, pag. 211. — Callisen, VIII, pag. 80; XXVIII, pag. 363.

G.

Hallier, Ernst H., geboren am 15. November 1831 zu Hamburg, war von 1848 an als Lehrling in dem botanischen Garten von Jena thätig. 1851 verliess er Jena und war als Gärtner in Erfurt, Charlottenburg und Berlin angestellt. 1855 jedoch begann er Botanik und Philosophie an den Universitäten Berlin, Jena und Göttingen zu studiren, promovirte 1858 in Jena und habilitirte sich 1860 auf Grund der Diss.: „*De geometricis plantarum rationibus*“ in Jena, nachdem er Assistent von SCHLEIDEN gewesen war. 1864 wurde er Prof. e. o. in Jena. Ausser einer Reihe rein botanischer Schriften, unter welchen wohl die „*Phytopathologie*“ (Leipzig 1868) die bedeutendste ist, veröffentlichte er mehrere Werke über die Beziehungen der Pflanzenparasiten zum Menschen: „*Die pflanzlichen Parasiten des menschlichen Körpers*“ (Leipzig 1866) — „*Das Cholera-contagium*“ (Ebenda 1867) — „*Gährungserscheinungen. Untersuchung über Gährung, Verwesung und Fäulniss*“ (Ebenda 1867) — „*Parasitologische Untersuchungen, bezüglich auf die pflanzlichen Organismen bei Masern, Hungertyphus, Darmtyphus, Kuhpocken, Schafpocken, Cholera nostras u. s. w.*“ (Ebenda 1868), worin er die Ansicht vertheidigt, dass die diese Erscheinungen verursachenden pflanzlichen Organismen nicht specifisch verschiedene Pilze seien, sondern nur durch den verschiedenen Nährboden umgebildete Formen einer und derselben Art. Seit 1869 giebt H. eine „*Zeitschrift für Parasitenkunde*“ heraus und veröffentlichte, abgesehen von rein botanischen und naturwissenschaftlichen Schriften, 1878 noch einen Aufsatz: „*Die Pflanze und der Mensch in ihrer Wechselbeziehung*“ (Breslau).

Brockhaus, Convers-Lexikon, VII, pag. 906.

V.

*Hallin, Olof Fredrik H., zu Stockholm, ist am 3. März 1821 in der Gemeinde Svinstad in Ost-Gothland geboren, studirte von 1839 an in Upsala, wurde 1847 Dr. med. mit der Diss.: „*Om tuberkler i huden*“, leistete als Militärarzt im Garnison-Lazareth Dienste, war Assistent der chirurgischen Klinik im Serafimer-Lazareth daselbst, wurde 1849 Provinzialarzt in Falun, 1852 Curhaus-, Lazareth- und Stadtarzt daselbst, machte von 1853 an mehrere wissenschaftliche Reisen in's Ausland, war Mitglied verschiedener Comitès und Gesellschaften, wurde 1870 in die erste Kammer des Reichstages gewählt und ist zur Zeit Medicinalrath bei der königl. Medicinalverwaltung. Er schrieb: „*Berättelse angående inspektioner å rikets länsläsarett och kurhus, verkställda 1867—69*“ (Stockholm 1869), gab die sechste umgearbeitete Auflage von HARTMAN'S „*Husläkare*“ (1872) heraus, verfasste eine Anzahl Berichte über das Civil-Medicinal- und das Veterinärwesen und eine Reihe von Aufsätzen in der Hygiea (Bd. XXIII bis XXXIV u. s. w.), namentlich: „*Om difterit i Falun*“ — „*Om lasarettväsendet i Sverige 1861—70*“ — „*Om spetälska (Elephantiasis Graecorum, Lepra Arabum)*“ — „*Om medicinalväsendet i Sachsen*“ u. s. w.; ferner in den Sv. Läk.-sällsk. handlingar (Ser. II, D. I, II): „*Om sjukhus, deras konstruktion och inredning*“ — „*Falu stad i medicinskt-topografiskt hänseende*“ u. s. w.

Wistrand, pag. 152. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 295.

Red.

Hallmann, Eduard H., berühmter Hydriatriker, geboren zu Hannover am 10. Juli 1813, studirte seit September 1836 Medicin in Berlin, wo er am 25. Januar 1839 zum Dr. med. mit der Diss.: „*De cirrhosi hepatis*“ promovirte. Dann prakticirte er kurze Zeit in seiner Vaterstadt, ferner in Brüssel, in Berlin, an der Kaltwasserheilanstalt in Gräfenberg (4 Monate lang), übernahm später die Wasserheilanstalt in Marienberg bei Boppard am Rhein und kehrte zuletzt wieder nach Berlin zurück, wo er am 24. Februar 1855 starb. H. verdient rühmliche Erwähnung als einer derjenigen Hydrotherapeuten, welche diesen Zweig der Heilkunde allmählig aus dem Stadium der roh empirischen in das der wissenschaftlichen Bearbeitung übergeführt haben. Seine erste Arbeit auf diesem Gebiete ist betitelt: „*Kleinere Beiträge zur wissenschaftlichen Begründung der Wasser-*

3*

curen“ (Preussische Vereinszeitung, 1843). Dann folgte die berühmte Schrift: „*Ueber eine zweckmässige Behandlung des Typhus. Als Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde*“ (Berlin 1844), in der H. die Resultate seiner im Auftrage der preussischen Regierung während eines viermonatlichen Aufenthaltes in Gräfenberg angestellten Beobachtungen veröffentlichte. Von weiteren Schriften H.'s auf hydrotherapeutischem Gebiete sind zu nennen: „*Bericht über Wasserheilkunde*“ (Preussische Vereinszeitung, 1845) — „*Wassercurgeschichten*“ (Ibid. 1849) — „*Zwei mit Wasser behandelte Fälle von Abdominaltyphus nebst einigen auf diese Fälle bezüglichen Actenstücken. Eine Vertheidigungsschrift*“ (Coblenz 1850) — „*Ueber Erfahrungen über Wassercuren gegen Frauenkrankheiten*“ (Verhandl. der Gesellsch. für Geburtskunde zu Berlin, 1852). Endlich verfasste H. noch ein grösseres Werk: „*Die Temperaturverhältnisse der Quellen*“ (2 Bde., Berlin 1854—55).

Callisen, XXVIII, pag. 364. — Haeser, Geschichte der Medicin. II, pag. 932. — Poggendorff, I, pag. 1006. — Canstatt's Jahresberichte, verschiedene Jahrgänge von 1843 an. Pgl.

*Hallopeau, François-Henri H., wurde am 17. Januar 1842 zu Paris geboren und bildete sich daselbst, speciell als Schüler VULPIAN's und JACCOUD's, bis 1871 aus. Er wirkte alsdann zuerst als Professeur agrégé an der Faculté, demnächst als Médecin des Hôpital Saint-Antoine. Von ihm rühren her: „*Contribution à l'étude de la sclérose diffuse*“ (Soc. de biologie, 1869) — „*Étude sur les myélites chroniques diffuses*“ (Paris 1871) — „*Du mercure; action physiologique et thérapeutique*“ (Ebenda 1878; in's Spanische übersetzt von M. DE RIBA Y BASSOLS, Barcelona 1879) — „*Les paralysies bulbaires*“ (Ebenda 1878) und — neben encyclopädischen und Journalartikeln — „*Précis de pathologie générale*“ (Paris 1884). Auch hatte er R. VIRCHOW „*Du typhus famélique etc.*“ (Paris 1868) übersetzt. Wernich.

Halloran, O', s. O'HALLORAN.

*Haltenhoff, Georg G., Augenarzt und Privatdocent in Genf, geboren daselbst am 8. Juni 1843, studierte in Genf, Würzburg, Zürich, Paris, Berlin und Heidelberg, promovierte 1866 zu Zürich und liess sich 1872 als Augenarzt in Genf nieder, woselbst er sich an der dortigen Akademie als Privatdocent habilitierte. Neben mehreren kleineren Mittheilungen sind folgende Arbeiten von ihm zu erwähnen: „*Retinitis haemorrhagica bei Diabetes*“ (ZEHENDER's klin. Monatsblätter, 1873) — „*Ueber Conjunctivitis gonorrhoeica ohne Inoculation*“ (Archiv für Augenheilkunde, 1884). Horstmann.

Haly Abbas, s. Araber: ALI BEN EL-ABBAS, Bd. I, pag. 170, Nr. IX.

*Hamberg, Nils Peter H., zu Stockholm, ist daselbst am 4. November 1815 geboren, wurde 1830 Apotheker, etablirte sich 1839 in Stockholm als Apotheker, studierte aber, nach Verkauf seiner Apotheke, von 1841 an in Upsala Medicin und erhielt 1849 daselbst das Doctor-Diplom. Von 1848 an war er als Chemiker und Pharmaceut beim Karolinischen und pharmaceutischen Institut angestellt, begab sich 1851—52 auf Reisen in's Ausland, zum Studium der physiologischen und pathologischen Chemie, wurde darauf Professor der Chemie und Pharmacie an den genannten Instituten und dem Veterinär-Institute und 1872 vom Gesundheits-Collegium zum Gerichts-Chemiker ernannt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Er war Mitglied verschiedener Comitès, z. B. für die neue Auflage der Pharmacopoea Svecica, die Ausarbeitung einer Veterinär-Pharmacopoe und Veterinär-Medicinaltaxe u. s. w. Seine zahlreichen Arbeiten, darunter namentlich mehrere Untersuchungen von Mineralquellen (z. B. Burtseid, Marienbad, Ronneby) und Brunnenwässer, finden sich in verschiedenen Zeitschriften, wie dem Pharmaceutical Journal (1852): „*Pharmacy in Sweden*“ — „*A short notice of the*

Pharmacopoea Fennica and pharmacy in Finland; ferner in Vetensk. Akad. förhandl. (1868), Farmaceut. Tidskr. (1862), Sv. Läk.-sällsk. handl. (1854, 65), darunter: „*Några ord om legala kemiska analyser vid förgiftningar*“; endlich in der Hygiea (Bd. XI—XXXII) über Chloroform, Untersuchung von Conditoreiwaaren, Anilinfarben, Carbolsäure u. s. w.

Wistrand, pag. 153. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 301.

Red.

Hamberger, Georg Erhard H. (21. December 1697 bis 22. Juli 1755), Sohn des Professors der Mathematik Georg Albert H. zu Jena, war Professor der Medicin in seiner Vaterstadt. Er galt für einen ausgezeichneten Mathematiker und für einen der bedeutendsten Iatrophysiker. Sein Lehrbuch der Physiologie: „*Physiologia medica, de actionibus corporis humani sani doctrina, mechanicis atque anatomicis principiis superstructa*“ (Jena 1751, 4.) ist das bedeutendste der vor-HALLER'schen Periode. Sehr ansehnlich ist auch die Zahl der von H. verfassten Dissertationen. Am bekanntesten wurde er durch den zwischen ihm und HALLER in Betreff des Mechanismus des Athmens entbrannten Streit, welcher bis auf unsere Zeit ein gewisses historisches Interesse behalten hat. H. behauptete, die Expiration komme, soweit die Thoraxmuskeln bei derselben betheiligt sind, dadurch zu Stande, dass die seiner Meinung nach in den Pleurasäcken enthaltene Luft bei dem Ausathmen eine Compression erfahre. Diese aber sollte dadurch bewirkt werden, dass die Intercostalmuskeln die Rippen nach unten ziehen und auf diese Weise den Thoraxraum verengen. Mit grossem Aufwande von Gelehrsamkeit und mit Hilfe einer dem Thorax ähnlichen Maschine suchte er seine Ansicht zu beweisen. Dagegen zeigte HALLER, dass der Hauptsache nach bereits GALEN die betreffenden Vorgänge richtig aufgefasst habe, namentlich, dass die Zwischenrippenmuskeln nicht bei dem (rein passiven) Acte der Expiration, sondern während der Inspiration sich contrahiren, und den Thoraxraum nicht, wie H. behauptete, verengern, sondern erweitern. Der schlagendste von HALLER's Einwürfen bestand darin, dass er durch Versuche an Thieren, deren Brusthöhle er unter Wasser öffnete, nachwies, dass in den „Pleurasäcken“ keine Luft vorhanden ist. Der Streit wurde von beiden Seiten, namentlich von H., mit grosser Erbitterung geführt, obschon fast sämtliche Physiologen auf HALLER's Seite standen. Nicht wenig mochte zu H.'s Hartnäckigkeit beitragen, dass er sich unter Denen befand, auf welche die Hannover'sche Regierung bei Besetzung der Professuren an der neugegründeten Universität Göttingen ihr Augenmerk gerichtet hatte, und dass schliesslich der weit jüngere HALLER ihm vorgezogen wurde.

Blasche, Das Leben des Professors G. E. Hamberger. Jena 1753.

H. Haeser.

Hamberger, Adolf Friedrich H., als Sohn des Vorigen am 14. März 1727 zu Jena geboren, studirte in seiner Vaterstadt Medicin, machte dann Reisen nach Frankreich und Holland und promovirte, nach Jena zurückgekehrt, daselbst zum Dr. med., habilitirte sich 1748 als Privatdocent und wurde Prosector der Anatomie. Kurz vor seinem am 5. Februar 1750 erfolgten Tode erhielt er noch den Titel eines ausserordentlichen Professors. Er ist der Stifter der Jena'schen gelehrten Zeitung (1749) und Verfasser zweier Dissertationen: „*De calore in genere*“ (Jena 1748, 4.) — „*De calore humano naturali*“ (Ebenda 1748, 4.)

Biogr. méd. V, pag. 63.

Pgl.

Hamberger, Adolf Albrecht H., geboren zu Jena am 7. Februar 1737 als Sohn des Vorigen, studirte in Jena Medicin und erhielt 1767 die Doctorwürde mit der Diss.: „*De secretionibus*“ (4.), war seit 1780 Stadtphysicus daselbst, wurde dann 1782 Haus- und Landarzt zu Arrokküll in Estland, später Kreisarzt in Baltischport und starb 1785. Er verfasste ausser seiner medicinischen Dissertation noch eine „*Dissertatio qua causae motus planetarum explicantur*“ (Jena 1769) — „*Die Ursache der Bewegung der Planeten, der Schwere und des*

Zusammenhängens der Körper“ (Ebenda 1772) — „*Allgemeine Experimental-Naturlehre, auf eigene Erfahrungen und Vernunftschlüsse gegründet*“ (1 Thl., Ebenda 1774) — „*Kurzer Entwurf einer Naturlehre*“ (Ebenda 1780).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 176. — Nord. Misc. XI, pag. 385.

L. Stieda.

Hambut, s. HAGENBUT.

Hamel, Marin H., französischer Chirurg des 17. Jahrhunderts, der sich durch seine Aufopferung bei den die Normandie in den Jahren 1635, 37, 50, 51, 59 heimsuchenden Epidemien hervorthat. Er schrieb: „*Discours sommaire et méthodique de la cure et préservation de la peste. Utile à toutes sortes de personnes*“ (Rouen 1658) — „*Traité de la morsure du chien enragé*“ (Lisieux 1700).

Nouvelle biographie générale, T. XXIII, pag. 222.

G.

Du Hamel du Monceau, Henri-Louis D., zu Paris, berühmter, um die Physiologie und Pathologie, gleichwie um die Botanik, Landwirthschaft und andere Wissenschaften und Künste verdienter Physiker, war zu Paris im Jahre 1700 geboren, sollte eigentlich die Rechte studiren, beschäftigte sich statt derselben aber mit technologischen, mathematischen, chemischen und anderen naturwissenschaftlichen, auf experimentelle Untersuchungen basirten Studien, durch welche er sich bereits 1728 die Pforten der Akademie der Wissenschaften eröffnete. Seine Abhandlungen, deren Zahl sich auf mehr als 60 beläuft, behandeln die allerverschiedensten Gegenstände, wie Landbau, Baumpflanzungen, Conservirung des Getreides, Cultur des Krapp, Abholzung der Waldungen und Ausnutzung des Holzes, Obstbaumzucht, Schiffsbau, Seilerei, Fischfang u. s. w. Nachdem er von SLOANE erfahren hatte, dass die Knochen der mit Krapp gefütterten Thiere sich roth färben, unternahm er, um dies selbst zu prüfen, eine lange Reihe von Experimenten, veröffentlichte deren Resultate von 1739 an und wurde dabei auch auf die Bildung und das Wachsthum der Knochen geführt, das er in seiner schichtweisen Anordnung dem der Bäume verglich und wobei er auch an gebrochenen Knochen experimentirte und die noch heutigen Tages stets angeführten berühmten Untersuchungen über die Callusbildung machte. Dieselben finden sich als: „*Observations sur la réunion des fractures des os*“ (Mém. I, II) — „*Mém. (III) sur le développement et la crue des os des animaux*“ — „*Mém. (IV, V, VI, VII) sur les os*“ in den Mém. de l'Acad. roy. des sciences (1741, 42, 43) und in: „*Lettres à M. Bonnet sur la formation des os dans les animaux, et du bois dans les arbres*“ (Journ. de médec. 1757). Anderweitige hier noch anzuführende Arbeiten von ihm waren: „*Mém. sur l'accroissement des cornes des animaux*“ (Acad. des sc. 1781) — „*Moyens de conserver la santé aux équipages de vaisseaux, avec la manière de purifier l'air des salles des hôpitaux, et une courte description de l'hôpital Saint-Louis à Paris*“ (Paris 1750, av. fig.) u. s. w. Er starb am 23. August 1782. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen wurde von JACQUIN nach ihm „*Hamelia*“ benannt.

Vieq.-d'Azyr, Éloges, 1782, pag. 75. — Biogr. méd. IV, pag. 538. — Dict. hist. II, pag. 147.

G.

*Hamerník, Joseph H., zu Prag, ist zu Patzau in Böhmen am 18. August 1810 geboren, wurde 1836 zu Prag mit der Diss.: „*De pneumonia ejusque et pulmonis morborum signis objectivis*“ Doctor, liess sich 1838 als Arzt zunächst in Tabor, später in Budweis nieder, wurde 1841 unter OPPOLZER Secundararzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag, 1845 Primararzt der Abtheilung für Brustkranke und verfasste: „*Carditis als Ursache von Klappeninsufficienz*“ (Prag 1843) — „*Physiologisch-pathologische Untersuchungen über die Erscheinungen an den Arterien und Venen u. s. w.*“ (Ebenda 1847). 1848 wurde er als Abgeordneter in den österreichischen Reichstag gewählt, legte später sein Mandat aber nieder, wurde 1849 zum Prof. ordin. ernannt und gab heraus: „*Die Cholera epidemica . . . (Cholera-Rapport an das hohe Ministerium des Innern)*“ (Prag 1850).

Im Jahre 1853 vom Ministerium Thun seiner Professur enthoben, widmet er sich seitdem ausschliesslich der ärztlichen Praxis. Er schrieb noch: „*Das Herz und seine Bewegung; Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie des Herzens u. s. w.*“ (Ebenda 1858) — „*Die Grundzüge der Physiologie und Pathologie des Herzbeutels u. s. w.*“ (Ebenda 1864) — „*Contagium, Epidemie und Vaccination*“ (Ebenda 1867). Von seinen in der Prager Vierteljahresschrift erschienenen Abhandlungen führen wir nur an: „*Fissura sterni congenita und Bemerkungen über die Herzlage*“ (Bd. XLII) — „*Beantwortung der englischen Vaccinations-Fragen*“ (Bd. LVI).

v. Wurzbach, VII, pag. 262. — Brockhaus, Convers.-Lexik., 13. Aufl., VIII, pag. 754. Red.

Hamey, Baldwin H., zu London, als Sohn des gleichnamigen Arztes († 1640) daselbst am 24. April 1600 geboren, studirte in Leyden und Oxford, wurde 1626 bei erstgenannter Universität Doctor, bereiste Deutschland, Frankreich und Italien, hielt sich namentlich in Paris, Montpellier und Padua längere Zeit auf, erlangte, nach London zurückgekehrt, im College of Physicians eine Reihe von Ehrenämtern und hielt 1647 bei demselben anatomische Vorlesungen. Er war der grösste Wohlthäter des College of Physicians, indem er demselben, in ungünstigen Zeiten, bei drohender Subhastirung, seinen Grundbesitz sicherte, das Innere seines Hauses ausschmückte und ihm ein Landgut schenkte. Obgleich ein classisch sehr gebildeter und erfahrener Arzt, ist von ihm doch nur eine erst nach seinem Tode von seinem Freunde ADAM LITTLETON publicirte Abhandlung: „*On the oath of Hippocrates*“ (1688) bekannt. Er starb am 14. Mai 1676.

Munk, I, pag. 207. G.

Hamilton, David H., Leibarzt der Königin von England, war 1683 geboren, war Mitglied der Royal Society zu London. Er verfasste ein kleines Werk: „*Tractatus duplex, prior de praxeos regulis alter de febris miliaris. Accessit febris miliaris historiarum fasciculus*“ (London 1710; Ulm 1712), in dem 17 vom Verfasser gut beobachtete Fälle von Miliarfieber in detaillirter Weise geschildert werden. Er starb 1721.

Diet. hist. III, pag. 37. — Munk, II, pag. 12. Pgl.

Hamilton, Robert, am 6. December 1721 in Edinburg geboren, studirte auf der dortigen Hochschule, diente dann in der englischen Marine und am Militärlazareth von Port-Mahon und liess sich 1748 in Lynn (Norfolk) als Arzt nieder, wo er am 9. November 1793 verstarb. Er hat sich namentlich mit Untersuchungen über die Tollwuth beschäftigt und darüber eine Schrift: „*Remarks on the means of obviating the fatal effects of the bite of a mad dog, or other rabid animal; etc.*“ (London 1785; 2. edit. 1798) verfasst. Durch die Veröffentlichung seiner militärärztlichen Erfahrungen hat er sich auch ausserhalb Englands bekannt gemacht. Grossen Einfluss auf die Militärmedizin seiner Zeit hatte sein Werk: „*The duties of a regimental surgeon considered; with observations on his general qualifications etc.*“ (2 voll., London 1787, 1788). HEBENSTREIT hat nach dem Plane dieses Werkes ein „Handbuch der mil. Arzneikunde für Feldärzte etc.“ (Leipzig 1790) herausgegeben, das eine medicinische Encyclopädie für Militärärzte darstellt und dessen 3. Theil für sich als „System der Wundarzneykunst etc.“ (1790) erschienen ist.

Biogr. méd. V, pag. 68. — Diet. hist. III, pag. 38.

H. Frölich.

Hamilton, Alexander H., hervorragender Geburtshelfer und Professor der Entbindungskunst an der Universität zu Edinburg, promovirte hier im Jahre 1737 zum Dr. med., war Mitglied der Royal Society of Edinburgh und des Royal Coll. of Physic. und trat erst nach mehr als 35jähriger erfolgreicher Praxis schriftstellerisch hervor. Seine Hauptwerke sind: „*Elements of the practice of midwifery*“ (London 1775) — „*A treatise of midwifery, comprehending*

the management of female complaints and treatment of children in early infancy" (Edinburg 1780, 1781) — „*Outlines of the theory and practice of midwifery*" (Ebenda 1784) — „*Treatise on the management of female complaints and of children in early infancy*" (Ebenda 1792—97; 5. Aufl. revidirt und erweitert von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Geburtshilfe James H., 6. Aufl. 1809), populäres Lehrbuch. Ferner besorgte H. eine neue, erheblich verbesserte und revidirte, sowie mit Anmerkungen und Illustrationen versehene Ausgabe des SMELLIE'schen Buches: „*A set of anatomical tables with explorations, and abridgement of the practice of midwifery*" (Ebenda 1786). H. starb in Blandfield bei Edinburg im Juni 1802.

Diet. hist. III, pag. 36.

Pgl.

Hamilton, James H., zu Edinburg, Sohn des Vorigen, war Professor der Medicin, Frauen- und Kinderkrankheiten, als Nachfolger seines Vaters, Director eines Privat-Entbindungshauses, Arzt am New Town Dispensary. Er schrieb: „*Select cases in midwifery; extracted from the records of the Edinburgh Lying-in Hosp. etc.*" (Edinburg 1795) — „*A collection of engravings, designed to facilitate the study of midwifery, explained and illustrated*" (Ebenda 1797, 4.) — „*Hints for the treatment of the principal diseases of infancy and childhood; adapted to the use of parents*" (Ebenda 1809; new edit. 1824) — „*Observations on the use and abuse of mercurial medicines in various diseases*" (Ebenda 1819; „*With notes and an appendix by Ansel W. Ives*", New York 1821) — „*Practical observations on various subjects relating to midwifery*" (Edinburg und London 1836, 37; 2. edit. 1840; Philadelphia 1837 in Americ. Med. Library; deutsche Uebers. Berlin 1838). Er gab, wie oben angeführt, eine Schrift seines Vaters von Neuem heraus, übersetzte MORGAGNI'S: „*Observations on the seats and causes of diseases; etc., Vol. I*" (Edinburg 1795) und verfasste verschiedene Aufsätze in DUNCAN'S *Medic. Commentaries* (1794), den *Edinb. Annals of Medic.* (1801), dem *Edinb. Journ. of Med. Sc.* (1826) u. s. w.

Callisen, VIII, pag. 87; XXVIII, pag. 367.

G.

Hamilton, James H., zu Edinburg, war daselbst 1747 (1749) geboren als Sohn eines Professors der Naturkunde, studirte daselbst unter MONRO, CULLEN, BLACK, GREGORY, wurde 1771 Doctor mit der Diss.: „*De perspiratione insensibili*" (auch in SMELLIE'S *Thesaurus med.*, III, 1785), liess sich dann dort als Arzt nieder, wurde Physician der Royal Infirmary (zuletzt Honorary Consulting Phys.) und starb am 27. (28.) October 1835, nachdem er 65 Jahre lang Arzt am George Heriot's Hosp. gewesen war. Seine Hauptschrift, die eine Reihe von Auflagen erlebte und mehrfach übersetzt wurde, war: „*Observations on the utility and administration of purgative medicines in several diseases*" (Edinburg 1805; 2. edit. 1806; 1809; 1811; 8. edit. 1826. „*With a chapter on cold-bathing, considered in its purgative effect*" ; Philadelphia 1809; 1818; 1829; italien. Uebersetz. von A. BONNANO, 1818; 1825—26, 2 Bde.; deutsche Uebers. von JOH. MÜLLER, Leipzig 1823; franz. Uebers. von A. LAFISSE, Paris 1825). Von W. NEWBRIGGING wurde die: „*Hunterian oration for 1838; being a tribute of respect for the memory of the late James Hamilton sen.*" (Edinburg 1838) gehalten.

Callisen, VIII, pag. 89; XXVIII, pag. 368* — Index-Catalogue. V, pag. 809.

G.

Hamilton, William H., zu Glasgow, war daselbst am 31. Juli 1758 geboren als Sohn des Chirurgen, Professors der Anatomie und Botanik an der dortigen Universität Thomas H., studirte in Edinburg unter CULLEN und BLACK, später in London unter WILLIAM HUNTER, in dessen Haus er aufgenommen wurde und von dem er mit der Aufsicht über den Präparirsaal betraut wurde. 1781 wurde er zum Nachfolger seines Vaters, der seine Professur niedergelegt hatte, ernannt und übernahm nach dessen Tode (1782) auch dessen lucrative Praxis. Er

starb jedoch bereits am 13. März 1790, erst 32 Jahre alt, nachdem er sich als Lehrer bereits einen sehr guten Namen und als Arzt, besonders unter den ärmeren Klassen, grosse Verehrung erworben hatte.

Chambers, Vol. III, Part. I, pag. 6.

G.

Hamilton, William H., geboren 1764 in Irland, studierte und promovierte 1779 in Edinburg zum Dr. med. mit der Diss.: „*De sanguine humano*“, praktizierte dann in St. Edmonds-Bury (Grafschaft Suffolk), wo er am 4. September 1808 starb. Er ist Verfasser einer guten Monographie über Digitalis, betitelt: „*Observations on the preparation, utility and administration of the digitalis purpurea, or a foxglove, in dropsy of the chest, consumption, haemorrhage, scarlet fever, measles etc. including a sketch of the medical history of this plant etc.*“ (London 1807).

Dict. hist. III, pag. 39.

Pgl.

Hamilton, John H., geboren 1809 in Irland, erhielt bereits in einem frühen Alter medicinischen Unterricht bei Sir PHILIP CRAMPTON, promovierte 1834 in Edinburg zum Dr. med. und liess sich als Wundarzt in Dublin nieder, wo er zuerst Licentiate und 1844 Fellow der Royal College of Surgeons in Ireland wurde. Noch in demselben Jahre wurde er zu einem der Visiting Surgeons am Richmond Hospital in Dublin ernannt und verblieb in diesem Amt 31 Jahre lang, bis wenige Monate vor seinem Lebensende. Ausserdem war er Surgeon-in-Ordinary der Königin in Irland, consultirender Chirurg am St. Mark's Ophthalmic Hosp. und Präsident der Pathological Society in Dublin. Er starb am 2. November 1875 an den Folgen einer Blasen-Mastdarmfistel, wenige Wochen nachdem er die Operation der Colotomie anscheinend glücklich überstanden hatte. Die Zahl seiner Schriften ist gross; die meisten davon beziehen sich auf chirurgische Gegenstände und sind in Dubliner medicinischen Zeitschriften veröffentlicht. Wir nennen: „*On pus in the urine as an aid to the diagnosis of some diseases of the genito-urinary system*“ (Dubl. Quarterly Journ., 1851) — „*Observations on the symptoms resulting from an undescended testicle which were of so painful a nature as to necessitate its removal*“ (Ibid. 1852) — „*On the cure of urinary fistulae by compression*“ (Ibid. 1853) — „*Remarks on the removal by operation of the sequestrum in necrosis, with cases*“ (Ibid. 1854) — „*Case of cut throat*“ (Dublin Hosp. Gaz., 1855) — „*On cases of stricture of the urethra in which the use of perforating or cutting instruments is expedient or desirable*“ (Dubl. Quart. Journ., 1855) — „*Clinical lecture on deepseated whitlow*“ (Dubl. Hosp. Gaz., 1855) — „*Clinical lecture on foreign bodies in the oesophagus*“ (Ibid. 1856) — „*On abscess of bone*“ (Dubl. Quart. Journ., 1855) — „*Diseased knee joint. Abscess in femur and necrosis*“ (Dubl. Hosp. Gaz., 1857) — „*Clinical remarks on the treatment of internal haemorrhoids*“ (Ibid. 1857) — „*The restoration of a lost nose*“ (Dubl. Quart. Journ., 1857), enthält die Schilderung der ersten Rhinoplastik in Dublin seit 25 Jahren — „*Syphilitic ulcers of the fingers and toes*“ (Dubl. Hosp. Gaz., 1858) — „*Rupture of the heart*“ (Lancet, 1860) — „*On encysted tumours of orbita*“ (Dubl. Quart. Journ., 1861) — „*Lectures on syphilitic osteitis and periostitis*“ (London 1874) — „*An essay on syphilitic sarcocele*“ (Dublin 1849) und andere Journalaufsätze über die Nutzlosigkeit der Blutentziehungen bei syphilitischer Iritis, über SYME's Amputation im Sprunggelenk wegen Erkrankungen des Calcaneus, über doppelte Hasenscharte, über Aneurysmen etc.

Med. Times and Gaz. 1875, II, pag. 561.

Pgl.

*Hamilton, Frank Hastings H., ist in Wilmington, Vt., am 10. September 1813 geboren, studierte Medicin in Philadelphia, wo er 1833 graduirt wurde und liess sich dann in Auburn, N. Y., nieder. 1844 ging er als Professor der Chirurgie nach Buffalo und folgte 1862 einem Rufe in gleicher

Eigenschaft am Bellevue Med. College in New York. H. ist Verfasser eines vorzüglichen, bis jetzt in 6 Auflagen erschienenen Handbuchs über Fracturen und Luxationen, das unter dem Titel: „*A practical treatise on fractures and dislocations*“ (Philadelphia 1860; deutsch von A. ROSE nach der 5. Auflage des engl. Originals, Göttingen 1876), ferner eines s. Z. sehr brauchbaren und praktischen Compendiums über Kriegs-Chirurgie: „*A practical treatise on military surgery*“ (New York und London 1861; 2. Ausgabe mit dem erweiterten Titel: „*A pract. treatise on milit. surgery and hygiene*“ 1865 erschienen). Ausserdem veröffentlichte H., dem die Chirurgie in allen Zweigen, besonders in der Lehre von den Fracturen und Luxationen, zahlreiche Verbesserungen und Fortschritte verdankt, eine grosse Anzahl von Monographien, Abhandlungen und Aufsätzen in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften über alle möglichen Capitel der Chirurgie, so über Behandlung der Geschwüre durch Hautüberpflanzung (New York Journ. of Med., 1854); ferner: „*Dislocation of the femur into the ischiatic notch. Reduct. by manipulat.*“ (American Journ. of the Med. Science., 1855) — „*Prognosis of fractures*“ (Transactions of the Amer. Med. Associat. for 1855); Statistik der Luxationen, speciell mit Bezug auf ihre Resultate (Transact. of the Med. Soc. of the State of N. Y., 1856); Vollständiger Verschluss der Vagina und Verhaltung der Menses. Heilung durch Punction vom Rectum (Buffalo Med. Journ., 1858) — „*On amputations*“ (New York Med. Record, 1866) — „*Resection of upper end of femur. The head of the bone containing a true sequestrum of cancellous tissue*“ (Ibid.) — „*Tetanus, spontaneous recovery*“ (Ibid. 1867) — „*Speedy union in a fracture of the tibia and fibula*“ (Ibid. II) — „*Gunshot wound or fracture of the body of the second lumbar vertebra*“ (Ibid. II) — „*A bullet in the heart for twenty years*“ (Ibid. II) — „*Operation for hare-lip*“ (Ibid. II) — „*Fracture of cricoid and thyroid cartilages*“ (Ibid. I) — „*Epithelioma of the extremities*“ (New York Med. Rec., 1868) — „*Affections of the bursa patellae*“ (Ibid.) — „*On encysted tumors*“ (New York Med. Gaz., 1870) — „*Healing wounds by transplantation*“ (Ibid.) — „*Superlaryngeal encysted tumours or encysted bursal tumours in front of the larynx*“ (New York Med. Rec., 1870) — „*On pyaemia*“ (Surgical memoirs of the war of the rebellion; coll. and published by the U. S. Sanitary Commission, 1871) — „*Use of warm and hot water in surgery*“ (New York Med. Rec., 1873) — „*Separation of the upper epiphysis of the humerus*“ (Ibid.) — „*A unique case of complete outward dislocation of the forearm*“ (Med. Press and Circ., 1879) etc. etc. H., der seit 1875 seine Professur aufgegeben, lebt zu New York als Visiting Surgeon am Bellevue Hospital, sowie als Consulting Surgeon am St. Elizabeth's Hospital.

Atkinson, pag. 156.

Pgl.

*Hamilton, Allan McLane H., Arzt der Abtheilung für Nervenkrankheiten am State Hospital und Lehrer dieser Disciplin am Long Island College Hospital in New York, ist in Brooklyn, N. Y., am 6. October 1848 geboren, studirte in New York Medicin und promovirte daselbst am Coll. of Phys. and Surg. 1870 mit einer Schrift über Galvanopunctur, die ihm den ersten Facultätspreis und die HARSEN-Preismedaille einbrachte. 1874 erfand H. einen neuen Dynamometer, dessen Beschreibung er im Psychological Journal und Medico Legal Journal (April 1874) gab. Als einer der Ersten unter den amerikanischen Aerzten hat H. galvanokaustische Operationen ausgeführt. Er schrieb ein Werk: „*Clinical electro-therapeutics*“ (1873), sowie Aufsätze: „*On epilepsy*“ (New York Med. Record, 1871) — „*Genital irritation as a cause of nervous disease*“ — „*Tremors and incoordination*“ (Amer. Journ. of the Med. Science., 1876) — „*Trembling and loss of coordinating power as symptom of nervous disease*“ (Ibid. 1874) — „*On the treatment of some obstinate forms of epilepsy*“ (New York Med. Record, 1874) — „*The therapeutics of functional headache*“ (Philad. Med. Times, 1875) — „*The use of revulsives in diseases of the nervous system*“ (Ibid.) und

zahlreiche andere, meist casuistische Abhandlungen, speciell auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten, seines Specialfaches.

Atkinson, pag. 183.

Pgl.

*Hammarsten, Olof H., zu Upsala, ist am 21. August 1841 zu Norrköping geboren, studirte von 1861 an in Upsala, war Amanuensis im Laboratorium für medicinische Chemie und bis 1866 im dortigen pathologischen Institut, ist seit 1869 Docent der Physiologie und gegenwärtig Professor der medicinischen und physiologischen Chemie. Er schrieb in Upsala universitets årsskrift (1869): „Om gallans förhållande till magsaften och äggvitedigestionen“ (deutsch im Archiv für die ges. Physiol., 1870: „Ueber den Einfluss der Galle auf die Magenverdauung“) — „Ueber die Gase der Hundelymphe“ (Arbeiten aus der physiol. Anstalt zu Leipzig, 1871); in den Upsala Läkare-fören. förhandl. (Bd. I, II, V, VI, VII u. s. w.): „Om produkterna af magsaftens inverkan på äggvitekropparne“ — „Om peptonet och gallan“ — „Om gnagarnes galla“ — „Fysiologiskt-kemiska undersökningar öfver kloralhydratet“ — „Om theinets öfvergång i urinen“ — „Bidrag till kännedom om spottens verkan på stärkelse“ — „Om respirationens kemi“ u. s. w.

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 304.

Red.

Hammen, Ludwig von H., Arzt in Danzig und Leibarzt des Königs Johann Sobiesky, war 1652 geboren und studirte Medicin in Leyden und Montpellier. Nach seiner Promotion liess er sich in Danzig nieder, wo er am 15. März 1689 starb. Er ist Verfasser von: „Curriculum medicum Monspeliense“ (Montpellier 1674, 4.) und von: „De herniis dissert. acad., cui accedunt de crocodilo ac vesicae mendaci calculo epistolae et responsiones ad Car. Drelincurtium“ (Leyden 1681). An der Vollendung eines begonnenen Werkes über die Geschichte der Aerzte Danzig's wurde er durch den Tod verhindert. (Ueber die H. irrig zugeschriebene Entdeckung der Samenfädchen s. HAESER, Gesch. der Med., II, pag. 334.)

Biogr. méd. V, pag. 69.

Pgl.

Hammer, Adam H., deutsch-amerikanischer Arzt, geboren am 27. December 1818 in Baden, studirte Medicin in Heidelberg und Paris. Anfangs praktischer Arzt in Mannheim, wandte sich H. 1848 aus politischen Gründen nach Amerika und liess sich in St. Louis nieder, wo er eine Reihe von Jahren als Professor an mehreren medicinischen Schulen angestellt war und sich speciell mit Chirurgie und Augenkrankheiten befasste. H. war Mitglied mehrerer hervorragender politischer und gelehrter Körperschaften, Vorsitzender der medicinischen Gesellschaft in St. Louis und diente im letzten amerikanischen Krieg als Surgeon. Er starb auf einer Besuchsreise nach Deutschland am 4. August 1878 in Griesbach in Baden, nach kurzem Krankenlager. H. hat als einer der Ersten die Aethernarcose in der geburtshilflichen Praxis in seiner Schrift: „Die Anwendung des Schwefeläthers im Allgemeinen und insbesondere bei Geburten“ (Mannheim 1847) empfohlen, ferner eine gute Darstellung der Pathologie und Therapie des Sonnenstichs geliefert und einen Fall von Thrombose der Coronararterien mit Diagnosestellung beim Lebenden beschrieben (Wien 1878). Von anderweitigen kleineren Aufsätzen sind anzuführen: „Change of colour in an adult negro“ (St. Louis Med. and Surg. Journ., 1853) — „Statistics of fifty-one successive capital amputations“ (HUMBOLDT'S Med. Archives, 1868); ferner: „Case of peracute coxitis; caries of the head of the femur etc.“ (St. Louis Med. Surg. Journ., 1872).

Transact. of the Amer. Med. Assoc. 1879, Vol. XXX, pag. 823.

Pgl.

Hammerschmidt, Karl Eduard H. (ABDULLAH BEY), war zu Wien im Jahre 1800 geboren, wurde durch die Ereignisse des Jahres 1848, an denen er thätigen Antheil genommen, gezwungen, Wien zu verlassen, wo er bis dahin

als Entomolog und Herausgeber der landwirthschaftlichen Zeitung, in gelehrten Kreisen geschätzt, gelebt hatte. Er kämpfte zunächst in Ungarn, begab sich dann nach Constantinopel, wo er, unter dem obigen türkischen Namen, als Arzt und Professor an der medicinischen Schule, naturgeschichtlicher Schriftsteller und auch sonst für humanitäre Zwecke, z. B. die Bestrebungen, welche die Genfer Convention vertritt, thätig war. Er starb daselbst am 30. August 1874.

v. Wurzbach, XXVIII, pag. 346.

G.

Hammick, Sir Stephen Love H., Bart., zu Plymouth, war daselbst am 28. Februar 1777 geboren, als Sohn eines Beamten des dortigen Royal Naval Hospital, in welchem er sehr früh zu lernen und zu lehren begann, selbst ehe er die Qualification zur Praxis erlangt hatte. 1799 wurde er Schüler im St. George's Hosp. in London und in demselben Jahre noch Mitglied der Corporation of Surgeons. Er kehrte darauf nach Plymouth zurück und wurde Surgeon des gedachten Hospitals, obgleich er niemals im Dienste der Marine gewesen war. 1829 gab er diese Stellung auf, liess sich in London nieder und publicirte 1830 die einzige von ihm bekannte, auf seine sehr reiche Erfahrung (er hatte, wie er angiebt, selbst 336 Amputationen mit nur 18 Todesfällen ausgeführt und mindestens 400 anderen beigewohnt) basirte Schrift heraus, nämlich: „*Practical remarks on amputations, fractures and strictures of the urethra*“, wurde Chirurg des Königs, Mitglied des Senats der neu gegründeten Universität und erhielt 1834 die Baronetwürde. Seine werthvolle pathologisch-anatomische Sammlung schenkte er dem College of Surgeons und starb, hochgeachtet, über 90 Jahre alt, am 15. Juni 1867.

Lancet. 1867, I, pag. 783.

Gurlt.

*Hammond, William Alexander H., als Sohn eines Arztes in Annapolis, Md., am 28. August 1828 geboren, erhielt seine akademische Vorbildung zu Harrisburg und setzte seine medicinischen Studien auf der Universität zu New York fort, wo er im März 1848 zum Dr. med. graduirt wurde. Darauf practicirte er ein Jahr lang am Hospital zu Philadelphia und trat später als Assistant Surgeon bei der Armee ein, wo er 11 Jahre lang diente, um diese Stellung 1859 mit der eines Professors der Physiologie und Anatomie an der Universität zu Baltimore zu vertauschen. Im Frühling 1860 trat H. wiederum zur Armee zurück und diente in General Patterson's Hauptquartieren. 1862 wurde er zum Surgeon-General der Armee mit dem Range eines Brigade-Generals ernannt. Seine bei der Armee und im Kriege gemachten Erfahrungen benutzte H. zur Verbesserung des Kriegslazarethwesens. Ferner gründete er ein „Army Medical Museum“ und schrieb: „*The medical and surgical history of the rebellion*.“ In Folge von Zwistigkeiten mit dem Kriegsminister erhielt er 1864 seine Entlassung aus der Armee und ging nach New York, wo er kurze Zeit darauf Professor der Psychiatrie und Nervenkrankheiten am Coll. of Physic. and Surg. wurde. 1874 nahm er einen Lehrstuhl dieser Disciplinen an der medicinischen Facultät zu New York an, den er zur Zeit noch bekleidet. Veröffentlicht hat H. folgende Schriften: „*Physiological memoirs*“ (Philadelphia 1863) — „*A treatise on hygiene, with special reference to the military service*“ (Ebenda 1863) — „*Lectures on venereal diseases*“ (Ebenda 1864) — „*On wakefulness, with an introductory chapter on the physiology of sleep*“ (Ebenda 1865) — „*On sleep and its derangements*“ (Ebenda 1869) — „*Insanity and its medico-legal relations*“ (New York 1866) — „*The physics and physiology of spiritualism*“ (Ebenda 1870) — „*A treatise on the diseases of the nervous system*“ (Ebenda 1871; das Hauptwerk H.'s, das 1876 in 6. Auflage erschien) — „*Clinical lectures on diseases of the nervous system*“ (Ebenda 1874) — „*Insanity in its relations to crime*“ (Ebenda 1875) — „*Spiritualism and allied causes and conditions of nervous derangement*“ (Ebenda 1876), sowie zahlreiche Aufsätze über physiologische, psychologische und neuropathologische Themata in medicinischen Zeitschriften, besonders in den Transactions derjenigen zahlreichen Gesellschaften, deren Mitglied H. war. H. hat zuerst Fälle

von sog. „Athetosis“ beobachtet, womit er einen im New York Med. Record. (1873) näher beschriebenen Symptomencomplex bezeichnet.

Atkinson, pag. 364.

Pgl.

Hampe, Friedrich Ludwig H., geboren zu Göttingen 1780, studirte daselbst seit 1797 Medicin und promovirte 1801 zum Dr. med. et chir. Unmittelbar später machte er Reisen nach Frankreich, der Schweiz und Italien, wobei er sich hauptsächlich in Paris, Wien und Berlin längere Zeit aufhielt. Im Jahre 1804 liess er sich in Bremen nieder, wo er seine medicinische Carrière unter den Auspicien des berühmten ALBERS begann. Von 1812—1814 war er Arzt der französischen Militärlazarethe in Bremen. H. ist Verfasser mehrerer Aufsätze für die Salzburger Zeitung, das HUFELAND'sche Journal, den Rheinischen Mercur und einer Monographie: „*Ueber die Entstehung, Erkenntniß und Cur der Knochenbrüche, eine theoretisch-praktische Abhandlung*“ (Bremen 1805). Er starb 1818.

Biogr. méd. V, pag. 71. — Bremische Aerzte, pag. 181.

Pgl.

Hanbut, s. HAGENBUT.

Hancke, Johann Wenceslaus H., zu Breslau, war zu Mertschütz (Kreis Liegnitz) am 16. März 1770 geboren, kam im 13. Jahre zu einem Wundarzt in Jauer in die Lehre, conditionirte von 1786—89 an verschiedenen Orten als Barbiergeselle, zuletzt in Breslau, wo er anatomische Vorlesungen hörte, trat 1790 als Chirurg in die Armee, unterrichtete sich selbst so viel als möglich, hörte 1794 von Neuem in Breslau Vorlesungen, wurde 1795 der chirurgischen Pépinière in Berlin attachirt, blieb dort bis 1799, machte seine Prüfungen, wurde 1800 Oberchirurg beim Militär in Breslau und Glogau, wo er bis 1809 blieb, während er inzwischen, 1807, mit der Diss.: „*De inaccessa pericardii inflammati diagnosi, memorabili morbi hujusce exemplo illustrata*“ (4.) in Frankfurt a. O. Doctor geworden war. Er siedelte darauf dauernd nach Breslau über, machte sich daselbst bald einen Namen als Operateur, nachdem er 1810 ordinirender Arzt am Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geworden war und hielt schon vor der Verlegung der Universität nach Breslau daselbst Vorträge über Chirurgie für junge Wundärzte. In den Jahren 1813 und 1814 stand er den grossen Kriegslazarethen auf dem Bürgerwerder als Oberwundarzt mit Auszeichnung vor, wurde 1815 Assessor, später Rath beim Provinzial-Medicinal-Collegium und war von der Errichtung der medicinisch-chirurgischen Schule an bis 1841 Lehrer an derselben. 1831 leitete er das im Kloster der Barmherzigen Brüder errichtete Cholera-Lazareth und hatte, mit anderen Breslauer Aerzten, Antheil an der Schrift: „*Die asiatische Cholera*“ (Breslau 1832). Ausser einer Anzahl von Aufsätzen in Zeitschriften, unter denen namentlich der vorzügliche: „*Ueber die Kopfverletzungen*“ (RUST's Magazin) anzuführen ist, schrieb er folgende kleinere Schriften: „*Ueber die Eröffnung der Eitergeschwulst nach verschiedenen Methoden*“ (Breslau 1829) — „*Prophylaktisches Heilverfahren bei Verletzungen von tollen Hunden u. s. w.*“ (Ebenda 1830); besonders bekannt geworden aber ist die Schrift: „*Ueber das Chlorzink als Heilmittel gegen die Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen*“ (Ebenda 1841). Er starb, bis an sein Lebensende thätig, in hohem Alter, am 22. Juni 1849.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 27, 1849, I, pag. 465. — Callisen, VIII, pag. 98; XXVIII, pag. 371.

G.

Hancock, Thomas H., in London, war in der Grafschaft Antrim geboren, war Lehrling eines Apotheker-Chirurgen in Waterford, wurde 1806 in Edinburg Doctor und liess sich 1809 in London nieder. Er gehörte zur Gesellschaft der Freunde (Quäker), über die er auch zwei Schriften (London 1825; Liverpool 1835) herausgab. Er war Arzt am City and Finsbury Dispensary und am London Electrical Dispensary. Später ging er nach Liverpool und von da nach Lisburn in Irland, wo er am 16. April 1849 starb. Seine medicinischen

Schriften waren: „*Researches into the laws and phenomena of pestilence; including a medical sketch and review of the plague of London, in 1665; and remarks in quarantine, with an appendix,.... relative to the plagues of Morocco, Malta, Noya and Corfu etc.*“ (London 1821) — „*An essay on instinct and its physical and moral relations*“ (Ebenda 1824) — „*The laws and progress of epidemic cholera, illustrated by facts and observations*“ (Ebenda 1832).

Munk, III, pag. 78. — Callisen, VIII, pag. 100; XXVIII, pag. 373. G.

Hancock, Henry H., zu London, war daselbst am 6. August 1809 geboren, erlernte zuerst die Pharmacie, besuchte von 1830 an das Royal Westminster Ophthalmic Hosp., später GUTHRIE's Vorlesungen über Chirurgie, die übrigen Vorlesungen im King's College und die Kliniken im Westminster Hospital. 1832 wurde er House-Surgeon in gedachtem Augenkranken-Hospital, 1834 Docent und Prosector der Anatomie bei der Westminster medicinischen Schule, in welcher TODD die Physiologie und GUTHRIE die Chirurgie vortrugen. 1837 übernahm er in Folge einer Aufforderung von HOWSHIP die Vorlesungen über Anatomie und Physiologie bei der in der Bildung begriffenen, mit dem Charing-Cross Hosp. in Verbindung stehenden Schule, gab im folgenden Jahre eine Uebersetzung von VELPEAU'S „*Anatomy of regions*“ (London 1838) heraus und wurde 1839 zum Assistant-Surgeon beim Charing-Cross Hosp. erwählt. 1840 übernahm er auch noch die Vorlesungen seines erkrankten und im folgenden Sommer verstorbenen Collegen HOWSHIP über Chirurgie, in dessen Stelle er darauf rückte. 1846 wurde er Präsident der Westminster Medical Society, 1848 der Londoner Medical Society und 1851 deren Lettsomian Professor der Chirurgie. Ausser den Artikeln „*Hip-joint*“ und „*Arteria innominata*“ in TODD'S Cyclopaedia veröffentlichte er: „*Dislocations and injuries of the shoulder-joint*“ (1844) — „*A short account of a case of disease of the appendix caeci cured by operation, with suggestions as to the propriety of adopting a similar method of proceeding in certain cases of peritonitis*“ (1848) — „*On the operation for strangulated hernia*“ (1850) — „*On the anatomy and physiology of the male urethra, and on pathology of strictures of that canal*“ (1852). Dazu eine Reihe von Aufsätzen in der Lancet, z. B. die Anwendung von Terpenthin bei indolenten Geschwüren, über serofulöse Augenentzündungen, Axillar-Aneurysma, Luxation der Tibia und Fibula mit dem Astragalus nach innen von den übrigen Tarsalknochen, über innere Darmeinklemmung, über den Perinealschnitt bei Harnverhaltung u. s. w. Er war einer der Ersten, welche die Total-Exstirpation des Calcaneus, mit Erhaltung eines brauchbaren Fusses, ausführten, war der Erste, welcher in England die MOREAU'sche Fussgelenks-Resection mit glücklichem Erfolge machte und zugleich verbesserte. Er legte seine Lehrstellung 1868 und sein Amt als Chirurg 1873 nieder und wurde Consulting Surgeon des Hospitals. Er war auch viele Jahre lang Chirurg des Westminster Ophthalmic Hospital, wo er die Zöglinge von Charing-Cross Augenheilkunde lehrte. 1863 wurde er Mitglied des Council des College of Surgeons und hielt bei demselben 1865 als „*Arris and Gale*“ Professor der Anatomie und Chirurgie Vorlesungen über den menschlichen Fuss, die er in verbesserter Form später als „*On the operative surgery of the foot and ankle-joint*“ (London 1873, w. 1 pl.) herausgab und mit dem sein Name auch in Zukunft noch genannt werden wird. 1872 war er Präsident des College und hielt 1873 die HUNTER'sche Rede. Er starb am 1. Januar 1880 auf seinem Landsitze Standen House, Chute, Wiltshire.

Lancet. 1853, II, pag. 578; 1880, I, pag. 110. — Med. Times and Gaz. 1880, I, pag. 53. Gurlt.

Handel, Georg Theodor Christoph H., geboren 1769, machte seine medicinischen Studien an der Universität zu Marburg, promovirte daselbst 1791 zum Dr. med. et chir. mit der Diss.: „*De indole, signis diagnosticis causisque febris ardentis, monumentis praesertim veterum superstructa*“, wurde bald

darauf Prof. e. o. an derselben Universität und diente später als Militärarzt der Rheinarmee bei den französischen Truppen. Er starb zu Idstein am 9. Februar 1801. H. verfasste folgende Schriften: „*Specimen pharmacopoeae militaris Franco-Gallicae*“ (Strassburg 1797) — „*Das Wissenswerthe vom uralten Matlen- oder Wiesbade für die sich dessen bedienenden Kurgäste aufgesetzt*“ (Mainz 1798) — „*Ueber die jetzige Pockenepidemie und die ausgezeichnete Wirkung einiger Hausmittel in derselben*“ (Frankfurt a. M. 1800) — „*Ueber die gegenwärtig unter dem Rindvieh grassirende Klauenseuche etc.*“ (Ebenda 1800) — „*Arzneivorrath für unbemittelte Bürgerfamilien*“ (Hadamar 1801) — „*Pharmacopoea laconica, in eorum usum praeprimis, sanitati qui prospiciunt militum reipublicae emeritorum Franco-Galliae*“ (Ebenda 1801), eine dem Consul Bonaparte gewidmete Schrift, die Frucht langen Nachdenkens und wiederholter Erfahrung: „*Leichte und sichere Heilungsart des böartigen Trippers*“ (Ebenda 1801) — „*Kenntniß und Cur des venerischen Chankers*“ (Ebenda 1801) — „*Die Wirksamkeit des Phosphorus in der Epilepsie*“ (HUFELAND'S Journ. der prakt. Heilk., 1799).

Biogr. méd. V, pag. 71. — Diet. hist. III, pag. 40.

Pgl.

Handschuch, Georg Friedrich H., war geboren am 13. Februar 1790 zu Niederwern bei Schweinfurt. Er unterbrach seine medicinischen Studien an der Universität Würzburg 1814 und machte als Bataillonsarzt den Feldzug gegen Frankreich im damaligen grossherzoglich Würzburgischen Infanterie-Regiment mit. Im darauffolgenden Jahre erlangte er die Doctorwürde zu Würzburg. Mit allgemeiner Bildung und gründlichen medicinischen Kenntnissen ausgerüstet errang er sich als Militärarzt in München später eine hervorragende Stellung. Das Militärspital daselbst bot seiner seltenen Beobachtungsgabe und dem ihm eigenen ruhigen Urtheil Gelegenheit, sich reiche Erfahrungen zu sammeln. Auf Grund derselben neigte er sich der expectativen, vorzugsweise diätetischen Behandlung der Krankheiten zu. Derselben huldigte er vorzüglich in chronischen Krankheiten, wie er denn auch in seiner im Jahre 1831 in München veröffentlichten Schrift: „*Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Behandlung*“ gegen die bis dahin in München geübte ausschliessliche mercurielle Behandlung derselben sich aussprach. Als Ordinarius im Militärspital während der ersten, München überziehenden Cholera-Epidemie im Jahre 1836 wendete er mit gutem Erfolge (es starben von 156 Cholerakranken nur 41) kleine Blutentziehungen an. Sie wurden schon zeitig gemacht und öfter wiederholt. Im Jahre 1848 wurde er zum Generalstabsarzt und Referenten für das Sanitätswesen im Kriegsministerium ernannt. Als solcher förderte er die wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Untergebenen und erwarb sich um die Hebung des ärztlichen Standes in der Armee bleibende Verdienste. Er starb am 28. September 1862.

F. Seitz.

Handtwig, Gustav Christian von H., geboren auf der Insel Dagden (Estland) im Jahre 1713, studirte in Rostock und wurde daselbst 1738 zum Doctor der Medicin promovirt (Diss.: „*De affectibus quibusdam spasmodicis frequentius procurrentibus*“). In demselben Jahre in Rostock zum Professor der Medicin ernannt, docirte er daselbst bis zum Jahre 1765, ging dann als zweiter Stadtphysicus nach Riga und starb hier am 31. Januar 1767. Er hat während seiner langen akademischen Thätigkeit eine Reihe von lateinischen Abhandlungen herausgegeben, darunter: „*Diss. de situ dormientium*“ (1753) — „*De justa somni salutaris quantitate et mensura*“ (1755) — „*De salutari sub somno situ*“ (1755) — „*De salutari sub somno loco*“ (1756) u. A. m. — „*Oratio de sternutationis effectu saepius noxio, indeque orta consuetudine sternutantibus optandi salutem*“ (Rostock 1738).

v. Recke-Napiersky, II, pag. 177. — Beise, I, pag. 238. — Meusel's Gelehrtes Deutschland. V, pag. 127. — Henke's, Zeitschrift für Staatsarzneikunde, 1856, LXXI, pag. 246.

L. Stieda.

Handyside, Peter David H., zu Edinburg, war daselbst am 26. October 1808 geboren, wandte, nachdem er in seiner Vaterstadt im Jahre 1831 Doctor, 1833 Fellow des Royal College of Surgeons geworden war und in Heidelberg (unter TIEDEMANN) und in Paris seine Studien fortgesetzt hatte, besonders der Anatomie und Chirurgie seine Thätigkeit zu und gab als Chirurg der Royal Infirmary anatomische Curse. Nach einer kurzen Unterbrechung seiner Lehrthätigkeit wirkte er als Nachfolger von STRUTHERS 1863 als Docent der Anatomie am College of Surgeons; ausserdem war er Mitglied der Royal Society und machte sich durch viele Arbeiten anatomischen, physiologischen, zoologischen und chirurgischen Inhaltes vorthellhaft bekannt. Er starb am 21. Februar 1881. Von seinen chirurgischen Arbeiten sind anzuführen: „*A probationary essay on osteo-aneurism, etc.*“ (Edinburg 1833) — „*Account of a remarkable case of suicide, with observations on the fatal issue of the rapid introduction of air in large quantity into the circulation during surgical operations*“ (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1840) — „*Remarkable case of extrophy of the urinary bladder*“ (Ebenda 1839) — „*Remarkable case of suicide from asphyxia by choking, from the introduction of a firm plug into the fauces*“ (Ebenda 1842) — „*Cases in surgery*“ (Lond. and Edinb. Monthly Journ., 1844 - 45) — „*Case of traumatic spreading gangrene, after severe compound fracture of the leg, . . . amputation beneath the trochanters . . . acupressure etc.*“ (Edinb. Med. Journ., 1860 - 61) — „*Another case of amputation of the thigh . . . in which acupressure was successfully employed*“ (Ebenda 1861 - 62). Von seinen anatomischen und teratologischen Arbeiten führen wir an: „*The anatomy, particular and surgical, of the human body*“ (Edinb. 1837, 4., 30 col. pl.) — „*Account of a case of hermaphroditism*“ (Edinb. Med. and Surg. Journ., 1835) — „*On a remarkable diminution of the medulla oblongata and . . . of the spinal marrow, consequent upon gradual spontaneous luxation of the processus dentatus*“ (Ebenda 1840) — „*Observations on the arrested twin development of Jean Battista dos Santos*“ (Edinb. Med. Journ., 1865 - 66) — „*Transitions in the foetal heart*“ (Proceed. of the Royal Soc. of Edinb., 1869) — „*Quadruple mammae occurring in two adult brothers*“ (Journ. of Anat. and Phys., 1872) — „*Hypospadiæ with cleft scrotum*“ (Edinb. Med. Journ., 1873) u. s. w. Die von ihm als Präsident der Edinburger Med.-Chir. Society gehaltene Festrede wurde u. d. T.: „*Jubilee chronicon; a valedictory address*“ (1874) publicirt.

Edinb. Med. Journ. Vol. XXVI, P. II, 1881, pag. 861, 949. — Brit. Med. Journ. 1881, I, pag. 411. — Med. Times and Gaz. 1881, I, pag. 334.

G.

Hanius, Martin H., zu Neu-Strelitz in Mecklenburg, war am 8. December 1778 zu Jastrow in Westpreussen geboren, wurde 1808 in Erfurt Doctor, in demselben Jahre in Alt-Strelitz Arzt, war von 1818—49 Armenarzt und Arzt am Landarbeits-, Zucht- und Irrenhause, wurde 1832 Rath und Physicus des Alt-Strelitzer Physicats, ging 1837 nach Strelitz, war daselbst von 1836—49 Physicus, Medicinalrath und Mitglied des Medicinal-Collegiums, 1858 Ober-Medicinalrath. Er schrieb mehrere Aufsätze für HORN's Archiv (1811, 12, 33) über einen Fall von gänzlich unterdrückter Harnsecretion, drei Gutachten über psychische Krankheiten u. s. w.; ferner in HUFELAND's Journal (Bd. LXXVIII, LXXXII), darunter: „*Beob. einer Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter, welche nach Verlauf von 21 Monaten durch Selbsthülfe der Natur ein glückliches Ende erreichte*“ u. s. w.; ferner in WILDBERG's Jahrb. der ges. Staatsarzneikunde (Bd. II, III, VI), in HENKE's Zeitschrift (Bd. I, III) und in v. SIEBOLD's Journal (Bd. XIV) meistens gerichtsarztliche Gutachten. Auch verfasste er: „*Aphorismi ad medicinam politicam et forensem spectantes nonnulli*“ (Berlin 1841). Er starb am 3. Mai 1859.

Blanck, pag. 125. — Callisen, VIII, pag. 104; XXVIII, pag. 376.

G.

Hanmann, Heinrich Friedrich Carl H., zu Rostock, war daselbst am 14. Juni 1806 geboren, studirte in Berlin, Würzburg und Rostock, wo er 1830 mit der Diss.: „*De pathognomiae dignitate in morbis cognoscendis*“ (Pars I, II, 1830, 31) Doctor wurde. Er verfasste eine „*Kurze Diätetik während der Choleraepidemie zu Rostock*“ (Ebenda 1832) und schrieb in v. GRAEFE's und v. WALTHER's Journal (1831, 36, 39, 40, 46) einige Aufsätze, darunter: „*Zur Lehre vom Krebs*“ — „*Andeutungen über die Wundercuren eines Laien in Rostock*“; ferner im Mecklenb. med. Conversationsblatt (1840): „*Ueber angeborene Halsfisteln*“ u. s. w.; in HUFELAND's Journal (1842): „*Ueber Reproductio lentis*“ u. s. w. auch in anderen Journalen. Dazu kommen noch folgende besondere Schriften: „*Warnemünde, dessen Seebad u. s. w.*“ (Rostock 1843) — „*Zur Lehre vom Zahnen der Kinder. Gekrönte Preisschrift*“ (Ebenda 1845). Er starb am 24. September 1846.

Blanck, pag. 164. — Callisen, XXVIII, pag. 376.

G.

Hannemann, Johann Ludwig H., geboren zu Amsterdam am 25. October 1640, studirte, obwohl von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, Medicin und practicirte Anfangs in Friedrichstadt (Holstein), später in Stade und Buxtehude (Hannover). Im Jahre 1675 folgte er einem Rufe als Professor der Physik nach Kiel, nicht ohne vorher noch in Kopenhagen den Doctorgrad zu erwerben. Er bekleidete die Professur fast 50 Jahre lang und starb an seinem Geburtstage 1724. Er war Mitglied der Leopoldinischen Akademie und Verfasser einer ganzen Reihe von Schriften über Gegenstände aus dem Gebiete der Botanik, Chemie und praktischen Medicin. Uebrigens gehörte H. zu den enragirtesten Gegnern der HARVEY'schen Lehre vom Blutkreislauf. Ein Verzeichniss der sämtlichen Schriften H.'s giebt MOLLER. Es genügt, die wesentlichsten zu citiren: „*Prodromus lexici utriusque medicinae practicae*“ (Hamburg 1670; Stade 1672) — „*Nova ars chemica enervata*“ (Stade 1670) — „*Ovum Harveianum generationis animantium curiosum. Quo demonstratur adversus materialistas, quod generatio animalium fiat ex nihilo*“ (Kiel 1675) — „*Ovum Hermetico-Paracelsico-Trismegistum id est commentarius philosophico-chemicus medicus in quandam epistolam etc.*“ (Frankfurt 1694) — „*Dissert. pharmaceutico-therapeutica de usu et abusu inebriaminum*“ (Nürnberg 1679, 4.) — „*De admirandis in homine*“ (Kiel 1699, 4.) — „*De motu cordis*“ (Ebenda 1706) — „*De nonnullis paradoxis morborum curationibus et de dolore capitis et epilepsia*“ (Ebenda 1706). — Sein Sohn Bartholomäus Johann Otto H., geboren zu Buxtehude am 28. März 1671, promovirte zum Dr. med. 1699 in Kiel und practicirte successive in Hamburg, Bürg auf Fehmarn, Flensburg und Ottensen und starb im October 1709, unter Hinterlassung zweier kleinerer medicinischer Schriften. — Der Bruder desselben, Peter Johann Christian Friedrich Richard H., studirte einige Zeit Medicin, widmete sich aber später der Jurisprudenz und wurde 1697 im Duell getödtet. Während seines medicinischen Studiums veröffentlichte er in den Miscellanea der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher zwei Beobachtungen.

Biogr. méd. V, pag. 72.

Pgl.

Hannes, Christian Rudolf H., geboren am 26. Mai 1734 in Wesel, war praktischer Arzt in seiner Vaterstadt und Physicus des Herzogthums Cleve vor seiner Vereinigung mit Frankreich. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt. Ausser einigen interessanten Beobachtungen, veröffentlicht in den Verhandlungen der Akademie zu Mainz und der Akademie der Naturforscher, rühren von ihm noch her: „*Dissert. qua foetum in utero per os nutriri demonstratur*“ (Duisburg 1756) — „*Die Unschuld des Obstes in Erzeugung der Ruhr*“ (Wesel 1766) — „*Dissert. de puero epileptico foliis Aurantiorum recentibus sanato*“ (Ebenda 1766) — „*Brief an Herrn Baldinger über den Friesel und andere*

Biogr. Lexikon. III.

4

Beobachtungen“ (Ebenda 1768) — „*Dissert. de insitione variolarum in urbe patria Vesaliensi tentata*“ (Ebenda 1772).

Biogr. méd. V, pag. 73.

Pgl.

*Hannover, Adolf H., ist geboren zu Kopenhagen am 24. November 1814. Er studirte daselbst, absolvirte 1838 das Examen medico-chirurgicum und disputirte im folgenden Jahre für den medicinischen Licentiatengrad mit der Abhandlung: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis*.“ Er studirte danach 2 Jahre in Paris und besonders in Berlin unter JOH. MÜLLER. Nach seiner Rückkunft wurde er Assistenzarzt am königlichen Friedrichs-Hospital, später Visitator der Kopenhagener Spitäler. Während des Krieges 1850 war er Oberarzt an einem Lazarethe in Kopenhagen, 1853 Cholera-Arzt. 1843 concurrirte er mit FENGER für eine Lectorstelle der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, und 1846 mit IBSEN für die anatomische Professur, wirkte in den folgenden Jahren als Privatdocent besonders in mikroskopischer Anatomie und zugleich fortwährend als praktischer Arzt in Kopenhagen. Er erhielt 1856 (und wieder 1878) einen MONTHYON-Preis vom Institut de France für seine anatomischen und physiologischen Untersuchungen des Auges, 1852 das Ehren-Doctordiplom von der Universität in Groningen; auch ist er Ehrenmitglied der Royal Medico-Chirurgical Society in London. Seine vielen bedeutenden, grösstentheils auch in fremde Sprachen übersetzten literarischen Leistungen beziehen sich auf: 1. Mikroskopische Technik: „*Die Chromsäure*“ (MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Tableau micrométrique*“ (Kopenhagen und Paris 1842) — „*Om Mikroskopets Bygning og dets Brug*“ (Kopenhagen 1847; übersetzt in's Englische, Edinburg 1853; später in's Deutsche, Französische und Holländische). — 2. Anatomie und Physiologie: „*De cartilaginibus, musculis, nervis auris externae atque de nexu nervi vagi et nervi facialis*“ (Dissertation, Kopenhagen 1839; MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Mikroskopiske Undersøgelser af Nervesystemet*“ (Preisschrift, 1843; französisch Paris und Leipzig 1844) — „*Ueber die Entwicklung und den Bau des Säugethierzahns*“ (Verhandlung der kaiserl. Leop.-Carol. Akademie, Bd. XXV) — Desgleichen der Fischschuppen (dänisch und französisch 1867, 68), des Knorpels (1866), des Primordialknorpels im menschlichen Schädel (1881) — „*De quantitate relativa et absoluta acidi carbonici, ab homine sano et agrote exhalati*“ (Kopenhagen 1845). — 3. Das Auge: „*Ueber die Netzhaut u. s. w.*“ (MÜLLER'S Archiv, 1840) — „*Die Linse*“ (1845) — „*Der Glaskörper*“ (1845) — „*Der fötale Zustand des Auges*“ (1845) — „*Das Auge, Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Pathologie dieses Organs*“ (dänisch 1850; deutsch Leipzig 1852) — „*Anatomie und Physiologie der Retina*“ (1853) — „*La rétine de l'homme et des vertébrés, mémoire histologique, historico-critique et physiologique*“ (dänisch 1875; französisch Kopenhagen und Paris 1876) — „*Funiculus scleroticae*“ (1876). — 4. Pathologische Anatomie und Teratologie: „*Das Epithelioma u. s. w.*“ (dänisch 1852; deutsch Leipzig 1852) — „*Epithelioma cylindraceum foliaceum et globosum*“ (1865) — „*Odontoma*“ (1868) — „*Kalkconcremente in der Placenta*“ (1874) — „*Den menneskelige Hjernes kals Bygning ved Anencephalia*“ — „*ved Cyclopia og Synotia*“ (1882, 1883). — 5. Epi- und Entophyten, Helminthen: „*Ueber eine contagiöse Confervennbildung auf dem Wassersalamander*“ (MÜLLER'S Archiv, 1839; 1842) — „*Ueber Entophyten auf den Schleimhäuten des toten und lebenden menschlichen Körpers*“ (1842); zusammen mit KRABBE: „*Beretning om 100 Tilfælde af Bændelorm hos Mennesket*“ (1869). — 6. Medicin und medicinische Statistik: „*Ueber die Menstruation in physiologischer und pathologischer Beziehung*“ (FRORIEP'S Tagesberichte, 1852) — „*Les rapports de la menstruation en Danemark et l'époque de la première menstruation chez les différents peuples*“ (Bulletins de l'Académie roy. de Belgique 1869) — „*Die Krankheiten der Handwerker u. s. w.*“ (1861) u. s. w. —

7. Invaliden und Resectionen: „Die Pensionirung und Versorgung von Militärpersonen . . . in Deutschland“ (1874) — „Die dänischen Invaliden u. s. w.“ (1870) — „Das Endresultat der Resectionen im Kriege 1864 in den Unterclassen der dänischen Armee“ (Medic. Jahrb., Wien 1869, 1875) u. s. w., u. s. w.

Hannover, Autobiographie bei Erslew.

Petersen.

Hansen, Napoleon Friedrich August Peter H., war auf dem Gute Schierensee bei Kiel geboren, wurde 1827 in Kiel Doctor, darauf Assistenzarzt der Irrenanstalt in Schleswig, 1832 praktischer Arzt in dieser Stadt und 1836 const. Physicus daselbst, wurde 1851 aber von der Amnestie ausgeschlossen und lebte später in Elmshorn. Er schrieb eine Reihe von Aufsätzen in PFAFF'S Mittheilungen (Jahrg. 2, 3, 4, 6, 7), darunter: „Ueber den sogenannten Brandstiftungstrieb“ — „Zur Behandlung der Knochenbrüche und Verrenkungen“ — „Zur Pathologie der Influenza“ — „Die Vermehrung der Aerzte im Staate“ — „Fötus ohne Nabelstrang“ u. s. w.; ferner im Kieler Correspondenzblatt (1845, 1848, 49), darunter: „Die Schulfrage“ und verfasste die Schrift: „Ueber die Nachkrankheiten der Influenza nebst Bemerkungen über Maximilian Stoll's Gastricismus“ (Schleswig 1840).

Lübker und Schröder, pag. 215. — Alberti, pag. 308.

G.

*Hansen, Karl H., zu Christiansand in Norwegen, ist am 20. October 1817 geboren, studirte in Christiania, practicirte von 1842 an im Ringerike, wurde 1846 Districtsarzt in Noerstrand, machte 1851 eine Reise nach Utrecht, Berlin und Göttingen zu Studien über physiologische Chemie und pathologische Anatomie, hielt nach seiner Rückkunft 1853 einige Vorlesungen in Christiania und publicirte: „Versuche über die Wirkung des Tellurs auf den lebenden Organismus“ (Annalen der Chemie und Pharm., 1853), dasselbe auch im Norsk Magaz. f. Laegevid. (2. R. VII), sowie in derselben Zeitschrift: „Alm. Methode til at utfinde organiske Alkalier i Forgiftningstilfaelde“ — „Paavisning af Strychnin i Forgiftningstilfaelde“ (XVI); ferner in dem Beretn. om Sundhedstilsfanden m. m. i Norge (1858—66): „Om Sygehuset i Alstahaug“ — „Om Diphteritepidemien i Alstahaugs Laegedistrikt“ — „Om Levemaaden under Lofotfisket“ — „Bemaerkninger i Anl. af Storsildfisket i Nordlands Amt og de hygieeniske Forholde derunder“ u. s. w.; weiter noch: „Om Ernaering og Naeringsmidler“ (Polyteknisk Tidsskrift, 1854). Er hat ausserdem für den Schulgebrauch Lehrbücher der chemischen Physik und Chemie geschrieben, sowie: „Tre Forelaesninger for Doctorgraden i Medicin“ (Christiania 1858) publicirt.

Kiaer, pag. 157, 489.

G.

*Hansen, Gerhard Henrik Armauer H., zu Bergen in Norwegen, ist daselbst am 29. Juli 1841 geboren, wurde, nach Ablegung seiner Examina, 1868 zum Arzt am Pflagestifte für Aussätzige Nr. 1 in Bergen und zum Unterarzt am Lungegaardshospital ernannt, war im Frühjahr desselben Jahres Fischereiarzt auf den Lofoten, machte 1870—71 eine wissenschaftliche Reise nach Bonn und Wien, hauptsächlich zu Zwecken der mikroskopischen Anatomie, war von 1872 bis 1875 Arzt des erwähnten Pflagestiftes Nr. 1. Er verfasste die gekrönte Preisschrift: „Bidrag til Lymfhekjertlernes normale og patologiske Anatomi“ (Christiania 1871, 4., m. 5 Farbendruck-Taff.); ferner: „Beretn. om Sundhedsforholdene i Pleiestiftelsen for Spedalske Nr. 1“ (Tabeller over de Spedalske i Norge i 1868, 1869) — „Untersuchungen über die entzündlichen Veränderungen der Hornhautkörper“ (Jahrb. der Gesellsch. der Aerzte in Wien, 1871) — „Zur Pathologie der Lepra“ (Archiv für Syphil. und Dermat., 1871) — „Bidrag til Spedalskhedens Karakteristik“ (Nord. med. Arkiv, I, II, 1869, 70, m. 3 Taff.) — „Om vort Kjendskab til Spedalskhedens Aarsager og om vore Forholdsregler mod Sygdommen“ (Ebenda II); zusammen mit Ö. B. BULL: „The leprous diseases of the eye“ (Christiania 1873, w. 5 col. pl.). Von späteren

4*

Arbeiten sind noch anzuführen aus dem Norsk Magazin (1874, 75): „*Amputation des Unterschenkels bei Gangrän durch Thrombose, Arrosion des Larynx durch eine Canüle*“; ferner: „*On the etiology of leprosy*“ (Brit. and Foreign Med.-Chir. Review 1875) — „*Studien über den Bacillus Leprae*“ (VIRCHOW'S Archiv, 1882) u. s. w.

Kiaer, pag. 155, 459, 562.

G.

Hanstein, Samuel Ferdinand H., zu Drammen in Norwegen, war am 28. November 1785 zu Cottbus in der Nieder-Lausitz geboren, erhielt seine erste medicinische Ausbildung von 1803 an in Berlin, trat 1807, nach dem Abschlusse des Tilsiter Friedens, da ihm die preussische Armee verschlossen war, in die dänisch-norwegische ein, vervollständigte von 1812 an in Kopenhagen seine medicinischen Studien, wurde 1815 Regimentsarzt, 1818 Corpsarzt, hatte von 1823 an seinen beständigen Wohnsitz in Drammen, wo er am 5. März 1832 starb. Er publicirte im Eyr (II, III, IV): „*Bemaerkninger over Repositionen af Laarbenets Luxation*“ — „*Maerkelige chirurgiske Tilfaelde*“ — „*Et maerkvaerdigt Sygdomstilfaelde i Svaelget*“; ferner die Schrift: „*Afhandling om den indiske eller ondartede epidemiske Cholera; etc.*“ (Drammen 1831).

Kiaer, pag. 160. — Callisen, VIII, pag. 109; XXVIII, pag. 378.

G.

Hanström, Svante Peter H., zu Wimmerby in Schweden, war am 20. Juli 1780 in der Gemeinde Rappestad, Linköpings Stift, geboren, studirte von 1801 in Åbo und Lund, wurde 1813 Doctor und 1814 Mag. chir. Nach verschiedenen Dienstleistungen wurde er 1814 Provinzialarzt in Wimmerby und Brunnen-Intendant bei der Heilquelle zu Södra Wi. Er nahm 1850 seinen Abschied und starb am 6. Juni 1854. Es rührt von ihm eine Reihe von Abhandlungen in den Sv. Läk.-Sällskapets Handl. (Bd. VI, X), den Sv. Läk.-Sällsk. N. Handlingar (I, II, IV) her, z. B. über Schädlichkeit des Quecksilbers, syphilitische Erkrankungen, Scrophulose und deren Behandlung an obiger Heilquelle, eine Anzahl Berichte über Cholera, Hernia incarcerata, typhöse Krankheiten u. s. w.

Sacklén, II, I, pag. 640; IV, pag. 352. — Wistrand, pag. 155. — Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 306.

G.

*Harbort, Adolph H., zu Frankfurt a. M., ist in Gladenbach bei Giessen den 22. October 1843 geboren, studirte in Giessen, Heidelberg und Berlin, wurde bei letztgenannter Universität 1867 promovirt mit der Diss.: „*Ueber Amputation mit Erhaltung des Periosts*“, war 1868—69 als Assistenzarzt an der ERLÉNMEYER'schen Irrenanstalt in Bendorf bei Coblenz, 1869—72 Assistenzarzt, von da ab Chefarzt an der chirurgischen Abtheilung des Heiliggeisthospitals in Frankfurt a. M. Es sind nur kleinere casuistische Beiträge von ihm und seinen Assistenten publicirt worden.

Red.

Harchies, Josse de H., lebte als Arzt gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Es stammte aus Mons-le-Hainaut und practicirte Anfangs in seiner Vaterstadt. Später liess er sich in Strassburg nieder, hatte aber eine solche Vorliebe für theologische Studien, dass er sich schliesslich diesen ganz hingab und seinem ärztlichen Beruf entsagte. Er schrieb: „*De causis contemptae medicinae*“ (Lüttich 1567, 4.) und „*Enchiridion medicum simplicium pharmacorum, quae in usu sunt, nomenclaturam, historiam, facultatem et usum, eleganti poemate comprehendens*“ (Basel 1573).

Biogr. méd. V, pag. 74.

Pgl.

Harder, Johann Jacob H., geboren am 17. September 1656 in Basel, studirte unter BAUHIN und GLASER in seiner Vaterstadt Medicin, später besonders Anatomie und Chirurgie in Lyon und Paris. 1675 promovirte er in Basel und wurde daselbst schon 1678 Professor der Rhetorik, 1686 der Physik, 1687 der Anatomie und Botanik und endlich 1703 der theoretischen Medicin. Nebenbei

übte er eine sehr ausgedehnte Praxis aus. Er beschäftigte sich vorzugsweise mit vergleichender und pathologischer Anatomie, in welchen Gebieten er eine Menge interessanter Beobachtungen machte; diese finden sich besonders in den beiden Schriften: „*Apiarium observationibus medicis et experimentis refertum etc.*“ (1687) und „*Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae familiares bis quinquaginta*“ (1687) niedergelegt. (Paeon I. war H.'s wissenschaftlicher Name in der Leopoldinischen Akademie, wie Pythagoras der PEYER's war.) Er starb am 28. April 1711. Sein Verdienst um die Anatomie wurde dadurch verewigt, dass eine bei den Vierfüßlern und Vögeln vorkommende Drüse HARDER'sche Drüse genannt wurde.

A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 591.

V.

Harder, David H., geboren am 2./14. Juni 1769 in St. Petersburg, trat 1784 in das medicinisch-chirurgische Institut zu Petersburg und wurde 1793 als Chirurg auf der russischen Flotte angestellt. 1797 aus dem Dienste entlassen, wandte H. sich nach Reval, um daselbst zu practiciren. Bei der medicinischen Facultät zu Dorpat erwarb er sich 1803 die Doctorwürde („*Diss. observata quaedam de variolis vaccinis continens*“). Später, 1817, wandte er sich wieder nach Petersburg, practicirte, erhielt den Titel eines Hofmedicus und starb im Sommer 1833. Ausser seiner Dissertation hat er eine lange Reihe casuistischer Mittheilungen und praktische Notizen in den vermischten Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde, herausgegeben von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg, 1.—5. Samml. 1827—1835, veröffentlicht.

v. Recke-Napiersky, II, pag. 184. — Beise, I, pag. 240. L. Stieda.

*Hardy, Alfred H., zu Paris, ist daselbst am 30. November 1811 geboren, machte seine Studien auch dort, war Chef de clinique in der Charité und wurde 1836 mit der These: „*De l'emploi des caustiques dans le traitement des affections du col de l'utérus*“ Doctor. Er war von 1841—45 Arzt des Bureau central, wurde 1846 Arzt des Hôp. de Lourcine und 1851 des Hôp. Saint-Louis. Nachdem er durch Concours Agrégé geworden war, wurde er 1867 zum Professor bei der medicinischen Facultät für innere Klinik ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen, in Gemeinschaft mit BÉHIER: „*Traité élémentaire de pathologie interne*“ (3 voll., 1844—53), sodann eine Reihe von Vorlesungen über Haut- und verwandte Krankheiten, die von seinen Schülern gesammelt und herausgegeben wurden: „*Leçons sur les maladies de la peau professées à l'hôp. Saint-Louis. Rédigées et publiées par Léon Moysant et Almière Garnier*“ (Pt. 1, 2, Paris 1859, 60) — „*Leçons sur les affections cutanées dartreuses. Réd. et publ. par Pihan-Dufeillay*“ (1862) — „*Leçons sur la scrofule et les scrofulides. Réd. et publ. par Jules Lefevre*“ (1864) — „*Leçons sur les maladies dartreuses. Réd. et publ. par Léon Moysant*“ (3. édit. 1868; engl. Uebers. von HENRY G. PIFFARD, New York 1868); ferner zusammen mit A. DE MONTMÉJA: „*Clinique photographique de l'hôpital Saint-Louis*“ (1868, av. 50 pl.). Ausser anderen Arbeiten verfasste er auch die folgende Reformschrift: „*De quelques modifications à introduire dans l'enseignement médical officiel etc.*“ (1875).

Glaeser, pag. 334. — Bitard, pag. 631. — Vapereau, I, pag. 905.

Red.

Hardy, Samuel Little H., zu Dublin, war 1815 zu Coalisland, Grafschaft Tyrone, geboren, wurde 1833 Zögling von EPHRAIM MC DOWELL und 1835 von HUTTON im Richmond Hosp. zu Dublin, erlangte 1839 in Glasgow die Doctorwürde, liess sich zuerst in Cookstown, bald darauf aber in Dublin nieder und wurde 1842 erster Assistent von CHARLES JOHNSON im dortigen Gebäuhause. Der Obstetrical Society, deren Schatzmeister, Secretär, Vice-Präsident, Präsident und Ehren-Präsident er nach einander war, machte er zahlreiche Mittheilungen, darunter besonders bemerkenswerth eine Abhandlung über das Secale cornutum (Dublin

Med. Journ., 1845) und „*A practical inquiry on the vapour of chloroform as a local application*“ (1854), nachdem er früher schon, zusammen mit seinem Freunde ALFRED H. MC CLINTOCK: „*Practical observations on midwifery etc.*“ (Dublin 1848) herausgegeben hatte. Nach seinem Ausscheiden aus dem Gebärhause wurde er Arzt an der Pitt-street Institution für Kinderkrankheiten und 1855 bei der im Steevens' Hosp. neu errichteten medicinischen Schule Docent der Geburtshilfe und Obstetric Physician des Hospitals. Er starb am 29. October 1868, in Folge der Ruptur eines Aorten-Aneurysma, ohne dass es ihm gelungen war, diejenige äussere Anerkennung, wie er sie in hohem Grade verdiente, wenigstens beim Publicum, zu finden.

A. Mc Clintock im Dublin Quart. Journ. of Med. Sc. XLVII, 1869, pag. 230. G.

Harel du Tancrel, Augustin H., zu Paris, war zu Lüttich geboren, studierte in Strassburg, kam nach Paris, gründete das Journal „*La Clinique*“, das kein Glück machte, redigirte darauf das Journal „*L'Avenir*“ und war Mitarbeiter des „*Moniteur des Villes et Campagnes*“. Er schrieb: „*Thérapeutique de la phthisie pulmonaire; suivie de notes. 1. Sur la méthode de Dzondi et le traitement de la syphilis en général; 2. sur le traitement du typhus*“ (Paris 1830), sowie einige Aufsätze in *La Clinique* (1829) über eine neue Behandlungsweise der Lungenschwindsucht und die Anwendung des Liquor Koechlini bei Scrofeln. Er starb 1833.

Nouvelle biographie génér. XXIII, pag. 377. — Callisen, VIII, pag. 120. G.

Hargens, Christian Friedrich H., zu Kiel, war am 8. Februar 1773 zu Eutin als Sohn des dortigen Stadt- und Stiftsphysicus, Dr. Wolf Marquard Friedrich H., geboren, wurde 1793 mit der „*Diss. inaug. exhibens eorum, quae in partu difficili et praeternaturali sub ipsam partus periodum peragenda sunt, sciagraphiam systematicam*“ Doctor und in demselben Jahre Privatdocent in Kiel und erhielt 1796 die Adjunctur in der medicinischen Facultät. Er bearbeitete eine Uebersetzung von UNDERWOOD'S „*On the diseases of children*“ (2 voll., 1790), verfasste eine Anzahl von Aufsätzen in HUFELAND'S Journal, darunter: „*Ueber die epidemische Constitution zu Kiel, besonders über die dortige Ruhrpest im Jahre 1798*“ (1798) und schrieb: „*Sur le mal de mer*“ (Le Nord littéraire etc. par H. DE F. OLIVARIUS, 1804) und verschiedene anonyme medicinische Aufsätze in mehreren Zeitschriften.

Kordes, pag. 146. — Lübker und Schröder, I, pag. 216. G.

*Harlan, George H., Augenarzt in Philadelphia, ist hier als Sohn eines Arztes am 28. Januar 1835 geboren, besuchte das Delaware Coll. und studierte Medicin an der Universität seiner Vaterstadt, wo er 1858 graduirt wurde und sich dann als Arzt niederliess. Gegenwärtig bekleidet er die Stelle als Attend. Surg. am Wills' Hospital und ist Augen- und Ohrenarzt am Kinder-Krankenhaus in Philadelphia. H. veröffentlichte im American Journ. of Medical Sciences, in den Philad. Med. Times, in den Transact. of the Philad. Patholog. Soc. und in den Transact. of the Philad. International Med. Congress verschiedene Aufsätze und Abhandlungen, so: „*Simulated amaurosis*“ — „*Neuroparalytic ophthalmia*“ — „*Report on inmates of Pennsylvania institution for the blind*“ — „*Pulsating exophthalmus*“ — „*Hysterical affections of the eye*“ — „*Albuminuric retinitis*“ — „*Strychnia in atrophy of the optic nerve*“ — „*Hemiopia and decussation of the optic nerves*“ etc.

Atkinson, pag. 181.

Pgl.

Harless, Johann Christian Friedrich H., war am 11. Juni 1773 in Erlangen geboren. Mit einer hervorragenden philologischen und historischen Bildung ausgestattet, welche alle seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten charakterisirt, bezog er im Jahre 1789 die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich

zuerst die philosophische Doctorwürde erwarb und 1794, nach Vertheidigung der von ihm eingereichten „*Diss. historiam physiologiae sanguinis antiquissimae exhibens*“ (später in erweiterter Form als „*Versuch einer Geschichte der Physiologie des Blutes im Alterthume*“ in SPRENGEL'S Beiträgen zur Geschichte der Medicin, 3. Stück erschienen) zum Doctor der Medicin promovirt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien, den er später, um die Klinik von PETER FRANK zu besuchen, wiederholte, habilitirte er sich in seiner Vaterstadt als Arzt und als Privatdocent an der medicinischen Facultät und wurde hier 1794 zum Prof. extraord. ernannt; bei diesen beiden Gelegenheiten veröffentlichte er „*Neurologiae primordia. Spc. I, II*“, welche er später in deutscher Bearbeitung als „*Versuch einer vollständigen Geschichte der Hirn- und Nervenlehre*“ (Erlangen 1801) herausgegeben hat. Seine vielumfassende literarische Thätigkeit, welche er, trotz ausgebreiteter ärztlicher Praxis, entwickelte, brachte ihn mit zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes in nahe Verbindung und verschaffte ihm einen solchen Ruf in der Gelehrtenwelt, dass er durch zahlreiche Berufungen auf Lehrstühle der Medicin nach München, Wien, Heidelberg, 1814 auch nach Berlin ausgezeichnet wurde; die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt veranlasste ihn, alle diese Berufungen auszuschlagen, und in Anerkennung dessen wurde er im Jahre 1814 zum Prof. ord. an der medicinischen Klinik in Erlangen und zum Mitdirector der medicinischen Klinik daselbst ernannt. Hier verweilte er noch vier Jahre und folgte dann einem Rufe an die neu begründete Universität zu Bonn, wo ihm zunächst die Aufgabe zufiel, einen medicinischen Studienplan zu entwerfen und die klinischen Anstalten zu organisiren. Während des ersten Jahres bekleidete er den Lehrstuhl der medicinischen Poliklinik, später aber, nachdem NASSE als Kliniker an seine Stelle getreten war, beschränkte er seine akademische Thätigkeit lediglich auf theoretische Vorlesungen über Medicin. Erst im vorgerückteren Alter hat H. seine sehr umfangreiche ärztliche Thätigkeit, welche er auch in Bonn gefunden hatte, aufgegeben, der Wissenschaft aber und ihrer Lehre ist er bis zum letzten Augenblicke seines Lebens getreu geblieben; sein Tod erfolgte nach kurzem Kranklager am 13. März 1853, sein Name aber lebt heute noch in Bonn in dem von seinen Collegen, Freunden und Schülern bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum begründeten „*Praemium Harlessianum*“ fort, einer Stiftung, aus welcher alljährlich ausgezeichnete Leistungen junger, in Bonn studirender Mediciner prämiirt werden. Mit seiner literarischen Thätigkeit hat sich H. auf fast allen Gebieten der medicinischen Wissenschaft bewegt; am bedeutendsten sind seine Arbeiten im Gebiete der Geschichte der Medicin und der Seuchengeschichte. Unter den ersten verdienen, neben den oben genannten Gelegenheitsschriften, genannt zu werden: „*Analecta de dysenteria et imprimis ejus therapia in antiquitatibus*“ (Erlangen 1801), eine vortreffliche Arbeit, erweitert in seinen „*Opera minora academica*“ (Vol. I, Leipzig 1815, Nr. 2) abgedruckt; ferner: „*Analecta historico-critica. De Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis. Accedit Apollonii Erasistratei de scarificatione fragmentum graecum*“ (Erlangen 1816), sodann: „*De medicis veteribus Asclepiades dictis*“ (Bonn 1828) — „*Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft, Gesundheits- und Heilkunde u. s. w.*“ (Göttingen 1830) und „*Servilii Democratis quae supersunt carmina medicinalia. Graece et Latine. Particula I.*“ (Bonn 1833); unter den letztgenannten: „*Untersuchungen über die Natur, Entstehung und Ansteckungskraft des gelben Fiebers u. s. w.*“ (Nürnberg 1805) und „*Die indische Cholera nach allen ihren Beziehungen . . . dargestellt*“ (3 Abth., Braunschweig 1831). Eine umfassende historische Arbeit über die letztgenannte Krankheit: „*Die epidemische Cholera seit ihrem Eintritte in Europa bis auf die neueste Zeit*“ ist als Manuscript in den hinterlassenen Papieren H.'s gefunden worden. Eine besondere Aufmerksamkeit wendete er ferner der Balneologie zu, die er in mehreren Schriften bearbeitet hat, wie: „*Die vorzüglichsten salinischen und eisenhaltigen Gesundbrunnen im Grossherzogthume Niederrhein u. s. w.*“ (Hannover 1826) — „*Das Bad zu Bertrich u. s. w.*“

(Coblenz 1827) — „Die Stahlquelle zu Lamscheid“ (Bonn 1827), in Gemeinschaft mit GUSTAV BISCHOFF verfasst, und „Die sämtlichen bisher in Gebrauch genommenen Heilquellen und Curbäder des südlichen und mittleren Europas, West-Asiens und Nordafrikas“, von dem jedoch nur die 1. Abtheilung des ersten Bandes „Die Heilquellen und Curbäder Griechenlands u. s. w.“ (Berlin 1846) erschienen ist. Demnächst hat er ein „Handbuch der ärztlichen Klinik“ (3 Bde., Coblenz 1817—1826), eine sehr grosse Zahl kleinerer, theils medicinisch-praktischer, theils kritischer und hodegetischer Arbeiten in Monographien, und in zahlreichen Journalen veröffentlicht. Uebersetzungen einiger bedeutender Schriften des Auslandes, besonders SCARPA: „Ueber Pulsadergeschwülste“ (Zürich 1808) und BRERA: „Ueber die Entzündung des Rückenmarks“ (Nürnberg 1814) geliefert und eine Reihe von Zeitschriften theils selbstständig begründet und redigirt, wie: „Rheinische Jahrbücher der Medicin und Chirurgie“ und „Abhandlungen der physikal.-med. Societät zu Erlangen“, theils sich an der Redaction derselben betheiligte; so mit SCHREGER, Annalen der neuesten engl. und franz. Chirurgie und Geburtshilfe; mit HUFELAND und SCHREGER, Journ. der ausländ. med. Literatur, mit HUFELAND, Neues Journ. der ausländ. med.-chir. Literatur. — H. schenkte auch noch in seinem höheren Alter den Fortschritten der Wissenschaft alle Aufmerksamkeit, dem grossen Umschwunge, welchen die Medicin in den letzten Jahrzehnten seines Lebens nahm, vermochte er aber nicht mehr zu folgen und so schmückte schliesslich den hochverdienten Greis sein alter, wohlverworbener Ruhm.

Chr. Fr. H., Eine biographische Skizze. Mit einem Nachworte von Albers. Berlin s. a. (1857). — Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr. X, pag. 605. — Callisen, VIII, pag. 125; XXVIII, pag. 381.

A. Hirsch.

Harless, Emil H., am 11. October 1820 in Nürnberg geboren, wurde 1846 in Erlangen promovirt, indem er als Diss. inaug. eine Arbeit über die Veränderungen der weissen und rothen Blutkörperchen schrieb. Schon früh fühlte er sich zu den Naturwissenschaften hingezogen. Zur Ausbildung in denselben und der Physiologie, der sich zu widmen ihn die Physiologen JOHANNES MÜLLER und RUDOLF WAGNER zu Göttingen ermunthigten, besuchte er auch noch die Hochschulen zu Würzburg, Wien und Prag. Im Jahre 1848 wurde er Docent an der Universität München, ein Jahr darauf zum Prof. e. o. und im Jahre 1857 zum Prof. ord. ernannt. Neben seinen Vorlesungen über Physiologie beschäftigten ihn vorzüglich experimentelle Untersuchungen, zuletzt zur Erforschung der Physik der Nerven und der Vorgänge bei der Muskelauction. Bei denselben kam ihm seine Begabung für Mechanik besonders zu statten. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in Abhandlungen nieder, welche in den Denkschriften der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, der er seit dem Jahre 1856 als ausserordentliches Mitglied angehörte, veröffentlicht wurden. Seine Fachvorträge zeichneten sich durch Klarheit und Verständlichkeit aus. Er hielt solche auch über plastische Anatomie an der Akademie der bildenden Künste. Für letztere verfasste er ein: „Lehrbuch der plastischen Anatomie“, welches 1856 in Stuttgart erschien. Seinen Schülern war er ein anregender Lehrer, seinen Collegen ein lebenswürdiger Freund. Schon im 41. Lebensjahre ward er seiner Familie durch einen leukämischen Milztumor am 16. Februar 1862 entrissen.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1861/62, pag. 20.
F. Seitz.

*Harley, George H., zu London, ist am 12. Februar 1829 zu Haddington, East Lothian, geboren, studirte in Edinburg, wurde 1850 Doctor und hatte kurz vorher als House Surgeon im Royal Maternity Hosp. das Glück, durch Kaiserschnitt nach dem Tode der Mutter ein lebendes Kind herauszubefördern, das jetzt ein erwachsener Mann und Familienvater ist. Er ging darauf nach Paris und seine ersten wissenschaftlichen Publicationen waren: „Researches on the colouring principle of urine“ (Pharmaceut. Journ., 1852) und: „Recherches sur la physiologie du diabète sucré, nouvelle méthode pour produire artificielle-

ment le diabète chez les animaux“ (Comptes rendus de la Soc. de biologie, 1853). Seine zweijährigen Studien in Paris setzte er zwei Jahre lang in Würzburg, Giessen, Berlin, Wien und Heidelberg fort, kehrte 1855 nach England zurück, wurde 1856 zum Dozenten der praktischen Physiologie und Histologie beim University College, 1859 zum Professor der gerichtlichen Medicin und 1860 zum Physician des University College Hosp. ernannt. 1861 erhielt er den 3jährigen Preis des Royal College of Surgeons für eine Abhandlung: „*On the anatomy and pyhsiology of the supra-renal bodies*“, wurde 1854 Fellow des Roy. Coll. of Physic. und 1865 der Royal Society. Um dieselbe Zeit durch Ueberanstrengung beim Mikroskopiren an Retinitis erkrankt, musste er 9 Monate lang in vollständiger Dunkelheit zubringen und beschrieb seine dadurch erzielte Heilung in den „*Auto-clinical remarks on injury of the retina from overwork with the microscope*“ (Lancet, 1868). Seine publicirten Schriften sind: „*Jaundice; its pathology and treatment, etc.*“ (London 1863) — „*Albuminuria, with and without dropsy; etc.*“ (Ebenda 1866) — „*Diabetes; its various forms and different treatments*“ (Ebenda 1866) — „*Histological demonstrations; a guide to the microscopical examination of the animal tissues in health and disease . . . Edited by George T. Brown*“ (Ebenda 1866) — „*The urine and its derangements etc.*“ (Philadelphia 1872) — „*A treatise on diseases of the liver with and without jaundice, etc.*“ (London 1883; in Amerika und Canada ebenfalls publicirt; in's Deutsche übersetzt von J. KRAUS). Ausserdem sehr zahlreiche andere Publicationen in der Gaz. méd. de Paris (1853), den Würzburger Verhandlungen (1854), SCANZONI'S Beiträgen zur Geburtskunde (1854), Med.-Chir. Review (1857), Proceed. of the Roy. Soc. (1858, 59), Philos. Transact. (1865) u. s. w., u. s. w.

The Midland Medical Miscellany. Vol. II, 1883, Nr. 19, pag. 193.

Red.

*Harley, John H., in London, war Physician am London Fever Hosp. und Assist. Physic. am King's College Hosp., wurde 1861 Doctor bei der Londoner Universität, 1867 Fellow des Roy. Coll. of Physic. Er ist gegenwärtig Physician und Dozent der allgemeinen Anatomie und Physiologie am St. Thomas' Hosp. Ausser paläontologischen und botanischen Arbeiten verfasste er: „*Endemic haematuria of the Cape of Good Hope*“ (Transact. of the Med.-Chir. Soc., XLVII, LIII, LIV) — „*Treatment of hydatid tumours of the liver*“ (Ebenda, Vol. XLIX) — „*Pathology of scarlatina, and relation of enteric fever*“ (Ebenda, Vol. LV); auch schrieb er für REYNOLD'S System of medicine den Artikel: „*Enteric, or typhoid fever*“ und veröffentlichte die 1868 von ihm gehaltenen Gulstonian Lectures: „*The old vegetable neurotics — hemlock, opium, belladonna, and henbane; etc.*“ (1869). Er war von 1874—76 Mitherausgeber der St. Thomas' Hosp. Reports und gab ausserdem heraus: ROBERT HOOPER'S „*The physicians vade-mecum*“ (8. edit. 1869) und J. FORBES ROYLE'S: „*Manual of materia medica*“ (1876).

Medical Directory.

Red.

Harmant, N., lebte als Leibarzt des Königs Stanislaus von Polen, wie als Professor der Chemie und als Arzt des Hospitals St. Stanislaus in Nancy, war Mitglied des dortigen Collège royal und Subdirector der Akademie der Wissenschaften und Künste, starb gegen 1777 und ist bemerkenswerth als Verfasser eines Elogs auf BAGARD, Leibarzt des Königs von Polen (Nancy 1773), sowie einer Schrift: „*Mém. sur les funestes effets du charbon allumé, avec le détail des cures et des observations faites à Nancy sur le même sujet*“ (gelesen in einer öffentlichen Sitzung der Acad. des sc. daselbst 1775).

Dict. hist. III, pag. 43.

Pgl.

Harmens, Gustaf H., Professor der Medicin in Lund, geboren am 4. November 1699, beschäftigte sich zuerst mit Jurisprudenz und Staatswissenschaft in Upsala, reiste aber 1722 nach Leyden, um dort unter Leitung von

BOERHAAVE, ALBINUS und GRAVESAND Medicin zu studiren, hielt sich seit 1725 zwei Jahre in Paris auf und besuchte zuletzt England. Nach einer neuen Reise in Deutschland und Italien 1727—1731, promovirte er in Harderwyk 1731, wurde Professor der Medicin und Physik in Lund 1735, nahm 1771 den Abschied und starb am 18. November 1774. H. war ein angesehener und vielseitiger Gelehrter. Unter seinem Präsidium ist eine grosse Menge akademischer Schriften in den Jahren 1734—1771 erschienen.

O. Hjelt.

Harmes, Heinrich H., als Sohn eines Arztes in Bremen am 3. Februar 1636 geboren, bezog im Alter von 20 Jahren die Universität zu Marburg, machte dann nach zweijährigem Studium der Medicin eine Reise durch Deutschland nach Italien. Hier beendigte er in Padua seine Studien, promovirte 1661 in Basel und liess sich noch in demselben Jahre in seiner Vaterstadt nieder, wo er bald nach seiner Ernennung zum Professor der Medicin und Physik am 2. April 1670 starb. Seine Schriften sind: „*De maris aestu*“ (Bremen 1664, 4.) — „*Diss. I et II ad Gerh. de Neufville physices speciales*“ (Ebenda 1664; III, IV, V 1665; VI 1666; VII, VIII 1667; IX 1668) — „*Diss. de peste*“ (Ebenda 1668) — „*Diss. de fulmine*“ (1669, 4.). Ausserdem hat H. eine zweite Ausgabe der Cosmologia von GERHARD DE NEUFVILLE (Ebenda 1668) besorgt. — Sein Sohn, Martin H., geboren zu Bremen am 4. November 1663, gestorben am 21. September 1690, promovirte in Marburg mit der „*Diss. de usu acidularum*“ (1687). — Ein anderer Harmes, Heinrich Reinhold Christian H., geboren zu Bremen um 1760, promovirte 1786 zu Göttingen, war Arzt in Bremen und später in Minden.

Biogr. méd. V, pag. 77. — Bremische Aerzte, pag. 118.

Pgl.

Harnier, Richard Maria H., Geh. Hofrath zu Pymont und Cassel, war in letztgenannter Stadt am 3. September 1775 geboren, ging mit 16 Jahren zum Studium der Medicin nach Göttingen, wurde 1794 zu Marburg mit der: „*Diss. sistens indicationes et methodum rumpendarum aquarum in partu*“ (auch in J. C. T. SCHLEGEL's Sylloge oper. min. ad art. obstetr., Vol. II, 1796) Doctor, that in demselben Jahre zu Frankfurt a. M. in den unter GÖRCKE's Leitung stehenden preussischen Lazarethen als freiwilliger Hilfsarzt Dienste, liess sich als Arzt in Cassel nieder, brachte die Zeit von 1797—99 auf Reisen in Süddeutschland, Wien und Paris zu, erwarb sich von 1800 an in Hanau eine glänzende Praxis, ging 1808 nach Cassel, wo der König von Westfalen Hof hielt, zog aber nach der Rückkehr der vaterländischen Regierung vor, seinen ärztlichen Beruf auf die Thätigkeit als Brunnenarzt von Pymont zu beschränken, wo er 40 Sommer hindurch thätig war, während er ausserdem nur an Consultationen theilnahm. Er schrieb über jenen Curort ein: „*Résumé d'analyse et expérience sur la nature et l'usage des eaux minérales de Pymont*“ (Hannover 1828). Sein weiteres Leben war der Wohlthätigkeit und der Förderung aller gemeinnützigen Bestrebungen gewidmet. Bei seinem am 15. Juli 1856 erfolgten Tode fand sich, dass er zu wohlthätigen und wissenschaftlichen Zwecken verschiedenen Orten, in denen er gelebt und gewirkt (Cassel, Hanau, Pymont, Frankfurt, Göttingen, Marburg) werthvolle Vermächtnisse hinterlassen hatte.

Allg. Med. Central-Zeitung. 1856, pag. 494. — Callisen, VIII, pag. 143; XXVIII, pag. 384.

G.

Harnisch, Johann Andreas H., Licentiat der Medicin und Stadtarzt zu Gera (Sachsen), gestorben gegen 1770, ist Verfasser folgender Schriften: „*Abhandlung, wodurch erwiesen wird, dass die kupfernen Geschirre in der Haushaltung nicht so schädlich sind, als die eisernen*“ (Frankfurt a. M. 1773) — „*Medicinische Gedanken von Säugung eines neugeborenen Kindes etc.*“ (Gera 1753) — „*Gedanken, wie Hebammen ihr Amt und Pflicht in Acht nehmen sollen*“ (Leipzig 1755) — „*Meditationes botanico-medicae de planta Marchiae propria, pimpinella nigra, in quibus demonstratur, illam in multis morbis*

insignem possidere virtutem et efficaciam“ (Ebenda 1757) — „*Medicinispraktische Untersuchung der Frage: was von dem heut zu Tage modeseyenden Wassertrinken zu halten?*“ u. s. w. (Ebenda 1759).

Biogr. méd. V, pag. 78.

Pgl.

Harper, Andrew H., englisch-amerikanischer Arzt in Fort Nassau auf Providence, war Wundarzt der englischen Garnison auf den Bahama-Inseln. Er studirte wahrscheinlich in Europa und hielt sich längere Zeit in London auf, wo von ihm folgende Schriften erschienen: „*A treatise of the real cause and cure of the insanity, etc.*“ (London 1789; Ebenda 1798; deutsche Uebers. von CONSRUCH in Marburg 1792) — „*The oeconomy of health, or a medical essay containing new and familiar instructions for the attainment of health, happiness and longevity*“ (London 1789; deutsch u. d. T.: Diätetisches Taschenbuch, Leipzig 1792; dänisch u. d. T.: Diätetiske Lomme-Bog, Kopenhagen 1795). Zu Anfang der Dreissiger-Jahre unseres Jahrhunderts lebte H. noch.

Dict. hist. III, pag. 43. — Callisen, VIII, pag. 144.

Pgl.

Harpestreng, Henrik H., Canonicus zu Roeskilde, der berühmteste dänische Arzt des Mittelalters, gestorben 1244. Seine in dänischer Sprache verfassten medicinischen Schriften, ein „*Lægäbok*“ (Buch der Krankheiten und deren Heilung), ein „*Yrtebok*“ (Kräuterbuch) und ein „*Stenbok*“ (Steinbuch, namentlich die geheimnissvollen Kräfte der Edelsteine abhandelnd) sind zum Theil nur Uebersetzungen fremder lateinischer Schriften, waren aber, in verschiedenen Auszügen durch Jahrhunderte in Dänemark der gewöhnlichste Rathgeber in Krankheitsfällen. Sein Leben und Wirken ist übrigens ziemlich unbekannt.

Ingerslev, pag. 18—19.

Petersen.

Harrach, Karl Borromäus Graf von H., zu Wien, daselbst am 11. Mai 1761 geboren, wurde erst mit 42 Jahren (1803) Doctor der Medicin und widmete seine Hilfe vorzugsweise den Armen, denen er die Arzneien bezahlte und die er auch sonst noch unterstützte. Auch wandte er sein Augenmerk den Eingekerkerten und den entlassenen Sträflingen zu, war in den Unglücksjahren 1805 und 1809, als Wien und seine Umgebung von einem Heere nothleidender Gefangener, Kranker, Verwundeter, Sterbender überschwemmt war, ein hochherziger Helfer und versah von 1814 bis zu seinem am 19. October 1829 erfolgten Tode die Stelle eines Primararztes in dem Institut der Elisabethinerinnen, ohne dafür eine Besoldung anzunehmen. Auch vermachte er sein ganzes Vermögen den Armenanstalten Wiens. Fortwährend in ärztliche Studien vertieft, war er ein lebendiges Repertorium aller seit 40 Jahren in der Medicin und den verwandten Naturwissenschaften gemachten Entdeckungen und Fortschritte; durch den Druck ist aber von ihm, ausser einigen Uebersetzungen aus dem Persischen, nur die Schrift von JOHN MASON GOOD: „*Ueber die Krankheiten der Gefängnisse und Armenhäuser*“ (Wien 1798) als Uebersetzung veröffentlicht worden.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. VII, 1829, I, pag. 702. — v. Wurzbach, VII, pag. 381.

G.

Harrer, Hubert von H., geboren 1726 in Bonn, studirte Medicin zu Löwen. In Heidelberg, wo er die Functionen eines Repetitors der Medicin und Philosophie übernommen hatte, zum Dr. med. promovirt, wurde er bald danach Prof. e. o. und später ordentlicher Professor der Medicin daselbst. In Folge einer glücklichen Cur erhielt er den Titel eines fürstlichen Leibarztes. 1778 wurde er nach München als Director der ärztlichen Lehranstalt berufen, zu deren Hebung er durch seine Thätigkeit in bedeutendem Masse beigetragen hat. Seine vielfachen Verdienste, u. A. auch die Errichtung von Schulen für Anatomie und Geburtshilfe in Mannheim, verschafften ihm die Würde eines Comes palatinus. Er starb 1793. Seine Schriften beschränken sich auf zwei unbedeutende Dissertationen über Eingeweidewürmer und über Ophthalmie.

Biogr. méd. V, pag. 78.

Pgl.

Harries, Gwynne H., geboren in London 1840, besuchte das King's College, studirte daselbst Medicin und erhielt 1865 seine akademischen Grade. Nachdem er 8 Jahre lang in Pembroke Dock practicirt hatte, wurde er nach London als einer der Inspectors of Public Health unter dem Local Government Board berufen. In dieser Eigenschaft hat er eine ausserordentlich rührige Thätigkeit entfaltet. Er machte viele Inspectionsreisen in die von Epidemien heimgesuchten Bezirke und erstattete über die Resultate derselben fleissige und lichtvolle Berichte. Leider starb H. bereits im 33. Lebensjahre, am 8. November 1873, an einem malignen Scharlachfieber, das er sich, ein Opfer seines Berufs, bei einer seiner amtlichen Reisen zugezogen hatte. An Schriften hat H. nur die, trotz der verhältnissmässig kurzen Zeit seiner Wirksamkeit, doch recht zahlreichen Sanitäts-Berichte hinterlassen. Wir nennen: „*Report on enteric fever in Bulwell (Nottinghamshire) and on the sanitary condition of the place*“ (London, August 1871) — „*Rep. on ent. fev. at Burbage (Leicestershire)*“ (Ebenda, June 1871) — „*Rep. on ent. fev. in Carlton (Nottinghamshire)*“ (Ebenda, Jan. 1872) — „*Rep. on the sanitary arrangements of the district of the Workshop local board of health*“ (Ebenda, Jan. 1872) — „*Rep. on the san. arrang. of the villages in the Workshop Union*“ (Febr. 1872) — „*Rep. on the san. condition of West Auckland*“ (April 1872) — „*Rep. of the prevalence of enteric fever in the subdistrict of Ystradgunlais in the counties of Brecon and Glamorgan*“ (Jun. 1873) — „*Rep. of prev. of ent. fev. in the town of Campden and the sanitary condition of the place*“ (July 1873) — „*Rep. on the san. cond. of Brecknock and the prev. of ent. fever therein*“ (Febr. 1873) — „*Rep. on the san. cond. of Fleetwood-on-Wyre and the prev. of scarlatina therein*“ (July 1873) — „*Rep. on the san. cond. of the town of Barking (Essex) and on the prev. of enteric fever*“ — „*Rep. on the san. cond. of town of Guisborough in connection with the prevalence of enteric fever therein*“ (Oct. 1873).

British Med. Journ. 1873, II, pag. 590. — Index-Catalogue. V, pag. 854. Pgl.

Harris, Walter H., geboren 1651 zu Gloucester, studirte Anfangs Medicin in Oxford, wo er 1670 den Grad eines Baccalaureus erhielt. In Folge seines Uebertritts zum Katholicismus genöthigt, die Universität zu verlassen, ging H. nach Douay und Paris und promovirte zuletzt an einer französischen Facultät. 1676 kehrte er nach London zurück und erlangte dort ein grosses Ansehen als Arzt, das sich noch steigerte, als H., um nicht von einer gegen die Katholiken 1678 erlassenen Ausweisungsordre mit betroffen zu werden, wieder in den Schooss der anglicanischen Kirche zurücktrat. Der König Wilhelm III. ernannte gleich nach seiner Thronbesteigung 1688 H. zu seinem Leibarzt. Er starb 1725. H. ist besonders bemerkenswerth dadurch, dass er Verfasser einer Schrift ist, in der zum ersten Mal die Bedeutung der Kinderheilkunde genügend gewürdigt wird. Sie ist auf Aufforderung SYDENHAM'S verfasst und führt den Titel: „*De morbis acutis infantum*“ (London 1689), in 2. Auflage mit dem erweiterten Titel: „*De morbis acutis infantum, editio secunda priori auctor cui accessit liber, observationes de morbis aliquot gravioribus medicas complectens; annexis etiam quibusdam de luis venereae origine, natura et curatione*“ (London 1705; Genf 1696; 1699, 4.; Amsterdam 1715; Rotterdam 1720; Amsterdam 1736; franz. Uebers. Paris 1720; 1738; 1754; deutsch Leipzig 1691). Das Buch ist werthvoll auch durch die beigegebenen Krankengeschichten und lässt in H. einen vorurtheilsfreien und erfahrenen Beobachter erkennen. Ausserdem verfasste H.: „*A farewell to popery*“ (London 1679) — „*Rationale discourse of remedies*“ (Ebenda 1683) — „*Pharmacopoea anti-empirica, or a treatise on chymical and galenical remedies*“ (Ebenda 1683; 1684) — „*Dissertatio de peste, cui accessit descriptio inoculationis variolarum*“ (Ebenda 1721) — „*Remarks on the affairs and trade of England and Ireland*“ (Ebenda 1698) — „*Observationes medicae*“

(Ebenda 1726) — „*Diss. med. et chir., habitae in amphitheatro Collegii medici Londinensium*“ (Ebenda 1725).

Biogr. méd. V, pag. 78. — Dict. hist. III, pag. 44. — Haeser, Gesch. d. Med., II, pag. 469. — Index-Catalogue. V, pag. 856. Pgl.

Harris, Chapin A. H., amerikanischer Zahnarzt zu Baltimore, gestorben 1860, verfasste eine: „*Diss. on the diseases of the maxillary sinus*“ (Philadelphia 1843) — „*Address delivered before the American Society of Dental Surgeons 1843*“ (Baltimore 1843) — „*Syllabus of a course of lectures delivered in the Baltimore College of Dental Surgery*“ (Ebenda 1859). Seine Hauptwerke aber sind: „*The principles and practice of dental surgery*“ (9. edit. Philadelphia 1866) und: „*A dictionary of medical terminology, dental surgery, and the collateral sciences*“ (3. ed. . . . by FERD. J. S. GORGAS, Ebenda 1867). Er war der Mitherausgeber des „*American Journal of Dental Science*“ (1839 bis 1860), publicirte auch: „*The Guardian of Health*“ (Baltimore 1841) und zusammen mit JAMES W. WHITE: „*Taking impressions of the mouth*“ (Philadelphia 1871).

Index-Catalogue. V, pag. 854.

Red.

Harris, Elisha H., 1824 in Westminster, Vt., geboren, hatte an dem Medical College of Physicians in New York Medicin studirt und habilitirte sich daselbst nach erfolgter Promotion als Arzt. Im Jahre 1855 wurde er zum Chef-Arzt der Quarantaine-Hospitäler auf Staten Island ernannt und in dieser Stellung hat er sich die grössten Verdienste um die Regelung des Quarantainewesens im Hafen von New York erworben. Bei Ausbruch des Insurrectionskrieges trat er als Mitglied in die nationale Sanitäts-Commission ein, und von ihm ist der Vorschlag zur Einrichtung von Eisenbahn-Ambulancen für die im Kriege Verwundeten ausgegangen, der alsbald in's Werk gesetzt wurde und seine segensreichen Wirkungen ebenso in jenem Kriege, wie später in dem deutsch-französischen Kriege geäussert hat, in welchem dieselbe Einrichtung Seitens Deutschlands eingeführt worden ist. — Gleichzeitig richtete H. seine volle Aufmerksamkeit auf die sanitären Verhältnisse New York's und auch auf diesem Gebiete hat er als Mitglied des Board of Health von New York eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, sich namentlich um die Sanirung der grossen Miethshäuser, allgemeine geregelte Durchführung der Vaccination, Verbesserung der Hospitals-Einrichtungen sehr verdient gemacht. Seit dem Jahre 1873 fungirte H. als Beamter für die Bevölkerungsstatistik und als im Jahre 1880 ein Gesundheitsamt (Board of Health) für den ganzen Staat New York begründet worden war, wurde er zum Mitgliede desselben und zum Director des statistischen Amtes ernannt, und in dieser Stellung ist er bis zu seinem am 1. Februar 1884 in Albany erfolgten Tode verblieben. Wenige Aerzte, erklärt sein Biograph, haben sich wegen wahrer Menschenfreundlichkeit einer so allgemeinen Liebe erfreut, wie H., der bei keiner Gelegenheit fehlte, wo es sich um das allgemeine Wohl der Armen überhaupt und besonders um Hilfe für ärztliche Wittwen und Waisen handelte. — Mit seiner literarischen Thätigkeit hat er sich vorzugsweise auf dem Boden der öffentlichen Gesundheitspflege, mit specieller Berücksichtigung der Seuchenprophylaxe, Wasserversorgung, Desinfection, Vaccination und der Bevölkerungs-Statistik bewegt; ein Verzeichniss seiner zahlreichen, diese Gegenstände betreffenden Gelegenheitschriften, von übrigens nur geringem Umfange, findet sich im Index-Catalogue V, pag. 854. H. war der erste Herausgeber der in den Jahren 1860 und 1861 in New York erschienenen American Medical Times.

New York Med. Record. 1884, Nr. 6, pag. 166.

A. Hirsch.

*Harris, Robert P. H., amerikanischer Gynäkologe, publicirte über den Kaiserschnitt und verwandte Operationen: „*A study and analysis of one hundred Caesarean operations performed in the United States during the*

present century, and prior to the year 1878" (American Journ. of the Med. Sc., 1879) — "Lessons from a study of the Caesarean operation in the city and state of New York, etc." (American Journal of Obstetrics, 1879) — "Sulla modificazione fatta dal prof. Porro all' operazione cesarea nell' Europa continentale . . . relazione preparata coll' intento di render possibile agli ostetrici degli Stati Uniti di decidere se debba introdursi questo metodo" (Annali universali, 1880) — "The revival of symphysiotomy in Italy, etc." (American Journ. of the Med. Sc., 1883) — "If a woman has ruptured her uterus during labor, what should be done in order to save her life?" (American Journ. of Obstetr., 1880). Ueber chinesische Frauen und die dortige Geburtshilfe schrieb er: "Foot-binding in China. An account of the process and its effects; etc." (Transact. of the Coll. of Physic. of Philad., 1879) — "The practice of obstetrics among the Chinese" (American Journ. of Obstetr., 1881). Zusammen mit W. S. PLAYFAIR gab er heraus: "A treatise on the science and practice of midwifery, etc." (Philadelphia 1880).

Index-Catalogue. V, pag. 855.

G.

Harrison, Edward H., englischer Arzt, war 1766 in Lancashire geboren, studierte in Edinburg und London unter den Gebrüdern HUNTER, wurde 1784 bei erstgenannter Universität Doctor, besuchte Paris, praktizierte 30 Jahre lang zu Horncastle in Lancashire, gründete daselbst ein Dispensary, die Lincolnshire Benevolent Society u. s. w. und war Vorsteher einer von ihm errichteten Infirmary für Rückgratsverkrümmungen, auch Fellow der Royal Society. 1817 zog er nach London. Er schrieb: "Remarks upon the different appearances of the back, breast, and ribs, in persons affected with spinal diseases" (Lond. Med. and Phys. Journ., 1820) — "Pathological and practical observations on spinal diseases . . . Also, an inquiry into the origin and cure of distorted limbs" (London 1827, w. 15 pl.) — "An essay on the powerful influence of the spinal nerves over the sexual organs, and through them upon the general state of the body etc." (Ebenda 1831). Er starb auf einer Reise, zu Marlborough am 6. Mai 1838.

Callisen, VIII, pag. 149—51; XXVIII, pag. 386. — Index-Catalogue. V, pag. 856.
G.

Harrison, John P. H., Professor an dem Ohio Medical College zu Cincinnati, war 1796 geboren, verfasste ausser einer Anzahl von "Introductory Lectures" und "Valedictory Addresses": "Essays and lectures on medical subjects" (Philadelphia 1835); sein Hauptwerk aber sind die: "Elements of materia medica and therapeutics" (2 voll., Ebenda 1845). Er war auch bis zu seinem 1849 erfolgten Tode Mitherausgeber der "Western Lancet" (1846—49).

Western Lancet. 1849, X, pag. 266 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 857.
Red.

Harrison, John Hoffmann H., als Sohn eines amerikanischen Marinechirurgen am 30. August 1808 in Washington geboren, verlor seine Eltern in frühester Jugend und bekam die erste Erziehung in Georgetown und später bei seinem Grossvater in Fredericktown (Maryland). Hier begann er das medicinische Studium unter BALTZELL, N. R. SMITH und DE BUTTS und erhielt seine akademischen Grade im März 1831. Im November 1831 liess sich H. in New Orleans nieder, wo er mit THOMAS WATKINS LEIGH und JESSE BURTON HARRISON befreundet und Mitglied der Physico-Medical Society wurde. In letzterer hielt er 1832 seinen ersten Vortrag über Propagation of Cholera und sprach sich für die Verbreitung derselben durch ein Contagium aus. In den Cholera- und Gelbfieber-Epidemien von 1832/33 entwickelte H. eine bedeutende Thätigkeit und bestand im September 1832 selbst eine schwere Attaque von Gelbfieber. Im October 1833 erhielt er das Amt eines Resident Physician and Surgeon am Charity Hospital in New Orleans und wurde zugleich Demonstrator und Adjunct Professor der Anatomie

an der Facultät des Med. College von Louisiana. 1835 übernahm H. noch die Professur für Anatomie und Physiologie. 1845 gründete er mit CARPENTER das New Orleans Med. and Surg. Journal, zu dem er mehrere Aufsätze, namentlich über seine in Gelbfieber-Epidemien gemachten Beobachtungen, lieferte. Nachdem er noch 1847 Vicepräsident der Versammlung der American Medical Association in Philadelphia gewesen war, begann er zu kränkeln und starb an der Lungenschwindsucht am 19. März 1849. Von seinen Publicationen führen wir an: „*Essay towards a correct theory of the nervous system*“ (Philadelphia 1844) — „*Remarks on yellow fever*“ (New Orleans Med. und Surg. Journ., 1845) — „*Observations on the nutritive process: tending to show that is one of the forces of the circulation*“ (Ibid. 1846, Vol. II, May) — „*An inquiry into the existence of a vital principle considered as an entity independent of the phenomena of life*“ (Ibid. 1846) — „*Speculations on the cause of yellow fever*“ (Ibid. 1845) — „*Review of opinions concerning the cause of the coagulation of the blood*“ (Ibid. 1847) — „*Lecture delivered introductory to the course of physiology and pathology in the University of Louisiana*“ (Ibid., Vol. IV, 1848) — „*Sensation and the relation between nervous matter and the objects of impressions*“ (Ibid. 1850) — „*Researches on the nervous system*“ (Ibid. 1850). Ausserdem hat, wie Dr. JAMES JONES in seinem: „*Memoir of the late John Harrison*“ angiebt, dieser noch ein Manuscript eines grösseren Werkes, betitelt: „*Vital dynamics*“, hinterlassen.

Transact. of the Amer. Med. Assoc., XXIX, 1878, pag. 662.

Pgl.

Harrison, Robert H., stammte aus Irland, war Dr. med. und Art. mag. und wurde 1827 als Prosector beim kgl. Collegium der Wundärzte in Dublin angestellt. Seit 1837 war H. Professor der Anatomie und Chirurgie an der Universität zu Dublin an des Dr. MACARTNEY'S Stelle, ferner Professor der Anatomie am Trinity College und Surgeon am Steevens' Hospital. H. starb 1858 plötzlich an einem apoplectischen Anfall. Er schrieb: „*The surgical anatomy of the arteries of the human body. Designed for the use of students in the dissecting room*“ (2 voll., Dublin 1824, 25; 4. ed. 1839) — „*The Dublin dissector or manual of anatomy, comprising a description of the bones muscles, vessels, nerves and viscera, also the relative anatomy of the different regions of the human body; together with the elements of pathology*“ (Dublin 1836; 5. ed. 1847; 1. amerikanische Ausgabe, New York 1840, auch u. d. T.: „*A text-book of practical anatomy with additions by an American physician*“ New York 1848; 1860), ferner mehrere Aufsätze in verschiedenen Jahrgängen des Lancet.

Dublin Quart. Journ. of Med. Sc., T. XXXIII, 1862, pag. 249. — Index-Catalogue. V. — Callisen, VIII, pag. 154; XXVIII, pag. 387.

Pgl.

*Harrison, Reginald H., zu Liverpool, ist aus Hodnet, Salop, gebürtig, studierte im St. Bartholom. Hosp. in London, war von 1859 an House Surgeon in der Royal Infirmary zu Liverpool, dann Dozent der Chirurgie und Anatomie bei der mit derselben verbundenen medicinischen Schule und Chirurg am Northern Hosp. Zur Zeit ist er Mitglied des Council des University College zu Liverpool, Chirurg bei der Royal Infirmary, Consulting Surgeon beim Bootle Boro' Hosp. und dem Seemanns-Waisenhaus; er ist Fellow des Roy. Coll. of Surg. seit 1866. Schriften: „*Clinical lectures on stricture of the urethra and other disorders of the urinary organs*“ (London 1878) — „*Lectures on the surgical disorders of the urinary organs, etc.*“ (2. edit., Ebenda 1880) — „*The prevention of stricture; and of prostatic obstruction*“ (Ebenda 1881) — „*The use of the ambulance in civil practice*“ (1881) — „*Observations on lithotomy, lithotrity . . . with a description of a new method of tapping the bladder*“ (1883). In demselben Jahre hielt er die „*Address on Surgery*“ vor der in Liverpool tagenden British Medical Association: „*On some recent advances in the surgery of the*

urinary organs.“ Er war Mitherausgeber der „Liverpool Medical and Surgical Reports“ (1867—71) und der „Liverpool and Manchester Medical and Surgical Reports“ (1873—75), in denen sich mehrere Veröffentlichungen von ihm befinden, z. B. in den ersteren (Vol. II): „*Lumbar colotomy, in special reference to cases of vesico-vaginal fistula*“; ausserdem im British Med. Journ. (1868): „*The endoscope in diseases of the urethra and rectum*“; in der Lancet (1874): „*Pneumatic aspiration in the treatment of retention of urine*“; in den Med.-Chir. Transact (1882): „*A case of lithotomy where a tumour of the prostate was successfully enucleated; etc.*“ u. s. w., u. s. w.

Red.

*Hart, Ernest H., zu London, war Zögling des St. George's und St. Mary's Hosp., wurde bei ersterem anatomischer Prosector und bei letzterem Docent der Augen- und Ohrenheilkunde und schrieb: „*Treatment of popliteal aneurism by flexion*“ (Med.-Chir. Transact., 1859; HOLMES' System of surgery) — „*On diphtheria; its history*“ (Lancet, 1859) — „*On some of the forms of disease of the eye constituting the condition commonly called amaurosis*“ (London 1864) — „*Hospitals of the state*“ (Fortnightly Review) — „*An account of the condition of the infirmaries of London workhouses*“ (Ibid. 1866) — „*The truth about vaccination. An examination and refutation of the assertions of the anti-vaccinators*“ (1880) — „*The influence of milk in spreading zymotic disease*“ — „*Is it desirable to take any and what further measures to prevent the spread of zymotic diseases through the milk supply of our towns?*“. Er ist der Redacteur des „British Medical Journal“ seit 1868, des „London Medical Record“ seit 1873, des „Sanitary Record“ seit 1874 und gab heraus, zusammen mit W. H. MICHAEL, W. H. CORFIELD und J. A. WANKLYN: „*A manual of public health*“ (London 1874).

Medical Directory.

Red.

*Hartelius, Truls Johan H., zu Stockholm, ist am 15. Februar 1818 in der Gemeinde Hemmesdyng in Malmöhus Län geboren, studierte von 1840 an in Lund, wurde 1852 Unterlehrer am gymnastischen Central-Institut zu Stockholm, leitete von 1855—56 ein gymnastisches Privat-Institut daselbst, wurde 1864 Oberlehrer an dem ersteren, in welcher Stellung, mit dem Titel Professor, er sich noch befindet. 1858 hatte er in Lund das Doctor-Diplom erhalten. Seine zahlreichen Arbeiten beziehen sich fast sämtlich auf medicinische Gymnastik. Wir führen von denselben an: „*Fysiologiska föreläsningar vid gymnastiska central-institutet i Stockholm under vintern 1858 och 1859*“ (Stockholm 1859) — „*Bref innehållande reflexioner öfver gymnastiken och gymnastiska central-institutet*“ (Ebenda 1861) — „*Om luft och bad m. m. vid Marstrand*“ (1862) — „*Linie- och estetisk gymnastik*“ (1863, med fig.) — „*Gymnastiska iakttagelser*“ (1865) — „*Lärobok i menniskroppens speciella anatomi*“ (1867) — „*Helso-lära*“ (1867) — „*De fysiska lifsyttningarne hos menniskan*“ (1868) — „*Lärobok i sjukgymnastik*“ (1870) — „*Gymnastiken historiskt framställd*“ (1872 u. s. w.).

Wistrand, Bruzelius, Edling, I, pag. 308.

Red.

Hartenfels, von, s. PETRI VON HARTENFELS.

Hartenkeil, Johann Jacob H., am 28. Januar 1761 in Mainz geboren, sollte nach dem Wunsche seiner Eltern Theologie studiren, widmete sich aber mit ihrer Zustimmung dem Studium der Medicin. Er hörte zunächst die anatomischen Vorlesungen ETTNER's in Mainz, ging dann 1779 nach Würzburg, wo ihn besonders SIEBOLD mit seinem Rathe unterstützte. 1781 ging er nach Strassburg, kehrte aber 1782 nach Würzburg zurück, wo er 1785 auf Grund der Diss.: „*De vesicae urinariae calculo*“ promovirte. Auf SIEBOLD's Empfehlung machte der Erzbischof von Salzburg H. zu seinem Leibarzt, liess ihn jedoch vor Antritt der Stelle noch eine längere wissenschaftliche Reise machen, welche ihn auf zwei Jahre nach Paris, namentlich zu DESAULT, und für mehrere Monate zu HUNTER

nach London führte. Im Sommer 1787 kehrte er nach Salzburg zurück und hielt hier, neben seiner Stellung bei dem Erzbischof, Vorlesungen für Chirurgen und Hebeammen; auch gründete er die „*Medicinisch-chirurgische Zeitung*“, welche er bis zu seinem Tode theils mit METZLER zusammen, theils allein redigirte. Sein Hauptverdienst aber war die Reorganisirung des Medicinalwesens im Erzbisthum im Jahre 1804 und die Gründung einer medicinisch-chirurgischen Schule, deren Director er auch nach der Einverleibung des Erzbisthums in den österreichischen Staat blieb. Er starb am 7. Juni 1808. Von seinen literarischen Arbeiten sind noch die Herausgabe der Muskeltafeln aus ALBIN's anatomischem Atlas (1781) und die mit SÖMMERING zusammen besorgte neue Auflage von SCHAARSCHMIDT'S: „*Anatomische Tabellen. Mit Zusätzen vermehrt und mit Registern versehen*“ (2 Bde. 1803) zu erwähnen.

Ehrhart in Salzbg. med.-chir. Ztg. 1805, Nr. 53—55. — Weissenbach, Biogr. Skizze von J. J. H., Salzburg 1808. — A. Hirsch in Allgem. Deutsche Biogr., Bd. X, pag. 649. V.

Hartig, Johann H., zu Zittau, war daselbst am 13. Januar 1573 geboren, war fürstlich Anhalt-, Liegnitz-, Brieg'scher Leibmedicus und Schwieger-sohn des berühmten kaiserlichen Leibarztes und schlesischen Chemikers JOHANNES MONTANUS, von dem er alle medicinischen und chemischen Arcana erhielt, die er seinem ältesten Sohne Johann Jacob von Hartig, ausübendem Arzte in Venedig, mittheilte. Er ist der Stammvater der Grafen von Hartig und schrieb eine Vorrede zu seines Schwiegervaters JOHANN MONTANUS': „*Breve judicium de vera, nativa omnique artis et fuci experte terra sigillata, Strigonii... a se inventa*“ (Nürnberg 1585, 4.; 2. edit. Breslau 1710, 4.) und verfasste: „*Anatomischer Bericht von zweyen wunderlich zusammengewachsenen Zwillingen, so 1629 zu Oberullersdorf geboren wurden*“ (Zittau, 4.). Er starb am 20. November 1632 an der Pest.

Otto, Bd. II, Abth. 1, pag. 21.

G.

*Harting, Pieter H., am 27. Februar 1812 in Rotterdam geboren, studirte in Utrecht, wo er 1835 die Doctorwürde erlangte. Er etablirte sich als Arzt in Oudewater, wo er bis 1841 wirksam war, als er am Athenäum in Franeker zum Professor der Chemie und Botanik ernannt wurde. 1843 an die Universität Utrecht berufen, docirte er bis 1856 mikroskopische Anatomie und Pflanzenphysiologie und von da an bis 1882, als er pensionirt wurde, Zoologie und vergleichende Anatomie. Die Liste seiner literarischen Arbeiten zählt mehr als 200 Nummer, wovon wir hier als die vornehmsten hervorheben: „*Het microscoop, deszelfs gebruik, geschiedenis en tegenwoordige toestand*“ (4 Thle., 1848—54; deutsch von THEILE, 1859, 1866) — „*De voorwereldlyke scheppingen, vergeleken met de tegenwoordige*“ (1857; deutsch von MARTIN, 1859) — „*Leerboek van de grondbeginzelen der Dierkunde*“ (3 Thle., 1862—1874) — „*Anno 2065. Een blik in de toekomst door Dr. Dioscorides*“ (1865; 1866; 1870) — „*Christiaan Huyghens, in zyn leven en werken geschetst*“ (1868) — „*Recherches de morphologie synthétique sur la production artificielle de quelques formations calcaires organiques*“ (1872), durch die Académie française mit dem MONTHYON-Preise gekrönt — „*Le plan médian de la tête néerlandaise, déterminé d'après une méthode nouvelle*“ (1874) und das durch ihn redigirte „*Album der Natuur*“ (1852—1885).

C. E. Daniëls.

Hartley, David H., ausgezeichnete englischer Arzt und Metaphysiker, geboren in Armsey bei Leeds (Yorkshire) am 30. August 1705, begann im 15. Lebensjahre das Studium der Theologie in Cambridge, verzichtete aber bald in Folge von Gewissensbissen auf dasselbe und widmete sich der Medicin. Nach Absolvirung seiner Studien, practicirte er zuerst in Newark (Nottinghamshire), später in Bury Saint Edmunds bei London (Suffolk) und zuletzt in Bath, wo er am 28. August 1757 starb.

Biogr. Lexikon. III.

5

Er ist Verfasser einer wesentlich metaphysischen Schrift: „*Observations on man, his frame, his duty, and his expectations*“ (2 voll.; London 1749; Ebenda 1774 von PRIESTLEY edirt; Ebenda 1791; franz. Reims 1755; deutsch 1772), in der sich schon die Ansicht findet, dass alle geistige Thätigkeit wesentlich auf materielle Vorgänge im Centralnervensystem zurückzuführen sei, sowie von: „*De sensus, motus et idearum generatione*“ (Bath 1746) und: „*A view of the present evidence for and against Mrs. Steven's medicines for the stone, containing 155 cases, with some experiments and observations*“ (London 1739; franz. Paris 1740).

Biogr. méd. V, pag. 80.

Pgl.

Hartman, Carl Johan H., geboren in Gefle 1790, wurde Dr. med. 1822 in Upsala, prakticirte zuerst als Privatarzt, wurde darauf Provinzialarzt in Eskilstuna und später, 1833, in Gefle und starb in Stockholm 1849. H. war ein hervorragender Botaniker und erfahrener Arzt, machte mehrere Reisen durch Schweden und Norwegen botanischer Nachforschungen halber und schrieb Arbeiten, die grosse Verbreitung in Schweden erhalten haben. Die hervorragendsten unter diesen sind: „*Handbok i Skandinaviens Flora, innefattande Sveriges och Norges växter*“ (Stockholm 1820; 11. Aufl. 1879, 2 Thle.) — „*Husläkaren eller kort anvisning att känna och behandla de flesta i Sverige förekommande sjukdomar*“ (Ebenda 1820; mehrere Auflagen) — „*Utkast till populär naturkunnighet*“ (Ebenda 1845; 2. Aufl. 1849) — „*Scensk och Norsk excursionsflora*“ (Ebenda 1845). Seine übrigen Schriften sind: „*Beskrifning af Areskutfjället i Jämtland*“ (Verhandlungen der schwedischen Akademie der Wissenschaften, 1814) — „*Physiografiska observationer i Gestrikland, Helsingland och Jämtland*“ (Ibid. 1818) — „*Cardieuryma*“ (Jahresber. des schwed. ärztl. Vereins, 1831) — „*Sjukdomshändelse af scirrhus ventriculi. Sjukdomshändelse af miserere*“ (Ibid. 1835) — „*Ett ovanligt slags intestinalmask*“ (Ibid. 1836). Ausserdem Aufsätze in den Neuen Verhandlungen des schwed. ärztl. Vereins (Thl. II, IV) und in der Zeitschrift Botanische Notizen.

Hedenius.

Hartmann, Johann H., geboren am 15. Januar 1568 zu Amberg (Oberpfalz), wurde 1591 zum Professor der Rhetorik und ein Jahr später auch der Mathematik an der Universität zu Marburg ernannt. 1606 promovirte er hier zum Dr. med. und erhielt dann 1609 die ordentliche Professur der Chymie (d. h. der Chemie) an derselben Universität, die er bis zu seinem Tode, 7. December 1631, behielt. H. ist besonders erwähnenswerth dadurch, dass er der Zeit nach der erste Professor der Chemie überhaupt, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern auch in Europa war, weil man damals erst angefangen hatte, die Chemie auch in den Kreis der akademischen Unterweisungsgegenstände aufzunehmen. H.'s Devise war das schöne Distichon: „*Dogmata non juro in Paracelsi aut scita Galeni, vera utriusque placent, falsa utriusque jacent.*“ Die Titel seiner grösseren Schriften sind: „*Επιφυλλίδες sive miscellae medicae cum προδιχη chymico therapeutica doloris colici*“ (Marburg 1606, 4.) — „*Philosophus sive naturae consultus medicus, oratio*“ (Ebenda 1609) — „*Disputationes chymico medicae quatuordecim*“ (Ebenda 1611, 1614; engl. Uebers. London 1628; deutsch Hamburg 1684) — „*Praxis chymiatrica*“ (Leipzig 1633; Frankfurt 1634; Genf 1647; 1649; 1659; Leyden 1663; Frankfurt 1671; Nürnberg 1677; Genf 1682; deutsch Nürnberg 1678) — „*Tractatus physico-medicus de opio*“ (Wittenberg 1635; 1658). H.'s sämtliche Werke erschienen als „*Opera omnia medico-chymica*“ (Frankfurt 1664, fol.; 1690, fol.).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Dict. hist. III, pag. 47. — Poggendorff, I, pag. 1023.

Pgl.

Hartmann, Philipp Jacob H., geboren zu Stralsund (Pommern) am 26. März 1648, begann 1669 in Königsberg i. Pr. Medicin und Theologie zu studiren und erwarb dort 1672 den Titel Mag. art. Darauf ging er nach Frankreich,

promovirte zum Dr. med. auf der Universität von Valence in der Dauphiné im Jahre 1678, machte dann zu seiner weiteren Ausbildung Studienreisen durch Holland und England und erhielt bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1679 eine ausserordentliche Professur der Medicin in Königsberg. 1689 wurde er ordentlicher Professor der Geschichte und 1701 ordentlicher Professor der Medicin daselbst. H. war Mitglied der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher seit 1685 und seit 1705 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er starb am 28. März 1707. Seine Arbeiten bestehen hauptsächlich in zahlreichen Beiträgen zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie der Naturforscher. Von selbstständigen Schriften, die sich zum Theil auch auf geschichtliche, namentlich geschichtlich-medizinische Themata beziehen, sind zu nennen: „*Succincta succini Prussici historia*“ (Frankfurt 1677; Berlin 1699, 4.) — „*Diss. de generatione spirituum eorumque affectionibus in genere*“ (Königsberg 1681) — „*Diss. de sanguine alimento ultimo*“ (Ebenda 1682) — „*Exercitationes IV anatomicae de originibus anatomiae*“ (Ebenda 1683) — „*De iis quae contra peritiam veterum anatomiam afferuntur in genere*“ (Ebenda 1684—87) — „*De iis quae contra peritiam etc. in specie*“ (1689—93) zusammengefasst nach H.'s Tode von E. G. KURELLA und herausgegeben u. d. T.: „*Fasciculi dissertationum ad historiam medicam, speciatim anatomen spectantium*“ (Berlin 1754) — „*Diss. de generatione viviparorum ex ovo*“ (Königsberg 1699) — „*Diss. de bile sanguinis ultimi alimenti excremento*“ (Ebenda 1700) — „*Synopsis primae partis artis medicae de sanitate*“ (Ebenda 1701).

Biogr. méd. V, pag. 84. — Dict. hist. III, pag. 51.

Pgl.

Hartmann, Melchior Philipp H., Sohn von Philipp Jacob H., wurde zu Königsberg am 25. März 1685 geboren. Er studirte hier Medicin, promovirte in Leyden und erhielt 1714 eine ausserordentliche, 1717 eine ordentliche Professur der Medicin in seiner Vaterstadt, wo er am 6. November 1765 starb. Er schrieb u. A.: „*Diss. de summa succini in medicina efficacia*“ (Leyden 1710, 4.) — „*Diss. de vitriolo*“ (Königsberg 1714) — „*De marte sive ferro*“ (Ebenda 1714).

Biogr. méd. V, pag. 82. — Boerner, III, pag. 210.

Pgl.

Hartmann, Peter Immanuel H., geboren zu Halle am 3. Juli 1727, studirte hier Medicin und promovirte 1751 zum Dr. med. Nach etwa zehnjähriger ärztlicher Thätigkeit in seiner Vaterstadt wurde H. 1762 als Professor der Medicin nach Helmstädt und ein Jahr später in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. O. berufen, wo er am 1. December 1791 starb. H. widmete sich neben der praktischen Medicin auch viel den Naturwissenschaften, besonders der Chemie und Botanik. Eine Reihe von unter seiner Aegide entstandenen, zum Theil recht werthvollen Doctor-Dissertationen liefert davon ein schönes Zeugniß. Grössere Arbeiten hat H. selbst nicht verfasst, vielmehr beschränkte sich seine schriftstellerische Thätigkeit auf die grosse Anzahl akademischer Programme und Dissertationen, die er theils selbst geschrieben, theils, wie gesagt, unter seiner Aegide von Doctoranden der Medicin hat verfassen lassen. Das Dict. hist. zählt davon im Ganzen etwa 34 auf. Die interessanteste davon ist die, welche von der Flora von Frankfurts Umgebung handelt.

Biogr. méd. V, pag. 83. — Dict. hist. III, pag. 49. — S. Löwenstein im Janus. 1848, III, pag. 430—34.

Pgl.

Hartmann, Franz Xaver Ritter von H., zu Linz, war am 22. Juli 1737 zu Praunsdorff in Oesterr.-Schlesien geboren, studirte in Wien, erhielt daselbst 1766 mit einer botanischen Dissertation, die im folgenden Jahre in neuer Ausgabe erschien, die Doctorwürde, ging 1768 auf Reisen, namentlich nach Italien, blieb nach seiner Rückkehr nur noch bis 1771 in Wien, wo er die Schrift: „*Formulae remediorum in materiam medicam et chirurgicam cl. viri Cranzii*“ (Wien 1771; deutsche

5*

Uebers. von J. B. HÜBNER, 2 Thle., Linz 1787) herausgab und die Stelle eines landschaftlichen Syndicus in Linz erhielt. 1776 wurde er kaiserl. Rath, 1779 wirklicher Sanitätsrath und Protomedicus in Oesterreich ob der Enns, 1785 in den Ritterstand erhoben und starb 1791.

v. Wurzbach, VIII, pag. 1.

G.

Hartmann, Johann H. Edler von Franzenshuld, zu Wien, war zu Brünn in Mähren geboren, trat 1782 als Chirurg in den feldärztlichen Dienst, leistete 1795—97 im Hauptspital zu Mainz erspriessliche Dienste, erhielt zu zwei verschiedenen Malen (1799, 1805) von der Josephs-Akademie für die beste Lösung von Preisfragen Preismedaillen, wurde 1802 in Wien zum Doctor graduirt, zeichnete sich in den Feldzügen von 1805, 1809 und 1813 (in Prag) als Chefarzt von Lazarethen aus, kam dann zur Armee nach Italien, wo er Chef des Garnisons-spitals in Verona war, 1818 aber zur Leitung der Civil-Heilanstalten, welche in Fiume und Porto Ré zur Tilgung der immer mehr sich verbreitenden Scherlievo-seuche errichtet worden waren, berufen wurde. Ueber 5000 von dieser Krankheit Befallene verliessen unter seiner 20monatlichen Oberleitung geheilt diese Anstalt. Er hatte 1818 und 1819 allmonatlich an das Triester Gubernium über die Krankheit Sanitätsberichte erstattet. 1822 wurde er zum Oberarzt bei der Arcieren-Leibgarde, 1824 zum Feldstabsarzt und 1827 zum kaiserl. Rath ernannt. Er starb um 1840.

v. Wurzbach, VIII, pag. 15.

G.

Hartmann, Philipp Karl H., am 20. Januar 1773 in Heiligenstadt (Eichsfeld) geboren, hatte in Göttingen und Wien Medicin studirt und war hier im Jahre 1799 promovirt worden. Er habilitirte sich als Arzt in Wien, wurde 1803 zum Physicus an der Versorgungsanstalt zu Mauerbach (bei Wien) ernannt und in Anerkennung seiner kritischen Arbeiten über den Brownianismus und die naturphilosophische Schule 1806 als Professor der Medicin an das Lyceum zu Olmütz berufen, wo ihm gleichzeitig die Stelle des Primararztes an dem Kranken- und Findelhause übertragen wurde. Im Jahre 1811 erhielt er einen Ruf als Prof. ord. der allgemeinen Pathologie und Arzneimittellehre nach Wien und 1829 wurde er auf seinen dringenden Wunsch, nachdem er ehrenvolle Berufungen nach Petersburg, Bonn und Berlin abgelehnt hatte, mit der Professur der medicinischen Klinik am allgemeinen Krankenhause betraut; leider aber erfreute er sich dieser bevorzugten Stellung nur kurze Zeit; in seiner rastlosen Thätigkeit als Arzt, Lehrer, Forscher und Beamter hatte er seine Kräfte frühzeitig erschöpft und so erlag er am 5. März 1830 plötzlich einem Schlaganfall. H. hat sich mit seiner wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Medicin bewegt und auf allen Anerkennenswerthes geleistet. Zuerst trat er, wie bemerkt, mit einer Kritik des BROWN'schen Systems und der Erregungstheorie „Analyse der neueren Heilkunde“ (2 Thle., Wien 1802) in einem Artikel über den „Einfluss der Philosophie in die Theorie der Heilkunde“ (in Salzburger med.-chir. Zeitung, 1805) mit einer Beurtheilung der SCHELLING'schen Naturphilosophie in der Medicin auf, in welchen er die Einseitigkeiten und Irrthümer BROWN's und seiner Nachfolger und die Irrwege nachweist, auf welchen die Heilkunde durch die Anhänger der Naturphilosophie geführt worden ist. Diese Kritik hat H. in seinen „Beiträgen zur Theorie der Heilkunde“ (Oesterr. med. Jahrb., 1813) weiter ausgeführt. — Zu seinen Jugendarbeiten gehört ferner eine populäre Schrift über die „Glückseligkeitslehre für das physische Leben der Menschen“ (Leipzig 1808), welche eine sehr günstige Beurtheilung erfuhr und Seitens des Publicums so vielen Beifall fand, dass sie nach seinem Tode in einer zweiten und dritten verbesserten Auflage, die zweite (1832) mit einer Vorrede von HÄNEL versehen, die dritte (1836) von GÜNTZ herausgegeben, erschienen und auch in's Dänische (Kopenhagen 1833), Niederländische (Rotterdam 1837) und Schwedische (Stockholm 1830) übersetzt worden ist. Zu seinen ersten, der prak-

tischen Heilkunde zugewandten Arbeiten gehören zwei Schriften über den Typhus „Sicherungsanstalten und Verwahrungsmittel gegen ansteckende Nerven- und Faulfieber“ (Olmütz 1810) und „Die Theorie des ansteckenden Typhus und seine Behandlung“ (Wien 1812), welche in der Legion der diesen Gegenstand behandelnden, damals erschienenen Schriften eine hervorragende Stelle einnehmen. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehört vor Allem die „*Theoria morbi, seu pathologia generalis*“ (Wien 1814), welche 1828 in einer verbesserten Auflage, inzwischen aber (1823) in einer deutschen und (1827) in einer niederländischen Uebersetzung erschien. Die Schrift genügt einem dringenden Bedürfnisse, da seit der Veröffentlichung der GAUB'schen Arbeit über allgemeine Pathologie der Gegenstand eine wissenschaftliche Bearbeitung nicht erfahren hatte, und H. hat diese Aufgabe so glücklich gelöst, dass sein Lehrbuch für lange Zeit das geschätzteste Compendium über diesen Gegenstand geblieben ist. Diesem Werke schliesst sich in würdiger Weise sein Lehrbuch über Psychologie „*Der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben, oder Grundzüge zu einer Physiologie des Denkens*“ (Wien 1820) an, in welchem er den Gegenstand wesentlich als Erfahrungswissenschaft behandelt; auch diese Schrift hat eine zweite, von dem Verfasser selbst vermehrte Auflage (Ebenda 1832), sowie eine holländische (Leyden 1825) und eine italienische Uebersetzung (Florenz 1836—37, 2 Bde.) erfahren. Ausserdem hat H. ein Handbuch der Arzneimittellehre: „*Pharmacologia dynamica*“ (2 Bde., Wien 1816; 2. verbesserte Auflage 1829), ein Lehrbuch der allgemeinen Heilungslehre: „*Therapia generalis*“, das jedoch erst nach seinem Tode (Leipzig 1835) auch in deutscher Uebersetzung (Ebenda 1835), und unter dem Titel: „*Institutiones medicae therapiae generalis*“ bedeutend vermehrt von KNOLZ (Wien 1836) erschienen ist, verfasst; er hat sich an der Bearbeitung der Pharmacopoe für den österreichischen Staat (in den Ausgaben der Jahre 1812 und 1820) betheiligt und die Redaction der von dem Wiener Professoren-Collegium herausgegebenen „Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Heilkunde von österreichischen Aerzten, 6. Bde., Wien 1819—28“, sowie die Redaction der ersten 9 Bände der „Medicinischen Jahrbücher des österreichischen Staates“ (Wien 1812—1826) geführt. — Die wissenschaftliche Bedeutung H.'s ist darin zu suchen, dass er, wie wenige seiner Zeitgenossen, die Bedürfnisse der Medicin zu seiner Zeit richtig erkannt und sich bemüht hat, denselben durch seine Arbeiten, soweit seine Kräfte reichten, zu genügen. Unbeirrt von den mit grossem Geräusche auftretenden radicalen Reformversuchen in der Heilkunde hat er in einsichtsvoller Weise den Standpunkt festgehalten, den seiner grosser Lehrer PETER FRANK und vor diesem die bedeutenden Vertreter der alten Wiener Schule eingenommen, und den Weg einer rationellen Eklektik weiter verfolgt, den jene vorgezeichnet hatten. Dafür ist ihm von seinen Zeitgenossen, und unter diesen auch von seinen Gegnern, denen er freimüthig und consequent, aber stets loyal entgegengetreten war, die vollste Anerkennung seiner Bestrebungen und Leistungen gezollt worden, „H.'s Wirken ist“, wie ich an einer anderen Stelle (Allgem. Deutsche Biogr. X. pag. 701) gesagt habe, „ein nach allen Richtungen hin segensreiches gewesen und es ist gewiss nicht eines seiner kleinsten Verdienste, dass er vortreffliche Schüler gebildet hat, von welchen einzelne eine hervorragende Stelle in der Wissenschaft einnehmen.“

Wiener Zeitung. 1830, Nr. 88. Daraus in Salzburger med. Zeitung. 1830, II, pag. 317. — Wawruch, Oratio funebris in sacris parentalibus J. P. Hartmanni. Viennae 1830. — Holgar, H. aus seinem Wirken geschildert. Wien 1831.

A. Hirsch.

* Hartmann, Robert H., in Berlin, ist am 1. October 1831 zu Blankenburg am Harz geboren, studirte in Berlin unter JOH. MÜLLER, LICHTENSTEIN, A. BRAUN, SCHÖNLEIN etc., wurde 1856 zum Doctor promovirt, bereiste 1860/61 mit dem Freiherrn A. v. Barnim Aegypten, Nubien und Ost-Sudan bis zu den Fungi- und Berta-Bergen und gab darüber heraus: „*Reisen des Freih. v. Barnim durch Nordostafrika*“ (Berlin 1863) und „*Medicinish-naturgeschichtliche Skizze*

der *Nilländer*“ (Ebenda 1865). Er war 1864/65 Privatdocent der Anatomie und Physiologie in Berlin, 1865—67 Lehrer der landwirthschaftlichen Zoologie zu Proskau in Ober-Schlesien und ist seit 1867 Prof. extraord. und Prosector in Berlin. Schriften: „*Die Nigritier, eine anthropologisch-ethnologische Monographie*“ (Berlin 1876) — „*Der Gorilla*“ (Leipzig 1881) — „*Die menschenähnlichen Affen*“ (Ebenda 1883; in's Italienische übers. von CATTANEO) — „*Die Völker Afrikas*“ (Ebenda 1879; in's Französische übers. von ALGLAVE, Paris) — „*Handbuch der Anatomie des Menschen*“ (Strassburg i. E. 1881; in's Spanische übers. von GONGORA und CARDENAL, Barcelona). Er ist seit 1869 Mitherausgeber der „*Zeitschrift für Ethnologie*“ und veranstaltete 1876 eine 2. Auflage von E. HARLESS, „*Lehrbuch der plastischen Anatomie*“.

Red.

*Hartmann, Arthur H., in Berlin, ist zu Heidenheim in Württemberg am 1. Januar 1849 geboren, studierte in Tübingen, Freiburg und Leipzig, war später Schüler von A. POLITZER in Wien, wurde 1873 Doctor, nachdem er den Krieg von 1870-71 als Unterarzt bei einem königl. württemb. Feldlazareth mitgemacht hatte; 1873—75 war er Militärarzt in Stuttgart und ist seit 1876 Arzt für Ohren- und Nasenkrankheiten in Berlin. Schriften: „*Experimentelle Studien über die Function der Eustachischen Röhre*“ (Leipzig 1879) — „*Taubstummheit und Taubstummgebildung. Nach den vorhandenen Quellen, sowie nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bearbeitet. Mit 19 Tabellen*“ (Stuttgart 1880; in's Englische übers. von J. PATTERSON CASSELLS, London 1881; in's Holländische von J. SCHOONDERMARK, Rotterdam 1881) — „*Die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung*“ (Kassel 1881; 2. Aufl. Berlin 1884). Dazu Aufsätze in Zeitschriften, z. B. V. LANGENBECK'S Archiv (Bd. XXI) u. s. w.

Red.

Hartmann, s. a. HAARTMAN, HARTMAN.

Hartshorne, Joseph H., zu Philadelphia, war am 12. December 1779 zu Alexandria, Virginia, geboren, wurde anfänglich für den Kaufmannsstand bestimmt, dann ein Zögling von KRAIK in Washington, trat 1801 als Resident Apprentice und Apotheker in das Pennsylvania Hosp. zu Philadelphia unter RUSH, WISTAR, PHYSICK, BARTON und blieb 5 Jahre in dieser Stellung, die er sehr sorgfältig zu benutzen verstand. Nach 7jährigem Studium wurde er 1805 Doctor mit der experimentellen These: „*On effects produced by air upon living animals*“. In derselben Zeit gab er eine Uebersetzung von ALEXIS BOYER'S „*Lectures on the diseases of the bones etc.*“ (Philadelphia 1805), das einzige von ihm publicirte Buch, heraus; auch construirte er einen in späterer Zeit viel gebrauchten Apparat für Oberschenkelfracturen. Er machte darauf mehrere Reisen nach Batavia, in der Eigenschaft als Schiffsarzt und Supercargo, liess sich dann dauernd in Philadelphia nieder und wurde 1815 zu einem der Chirurgen des Pennsylvania Hosp. erwählt. Während der 1820 in Philadelphia ausgebrochenen Gelbfieber-Epidemie und der weiteren schweren Epidemien, die bis 1830 jene Stadt heimsuchten, war er einer der am meisten in Anspruch genommenen Aerzte. Dasselbe fand bei der Cholera-Epidemie von 1849 statt, obgleich seine eigene Gesundheit bereits sehr zu leiden begonnen hatte. Sein Tod erfolgte am 20. August 1850. — Er gehörte zu den geschätztesten und unterrichtetsten Aerzten von Philadelphia und auch als Chirurg war er, obgleich er operative Eingriffe, wenn irgend möglich, vermied, sehr angesehen.

E. Hartshorne bei Gross, Americ. Physic. and Surg. pag. 563.

G.

*Hartshorne, Edward H., geboren am 14. Mai 1818 als Sohn des Vorigen, studierte unter der Leitung seines Vaters in Philadelphia, wurde daselbst Doctor und 1840 als Assistenzarzt an der Irrenanstalt seiner Vaterstadt angestellt, deren dirigirender Arzt damals Dr. KIRKBRIDE war. 1843 nahm er eine Stelle als Gefängnisarzt am Eastern State Penitentiary an und veröffentlichte in dem

Annual Report für 1843 die Epochenmachende Schrift: „*Investigations on the „Separate system“ for criminals*“, welche die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, besonders in England und den anderen Ländern Europas auf sich lenkte, sehr bald eine zweite Auflage erlebte und in's Französische, Deutsche, Belgische und Holländische übersetzt wurde. 1844 ging H. nach Europa und verweilte hier zwei Jahre lang, speciell mit dem Studium der Verhältnisse und Einrichtungen in Asylen, Krankenhäusern und Gefängnissen beschäftigt. Nach seiner Rückkehr in die Heimath war H. von 1852—59 Attending Surgeon der Augenstation am Will's Hosp. und bis 1864 in gleicher Eigenschaft am städtischen Hospital seiner Vaterstadt thätig. Zur Zeit lebt H. in Philadelphia. Von sonstigen literarischen Leistungen H.'s ist zu nennen seine Dissertation: „*Monograph on pseudarthrosis or false joints from ununited fractures*“. Ausserdem hat H. mehrere Artikel im Philad. Journal of Prison Discipline, im Americ. Journ. of the Med. Scienc., Philad. Med. Examiner und der Medico-Chirurgical Review geschrieben.

Atkinson, pag. 46.

Pgl.

*Hartshorne, Henry H., Bruder des Vorigen, geboren in Philadelphia am 16. März 1823, besuchte das Haverford College und vom Jahre 1839 ab die Universität seiner Vaterstadt, an der er 1845 zum Dr. med. promovirte. 1853 wurde er zum Professor an dem Philadelphia Coll. of Medic. und im Juni 1855 von der Armenverwaltung zum consultirenden Physician und Lehrer der klinischen Medicin am Philadelphia Hosp. gewählt. Nachdem H. 1858—59 Europa und Aegypten bereist hatte, wurde er nach seiner Rückkehr in die Heimath am 27. April 1859 zum Professor der praktischen Medicin am Philad. Coll. ernannt. 1862 vertauschte H. diese Stellung mit der Professur der Anatomie, Physiologie, Hygiene und Naturgeschichte an der Central High School in Philadelphia. Seit 1866 ist H. Professor der Hygiene an der Universität zu Philadelphia. Von Schriften, die er veröffentlichte, sind zu nennen: Seine Doctorarbeit „*Water or hydropathy*“; ferner einer Monographie, betitelt: „*On glycerine and its uses*“; ausserdem: „*Facts and conclusions upon cholera*“ — „*Memoranda medica*“ — „*Guide to the medicine-chest and family adviser*“ — „*Essay on the arterial circulation*“ (preisgekrönt von der Amer. Med. Assoc. im Jahre 1856). 1867 erschienen die „*Essentials of the principles and practice of medicine*“ (4. Aufl. 1874). 1869 gab H. mit mehreren Mitarbeitern „*A conspectus of the medical sciences*“, eine Art von medicinischer Encyclopädie, heraus, die seitdem in zwei Auflagen erschienen ist. Ferner besorgte H. die letzte Auflage von Sir THOMAS WATSON'S „*Lectures on the practice of medicine*“, zu der er beträchtliche Ergänzungen und Verbesserungen lieferte. Ausserdem schrieb er zahlreiche, meist casuistische Mittheilungen für verschiedene amerikanische naturwissenschaftliche und medicinische Zeitschriften; so in Amer. Journ. of the Med. Scienc., American Naturalist, Transactions of the Philad. Coll. of Phys., z. B. „*On organic physics*“ (in der Proceedings of the Amer. Philos. Soc.), „*On the relation between vigor and sex*“ (in den Proceedings of the Amer. Assoc. for the Advancement of Science) und „*What to do against yellow fever*“ (Amer. Public Health Assoc., 1873) und verschiedene wichtige Artikel für die 1872/73 herausgegebene JOHNSON'S New Illustrated Cyclopaedia. Uebrigens ist H. auch als Dichter und Verfasser belletristischer Arbeiten hervorgetreten.

Atkinson, pag. 458.

Pgl.

Hartsoeker, Nicolaas H., berühmter Naturforscher und Mikrograph, stammte aus Gouda in Holland, wo er am 26. März 1656 als Sohn eines Remonstrantenpredigers geboren war. Ein ausgesprochener Hang und eine angeborene Gabe zur Naturbeobachtung veranlassten ihn, entgegen dem Wunsche seines Vaters, der ihn zum geistlichen Stande bestimmt hatte, sich dem Studium der Mathematik und Astronomie zu widmen. Frühzeitig schon befasste er sich mit der Construction von Mikroskopen, welche an Vollkommenheit den von LEEUWENHOEK verfertigten

nicht nachstanden. 1674 ging er zu weiterer Ausbildung nach Leyden. Dort machte er 1677 die Bekanntschaft von HUYGENS, ging mit diesem nach Paris, wo er mit CASSINI intim befreundet wurde. 1679 kehrte er nach Holland zurück; doch ging er bereits 1684 wiederum nach Paris und verweilte hier zwölf Jahre lang, mit MALLEBRANCHE und L'HOPITAL Freundschaft schliessend. 1696 nach Amsterdam zurückgekehrt, ertheilte er hier dem Czar Peter I. Unterricht. Einem ehrenvollen Rufe als Professor der Mathematik und Philosophie nach Düsseldorf leistete er 1704 Folge und verblieb hier bis 1716, zugleich als Hofmathematicus des Kurfürsten von der Pfalz und Honorar-Professor von Heidelberg. Zuletzt ging H. nach Utrecht, wo er am 10. December 1725 starb. H. gehört neben SWAMMERDAM, LEEUWENHOEK u. A. zu den hervorragenden Forschern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Seinen mikroskopischen Untersuchungen verdankt auch die Medicin manche schöne Entdeckung. Von seinen Schriften führen wir an: „*Essai de dioptrique*“ (Paris 1694; 1696; holländ. Uebers. von BLOCK, Amsterdam 1699) — „*Principes de physique*“ (Paris 1696) — „*Conjectures physiques*“ (Amsterdam 1706) — „*Suites des conjectures physiques et des éclaircissements sur les conjectures physiques*“ (Ebenda 1712, 4.).

Biogr. méd. V, pag. 85—88. — Poggendorff, I, pag. 1026.

Pgl.

*Hartwig, Karl H., am 29. Mai 1844 zu Doeverden (Prov. Hannover) geboren, studirte in Tübingen und Göttingen (SCHWARTZ). 1869 promovirt, habilitirte er sich in letztgenannter Stadt zunächst als Arzt, von 1872 als Docent für Geburtshilfe und übernahm 1883 das Directorat der provincialständischen Entbindungsanstalt in Hannover. Neben kleineren Schriften publicirte er: „*Ueber die Lage des Uterus im Wochenbette*.“

Wernich.

Harvet, Israel H., lebte als Arzt in Orléans um die Mitte des 16. Jahrhunderts und gehört zu den ausgesprochenen Anhängern des PARACELSUS, namentlich seiner Lehre von den Arcanen. Er gerieth deswegen in Streit mit der Pariser Facultät und wurde von JEAN RIOLAN, dem Vater, sehr lebhaft bekämpft. Auf die von diesem ausgehenden Angriffe antwortete er mit folgenden Schriften: „*Demonstratio veritatis doctrinae chymicae adversus Joh. Riolani comparationem veteris medicinae cum nova etc.*“ (Hannover 1605) — „*Animadversiones in Joh. Antarveti apologiam pro judicio scholae Parisiensis*“ (Frankfurt 1604). („Antarvetus“ war das Pseudonym von RIOLAN.)

Biogr. méd. V, pag. 88.

Pgl.

Harvey, William H., der unsterbliche Entdecker des Blutkreislaufes, wurde am 2. April 1578 zu Folkstone an der Südküste von England geboren, und starb am 3. Juni 1657 zu Hampstead in der Grafschaft Essex. H. gehörte einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie an, studirte in Padua, trat dann in London als Arzt auf, und beschloss sein ruhmvolles Leben im Besitze der höchsten, einem englischen Arzte erreichbaren Ehrenstelle: als Präsident des Collegiums der Aerzte. Ein neuerdings von unberufener Seite nicht blos gegen die wissenschaftlichen Verdienste H.'s, sondern sogar gegen den persönlichen Charakter desselben gerichteter Angriff verdient keine Widerlegung. — Das Verhalten des Lungenkreislaufes war schon von GALEN im Allgemeinen richtig beschrieben worden und war allen mit den Schriften desselben vertrauten Aerzten bekannt. Es ist deshalb von geringer Bedeutung, wenn man auf Vorgänger H.'s, z. B. SERVETO, COLOMBO, CESALPINI u. A. m., hinweist, welche in Betreff einiger Punkte, z. B. des Blutgehaltes des linken Herzens, richtigere Vorstellungen von dem kleinen Kreislauf hatten, als GALEN und ihre Zeitgenossen. Inzwischen beginnt auch bei den Italienern die richtige Ansicht zur Geltung zu kommen. So hat sich neuerdings z. B. Prof. PAVINI in Florenz unbedingt für H. erklärt (Med. Times, 1882, pag. 485). Der Kernpunkt der Frage betrifft den grossen Kreislauf. Mochten auch Einige vor H. schon eine mehr oder weniger unklare Ahnung desselben gehabt haben,

unwidersprechlich hat zuerst H., gestützt auf umfassende anatomische Untersuchungen und zahlreiche Beobachtungen und Versuche, den grossen Kreislauf erkannt und der Wahrheit gemäss beschrieben. Namentlich die beiden Cardinalpunkte: 1. das Erfülltsein der Arterien mit Blut; 2. den Uebergang des Arterienblutes aus den kleinsten Schlagadern in die Anfänge der Venen, erhob er zu zweifelloser Gewissheit. An diesem Verdienst kann der Umstand nichts ändern, dass H. wahrscheinlich schon als Student in Padua durch die Vorlesungen von FABRICIO VON ACQUAPENDENTE auf die Rolle der Venenklappen aufmerksam gemacht wurde, und dass er dazu gelangte, sie nicht, nach der gangbaren Vorstellung, als Vorrichtungen zu betrachten, um die zu rasche Bewegung des Venenblutes von den Stämmen in die Zweige zu hemmen, sondern als taschenartige Fangapparate, bestimmt, die Bewegung des Venenblutes in centripetaler Richtung durch Verhinderung des Rückflusses zu unterstützen. Die einzige Lücke, welche H. nicht auszufüllen vermochte, bestand in seiner Ungewissheit über die Wege, auf denen das Blut aus den Arterienenden in die Anfänge der Venen gelangt. Er war geneigt, zwischen beiden ein poröses Gewebe („Carnis porositates“) anzunehmen. Den glänzendsten Triumph seiner Lehre, die Entdeckung der Capillargefässe und die directe Beobachtung von dem Uebergange des Blutes aus den Enden der Arterien in die Capillaren und die Anfänge der Venen durch MALPIGHI (im Jahre 1661) sollte H. nicht mehr erleben. — Der unsterblichen Schrift „*Ueber die Bewegung des Herzens und des Blutes*“ steht die „*Ueber die Entwicklung der Thiere*“ fast ebenbürtig zur Seite, obschon sie, fast gegen H.'s Willen, vor ihrem Abschlusse veröffentlicht wurde. Sie war die Frucht unzähliger von ihm an trächtigen Hirschen, Rehen u. s. w. angestellter Untersuchungen, und ihr wesentliches Ergebniss der Satz, welcher den Ausgangspunkt aller seitdem auf diesem Gebiete unternommenen Forschungen bildet: „*Omne vivum ex ovo*“. Die Schrift: „*Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in animalibus*“ erschien Frankfurt a. M. 1628, 4. Die neueste von den zahlreichen Ausgaben ist Edinburg 1824, 8. — „*Exercitationes de generatione animalium etc.*“ (London 1651, 4., zuletzt Amsterdam 1674, 12.). Die neueste Ausgabe sämtlicher Werke H.'s ist London 1846, 8., pp. XCVI, 624. Englische Uebersetzung von WILLIS, mit H.'s Leben, London 1847, 8. (Sydenham Society). Von den zahlreichen Schriften über H. und seine Entdeckung beschränken wir uns die neueste anzuführen, das Prachtwerk von R. WILLIS: „*William Harvey. A history of the circulation of the blood. With a portrait of Harvey, after Faithorne*“ (London 1878, 8., pp. XII, 350).

H. Haeser.

Harvey, Gideon H., englischer Arzt des 17. Jahrhunderts, stammte aus der Grafschaft Surrey. Er studirte Medicin in Leyden und Paris, promovirte zum Dr. med. an einer französischen Universität und liess sich dann in das Collegium der Aerzte des Haag aufnehmen. Doch trieb ihn die Liebe zu seiner Heimath wieder nach England zurück, wo er in London zum Leibarzt König Karl's II. ernannt wurde, der ihn 1659 zugleich mit der Direction des Sanitätsdienstes bei der englischen Armee in Flandern betraute. Bei dieser Gelegenheit machte H. Reisen durch Deutschland, Italien, die Schweiz und Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde H. vom Thronfolger Wilhelm III. ebenfalls zum Leibarzt ernannt. Er starb etwa gegen 1700. H. war ein zankstüchtiger Vielschreiber und ist besonders durch seine leidenschaftliche, werthlose, gegen den Gebrauch der China gerichtete Schrift bekannt, welche (cfr. HAESER, Gesch. der Med. II, pag 427) betitelt ist: „*The art of curing diseases by expectation*“ (London 1689; 1693) und von STAHL, gleichfalls einem Gegner der Chinarinde, eine lateinische Uebersetzung erfuhr (Offenbach 1730). Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: „*Conclave of physicians*“, ein satirisches Gedicht, worin er das Treiben der Aerzte seiner Zeit geisselt und diese, je nach der von ihnen eingeschlagenen Therapie, in 6 Classen theilt, in ferrea, asinaria (die mit Eselsmilch heilenden), jesuitica (die China, das damals Jesuitenpulver hiess, verordneten),

aquaria, laniaria und stercoraria. Ferner: „*Morbus anglicus or the anatomy of consumptions, containing etc.*“ (London 1666; 1672; 1673) — „*Great Venus unmarked or a more exact discovery of the french disease and virulent runnings of the reins with the several methods of curing them*“ (London 1666; 1670; 1675; 1685; 1702) — „*De febris tractatus theoreticus et practicus*“ (Ebenda 1672; engl. Uebers. Ebenda 1674) — „*Disease of London or a new discovery of the scurvy*“ (Ebenda 1675) — „*New discourse of smallpox and malignant fevers with a discourse of the scurvy*“ (Ebenda 1685) — „*Treatise of the smallpox and measles*“ (Ebenda 1696) — „*Particular discourse of opium, diacodium and other sleeping medicines*“ (Ebenda 1696).

Biogr. méd. V, pag. 89. — Dict. hist. III, pag. 54. — Index-Catalogue. V, pag. 868. Pgl.

Harwood, Sir Busick H., geboren zu Newmarket etwa um 1750, studierte zu Cambridge, übte sich einige Jahre unter einem Apothekerarzte, beendigte seine Studien zu London und ging dann nach Ostindien, wo er durch Heilung eines Landesfürsten sein Glück machte. Seiner zerrütteten Gesundheit wegen genöthigt nach England zurückzukehren, war H. seit 1785 einige Zeit Professor der Anatomie zu Cambridge, promovierte erst im Jahre 1790 zum Dr. med., erhielt 1800 die Stelle eines Professors der Med. domestica am Downing College zu London, 1806 die Ritterwürde. Er starb am 10. November 1814. Er schrieb: „*A synopsis of a course of lectures on anatomy and physiology*“ (London 1787) — „*A system of comparative anatomy and physiology. Fasciculus I with 15 plates*“ (London 1796; deutsch von WIEDEMANN, Berlin 1798). H. ist einer der Ersten, der 1791 die Transfusion des Blutes an Thieren versuchte. Er veröffentlichte darüber einen Aufsatz im British Mercury, 1791 (deutsch von WEHRS im N. Hannöversh. Magazin, Jahrg. I, 179; St. 13, pag. 197—200).

Biogr. méd. V, pag. 96. — Dict. hist. III, pag. 61. — Callisen, VIII, pag. 175; XXVIII, pag. 401.

Pgl.

Haschaert, Peter H. (HASCARDUS, HASSARD, HASCART), stammte aus Armentières und lebte während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ausser seinem ärztlichen Berufe beschäftigte er sich viel mit Astrologie und schrieb dieser eine grosse Rolle in der Medicin zu, indem er einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Gange und der Ausbreitung mancher Krankheit mit astrologischen Einflüssen statuieren wollte, worin er in einem damals lebenden Arzt FRANZ RAPARDUS aus Brügge einen lebhaften Gegner fand. Es führte die Polemik zwischen diesen Aerzten zu einer Schrift H.'s betitelt: „*Clypeus astrologicus contra flagellum astrologorum Francisci Rapardi cum declaratione et approbatione utilitatis astrologicae*“ (Löwen 1552, 8.); ausserdem rührt von H. her: „*Saluberrimae bonae valetudinis tuendae praecepta Eobani Hessi, poetae festivissimi, elegiaco carmine, ad imitationem Galeni conscripta, novisque commentariis illustrata*“ (Frankfurt 1568).

Biogr. méd. V, pag. 96.

Pgl.

Haselberg, Lorenz Wilhelm von H., zu Greifswald, war daselbst am 15. December 1764 geboren, studierte dort und in Göttingen von 1780—84 und wurde 1785 bei letztgenannter Universität mit der Diss. „*De capitis laesionibus trepanationem exigentibus*“ Doctor. Er erhielt, von wissenschaftlichen Reisen nach Wien und Paris zurückgekehrt, 1786 in Greifswald die Venia docendi, wurde 1788 Adjunct und noch in demselben Jahre Prof. ord. in der med. Facultät. Als solcher schrieb er die: „*Comment. chir. in qua novum ex articulo exstirpandi methodum, novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit*“ (Greifswald und Berlin 1788, m. 1 Kpft.). 1789 trat er als Assessor in das Gesundheits-Collegium, wurde 1795 Physicus der Stadt Greifswald und blieb es bis zu seiner Resignation im Jahre 1818. 1799 wurde er zum königl. schwedischen Archiater ernannt, 1806 übernahm er das Directorium des Gesundheits-

Collegiums und verwaltete es bis zur Aufhebung desselben im Jahre 1818. 1810 wurde er geädelt. Er lehrte mit gutem Erfolge Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe und schrieb: „*Untersuchungen und Bemerkungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshilfe*“ (Berlin und Stralsund 1808) — „*Febrium intermittentium per ultimos annos terras nostras epidemice pervagantium adumbratio*“ (Greifswald 1811); auch war er Mitarbeiter an der Encyclopädie von ERSCH und GRUBER. 1821 zog er sich von seinen akademischen Aemtern zurück, blieb aber bis zu seinem am 9. Januar 1844 erfolgten Tode ein viel gesuchter und allgemein geschätzter Arzt, der in früheren Zeiten wiederholt an den Hof von Stockholm zu Consultationen berufen worden war.

Biederstedt (I), pag. 53. — Haeckermann in Allgem. Deutsche Biographie. X, pag. 731. — Callisen, VIII, pag. 178; XXVIII, pag. 402. G.

Haselberg, Karl Ernst Heinrich Christian von H., Neffe des Vorigen, war am 7. Juni 1796 zu Erlangen geboren, kam schon im Alter von 6 Jahren nach Greifswald, wo er, ebenso wie in Göttingen, von 1813—18 studierte; bei letztgenannter Universität wurde er 1818 Doctor mit der Diss.: „*De inductione telae cellulosa neonatorum*“ (4.). 1819—20 machte er, nach Zurücklegung des Staats-Examens in Berlin, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, Würzburg und Paris und liess sich 1821 in Stralsund als Arzt nieder, wo er 1831 zum Regierungs-Medicinalrath bei der dortigen Regierung ernannt wurde. Er verfasste: „*Die asiatische Cholera im Regierungsbezirk Stralsund. Ein Beitrag zur Contagiositätsfrage*“ (Stralsund 1853) — „*Der Kindermord und dessen Behandlung Seitens der modernen Rechtspflege*“ (HENKE's Zeitschrift, 1854) und übersetzte, nachdem er den Verfasser 1845 in Dublin persönlich kennen gelernt, aus dem Englischen: R. W. WILDE's „*Praktische Bemerkungen über Ohrenheilkunde und die Natur und Behandlung der Krankheiten des Ohres. Mit Illustrat. Mit einem Vorwort von W. Baum*“ (Göttingen 1855), das erst nach seinem am 19. April 1854 erfolgten Tode erschien, indem sein Freund BAUM die Vollendung des Druckes überwachte.

Biederstedt (I), pag. 55. — Ernst Zober, Zur Erinnerung an Dr. Ernst von Haselberg (10. Bericht des literar.-gesell. Vereins zu Stralsund. 1856). — Callisen, VIII, pag. 177. G.

Hasenest, Johann Georg H., geboren zu Windsheim am 12. Mai 1688, begann hier seine medicinischen Studien und setzte dieselben in Altdorf fort, wo er 1710 promovirte mit der: „*Diss. (praes. Hoffmanno) specimen disquisitionis anatomico pathologicae*“. Zwei Jahre später wurde H. Stadtarzt seiner Vaterstadt und 1717 Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst; 1723 folgte er einem Rufe als Physicus der Stadt und des Bezirks Bayreuth nach Erlangen. Hier blieb er bis 1726, um dann nach vierjährigem Aufenthalt in der Vaterstadt, 1730 nach Neustadt zu gehen. Fünf Jahre später erhielt er den Titel eines markgräflich Ansbach'schen Medicinalraths und wurde 1736 Physicus von Ansbach. Im Jahre 1747 zum Hofrath ernannt, starb H. am 22. October 1771. Ausser seiner Inaugural- und zwei kleineren Dissertationen („*De intertrigine*“ und über HIPPOCRATES' Aphorismen, Altdorf 1710), sowie einer 1708 beim Abschied von Windsheim gehaltenen: „*Oratio de oculi humani fabrica*“ rühren von H. her: „*Zuflucht derer, die mit Gliedergebrechen und mehreren Krankheiten geplagt sind, das ist ... Mark-Burgbernheimer Wildbad*“ (Nürnberg 1729) und: „*Der medicinische Richter, oder Acta physico-medica forensia collegii medici Onoldini, von 1735 bis auf dermalige Zeiten zusammengetragen*“ (Ansbach 1755—1759), ein Werk, von dem HALLER urtheilt: „*Rei gestae historiae, collegii medici judicium, auctoris epicrisis, severior in universum.*“ — H.'s Sohn Christoph Balthasar H., geboren in Wilhelmsdorf am 13. September 1719, studierte Medicin und promovirte 1743 in Altdorf. Er liess sich darauf in Ansbach nieder, später ging er nach Langenzenn (Mittelfranken in

Bayern), wo er als Leibarzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst am 13. December 1787 starb. Er verfasste nur einige Dissertationen: „*De sanguine ejusque motu*“ (Altdorf 1743) — „*De pleuritide*“ (Ebenda 1743) — „*De affectionibus rheumatico-arthriticis cito tutoque curandis*“ (Ebenda 1743).

Biogr. méd. V, pag. 97. — Dict. hist. III, pag. 61.

Pgl.

Hasenoechl, Johann Georg H., geboren zu Wien am 1. Mai 1729, machte hier seine medicinischen Studien und promovirte zum Dr. med. im Jahre 1756. Er wurde dann Arzt am „spanischen Hospital“ in Wien und später Rath und Leibarzt des Grossherzogs Leopold von Toscana und Protomedicus. Bei der Uebersiedlung nach Toscana war es, wo H. von VAN SWIETEN den Rath erhielt, seinen Namen in das den italienischen Ohren geläufigere „LAGUSIO“ umzutaufen. 1792 wurde H. zum Arzt des Kaisers Franz II. ernannt und erhielt 1795 den Titel eines k. k. Hofraths. Er starb in Wien am 20. December 1796. Seine Schriften haben in epidemiologischer Beziehung einen gewissen Werth. Die Titel derselben sind: „*Historia medica morbi epidemici sive febris petechialis quae ab anno 1757 ad annum 1759 Viennae grassata est*“ (Wien 1760) und: „*Historia medica trium morborum, qui anno 1760 frequentissime in nosocomio occurrebant, adjuncta est notabilium observationum anatomicarum decas*“ (Ebenda 1761).

Biogr. méd. V, pag. 98. — Dict. hist. III, pag. 62.

Pgl.

Haslam, John H., zu London, war 1764 daselbst geboren, erhielt seine medicinische Erziehung in den vereinigten Borough Hospitalern und in Edinburg, wo er 1785—86 war. Nach London zurückgekehrt, wurde er Apotheker des Bethlehem Hosp. und verblieb in dieser Eigenschaft viele Jahre. Nachdem er sich eine ungewöhnliche praktische Erfahrung über Geisteskrankheiten erworben hatte, beschloss er, als Physician in London zu practiciren, wurde 1816 in Aberdeen Doctor, trat auch in das Pembroke College zu Cambridge, ohne jedoch daselbst zu graduiren und wurde Licentiat des Londoner College of Physicians 1824. Seine zahlreichen, bereits mit dem Jahre 1798 beginnenden Publicationen über Geisteskrankheiten waren sehr geschätzt, wie er anderseits als Recensent, Kritiker, Epigrammatiker und Verfasser von witzigen und komischen Aufsätzen seines Gleichen suchte. Von seinen medicinischen Publicationen führen wir an: „*Observations on insanity, . . . and an account of the morbid appearance on dissection*“ (London 1798; 2. edit. 1809; deutsche Uebers. Stendal 1800) — „*Illustrations of madness; etc.*“ (Ebenda 1810; 2. edit. 1816) — „*Considerations on the moral management of insane persons*“ (Ebenda 1817) — „*Medical jurisprudence, as it relates to insanity, etc.*“ (1817) — „*A letter to the governors of Bethlem Hosp., containing an account of their management of that institution for the last 20 years*“ (1818) — „*Sound mind; or contributions to the natural history and physiology of the human intellect*“ (1819) — „*On the nature of thought or the act of thinking, and its connexion with a perspicuous sentence*“ (1835) u. s. w. Er starb am 20. Juli 1844.

Munk, III, pag. 282. — Callisen, VIII, pag. 181; XXVIII, pag. 403. G.

*Haslund, Alexander H., ist am 6. September 1844 zu Kopenhagen geboren, studirte daselbst, später in Wien unter SCHRÖTTER und KAPOSÍ, absolvirte das Staatsexamen 1870, promovirte 1875, wirkt seit März 1882 als Primararzt der Abtheilung für Hautkrankheiten und Syphilis im Kopenhagener Commune-hospital und in Verbindung damit als Docent dieses Specialfaches an der Universität. Ausser seiner Dissertation („*Ueber Rhinoscopie*“) hat er verschiedene Journalartikel dermatologischen und syphilidologischen Inhalts publicirt.

Petersen.

*Hasner, Josef Ritter von Artha, wurde zu Prag am 13. August 1819 geboren, daselbst auch ausgebildet und 1842 promovirt, war von 1843 Assistent des

Prof. J. N. FISCHER, wurde 1848 Privatdocent, 1852 Prof. e. o., 1856 ord. Prof. der Augenheilkunde an der Prager Universität. Er war in seinem Fache während der Jahre 1856—1883 publicistisch in hervorragender Weise thätig. Von grösseren Arbeiten erschienen: „*Entwurf einer anatomischen Begründung der Augenheilkunde*“ (Prag 1847) — „*Physiologie und Pathologie des Thränenableitungs-Apparates*“ (Ebenda 1850) — „*Klinische Vorträge über Augenheilkunde*“ (Ebenda 1860—1866) — „*Beiträge zur Physiologie und Pathologie des Auges*“ (1873) — „*Die Grenzen der Accommodation*“ (1875) — „*Phakologische Studien*“ (1870) — „*Das mittlere Auge in seinen physiologischen und pathologischen Beziehungen*“ (1879) — „*Die Verletzungen des Auges in forensischer Hinsicht*“ (1880). Ausserdem zahlreiche Journal-Artikel oculistischen und medicinisch-historischen Inhalts; auch gehörte er der Redaction der Prager medicinischen Vierteljahrsschrift an. Seit 1884 ist er pensionirt.

Wernich.

Hasper, Moritz H., geboren am 3. Januar 1799 zu Eilenburg, studirte in Leipzig Medicin und erwarb 1821 die Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Dissertation: „*De natura irritabilitatis*“. Er wurde 1824 zum a. o. Professor ernannt und war als solcher, sowie als praktischer Arzt eine Reihe von Jahren thätig, musste aber später, in Folge von einer Rückenmarksaffection, sich auf literarische Thätigkeit beschränken. Er starb am 29. September 1846. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „*Bibliothek der ausländischen Literatur für praktische Medicin*“ (I. [einziger] Band, Leipzig 1823) — „*Novus thesaurus semiotices pathologicae*“ (I. [einziges] Vol., Ebenda 1825) — „*De causis quibusdam arti medicae amplificandae infensis*“ (Ibid. 1826) — „*Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer*“ (2 Thle., Leipzig 1831) — „*Die epidemische Cholera*“ (in 2 Aufl., Ebenda 1831).

Callisen, VIII, pag. 183; XXVIII, pag. 404.

Winter.

*Hassall, Arthur Hill H., englischer Arzt, ist zu Teddington bei London am 13. September 1817 geboren, studirte in Dublin, war Schüler von Sir JAMES MURRAY, wurde Physician des Royal Free Hosp. in London und 1851 Doctor der Londoner Universität. Er practicirte von 1845 an in London, später auf der Insel Wight und lebt zur Zeit in San Remo. Seine sehr zahlreichen Arbeiten gehören der Anatomie und Physiologie, der Chemie und pathologischen Anatomie, der Botanik und Zoologie, besonders aber der Hygiene und öffentlichen Medicin an. Wir führen von denselben nur folgende an: „*The microscopic anatomy of the human body in health and disease*“ (2 voll., London 1846, 49, w. 66 pl.; New York 1851; 1855; 1869; deutsche Uebers. von O. KOHLSCHÜTTER, Leipzig 1850—52) — „*Reports on the adulterations of food, drink and drugs*“ (Lancet) — „*Water supply to the Metropolis*“ (verschiedene Berichte und Denkschriften) — „*Food, water, and air in relation to the public health*“ (1871 bis 74) — „*Adulterations detected or plain instructions for discovery of frauds in food and medicine*“ (2. edit. London 1861) — „*Evidence before the Parliamentary Committee on the adulteration of food*“ (1874) — „*Food; its adulterations, and the methods for their detection*“ (1876). Diese Publicationen hatten zur Folge, dass eine Parlaments-Acte gegen Verfälschung der Nahrungsmittel u. s. w. erlassen wurde. Seine sehr zahlreichen Publicationen über Untersuchung des Urins unter den verschiedensten Verhältnissen (Lancet, 1849—52) sind zusammengefasst in dem Werke: „*The urine in health and disease; etc.*“ (2. edit. 1863). Er war Gründer und Consult. Physician des Royal National Hosp. for Consumption and Diseases of the Chest zu Ventnor (Insel Wight), in welches 130 Patienten aufgenommen werden können, von denen ein jeder sein besonderes Schlafzimmer hat, also möglichst separirt ist. Seine neuesten Publicationen sind: „*San Remo and the western Riviera*“ (1879) — „*San Remo climatically and medically considered*“ (1883) — „*The inhalation treatment of diseases of the organs of respiration, including consumption*“ (1885).

Red.

*Hasse, Karl Ewald H., geboren zu Dresden am 23. Juni 1810, genoss seine Ausbildung zunächst auf der dortigen medicinisch-chirurgischen Akademie, bezog dann die Universität Leipzig (WEBER, CERUTTI, CLARUS) und gelangte 1833 zur Promotion. Nach Studienreisen, die ihn nach Paris und Wien führten, kehrte er nach Leipzig zurück. Hier wurde er auch 1836 Prosector und Docent, 1839 Prof. e. o. der pathologischen Anatomie. Im Jahre 1844 folgte er einem Rufe als Professor der medicinischen Klinik und Pathologie nach Zürich und siedelte 1852 in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, 1856 nach Göttingen über. H. arbeitete fleissig an den während seiner Wirkungsperiode erschienenen Zeitschriften (KNESCHKE's Summarium, 1835, SCHMIDT's Jahrb., Zeitschr. f. rat. Medic., Deutsche Klinik) mit. Selbstständige Schriften: „*Anatomische Beschreibung der Krankheiten der Circulations- und Respirationsorgane*“ (Leipzig 1841; englische Uebers. von W. E. SWAINE für die Sydenham Soc., London 1846; holländische Uebers.) — „*Die Menschenblattern und die Kuhpockenimpfung, eine geschichtliche Skizze*“ (Leipzig 1852) — „*Die Krankheiten des Nervenapparates*“ (in VIRCHOW's Handbuch der spec. Path. u. Ther., Erlangen 1855; 2. Aufl. 1868). Im Jahre 1878 zog sich H. nach Hameln in der Provinz Hannover als Emeritus zurück, wo er noch lebt.

Wernich.

*Hasse, Karl H., o. ö. Prof. der Anatomie an der Universität Breslau, geboren zu Tönning (Schleswig) am 17. October 1841, studierte in Göttingen und Kiel, war Schüler von HENLE, promovierte 1866 in Kiel mit der Diss.: „*De cochlea avium*“, nachdem er daselbst 1864 bereits Prosector geworden. Er wurde 1867 Prosector in Würzburg, 1873 Prof. ord. in Breslau. Schriften: „*Anatomische Studien*“ (Bd. I mit Supplement, Leipzig 1870—72) — „*Das natürliche System der Elasmobranchier*“ (Allgemeiner und besonderer Theil, 1879—82) — „*Morphologie und Heilkunde*“ (Leipzig 1879; 2. Aufl. 1880) — „*Die Venus von Milo. Studie auf dem Gebiet der Plastik und ein Versuch der Wiederherstellung der Natur*“ (1882) — „*Anatomische und paläontologische Ergebnisse*“ — „*Ueber die Ursachen des rechtzeitigen Eintritts der Geburt*“ — „*Ueber die Lage der weiblichen Geschlechtsorgane*“ — „*Ueber die Ursachen der Bewegung der Ernährungsfüssigkeiten im thierischen Körper*“. Ausserdem Abhandlungen histologischen, vergleichend-anatomischen, entwicklungsgeschichtlichen und paläontologischen Inhalts in der Zeitschrift für rationelle Medicin, Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie, dem Morphologischen Jahrbuch, Paläontographica, Zeitschrift für Geologie, PFLÜGER's Archiv für Physiologie, CREDE und SPIEGELBERG, Archiv für Gynäkologie, SCHRÖDER's und FASBENDER's Zeitschrift für Geburtshilfe.

Red.

Hasselqvist, Fredrik H., Arzt und Naturforscher, geboren in Ost-Gothland 1722, machte, nachdem er in Upsala 1749 seine medicinischen Studien beendet hatte, in demselben Jahre, dazu veranlasst durch die Vorlesungen LINNÉ's, trotz seiner Armuth und schwachen Gesundheit, eine Reise nach dem Orient, hauptsächlich um Palästina in Betreff dessen Naturgeschichte zu untersuchen. Zuerst hielt er sich in Smyrna und dessen Umgegend auf, später begab er sich nach Aegypten, woselbst er sich ein Jahr aufhielt und wissenschaftlich eine Menge Naturgegenstände klarlegte, die andere Reisende früher nur flüchtig beschrieben hatten, wie den Vogel Ibis, die Eidechse Gecko etc. Er machte genauere Beobachtungen in Betreff des Steigens und Fallens des Nilflusses und des Befruchtungsprocesses der Dattelpalme und der Sykomore. Abwesend, wurde er 1751 zum Doctor der Medicin und adjungirtem Professor der medicinischen Facultät in Upsala ernannt, begab sich in demselben Jahre nach Palästina, woselbst er durch seine naturwissenschaftlichen Beobachtungen neues Licht auf eine Menge dunkler Stellen in der heiligen Schrift warf. Nach einem Besuche auf Cypem im folgenden Jahre reiste er wieder nach Smyrna, aber in dem Orte Bogda in der Nähe dieser Stadt starb er an Lungenschwindsucht 1752. Seinen reichen Sammlungen an Thieren,

Gewächsen, Drogen und Mineralien, die später nach Schweden gesendet wurden, liegen viele Beschreibungen LINNÉ's zu Grunde. H. war auch ein glücklicher Dichter sowohl in schwedischer als in lateinischer Sprache. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: „*Iter Palaestinum eller resa i det heliga landet, utgifven af Carl Linnæus*“ (Stockholm 1757; deutsch von GADEBUSCH, Rostock 1762; englisch, London 1776) — „*Om aleppiska hemsjukan*“ (Verhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaften, 1750) — „*Om salmiakens beredning*“ (Ibid. 1751), sowie Beides in diesen Verhandlungen, wie auch in den Acta Litter. et Scientiae Sueciae mehrere botanische und zoologische Abhandlungen.

Hedenius.

*Hasselt, Alexander Willem Michiel van H., am 9. August 1814 in Amsterdam geboren, studierte in Utrecht, wo er im September 1837 zum Militärarzt ernannt wurde und 1838 zum Dr. med. promovirte, mit einer Diss.: „*Observationes anatom.-pathologicae*“, während er im folgenden Jahre in Leyden zum Dr. chir. befördert wurde. Schon 1841 wurde er als Lehrer der Toxikologie an die militärärztliche Schule in Utrecht berufen, und war da später auch als Lehrer der Chirurgie wirksam, bis er im Jahre 1873 zum General-Inspector des militärärztlichen Dienstes ernannt wurde, eine Function, die er bis 1880, wo er seine Entlassung nahm, versah. Er schrieb, ausser vielen sehr geschätzten Journal-Artikeln: „*De kunstmatige ademhaling*“ (1847) — „*De noodzakelykheid van algemeen toezicht op het gebruik van vergiften, betoogd uit de menigvuldigheid der oorzaken van vergiftiging*“ (1848) — „*De kweekschool voor militaire geneeskundigen*“ (1851) — „*Handleiding der Vergifteleer*“ (1852; 2. Ausg. 1858; deutsch von J. B. HENKEL, Braunschweig 1862 und von TH. und A. HUSEMANN, Berlin 1862), eine musterhafte Arbeit von sehr hohem wissenschaftlichen Werthe — „*Handleiding tot de leer van het militair geneeskundig onderzoek (het visiteren) der manschappen etc.*“ (1856; 2. Ausg. 1867) — „*Handleiding tot de leer van den dood en de schyndood; algemeen gedeelte*“ (1861; deutsch von THEILE, 1862) — „*De stryd der geneeskundigen tegen het riolen-, latrinen- en moeras-vergift*“ (1874). H. hat eine berühmte und sehr ausgedehnte Sammlung toxikologischer Gegenstände zusammengebracht und ausser seinen vielseitigen Beschäftigungen als Militärarzt noch Zeit gefunden, um sich mit glänzendem Erfolge der Entomologie zu widmen, welche ihn noch heute unter ihre eifrigen Beförderer zählt.

C. E. Daniëls.

Hassing, Morten Mortensen H., dänischer Syphilidologe, ist am 27. Februar 1813 zu Hobro (Jütland) geboren, absolvirte das Staatsexamen 1838, fungirte die folgenden Jahre als Assistenzarzt am Almindelig Hospital in Kopenhagen, studierte 1845—46 im Auslande, promovirte 1848 („*De colica scortorum*“), wirkte dann als Privatdocent an der Universität, wurde 1855 Primararzt an der namentlich durch seine energischen Bestrebungen errichteten neuen Specialabtheilung für Syphilis und Hautkrankheiten im Almindelig Hospital und erwarb sich in dieser klinischen Stellung wesentliche Verdienste um die Förderung der syphilidologischen Studien. 1858 veranlasste er die Gründung der Zeitschrift „*Hospitals Tidende*“ und war eine kurze Zeit Hauptredacteur derselben. Eine unheilbare Krankheit that bald darnach seiner umfassenden Wirksamkeit Einhalt und er starb am 27. Februar 1863. In eigentlich wissenschaftlicher Beziehung hat er nichts Bedeutendes geleistet, er war aber ein scharfer, überlegener, thatkräftiger Geist mit einem hervorragenden organisatorischen Talent und übte dadurch einen wichtigen Einfluss auf verschiedene Medicinal-Angelegenheiten.

Smith und C. Bladt, pag. 36.

Petersen.

Hastings, Sir Charles H., zu Worcester, der Gründer der British Medical Association, war am 11. Januar 1794 zu Ludlow, in Shropshire, geboren, kam mit 16 Jahren bei zwei Chirurgen zu Stourport in die Lehre, wurde mit 18 Jahren (1812) bereits House Surgeon in der Worcester Infirmary, studierte von 1815—18

in Edinburg, wo er im letztgenannten Jahre, nachdem er schon als Student sich als experimenteller Physiologe und aufmerksamer Beobachter hervorgethan hatte, indem er der einzige seines Standes in Edinburg war, der sich bereits des Mikroskopes bediente, mit der Diss.: „*De vi contractili vasorum*“ Doctor wurde. Schon früher hatte er im London Med. Repository (1817) einige Aufsätze publicirt, wie: „*A remarkable coincidence of anomalous structure in the brains of two idiots*“ — „*Case of hepatitis induced by injury of the scalp etc.*“ — „*Remarks on Dr. Johnson's reply to Dr. Parry, on the circulation of the blood*“ — „*Further observations and experiments on the motion of the blood*“; auch hatte WILSON PHILIP in den Philosophical Transactions über die von ihm gemachten experimentellen physiologischen Untersuchungen berichtet. 1818 noch wurde er in Worcester zum Physician der Infirmary erwählt und blieb in diesem Amte bis zum Jahre 1862. Er publicirte sehr bald Arbeiten, die sich grosser Anerkennung erfreuten, wie: „*A treatise on inflammation of the mucous membrane of the lungs. To which is prefixed an experimental enquiry respecting the contractile power of the blood-vessels, and the nature of inflammation*“ (London 1820; deutsche Uebersetzung von GERH. VON DEM BUSCH, Bremen 1822) — „*Observations on the effects of dividing the eighth pair of nerves*“ (Quart. Journ. of Sc. and Lit. and the Arts, 1821) — „*On the indications of treatment of empyema*“ (Edinb. Journ. of Med. Sc., 1826) — „*On a peculiar state of the structure of the lungs*“ (Ebenda 1827) — „*Description of a monster wanting all limbs*“ (Edinb. Transact. of the Med.-Chir. Soc., 1826) u. s. w. Die von ihm gemachte Erfahrung, dass die Aerzte in der Provinz, wegen des Mangels einer Organisation und auch in wissenschaftlicher Beziehung in einer sehr isolirten Stellung sich befinden, veranlasste ihn 1828, in Verbindung mit einigen Freunden: „*The Midland Medical and Surgical Reporter*“ zu gründen, eine Zeitschrift, die bis 1832 erschien und durch welche die Bildung eines freundschaftlichen und wissenschaftlichen Vereins unter den Aerzten der Provinz, die „*Provincial Medical and Surgical Association*“ angeregt wurde, deren erste Sitzung im Juli 1832 in der Worcester Infirmary, unter dem Präsidium von Dr. JOHNSTONE von Birmingham stattfand und in welcher H. eine Ansprache hielt, die sich in den „*Transactions of the Prov. Med. and Surg. Ass.*“ (Vol. I, 1833) abgedruckt findet. Er blieb viele Jahre, bis 1843, Secretär der Association und wurde danach immerwährender Präsident des Council und Schatzmeister, auch nachdem 1856 der Name des erweiterten Vereins in „*British Medical Association*“ umgewandelt worden war. Von seinen späteren Schriften führen wir noch an: „*Illustrations of the natural history of Worcestershire, ... including also a short account of its mineral waters*“ (London 1834) — „*On the salt-springs of Worcestershire*“ (Ebenda 1835) u. s. w. Ausserdem Aufsätze in den obengenannten Zeitschriften, in der Lancet, Lond. Med. Gaz. u. s. w. Hochgeehrt, starb der um das ärztliche Vereinswesen in Grossbritannien hochverdiente Mann, der 1850 die Ritterwürde erhalten hatte, am 30. Juli 1866. Bei Gelegenheit der 1882 stattgehabten 50. Jahresversammlung der Association, die wiederum in Worcester stattfand, wurde von den Mitgliedern derselben die Büste ihres Stifters dem Mayor der Stadt überreicht.

Lancet, 1851, II, pag. 182, mit Portrait. — British Medical Journal, 1866, II, pag. 128; 1882, II, pag. 323.

G.

Hatin, Jules H., zu Paris, wurde 1826 in Paris Doctor mit der These: „*De la grossesse utérine simple et de ses signes; etc.*“ war Prof. agrégé der medicinischen Facultät für Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten, verfasste: „*Mém. sur un nouveau procédé pour l'amputation du col de la matrice dans les affections cancéreuses*“ (Paris 1827) — „*La manoeuvre de tous les accouchemens contre nature, réduite à sa plus grande simplicité, etc.*“ (1827; 2. éd. 1832; 3. éd. 1834; Brüssel 1836; deutsche Uebers.: „*Taschenbuch der Geburts-*

hülfe“ u. s. w. von KARL FITZLER, Ilmenau 1828; englische Uebers.: „*Compendium of operative midwifery . . . by Rich. Tuite*, New York 1828; „*A manual of practical obstetrics . . . by S. D. Gross*, Philadelphia 1828) — „*Mém. sur l'injection du cordon ombilical pour opérer le décollement du placenta*“ (Paris 1829) — „*Petit traité de médecine opératoire et recueil de formules à l'usage des sages-femmes et officiers de santé*“ (1831; 1837; 1838) — „*Relation hist. du choléra-morbus épidémique, qui a ravagé la ville de Saint-Julien-du-Sault (Dép. Yonne) en mai et juin 1832; précédée de la topographie médicale du pays*“ (1832) — „*Chirurgie pratique, ou choix d'observations cliniques recueillies à l'Hôtel-Dieu de Paris, dans le service de M. Dupuytren*“ (1832) — „*Cours complet d'accouchemens et de maladies des femmes et des enfans*“ (1832, av. 24 pl.; 2. éd. 1835).

Callisen, VIII, pag. 195; XXVIII, pag. 407.

G.

Hatin, Auguste-Félix H., zu Paris, war zu Saint-Julien-du-Sault (Yonne) 1805 geboren, wurde 1828 zu Paris mit der These: „*Sur le diagnostic des tumeurs de l'aîne*“ Doctor, war Arzt eines Bureau de bienfaisance, schrieb ein: „*Mém. sur de nouveaux instruments propres à faciliter la ligature des polypes qui naissent de la base du crâne; etc.*“ (Paris 1829) und erhielt für die Erfindung der bezeichneten Instrumente vom Institut einen Preis von 2000 Fres. Er verfasste ferner: „*Mém. sur un nouveau procédé pour la ligature des polypes de l'utérus*“ — „*Sur la cautérisation employée comme moyen curatif du croup*“ — „*Sur une épidémie de fièvre typhoïde observée à Paris chez les jeunes enfans*“ — „*De l'épilepsie, considérée dans sa nature et dans ses causes, et des moyens propres à la guérir*“ (Abeille méd., 1830) — „*Recherches expérimentales sur l'hémaleucose, ou coagulation blanche du sang, vulgairement appelée couenne inflammatoire*“ (Esculape 1840) — „*Traitément du choléra-morbus asiatique*“ (Gaz. médic., 1849) — „*De l'application du forceps avec introduction d'une seule main; deuxième mémoire*“ (Ebenda 1857). Er starb 1862.

Sachaile, pag. 356. — Callisen, VIII, pag. 194; XXVIII, pag. 407. — Index-Catalogue. V, pag. 874.

G.

Hatvani de Hatvan, Stephan H., zu Debreczin in Ungarn, war 1716 zu Rimaszombat geboren, studirte zu Losoncz, Debreczin und Basel, wo er die Doctorwürde erlangte. 1750 in sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er praktischer Arzt, später auch Professor der Philosophie und des Naturrechts, nachdem er (1747—57) mehrere philosophische und andere Schriften in lateinischer Sprache verfasst hatte, denen später noch mehrere ähnliche (1758, 1785) folgten. Die einzigen medicinischen Schriften von ihm sind: „*Thermae Varadinenses examini physico et medico subjectae etc.*“ (Wien 1777), mit welcher Schrift die Abhandlung: „*De nitro saponario Debrecinensi*“ als Anhang abgedruckt ist. Er starb am 16. November 1786.

v. Wurzbach, VIII, pag. 49.

G.

Haubner, Gottlieb Karl H., um die Physiologie und Pathologie sehr verdienter Thierarzt, war am 18. September 1806 zu Hettstädt in der Provinz Sachsen geboren, studirte von 1826—29 auf der Berliner Thierarzneischule, begann zu dieser Zeit bereits Versuche über die Magenverdauung der Wiederkäuer, über welche von ihm unter dem gleichem Titel später, nach experimenteller Prüfung der FLOURENS'schen Versuche über das Wiederkäuen, eine Schrift (Anklam 1837) erschien. Er wurde 1831 Kreisthierarzt in Ortelsburg, 1836 in gleicher Eigenschaft in den Greifswalder Kreis versetzt und zugleich zum Lehrer an der 1835 errichteten landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswald, 1842 zum Departements-Thierarzt des Stralsunder Regierungsbezirks, 1845 zum

Biogr. Lexikon. III.

6

Professor ernannt. In dieser günstigen Stellung setzte er, neben anderen hier nicht näher anzuführenden Arbeiten auf dem Gebiete der Arzneimittellehre, der Veterinär-Hygiene und Pathologie, seine Versuche über die Ernährung der Thiere fort, die ersten der Art, die auf wissenschaftlicher Basis stattfanden und die ihn auch in seiner späteren Stellung noch viel beschäftigten. 1853 wurde er an die Thierarzneischule in Dresden berufen, wurde 1856 Mitglied der Commission für das Veterinärwesen und Landesthierarzt für das Königreich Sachsen, 1862 Seuchen-Commissar für dasselbe, 1878 Geh. Medicinal-Rath. 1879 auf sein Ansuchen pensionirt, starb er in Dresden am 17. April 1882, bis zu seinem Lebensende noch als Mitglied der erwähnten Commission thätig. Mit Uebergang seiner Verdienste um die Thierheilkunde, namentlich im Königreiche Sachsen, seiner hervorragenden Lehr- und organisatorischen Thätigkeit und seiner sehr zahlreichen Leistungen auf dem Gebiete des Veterinärwesens, wollen wir von letzteren nur Einiges, die menschliche Pathologie näher Berührende anführen; so die Fehler der Milch (blaue, rothe, fleckige) (1852, 56), Versuche über die Erzeugung der Finnen bei Schweinen und die Entwicklung der Band- und Blasenwürmer (1854, 55) (mit KÜCHENMEISTER), helminthologische Versuche (1860—62), Pilz- und Haarsackmilben als Ursache von Ausschlägen (1858), über Trichinen und die Schutzmittel gegen die Trichinenkrankheit (1866) u. s. w.

Leisering im Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1881. Dresden 1882, pag. 173. G.

Hauck, Georg Gustav Philipp H., in Berlin, war daselbst als Sohn eines Stadtchirurgen am 25. Juni 1783 geboren, konnte, früh verwaist, durch die Fürsorge seines Vormundes, des Geburtshelfers Prof. RIBKE anatomisch-chirurgische Studien unter WALTER und MURSINNA in Berlin machen und dann von 1804—6 in Halle weiter studiren, wo er in letztgenanntem Jahre Doctor wurde. Unter Leitung seines Vormundes und des alten HEIM begann er seine praktische Thätigkeit in Berlin, widmete sich dabei vorzugsweise der Geburtshilfe, war 30 Jahre lang daselbst Lehrer der dortigen Hebeammen und Director des königlichen Hebeammen-Instituts (seit 1817) und der erste Geburtshelfer von ausgiebigem Rufe, der das Princip zur Geltung zu bringen suchte, den Hebeammen alle regelmässigen Geburten zu überlassen und nur bei regelwidrigen Fällen einzutreten. Auch genoss er das höchste Vertrauen der Höfe von Berlin, Weimar und Dessau und erhielt in Folge dessen die Titel als Hofrath und Geh. Hofrath. Er gab heraus: „*Vollständiges Handwörterbuch für Hebammen etc.*“ (Halle und Berlin 1810) — „*Lehrbuch der Geburtshilfe zum Unterrichte der Hebammen in den Preussischen Landen*“ (Berlin 1815) und schrieb einige Aufsätze über die Behandlung der Gebärmutter-Polypen, namentlich mittelst des RIBKE'schen Unterbindungs-Instrumentes (RUST's Magazin, 1818 u. s. w.), sowie in CASPER's Wochenschrift u. s. w. Nach seinem am 12. Juli 1848 erfolgten Tode erschien noch, von seinem Sohne herausgegeben: „*Die geburtshilfliche Praxis des ... Mitgetheilt von Gustav Hauck*“ (Berlin 1852).

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 26, 1848, I, pag. 484.

G.

Hauer, Joseph H., verdienter österreichischer Militärarzt, war am 19. Januar 1769 zu Voitelbrunn bei Nicolsburg in Mähren geboren, trat als Zögling in die Josephs-Akademie ein und 1788 als Unter-Chirurg in die Armee, machte den Feldzug in den Niederlanden (1793) mit, erlangte 1798 die Doctorwürde, wurde 1799 Regimentsarzt, war nach der Schlacht von Austerlitz (1805) 1. Chefarzt im Feldspital zu Olmütz, gerieth 1809 mit seinem Spital in Regensburg in französische Kriegsgefangenschaft, wirkte aber im weiteren Verlaufe des Feldzuges in Ungarn noch mit grosser Anerkennung. 1813 wurde er Stabsarzt eines Armeecorps, hatte nach Beendigung der Feldzüge von 1813—15 verschiedene Garnisonen (Graz, Prag, Josephstadt, Hermannstadt), wurde 1835 zum dirigirenden Stabsarzt in Ober- und Nieder-Oesterreich ernannt, beging 1838 sein 50jähriges

Dienst-Jubiläum, wurde 1842 Stabsarzt des Wiener Invalidenhauses, trat 1847 in den Ruhestand und starb am 25. Januar 1848. Literarisch war er, so viel bekannt, nicht thätig.

Mezler in Prager Vierteljahrschrift, Bd. XX, 1848. Analekten, pag. 81. G.

Hauff, Gottlieb Christian Friedrich von H., zu Kirchheim u. T. (Württemberg), war am 18. October 1802 zu Wankheim (Oberamt Tübingen) geboren, studirte von 1819 an in Tübingen, wurde 1832 daselbst Doctor mit der „*Diss. sistens selectionem formularum medicarum a clarioribus medicis obstetriciis in parturientis uteri morbos praescriptorum*“, ging, nach Zurücklegung des Staatsexamens, für kurze Zeit nach Würzburg, um unter D'OUTREPONT sich in der Geburtshilfe zu vervollkommen, liess sich zuerst in Dornstetten (Oberamt Freudenstadt) nieder, wurde 1825 aber Districtsarzt und Physicatsverweser in Welzheim, 1833 Oberamtsarzt in Besigheim und 1841 in Kirchheim u. T., wo er 41 Jahre lang segensreich in Amt und Praxis gewirkt hat. Eine 1834 sich über fast ganz Württemberg verbreitende Ruhr-Epidemie gab ihm Anlass zu der Monographie: „*Zur Lehre von der Ruhr*“ (Tübingen 1836). Später schrieb er noch: „*Die Solidarpathologie und die Humoralpathologie, oder kritische Bemerkungen über Rösch's Schrift über primäre Säftekrankheiten*“ (Stuttgart 1838) — „*Medicinische Abhandlungen*“ (Ebenda 1839). Seit der Gründung des württembergischen ärztlichen Vereins war er ein sehr eifriges Mitglied desselben und von 1849—69 ununterbrochen in dessen Ausschuss, auch war er für das Organ des Vereins, das „*Medic. Correspondenz-Blatt*“ ein sehr fleissiger Mitarbeiter, so dass kaum ein Band desselben sich ohne zahlreiche Artikel von ihm findet. Namentlich brachte er Jahre lang grössere Berichte über seine ärztliche Thätigkeit, in Verbindung mit Witterungsbeobachtungen, von 1872—81 die Berichte über das Kirchheimer Wilhelmshospital, daneben Kritiken und Nekrologe. Auch in einer Reihe anderer deutscher Zeitschriften finden sich Aufsätze von ihm. Aus der naturphilosophischen Schule AUTENRIETH'S hervorgegangen, lebte er noch längere Zeit in diesen Anschauungen fort; erst nach dem Jahre 1840 wandte er sich zur pathologischen Anatomie und physikalischen Diagnostik. Ein Hauptverdienst von ihm und ein Zeichen seiner Beobachtungsgabe ist die von ihm gemachte Entdeckung des Zusammenhanges der Phosphorvergiftung und der acuten fettigen Entartung der Leber. Als Arzt war er von der aufopferndsten Pflichttreue; seinen Posten verliess er kaum je. Er starb am 13. Februar 1882.

Krauss im Württemb. Corresp.-Bl. 1882, pag. 60. — Callisen, VIII, pag. 201; XXVIII, pag. 410. G.

Hauke, Ignaz H., zu Setzdorf (Oesterr.-Schlesien) am 15. October 1832 geboren, war in Wien Schüler SKODA'S und OPPOLZER'S bis 1858, dem Jahre seiner Promotion. Am St. Annen-Kinderspital und später am Kronprinz Rudolf-Kinderspital in Thätigkeit, Primararzt des letzteren, publicirte er speciell Brochüren über von ihm angewandte pneumatische Apparate (1870, resp. 1876). Er starb am 24. Februar 1885.

Max Herz in Wiener med. Presse. 1885, pag. 312.

Wernich.

Hauner, August von H., geboren in Neumarkt a. d. Rott am 29. October 1811, machte seine medicinischen Studien in München und Wien. An der Universität München wurde er im Jahre 1835 promovirt und im Jahre 1850 zum Privat-Dozenten und 1853 zum Honorar-Professor ernannt. Vom Jahre 1837 bis zum Jahre 1845 hatte er zuerst in Thann in Niederbayern, dann zu Murnau practicirt und siedelte im letztgenannten Jahre nach München über. Hier wandte er sich vorzüglich der Pädiatrik zu und kam auf diesem Gebiete zu grosser Wirksamkeit. Bereits im Jahre 1845 eröffnete er ein Privatspital für Kinderheilkunde. In demselben begann er nach seiner Habilitation an der Ludwig-

6*

Maximilians-Universität klinischen Unterricht über Kinderkrankheiten, welchen er bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1883 fortsetzte. Jährlich gab er Berichte über das Kinderspital heraus. Seine dort und in einer ausgedehnten Privatpraxis gesammelten Erfahrungen veröffentlichte er in seinen „*Beiträgen zur Pädiatrik*“, von welchen der erste Band im Jahre 1863 erschienen ist. Im Jahre 1868 gab er eine Schrift: „*Grundzüge zur physischen Erziehung der Kinder*“ heraus. Sein Hauptverdienst lag in der Begründung eines grösseren öffentlichen Kinderspitals. Seiner aufopfernden Ausdauer gelang es, unter Beihilfe hochherziger Gönner aus allen Kreisen der Münchener Bevölkerung, die Mittel für Herstellung eines solchen zu gewinnen. Am 15. Mai 1882 wurde das sehr zweckmässig eingerichtete, an der Lindwurmstrasse frei neben dem grossen Krankenhause gelegene Kinderspital seiner Bestimmung übergeben. Zwei Jahre nach Eröffnung desselben, das ein dauerndes Denkmal seines Namens bleiben wird, am 11. Juni 1884 erlag er einem langen Siechthum.

Chronik der Ludwig-Maximilians-Universität München für das Jahr 1883/84, pag. 7.
F. Seitz.

Hauptmann, August H., in Dresden geboren 1607, studierte in Leipzig Medicin und promovierte daselbst 1653; er begann dann die Ausübung der Heilkunde in seiner Vaterstadt, wo er 1674 starb. Er hat zuerst alle Krankheiten auf Anwesenheit von Parasiten, Würmern etc. zurückführen wollen und ist einer der Beförderer der Lehre von der Pathologia animata. Nach H. ist der Tod ein greifbares Wesen, dem man auf der Zunge des Sterbenden in Gestalt eines kleinen Wurmes begegnen kann. H. beschäftigte sich auch mit Metallurgie und Chemie. Unter seinen zahlreichen Schriften heben wir die folgenden hervor: „*Von überaus grossen Weinbaues Irrthümern*“ (Nürnberg 1642) — „*Tractat vom Hornhaussischen Gnaden-Brunn*“ (Leipzig 1847) — „*Epistola praeliminaris tractatui de viva mortis imagine mox edendo praemissa*“ (Frankfurt 1650) — „*Diss. de ictero*“ (Leipzig 1653, 4.) — „*Uralter Wolkensteinischer warmer Bad- und Wasserschatz zu unserer lieben Frauen auf dem Sande*“ (Ebenda 1657) etc.

Biogr. méd. V, pag. 100.

Pgl.

Haurowitz, Harry Valentin von H., General-Medicinal-Inspector der kaiserl. russischen Marine, war in Schleswig am 18. December 1799 geboren, kam mit seinen Eltern früh nach Odense, studierte von 1817 an in Kopenhagen Medicin, machte als Ober-Schiffschirurg der Marine 1821—22 eine Reise nach West-Indien, legte 1823 sein medicinisches Staatsexamen in Kopenhagen ab, zeichnete sich 1825 bei Bekämpfung einer Typhus-Epidemie in Hilleroed aus, trat in demselben Jahre, in Folge eines Aufrufes der russischen Regierung, in die Dienste derselben, wurde Kreisarzt im südlichen Theile des Gouvernements Saratow, wirkte daselbst 6 Jahre lang, zumeist in den Kreisstädten Zarizin, Dubowka und in der Brüder-Colonie Sarepta und wurde, als die asiatische Cholera daselbst 1830 einbrach, von derselben befallen. Als Stabsarzt zu dem Alexandrow'schen Cadetten-Corps nach Zarskoje-Selo bei St. Petersburg versetzt, gab er die von ihm in seinem früheren Wirkungskreise gemachten „*Topographisch-medicinischen Beobachtungen über den südlichen Theil des Saratow'schen Gouvernements*“ (St. Petersburg 1836) heraus und wurde, in Folge häufiger Berührung mit dem Kaiser Nicolaus, 1838 zum Leibarzt von dessen zweitem Sohne, dem für die Laufbahn in der Marine bestimmten Grossfürsten Constantin Nicolajewitsch, dem nachmaligen Gross-Admiral der Flotte, ernannt. Als späterer fortwährender Begleiter Desselben auf seinen vielen Seereisen, während der ungarischen Campaigne 1849, bei den Inspectionen der Marine-Equipagen des baltischen und schwarzen Meeres, lernte H. die Medicinaleinrichtungen und Verhältnisse anderer Länder kennen und verwerthete die erworbenen Kenntnisse bei den Arbeiten für die Ausbildung der russischen Flotte, bei welcher ihm, durch das Vertrauen des Grossfürsten, die Ordnung des Sanitätswesen übertragen wurde. Mit dem Jahre

1854 begann ein ihm zu dankender vollständiger Umschwung in den Verhältnissen der russischen Marine-Medicinalverwaltung, eine Umwälzung in dem Charakter der Schiffs-Medicin, der officiellen Thätigkeit der Marine-Aerzte, in der Schiffs-Hygiene und in den Marine-Hospitälern, in Folge wovon eine namhafte Verminderung der Krankheiten unter den Matrosen (namentlich in den hohen Ziffern von Scorbut, Augenentzündungen und typhösen Fiebern) eintrat. Die in dieser Zeit von ihm (in russischer Sprache) verfassten Schriften waren: „Uebersicht der Krankheiten und der Medicinal-Massregeln auf der baltischen Flotte während der Campagne von 1855“ (1856) — „Kurze Anleitung für die Seeärzte bei Besichtigungen und Untersuchungen, hauptsächlich in gerichtlich-medizinischer Beziehung“ (1858). H., der anfänglich General-Stabsarzt der baltischen Flotte war, wurde später zum General-Medicinal-Inspector der Marine und zum wirkl. Geh. Rathe ernannt. Nach dem Aufstande in Polen, im Jahre 1863, während welcher Zeit der Grossfürst Constantin als Statthalter fungirte, verblieb er nur noch ein Jahr im activen Dienst und zog sich dann in das Privatleben nach Wien zurück. Eine grössere Arbeit erschien nach einer Reise, die er 1865 nach Amerika unternommen hatte, um sich mit dem Sanitätswesen, wie es während des Bürgerkrieges bestanden hatte, bekannt zu machen: „*Das Militär-Sanitätswesen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während des letzten Krieges, nebst Schilderungen von Land und Leuten*“ (Stuttgart 1866; russische Uebers. 1868). In Wien verfasste er noch die Schrift: „*Die Armee und das Sanitätswesen in ihren gegenseitigen Beziehungen*“ (Wien 1868; auch in's Italienische übersetzt). Eine mit dem Grossfürsten unternommene Reise nach Corfu, zu einer Begegnung mit dem griechischen Königspaare, gab Anlass zu der Schrift: „*Erinnerungen an Corfu 1869*“ (auch russisch); später folgte noch: „*Die organische Entwicklung des Menschen nach den neuesten Naturforschungen*“ (1871; russische Uebers. 1873). Nachdem er unter grossen Ehrenbezeugungen 1875 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum begangen hatte, erfreute er sich noch eine Anzahl von Jahren hindurch ungeschwächter Geistes- und Körperkraft, brachte von Wien aus den Sommer gewöhnlich in Gmunden zu, wo er auch am 6. Juli 1882 verstorben ist.

Illustreret Tidende. Nr. 1190, Kopenhagen, 16. Juli 1882. — Callisen, XXVIII, pag. 412.

G.

Hauser, Franz H., zu Olmütz, war im Jahre 1800 zu Wien geboren, studirte und erwarb die Doctorwürde daselbst, war vier Jahre lang Assistent der chirurgischen Klinik, wurde darauf Hausarzt der Irrenanstalt zu Hall und 1831 Professor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Olmütz, wo er bis zu seinem am 26. Juli 1857 erfolgten Tode als Arzt und Operateur thätig war. Ausser einer Reihe von Abhandlungen in Zeitschriften, deren Zahl auf 34 angegeben wird, verfasste er: „*Versuch einer pathologisch-therapeutischen Darstellung des Schwammes der harten Hirnhaut und der Schädelknochen*“ (Olmütz 1843, mit 6 Taff.) — „*Das freiwillige Hinken (Coxalgia), seine Entstehung, Erkenntniss und Behandlung*“ (Olmütz 1848).

v. Wurzbach, VIII, pag. 80.

G.

Hausleutner, Emanuel Friedrich H., zu Warmbrunn in Schlesien, war am 14. August 1770 zu Pless in Oberschlesien geboren, kam mit 18 Jahren, nach dem Tode seines Vaters, in das Haus seines Oheims, des Stadtphysicus S. F. Hausleutner in Hirschberg, studirte von 1791 an in Berlin und Halle, wurde hier 1795 Doctor und 1796, nach zurückgelegtem Staatsexamen, Arzt in Hirschberg, wo er 1797 seinem Oheim im Stadtphysicat adjungirt wurde, das er nach dessen Tode 1800 selbstständig übernahm und erst 1824 niederlegte. 1802 wurde er zum Badearzt in Warmbrunn, 1812 zum Hofrath ernannt. Seine praktische Wirksamkeit, besonders als Badearzt zu Warmbrunn, war eine sehr bedeutende und seiner reichen Erfahrung so wie seiner ansprechenden Thätigkeit verdankt jener Curort den grössten Theil seiner Blüthe. Demselben ist auch seine

einzige grössere Schrift: „*Warmbrunn und seine Schwefelquellen*“ (Hirschberg 1836) gewidmet. Ausserdem schrieb er noch verschiedene Aufsätze über dieselbe, sowie über Kuhpocken (FRIESE und NOWACK, Schlesisch-stüdpreuss. Archiv, 1802), um deren Einführung er sehr bemüht gewesen war, über Kropf (HORN's Archiv, 1810), über Hundswuth (HUFELAND's Journal, 1823) u. s. w. Zu seinem Lieblingsstudium gehörte die Mineralogie und hinterliess er bei seinem am 22. Juni 1844 erfolgten Tode eine grosse Mineraliensammlung.

Nowack, H. 2., pag. 66. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 22, 1844, pag. 481. — Callisen, VIII, pag. 205; XXVIII, pag. 413. G.

Hausmann, Johann Stephan H., geboren 1754 zu Braunschweig, studirte und promovirte 1778 in Göttingen und war Professor der Anatomie und Chirurgie in seiner Vaterstadt, wo er am 30. October 1784 starb. Ausser seiner Inaugural-Dissertation: „*De morbis veneris larvatis*“ schrieb er: „*Anzeige seiner Vorlesungen von Michaelis 1781 bis 1782, nebst einer Beurtheilung der Hawkins'schen Methode, den Blasenstein zu operiren*“ (Braunschweig 1782, 4.) — „*Taschenbuch für teutsche Wundärzte auf das Jahr 1785*“ (Altenburg 1785). Ausserdem übersetzte H. die Abhandlung von HUNTER über „*Symphysiotomie*“ in's Deutsche (Göttingen 1783).

Biogr. méd. V, pag. 101.

Pgl.

*Haussmann, David H., in Berlin, ist am 22. Juli 1839 zu Ratibor in Oberschlesien geboren, studirte zu Breslau und Berlin, wo er 1862 mit der Diss. „*De versione spontanea*“ Doctor wurde. Er war 1868—70 in der Klinik von E. MARTIN thätig, wirkt seit 1866 als Arzt und speciell für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin. Schriften: „*Die Parasiten der weiblichen Geschlechtsorgane des Menschen und einiger Thiere u. s. w.*“ (Berlin 1870; in's Französ. übers. von P. E. WALTHER, Paris 1875) — „*Die Parasiten der Brustdrüse*“ (Berlin 1874) — „*Ueber Entstehung der übertragbaren Krankheiten des Wochenbettes*“ (Ebenda 1875) — „*Ueber das Verhalten der Samenfäden in den Geschlechtsorganen des Weibes*“ (Ebenda 1879) — „*Die Bindehautinfection der Neugeborenen*“ (Stuttgart 1882) — „*Die Lehre von der Decidua menstrualis*“ (Beiträge zur Geburtsh. I, 1872). Ausserdem über 50 grössere und kleinere Aufsätze im Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften, dem Centralblatt für Gynäkologie, VIRCHOW's Archiv, REICHERT's Archiv, der Monatsschrift für Geburtskunde, dem Archiv für Gynäkologie, der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, der Berliner klinischen Wochenschrift, der Deutschen Klinik, der Deutschen med. Wochenschrift u. s. w.

Red.

Havenreuter, Sebaldus H., ausgezeichneter Arzt des 16. Jahrhunderts, war 1508 in Nürnberg geboren. Er studirte zunächst Philosophie in Wittenberg, und nachdem er hier 1534 Mag. art. geworden war, ging er als Professor der Philosophie nach Tübingen. Zugleich widmete er sich dem Studium der Medicin, promovirte 1540 zum Dr. med. und ging dann als Lehrer der Physik nach Strassburg, wo er diese Stellung etwa acht Jahre lang bekleidete, um sie dann mit der eines Stadtphysicus zu vertauschen, welche letztere er 49 Jahre lang, d. h. bis zu seinem 1589 erfolgten Tode innehatte. Schriftstellerische Arbeiten von nennenswerther Bedeutung scheint H. nicht hinterlassen zu haben.

Biogr. méd. V, pag. 101.

Pgl.

Havenreuter, Johann Ludwig H., geboren 1548 als Sohn des Vorigen, hielt Anfangs mehrere Jahre lang in seiner Vaterstadt Strassburg Vorlesungen über Philosophie, begab sich dann aber zum Studium der Medicin nach Tübingen und promovirte hier 1586. Dann wurde H. in Strassburg Professor der Medicin und 1589, nach dem Tode seines Vaters, Professor der Metaphysik und Physik. Er starb 1618. H. war Verfasser einiger akademischer Reden und Dissertationen: „*Oratio de arte medica*“ (Frankfurt 1586) — „*De epilepsia*“ (Strassburg 1586) —

„*De iis quae in principio artis medicae Galeni traduntur*“ (Ebenda 1586) — „*Disp. medico-physica de elementis*“ (Ebenda 1591) — „*Commentarii in Aristotelis de anima et parva naturalia dictos libros*“ (Frankfurt 1605) — „*Phaetora sagittifera et vexillum Raphaeliticum*“ (Tübingen 1631).

Biogr. méd. V, pag. 101.

Pgl.

Havers, Clopton H., englischer Anatom, lebte zu London in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts und ist bekannt durch seine guten Untersuchungen über Knochenstruktur. Die von H. zuerst gesehenen und beschriebenen Gefässcanälchen werden bekanntlich nach seinem Namen als Canaliculi Haversiani bezeichnet. H. war Mitglied der Royal Society in London und hat in den Sitzungen dieser Körperschaft zuerst die Resultate seiner Untersuchungen vortragen, welche er in seinem Hauptwerke zusammenfasste: „*Osteologia nova or some new observations of the bones and the parts belonging to them, with the manner of the accretion and nutrition; and a discourse of the cartilages*“ (London 1691; 1729; lat. Uebers. Ulm und Frankfurt 1692; Amsterdam 1731; Leyden 1734). Das Buch zerfällt in fünf Abschnitte: über Bau des Knochens und Periosts, über Knochenwachstum und Ernährung, über Knochenmark, über Synovialdrüsen und über Knorpel. Von anderen Schriften H.'s sind zu nennen: „*Extraordinary bleeding at the glandula lachrymalis*“ (Philos. Transact., 1694, T. III) — „*Discourse of concoction of the food*“ (Ebenda 1699, T. IV).

Biogr. méd. V, pag. 102. — Diet. hist. III, pag. 62.

Pgl.

Haviland, John H., zu Cambridge, war am 2. Februar 1785 zu Bridgewater geboren, kam 1803 in das St. John's College zu Cambridge, studierte von 1807 an in Edinburg und London Medizin, wurde 1817 in Cambridge Doctor derselben, 1818 Fellow des College of Physicians, bei dem er 1837 die HARVEY'sche Rede hielt. Er wurde 1814 in Cambridge Professor der Anatomie, 1817 Regius Professor of Physic und Physician des Addenbrooke Hosp. Er war der Erste, welcher in Cambridge wirkliche anatomische Vorlesungen hielt, ebenso solche über pathologische Anatomie und praktische Medizin, indem dies vor ihm nur dem Namen nach der Fall gewesen war. Auch war er ein vortrefflicher Arzt. Von literarischen Arbeiten sind nur bekannt: „*Some observations concerning the fever which prevailed at Cambridge during the spring 1815*“ (Med. Transact., 1815). Er starb am 8. Januar 1851.

Munk, III, pag. 184. — Callisen, VIII, pag. 211; XXVIII, pag. 415. G.

*Haviland, Alfred H., englischer Arzt, studierte im University College, wurde 1845 Member des Roy. Coll. of Surg., war Medical Officer of Health in Northampton und schrieb folgende Schriften: „*Climate, weather and disease etc.*“ (London 1855) — „*The geographical distribution of heart-disease and dropsy in England and Wales*“ (Ebenda 1871) — „*The geographical distribution of heart disease and dropsy, cancer in females and phthisis in females in England and Wales*“ (Ebenda 1875) — „*Report on the distribution of fever in Northamptonshire, etc. 1851—70*“ (1874) — „*Report on the outbreak of enteric fever in Uppingham School 1875*“ (1876) — „*Note and memoranda of the sanitary condition, geology, vital statistics, . . . of Oundle, Northamptonshire*“ (1877) — „*Distribution of zymotic diseases from epidemic centres*“ (1878). In Zeitschriften erschienen von ihm u. A.: „*The sanitary regulations of ancient Rome*“ (Journ. of Public Health) — „*Geographical distribution of diseases in Northamptonshire*“ (Brit. Med. Journ., 1874) — „*The distribution of disease, popularly considered*“ (Soc. Arts Journ., 1879) u. s. w.

Medical Directory. 1881.

Red.

*Howard, John Warrington H., zu London, ist daselbst 1841 geboren, war ein Zögling des St. George's Hosp., wurde Assist. Surgeon im

Kinder-Hosp. in Great Ormond-Street, Chirurg des Atkinson-Morley Convalescenten-Hosp., Surgical Registrar und Curator des Museums des St. George's Hosp. Zur Zeit ist er Surgeon bei demselben und Dozent der klinischen Chirurgie, auch Consult. Surgeon der Cripples' Nursery. Er verfasste: „*A treatise on orthopaedic surgery*“ (London 1881) — „*Liberty and authority in relation to medicine*“; schrieb für QUAIN's Dictionary of medicine den Artikel „*Pyæmia*“ und für HOLMES' System of surgery die Capitel: „*Diseases of nose*“ — „*Diseases of thyroid gland*“ — „*Croup and diphtheria*“ und „*Delirium tremens*“; ferner in den St. George's Hosp. Reports (Vol. I, II, IV, V, VI) die Aufsätze: „*On hernia*“ — „*Croup and diphtheria*“ — „*Chronic bone and joint disease*“ — „*Scrofula*“ — „*Ozaena*“; in den Med.-Chir. Transact. (1872): „*Ether and chloroform as anaesthetics*.“ Weitere Aufsätze und Abhandlungen finden sich in der Med.-Chir. Review (1876), der Lancet (1869, 72), dem Brit. Med. Journ. (1873), den Transact. der Patholog. und Clinie. Soc. und in verschiedenen medicinischen Journalen.

Red.

Hawes, William H., zu London, Arzt und Philanthrop, war zu Islington am 28. November 1736 geboren, prakticirte in London, beschäftigte sich seit 1773 viel mit dem Gedanken einer Verbesserung des Rettungswesens, fasste die Idee, Prämien an diejenigen Personen zu geben, welche bei Ertrunkenen oder Erstickten die geeigneten Wiederbelebungsversuche angestellt hatten und gab dadurch Anlass zur Bildung der denselben Zweck verfolgenden „*Humane Society*“ (1774). Er wurde eines der thätigsten Mitglieder derselben, eröffnete 1782 Vorträge über Rettungswesen und stiftete einen Preis für die beste Abhandlung über sichere Zeichen des Todes, abgesehen von der Fäulniss. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*An account of the late Dr. Goldsmith's illness, etc.*“ (1774) — „*An examination of the Rev. John Wesley's primitive physick etc.*“ (1776; 2. edit. 1780), in welcher er die Gefährlichkeit der Geheimmittel hervorhob — „*An address to the public on premature death and premature interment*“ (1777). 1780 oder 81 begann er als Physician zu practiciren, nachdem er den Doctorgrad erworben, wurde Physician der Surrey Dispensary und publicirte noch: „*An address to the legislature on the importance of the Humane Society*“ (1781) — „*An address to the King and Parliament of Great Britain; with observations on the general bills of mortality*“ und gab die „*Transactions of the Royal Humane Society from 1774 to 1784*“ (1796) heraus. Er starb am 5. December 1808, nachdem er durch seine Betreibungen sehr viel Gutes gestiftet hatte.

Chalmers, Vol. XVII, pag. 230.

G.

Hawkins, Francis H., zu London, war zu Bisley in Gloucestershire geboren, war ein Bruder des Folgenden, studirte in Oxford von 1812 an, wurde daselbst 1823 Doctor, 1824 Fellow des College of Physicians, Physician des Middlesex Hosp. und 1831 bei dem neuerrichteten King's College Professor der theoretischen und praktischen Medicin, welche Stelle er 1836 aufgab, während er im Middlesex Hosp. bis 1858 verblieb. Auch war er Arzt des Haushaltes des Königs Wilhelm IV. und der Königin Victoria und viele Jahre lang Leibarzt der Herzogin von Gloucester. Im College of Physicians spielte er eine bedeutende Rolle. Er hielt 1826 die Gulstonian Lectures, die u. d. T.: „*Rheumatism, and some diseases of the heart and other internal organs*“ (London 1826) veröffentlicht wurden, war 1827, 28, 29 Croonian Lecturer, 1832, 34, 40, 41 Lumleian Lecturer, 1848 Harveian Orator, hatte viele Jahre lang verschiedene Ehrenämter bei demselben inne, wurde 1859 dessen Präsident, im Jahre 1858 aber zum Registrar des General Medical Council of Medical Education and Registration erwählt, eine Stellung, in welcher er 18 Jahre, bis 1876, verblieb. Anderweitige Publicationen als die obigen, in einer geringen Zahl von Aufsätzen bestehend, finden sich im Edinb. Med. and Surg. Journ. (1824) und im London Med. and Phys. Journ. (1826, 27) u. s. w. Er starb am 13. December 1877, 84 Jahre alt.

Munk, III, pag. 286; I, pag. VII. — Callisen, VIII, pag. 212.

G.

Hawkins, Caesar H. H., zu London, der jüngere Bruder des Vorigen, war am 19. September 1798 zu Bisley in Gloucestershire geboren, als Sohn eines Geistlichen. Dieser war seinerseits der jüngste Sohn von Sir CAESAR HAWKINS, Serjeant Surgeon der Könige George II. und III. und Chirurg am St. George's Hosp. von 1735—74, in welcher Stellung ihm sein Sohn CHARLES H. folgte, der 1792 resignirte, 1798 aber wiedergewählt und 1800 durch Charter der erste Master des College of Surgeons wurde, indem er selbst ebenfalls Serjeant Surgeon war. Unser Caesar H. wurde 1814 Zögling von SHEPPARD in Hampton Court, 1819 ein Schüler des St. George's Hosp., mit dem er 55 Jahre lang in Verbindung blieb, besuchte die Vorlesungen von BRODIE, sowie die von WILSON, CH. BELL in der HUNTER'schen Schule in Great Windmill Street, war dann viele Jahre lang Prosector bei dieser Schule, als Assistent von CH. BELL und JOHN SHAW, wurde 1821 House Surgeon im Lock Hosp., 1822 im St. George's Hosp. Es las in einem kleinen, von HERBERT MAYO errichteten Amphitheater Anatomie bis 1830, ging dann zu der neu errichteten medicinischen Schule des St. George's Hosp. über und lehrte daselbst die Chirurgie, anfänglich zugleich mit BRODIE, dann mit GEORGE BABINGTON, später mit TATUM bis 1874, nach welcher Zeit er nur noch gelegentlich klinische Vorträge hielt. Von 1832—34 trug er zusammen mit SEYMOUR auch noch gerichtliche Medicin vor. 1829 war er Surgeon bei gedachtem Hospital geworden und behielt diese Stellung bis 1861 bei, wo er zum Consulting Surgeon ernannt wurde. Im College of Surgeons wurde er 1846 Mitglied des Council, hielt 1849 die HUNTER'sche Rede, war 1852 und 1861 Präsident, 1865 Vertreter desselben im Medical General Council und 1871 Trustee des HUNTER'schen Museums. Ausserdem war er wiederholt Präsident anderer medicinischer Gesellschaften, wurde 1857 Surgeon Extraordinary der Königin, nach dem Tode von Sir BENJ. BRODIE 1862 Serjeant Surgeon, als der vierte aus seiner Familie, der dieses Amt innehatte (ausser ihm und den beiden Obengenannten noch der Bruder von Charles H.: PENNELL HAWKINS, Chirurg am Middlesex Hosp.); unser Caesar H. war von vier Generationen der gegenwärtigen königlichen Familie consultirt worden. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: „*Lectures on tumours*“ (Lond. Med. Gaz., Vol. XXI) — „*Lectures on tumours of bones*“ (Ebenda, Vol. XXIII) — „*Diseases of the face*“ und zahlreiche andere Aufsätze und klinische Vorträge in der Lond. Med. Gaz., Lancet, Med. Times und Med.-Chir. Transact. 1874 liess er, zu privater Vertheilung, seine in Zeitschriften enthaltenen Aufsätze, Festreden u. s. w. u. d. T.: „*The Hunterian oration, presidential addresses, and pathological and surgical writings*“ (2 voll.) zusammen drucken. Er starb am 20. Juli 1884, indem er das Andenken eines sehr klaren Kopfes und eines im höchsten Ansehen stehenden Charakters, der ohne alle Selbstsucht war, hinterliess.

Lancet. 1884, II, pag. 172.

Garlt.

Hawkins, Francis Bisset H., zu London, war daselbst 1796 als Sohn des Chirurgen Adair H. geboren, studirte in Oxford, wo er 1825 Doctor wurde. Im College of Physicians 1826 zum Fellow ernannt, hielt er 1828 die Gulstonian Lectures, veröffentlicht u. d. T. „*Elements of medical statistics; etc.*“ (London 1829) und war 1835 Lumleian Lecturer. Bei Eröffnung des King's College war er zum Professor der Materia medica ernannt worden, legte diese Stellung jedoch 1835 nieder. Nacheinander versah er die wichtigen Aemter eines Factory Commissioner seit 1833, eines Inspector of Prisons seit 1836 und eines Metropolitan Commissioner in Lunacy 1842; 1847—48 war er Regierungs-Commissar des Pentonville Muster-Gefängnisses, 1858 wurde er zum Deputy Lieutenant von Dorsetshire ernannt. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*History of the epidemic spasmodic cholera of Russia, . . . Illustrated by numerous official and other documents, etc.*“ (London 1831) — „*Reports on the Factory Commission*“ (1833) — „*Elements of medical police; etc.*“ (Ebenda 1834) — „*Germany, the spirit of her history, literature, social condition, and animal*

economy; etc.“ (1838) — „*Reports on the prisons of the Southern and Western districts of England*“ (1836—42, fol.); auch für die „*Lives of British Physicians*“ (in MURRAY's Family Library) schrieb er eine Anzahl von Biographien berühmter englischer Aerzte. Sowohl durch seine Berichte über die Zustände in den Fabrik-Districten, als diejenigen über die Gefängnisse machte er sich um die Humanität und die öffentliche Gesundheitspflege verdient, ebenso bei der Einführung der Acte zur Registrirung der Geburten und Todesfälle.

Munk, III, pag. 303. — Callisen, VIII, pag. 313; XXVIII, pag. 415. G.

Haxthausen, Johann Ludwig H., war am 11. November 1798 zu Stargard in Pommern geboren, nahm freiwillig 1814 an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil, studirte von 1816 an Medicin in Berlin, wurde 1817 als Militärchirurg in Breslau angestellt, 1820 nach Danzig versetzt, nahm 1822 seine Studien in Berlin wieder auf und wurde daselbst 1824 Doctor. 1825 zum Physicus des Rothenburger Kreises in der Niederlausitz und Brunnennarzt in Muskau ernannt, schrieb er: „*Ueber die Heilkraft des Mineralwassers, besonders des Moor- oder Badeschlammes bei Muskau. Mit einem Vorwort von J. N. Rust*“ (RUST's Magazin, 1826; auch einzeln) — „*Ueber die im Kreise Rothenburg in den Jahren 1826 und 1827 geherrschte Schafpockenepidemie; etc.*“ (Ebenda 1829). 1830 wurde er als Physicus nach Neisse versetzt, 1837 zum Hofrath ernannt und berichtete er daselbst: „*Ueber die Cholera-Epidemie im Neisser Kreise*“ (Schles. Cholera-Zeitung, 1832) und schrieb die Monographie: „*Die venerische Krankheit der Pferde*“ (Breslau 1839). 1840 wurde er zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums in Münster ernannt.

Nowack, 2. Heft, pag. 68. — Callisen, VIII, pag. 215; XXVIII, pag. 417. G.

Hayden, Thomas H., zu Dublin, aus Tipperary gebürtig, wurde, kurz nachdem er 1850 Licentiat des Roy. Coll. of Surg. of Irel. geworden war, als Docent der Anatomie an die Ledwich School of Medicine zu Dublin berufen. 1855 wurde er zum Hilfs-Professor der Anatomie und Physiologie an der neuerrichteten katholischen Universität zu Dublin ernannt und im Jahre 1860, nachdem er sich die Würden eines Fellow des College of Surgeons und Licentiat des College of Physic. erworben, zum Arzt am Mater Misericordiae Hospital, das einen grossen Theil seines Rufes der Thätigkeit H.'s verdankt. 1867 wurde er zum Fellow des College of Physicians erwählt und bald nach einander ihm auch die Würde eines Censors und des Vice-Präsidenten dieser Körperschaft übertragen. Er starb am 30. November 1881. Folgende Arbeiten zeugen von seiner Thätigkeit: „*Function of the yellow spot of Soemmering in circular vision*“ (1858) — „*The diseases of the heart and aorta*“ (Dublin 1875) — „*A ready and simple method of measuring microscopic objects*“ (Dublin Quart. Journal, 1855) — „*On the structure and pathology of the hernial sac*“ (Ebenda 1861) und viele andere Beiträge, darunter zusammen mit CRUISE: „*Report on the cholera epidemic of 1866, etc.*“ (1867).

British Med. Journ. 1881, II, pag. 762. — Lancet, 1881, II, pag. 813.

Wernich.

* Hayem, George H., wurde in Paris am 25. November 1841 geboren und daselbst auch medicinisch ausgebildet. 1868 promovirt, wurde er Agrégé der medicinischen Facultät und Médecin des hôpitaux 1872, Professor der Therapie 1879. Seine sehr umfassende publicistische Thätigkeit begann mit der These: „*Études sur les diverses formes de l'encéphalite*“ (Paris 1868) und den Concursthesen: „*Des bronchites*“ (1869) und: „*Des hémorrhagies intra-rachidiennes*“ (1872). Den Preis PORTAL erwarb er 1877 mit einer Monographie über die Muskelatrophien und wandte sich dann speciell der Pathologie des Blutes zu, die er durch eine grössere Reihe von Schriften bereichert hat. Unter diesen krönte die Akademie die: „*Leçons sur les modifications du sang sous l'influence*

des *agents médicamenteux*“ (Paris 1882) mit dem Preise. 1873 gründete H., der ausserdem in zahlreichen Aufsätzen fast jeden Gegenstand der medicinischen Klinik und der pathologischen Gewebelehre in seinen Betrachtungskreis gezogen hat, die: „*Revue des sciences médicales en France et à l'étranger*.“

Wernich.

Haygarth, John H., einer der namhaftesten Praktiker Englands, lebte im letzten Drittel des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts als Arzt zuerst in Chester, später in Bath, war Dr. med. und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Das Todesjahr H.'s ist unbekannt; doch lebte er sicher noch um 1813. Während seiner langen Praxis hatte H. Gelegenheit, etwa 10.549 Beobachtungen anzustellen und darüber sich Notizen zu machen, auf Grund deren er „*A clinical history of diseases*“ (2 voll., London 1813) zu schreiben begann, ein Werk, das aber nur den acuten Rheumatismus und die Gicht umfasst und an dessen weiterer Fortsetzung H. verhindert worden ist. Ausserdem schrieb H., welcher zu den eifrigen Beförderern der Blattern-Inoculation gehörte: „*Inquiry how to prevent the small-pox*“ (London 1784; deutsch Berlin und Stettin 1786) — „*A sketch of a plan to exterminate the small-pox from Great-Britain and to introduce general inoculation*“ (London 1796, 2 voll.; deutsch Gotha 1799) — „*A case of angina pectoris with an attempt to investigate the cause of the disease by dissection and a hint suggested concerning the method of cure*“ (Med. Transact. by the College of Physic. London, T. III) — „*Bill of mortality for Chester for the years 1772—73*“ (Philosoph. Transact. 1774 bis 1778) — „*On the apparent effects of mercury in cases that were supposed hydrocephalus*“ (Med. Observ. and Inquiries, T. VI) — „*Account of the influenza as it appeared at Chester in 1775*“ (Ibid) — „*Observations on the population and diseases of Chester in the year 1774*“ (Philos. Transact. 1778) — „*On the imagination as a cause and as a cure of disorders in the human body, exemplified by fictitious tractors and epidemical convulsions*“ (London 1799; 1800), diese Schrift bezieht sich auf die Erfindung des Amerikaners PERKINS, verschiedene Krankheiten durch Bestreichen der leidenden Theile mit Metallnadeln zu heilen; ferner: „*Of fever from the venereal poison*“ (Med. and Phys. Journ., T. III, 1800).

Dict. hist. III, pag. 63.

Pgl.

Hayn, Albert H., zu Königsberg in Pr., war am 17. September 1801 zu Breslau geboren, studirte daselbst und in Würzburg, wo er 1824 zum Doctor promovirt wurde mit der Diss.: „*Ueber die Selbstwendung; eine physiologisch-geburtshilfliche Abhandlung*“. Er habilitirte sich darauf in Bonn als Privatdocent für Geburtshilfe und schrieb daselbst: „*Abhandlungen aus dem Gebiete der Geburtshilfe*“ (Bonn 1828). 1830 erhielt er einen Ruf als Director der Hebeammenschule in Königsberg und wurde zum Prof. e. o., jedoch erst 1844 zum Prof. ord. ernannt. 1847 wurde er auch Medicinalrath beim dortigen Provinzial-Medicinal-Collegium. Zu seinen wenigen schriftstellerischen Leistungen gehört noch eine: „*Beiträge zur Lehre vom schräg-ovalen Becken*“ (1852, 4., m. 1 Taf.) betitelte Schrift. Er starb am 30. October 1863 auf der Rückreise aus der Schweiz an einer Lungenblutung.

v. Hecker in Allgem. Deutsche Biographie. XI, pag. 158. — Callisen, VIII, pag. 218; XXVIII, pag. 418.

G.

Hayner, Christian August Fürchtegott H., zu Colditz im Königreich Sachsen, war am 22. December 1775 zu Beucha bei Borna geboren, studirte zuerst in Leipzig Theologie, dann zu Erlangen, Jena und Leipzig Medicin und wurde in Erfurt 1798 Doctor, practicirte Anfangs zu Mitweida, erkaufte dann eine Apotheke in Eisleben, wurde aber 1805 vom Stadtrathe zu Mitweida zurückberufen, 1806 zum Arzte des Zucht-, Armen- und Waisenhauses zu Waldheim ernannt, unternahm jedoch, um sich mit ähnlichen Anstalten des Auslandes

bekannt zu machen, vorher eine wissenschaftliche Reise und verweilte namentlich längere Zeit in Paris. 1807 trat er sein Amt an und verwaltete es, neben den im Jahre 1824 dazu gekommenen ärztlichen Geschäften in der neu errichteten Waisen-Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf, bis zum Jahre 1829, wo er bei der zu Colditz neu errichteten Landesversorgungsanstalt für unheilbare Irre zum obersten Beamten und Arzt, 1834 aber zum Director ernannt wurde. Schon viele Jahre vorher hatte er für die Verbesserung des Irrenwesens gewirkt und u. A. eine: „*Aufforderung an Regierungen, . . . zur Abstellung einiger schweren Gebrechen in Behandlung der Irren*“ (Leipzig 1817) erlassen, sowie in der von ihm seit 1818 mitherausgegebenen NASSE'schen Zeitschrift für psych. Ärzte mehrere die praktische Psychiatrie betreffende Aufsätze (1818, 21, 22) verfasst, darunter: „*Nachricht von der Verpflegungsanstalt zu Waldheim in Sachsen*“ (1822). Er schrieb ferner: „*Ueber die Verlegung der . . . sächsischen Landesversorgungsanstalt zu Waldheim in die Gebäude des Schlosses zu Colditz*“ (Dresden 1829). Die Universität Leipzig verlieh ihm, der sich eines ausgezeichneten Rufes als Irrenarzt erfreute, 1836 den Ehren-Doctortitel, jedoch verstarb er bereits am 10. Mai 1837.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Jahrg. XV, 1837, pag. 566. — Callisen, VIII, pag. 221; XXVIII, pag. 420.

G.

Haynpol, s. HAGENBUT, pag. 14.

Hays, Isaac H., zu Philadelphia, um die amerikanisch-medicinische Literatur hochverdient, war daselbst am 5. Juli 1796 geboren, besuchte von 1812 an die Universität von Pennsylvanien, widmete sich anfänglich dem Handelsstande, begann aber bereits 1817 unter NATHANIEL CHAPMAN Medicin zu studiren, wurde 1820 Doctor und widmete sich besonders dem Studium der Augenkrankheiten, so dass eine seiner ersten Publicationen (Philad. Journ. of the Med. and Phys. Sciences, 1827) über purulente Augenentzündung war. Er war 1822 Chirurg der Pennsylvania Infirmary for Diseases of the Eye and Ear geworden und war von 1834—54 in derselben Stellung bei dem Wills Hospital genannten Augenkrankenhause. Auch lieferte er 1833 für DEWEES' „*Practice of medicine*“ das Capitel über Augenkrankheiten und veranstaltete 1843 eine mit zahlreichen Anmerkungen und 67 Illustrationen versehene neue Ausgabe von Sir WILLIAM LAWRENCE's berühmtem: „*Treatise on the diseases of the eye*“, die ihm die lebhafteste Anerkennung seines Verfassers eintrug. 1834 begann er die Herausgabe von: „*The American cyclopaedia of practical medicine and surgery: a digest of medical literature*“ (2 voll., Philadelphia 1834—36), ein Unternehmen, das, obgleich es von den besten vorhandenen Kräften unterstützt wurde, an der Unregelmässigkeit ihres Arbeitens scheiterte, so dass es mit dem Artikel „*Axilla*“ bereits sein Ende erreichte. H. hat niemals ein Originalwerk herausgegeben, dagegen eine Reihe von ausländischen Werken in Amerika publicirt; so, ausser dem schon genannten von LAWRENCE: ARNOTT's „*Elements of physics*“ (1829; etc.) — HOBLYN's „*Dictionary of medical terms*“ (1846), ferner zusammen mit ROB. EGLESFELD GRIFFITH die Uebersetzungen von BROUSSAIS' „*Chronic phlegmasiae*“ (2 voll., 1831) und „*Principles of physiological medicine*“ (1832). 1831 publicirte er: „*Select medico-chirurgical transactions; a collection of the most valuable memoirs read at the medico-chirurgical societies of London and Edinburgh, . . . Dublin, . . . Paris, . . . Turin etc.*“; 1833 gab er die zur näheren Erörterung der neuen Krankheit bestimmte „*Cholera Gazette*“ heraus, veröffentlichte auch zu verschiedenen Zeiten in dem von ihm 52 Jahre lang (seit 1827) geleiteten: „*American Journal of the Medical Sciences*“, das aus dem von NATHAN. CHAPMAN 1820 begründeten Philadelphia Journ. of the Med. and Phys. Sciences hervorgegangen war, eine Reihe von Artikeln, namentlich über Augenoperationen, Pseudarthrosen, Oberarmluxationen und Knöchelfracturen. In der Redaction wurde er seit 1869 von seinem Sohne J. MINIS HAYS unterstützt. Das genannte

Journal, das sich der besten Mitarbeiter erfreute, hatte bis zu H.'s Tode seinen Lesern mehr als 50.000 Octavseiten engen Druckes, darunter wenigstens $\frac{3}{4}$ Original-Artikel, geliefert. H.'s Neigung für naturhistorische Studien führte ihn zu einigen paläontologischen Publicationen (z. B. über Mastodon); auch veranstaltete er eine neue Ausgabe von ALEXANDER WILSON'S „American Ornithology“ (3 voll., 1828, 4.). Dieser bis an sein Lebensende rastlos thätige Mann starb, 83 Jahre alt, am 12. April 1879.

S. D. Gross in American Journal of the Med. Sc. New Ser., Vol. LXXVIII, 1879, pag. 281. G.

Hayward, George H., zu Boston, war 1791 geboren, wurde Prof. der Chirurgie und chirurgischen Klinik an der Harvard Medical School und Surgeon am Massachusetts General Hosp. Zu seinen ersten Arbeiten gehören Uebersetzungen von X. BICHAT'S: „General anatomy“ (Boston 1822) und von P. A. BÉCLARD'S: „Additions to the general anatomy of Xav. Bichat“ (Ebenda 1823). Er schrieb ferner: „Outlines of human physiology; etc.“ (Ebenda 1834; 2. edit. 1838) — „A discourse on some of the diseases of the knee-joint“ (Ebenda 1837) — „Report of the surgical cases and operations that occurred in the Mass. Gen. Hosp. from . . . 1837, to . . . 1838“ (1838) — „Remarks on some of the medical springs of Virginia“ (1839) — „Some account of the first use of sulphuric ether by inhalation in surgical practice“ (1847) — „Remarks on the comparative value of the different anaesthetic agents“ (1850) — „Statistics of the amputations of large limbs that have been performed at the Mass. Gen. Hosp., from its establishment to Jan. 1, 1850“ (1850) — „Surgical reports, and miscellaneous papers on medical subjects“ (1855). Unter den Publicationen der U. S. Sanitary Commission befindet sich von ihm eine Abhandlung: „On the subject of excision“ (Cambridge 1862). Dazu Aufsätze im New Engl. Journ. of Med. and Surg. (1818), Americ. Journ., Boston Med. and Surg. Journ. u. s. w. Er starb 1863.

Med. Communicat. of the Massachus. Med. Society. Boston 1861—66, X, pag. 342 (nicht zugänglich). — Index-Catalogue. V, pag. 889.

Red.

Hazon, Jacques-Albert H., geboren zu Paris am 22. Juni 1708, studierte hier Anfangs Theologie, wandte sich aber später der Medicin zu und promovirte zum Dr. med. 1734 mit der Diss.: „An solvendis pertinacibus sanguinis in cerebro congestionibus fugularis venae sectio“. Er liess sich dann als praktischer Arzt in Paris nieder, als welcher er sich besonders durch seine grosse Menschenliebe und Wohlthätigkeit gegen die Armen auszeichnete. Später erlangte er die Lizenz, an der Universität Vorlesungen zu halten und wurde Docteur régent der medicinischen Faculté. Er starb am 10. April 1779. Sein Hauptwerk ist betitelt: „Notice des hommes les plus célèbres de la Faculté de médecine en l'université de Paris, depuis 1110 jusqu'en 1750 inclusivement“ (Paris 1778). Es ist dies Werk eine Art von Fortsetzung und Supplement zu dem 1770 erschienenen: „Éloge historique de la Faculté de méd. de Paris“ und zu dem: „Éloge historique de l'université de Paris“ (Paris 1770; 2. éd. 1773) desselben Verfassers. H. ist ausserdem der Autor einer Reihe von Observations im Journ. de médec., so: „Sur une affection iliaque dont une femme a été atteinte pendant sa grossesse“ (Tome IV, 1756) — „Sur une pierre trouvée après la mort dans la vessie d'un homme qui avait pris le remède savonneux vingt ans avant“ (Ibid.) — „Sur un ulcère chancreux guéri au sein d'un homme par un charlatan avec les funestes suites de cette guérison“ (Ibid., Tome V, 1756) — „Sur un hoquet périodique“ (Ibid. 1756) — „Sur une rupture du coeur“ (Ibid., Tome IX, 1758) — „Sur une hydropisie du cerveau“ (Ibid., Tome XII, 1760) — „Sur une rétention d'urine à la suite d'une couche et d'un lait répandu sur la vessie“ (Ibid., Tome XV, 1761) — „Observ. singulière sur une tumeur carcinomateuse; traitement de cette tumeur“

par la ciguë; suites et conjectures relatives à ce traitement“ (Ibid., Tome XVII, 1762) — „Observations sur les bons effets du quinquina dans une petite-vérole gangréneuse“ (Ibid., Tome XX, 1764).

Biogr. méd. V, pag. 103—105. — Dict. hist. III, pag. 64—67.

Pgl.

*Heath, Christopher H., zu London, ist daselbst am 13. März 1835 geboren, studirte im King's College, war ein Schüler von Sir WILLIAM FERGUSSON und ist seit 1859 als Chirurg in London thätig; er war Chirurg an der St. George's und St. James' Dispensary, am West London Hosp., Assistant Surgeon und Docent der Anatomie am Westminster Hosp., wurde 1875 Surgeon am University College Hosp. und Home Professor der Chirurgie bei gedachtem College, war Consulting Surgeon am Dental Hosp.; er ist zur Zeit Mitglied des Council und Court of Examiners des Roy. Coll. of Surg., Honorary Fellow des King's College. Schriften: „A course of operative surgery“ (1876; 2. edit. 1884) — „Manual of minor surgery and bandaging, for the use of house surgeons, dressers and junior practitioners“ (7. edit. 1883) — „Practical anatomy, a manual of dissections“ (5. edit. 1881) — „Injuries and diseases of the jaws“ (Jacksonian Prize Essay) (3. edit. 1884) — „On the treatment of intrathoracic aneurism by the distal ligature“ 1871) — „The student's guide to surgical diagnosis“ (2. edit. 1883); ferner folgende bedeutendere Aufsätze: „Anatomy in relation to physic“ (London Med. Review, 1862) — „A course of lectures on diseases of the breast“ (Lancet, 1871) — „A course of lectures on diseases of the rectum“ (Ebenda 1873) — „Clinical lectures“ (Med. Times and Gaz., 1874; Brit. Med. Journ. 1875—81; Medic. Examiner, 1876, 77) — „Case of innominate aneurism“ (Lancet, 1865) — „On belladonna in surgical affections“ (Practitioner) u. s. w. Ein „Dictionary of practical surgery“ ist für 1886 in Vorbereitung begriffen.

Red.

Hebenstreit, Johann Ernst H., geboren am 15. Januar 1703 zu Neustadt a. O., bezog 1723 die Universität Leipzig, um Medicin zu studiren, und zwar als Alumnus electoralis. Im Jahre 1728 wurde er Magister und Baccalaureus der Medicin, 1729 aber erwarb er nach Vertheidigung seiner Diss.: „De viribus mineralium et mineralium medicamentosis“ die medicinische Doctorwürde. Während der Jahre 1730—1733 machte er auf Befehl des Kurfürsten Friedrich August II. eine naturwissenschaftliche Reise nach Afrika, trat nach der Rückkehr von derselben als Prof. ord. in die Facultät ein, deren beständiger Decan er von 1747 bis zu seinem Tode, 5. December 1757, war. Seine wissenschaftliche und literarische Thätigkeit war vorwiegend den Naturwissenschaften zugewendet, obschon er auch mehrfache, die Medicin direct betreffende Arbeiten geliefert hat, z. B. über die Art, Sectionen anzustellen, über Venen, über verschiedene Medicamente, de usu partium earum s. Physiologia metrica, de morbis earum, Anthropologia forensis, de vulneribus dispositione vulnerati lethalibus, de limitibus misericordiae in exercenda arte u. s. w. — Ein ausführliches Verzeichniss der Schriften H.'s — zum grössten Theile akademische Gelegenheitschriften — findet sich bei ADELUNG; eine grosse Anzahl derselben sind auch in HALLER'S Bibliotheca chir. (II, pag. 201) erwähnt.

Winter.

Hebenstreit, Ernst Benjamin Gottlieb H., geboren zu Leipzig am 10. Februar 1753, wurde bei der dortigen Universität 1779 Magister legens, 1783 Doctor der Medicin, 1785 aber, nach seiner Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland und Frankreich, a. o. Prof. der Medicin. Die seit 1796 von ihm als Substitut des Prof. POHL verwaltete ordentliche Professur der Therapie wurde ihm 1801 definitiv übertragen. Im Jahre 1803 wurde er Director des kön. klin. Instituts, starb aber schon am 12. December desselben Jahres. Als von H. verfasste Schriften, welche, mit einer Ausnahme, sämmtlich zu Leipzig erschienen sind, sind zu nennen: „De vegetatione hyemali“ (1777) — „De potulentorum cura in republica bene ordinata ad sanitatis leges componenda;